

ED-106/78-n

GERICHTSVERFAHREN

nach 1945

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 39M/67	Best. ED 106/78
Rep. fw	Kat. fw

ED-106178-2

BAUMKÖTTER, Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Polizeibehörde

(24a) Hamburg- 36, den 3.4.56 195

Geschäftszeichen:

Karl-Muck-Platz 1

Tgb.Nr. 328/56-P-

Fernsprecher: 34 10 00 / 8750

Geschäftszeit: Montags bis freitags 8-15 Uhr, sonnabends 8-13 Uhr

Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge ~~Zur Vernehmung~~

1.S. ehem. KZ-Lagerarzt Dr. BAUMKÖTTER

dringend

werden Sie ~~erneu~~ - gebeten, sich am Donnerstag
dem 5.4. 1956 in der Zeit zwischen 14 und 1430 Uhr
in Hamburg 36, Karl-Muck-Platz 1

(Ortsteil)

Polizeipräsidium auf Zimmer 412

(Straße - Platz - Nr.)

Stockwerk IV* unter Vorzeigung dieser Vorladung einzufinden.

Es wird gebeten mitzubringen: Ausweispapiere über Ihre Person

Im Verhinderungsfall wird um rechtzeitige fernmündliche
Nachricht unter obiger Anschlußnummer gebeten.

Sollten Sie Ihren Aufenthalt in der Zwischenzeit nach
außerhalb verlegen, wird um Rücksendung der Vorladung unter
Angabe des neuen Aufenthaltsortes gebeten.

Im Auftrage:

Scherrer
Scherrer

Veerstücken 9 prt.

K.A.-E/P-

Absendende Dienststelle:

(24a) Hamburg- 39

Walter H Ö S T E R E Y

Herrn



FREIE UND HANSESTADT
HAMBURG
SEEHAFEN
LUFTHAFEN



Falls nach außerhalb verzogen,
nicht nachsenden, sondern mit
neuer Anschrift zurückgeben.

Polizeibehörde

Dienststelle: Krim.Abt. E/P-

Adresse: Hbg. 36, Karl-Muck-Platz 1

XXXXX - Geschäftlich
Germän

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

4. April 1956

Archiv

Speziell über den Lagerort
weiss ich aus Eigenem nichts zu sagen, da ich nur die
An die
Polizeibehörde - Krim.Abt. E/P-
Zimmer 412
Hamburg 36
Karl Muck Platz 1
ich in der literarischen Welt-P-5582 Nr. 1
Walter Muck

Sehr geehrter Herr Scherrer!

Eben fand ich Ihre gestrige Vorladung bei
meiner Besuche. Ich befinde mich gesundheitlich in einer
so mißlichen Verfassung, daß es mir nicht möglich ist,
morgen in die Stadt zu fahren.

Zur Sache habe ich schon vor Wochen der
Oberstaatsanwaltschaft in Bonn sehr aufschlußreiches
Material geschickt, verschiedentlich hat mich auch Ihr
Kollege, Herr Bischof, schon hier besucht. Haben Sie
doch die Freundlichkeit, sich mit ihm in Verbindung
zu setzen.

Institut

Handwritten scribbles at the top of the page.

4. April 1956

Archiv

Klin. A. Bt. E/P

Speziell über den Lagerarzt Dr. Baumkötte
weiß ich aus Eigenem nichts zu sagen, da ich nur bis
zum Oktober 1942 im KZ Sachsenhausen war. Über ihn
ist aber gut orientiert: Amtsdirektor Franz Ball-
horn, Nottuldrer Platz.

Ich darf mich zum Schluß noch bemerken, daß
Walter Hösterey zwar mein bürgerlicher Name ist, daß
ich in der literarischen Welt aber nur als Walter Ham-
mer bekannt bin.

Vielleicht interessieren Sie die beiliegen-
den orientierenden Drucksachen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
so möglicher Verlesung, das es mir nicht möglich ist,
morgen in die Stadt zu fahren.

Zur Sache habe ich schon vor Wochen der
Operatanzwafschacht in Bonn sehr ausführliches
Material geschickt, verschiedentlich hat mich auch Ihr
Kollege, Herr Bischof, schon hier besucht. Haben Sie
doch die Freundlichkeit, sich mit ihm in Verbindung
zu setzen.

Institut für...

Der Oberstaatsanwalt

Gesch.-Nr. 6 Js 121/56

ED-106178-5
(21) Münster (Westf.), den 6.11.1956

Roxeler Straße 40
Fernruf 7001 - 7004

Herrn
Walter Hörsterey gen. Hammer
Hamburg 39
Veersteken 9

Sehr geehrter Herr Hörsterey!

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Lager-
arzt des Konzentrationslagers Sachsenhausen Dr.
Heinz Baumkötter aus Münster wegen Totschlags pp.

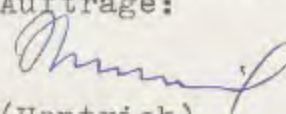
In dem von Ihnen herausgegebenen Buch "Hohes Haus in
Henkers Hand" 2. Auflage heißt es auf Seite 37 am Schluß
der den Tod des Reichstagsabgeordneten Lorenz Breunig
betreffenden Schilderung wie folgt:

"...wo er eines der 3 900 Opfer wurde, die in
jenen Tagen teils totgeschlagen, teils mit
Zyklon-Blausäure vergast und dann verbrannt
wurden. In allen diesen Fällen hieß es auf
dem Totenschein: 'Auf Transport verstorben'."

Darf ich Sie um Mitteilung bitten, welche Informationen
Ihnen hinsichtlich der angegebenen Zahl (3900) und der
Tatsache, daß den Angehörigen eine falsche Todesur-
sache mitgeteilt worden ist, zur Verfügung stehen.

Sofern sich in Ihrem Buch noch weitere Anhaltspunkte
befinden für den Tod von Häftlingen im Krankenrevier des
Konzentrationslagers Sachsenhausen, bitte ich um Über-
sendung eines Exemplars unter Beifügung einer Rechnung
in doppelter Ausfertigung.

Hochachtungsvoll!
Im Auftrage:


(Hentrich)

13.11.1956

An die
Oberstaatsanwaltschaft

Minister d.W.

Roxelerstr. 40

Betrifft: Gesch.Z. 6 Js. 121/56

Ermittlungsverfahren gegen Dr. Baumkötter.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt !

Obwohl es mir gesundheitlich sehr schlecht geht und es mir kaum noch möglich ist, allen Anforderungen gerecht zu werden, die an Rande meiner eigentlichen beruflichen Aufgabe an mich herantreten, will ich mich heute doch nach besten Kräften bemühen, Ihnen Ihre mühselige Arbeit mit Auskünften und Hinweisen zu erleichtern.

Vorweg muß ich bemerken, daß ich Herrn

Dr. Baumkötter in Sachsenhausen nicht mehr begegnet bin, da ich dort nur die schlimmsten Jahre 1941 und 42 verbringen mußte. Allerdings stehen die Vorgänge im KZ Sachsenhausen ziemlich im Mittelpunkt meiner Quellenstudien, weshalb ich Ihnen doch wenigstens noch mit einer Anzahl Adressen von ehemaligen Leidensgenossen dienen kann, die wahrscheinlich Wesentliches auszusagen imstande sind.

Ich setze als selbstverständlich voraus, daß Sie Amtsdirektor Franz Ballhorn in Nottuln bereits zur Sache gehört haben. In einer heiliegenden Liste habe ich diejenigen Personen rot angekreuzt, die wohl am ehesten imstande sind, Wichtiges über Dr. Baumkötter beitragen zu können, da die meisten von ihnen mit dem Revier des KZ Sachsenhausen eng verknüpft waren. Ich darf aber darauf hinweisen, daß der an 33. Stelle genannte Peter Lütches seit langem schwerkrank

17.11.1956

Archiv

ist und deshalb vielleicht nicht vernommen werden kann.

Wie Ihnen bekannt ist, laufen schon weitere drei Verfahren gegen besonders stark belastete SS-Leute der Wachmannschaft von Sachsenhausen. Für das Bonner Verfahren 8 Js 25/56 stellte ich sehr umfangreiches Material zur Verfügung, wovon ich Ihnen Durchschläge von 2 Schriftstücken heute mitschicke.

Wegen meines mißlichen Gesundheitszustandes erhielt ich in dieser Sache den Besuch von Herrn Staatsanwalt Zag und kürzlich auch von Herrn Landgerichtsrat Dr. Schmidt. Wegen des Düsseldorfer Verfahrens UR I 8/56 bekam ich Besuch von Herrn Landgerichtsrat Schwedersky. Allen drei Herren konnte ich mit Auskünften, Dokumenten und Bildern dienen, nicht zu vergessen: mit einer ungefähr 20 Werke umfassenden Sachsenhausen-Literatur, darunter auch fremdsprachigen Werken.

Schon vorher hatte ich Beamten der hiesigen Kriminalpolizei sehr ausführlich einschlägige Aussagen gemacht, auch zu dem Ermittlungsverfahren gegen den früheren SS-Oberscharführer Martin Knittler (Gesch.Z. 1a Js 9/56 der Oberstaatsanwaltschaft in Traunstein Obb.

Nun zu Ihrer speziellen Frage. Bei dem von Ihnen zitierten Passus aus meinem Parlamentarierwerk habe ich mich gestützt auf die Darstellung in Franz Ballhorns Ihnen wahrscheinlich vorliegendem Buch "Die Kelter Gottes" (Seite 159). Ich wollte die Glaubwürdigkeit dieser Aussage nicht durch höhere Zahlen beeinträchtigen, doch sei erwähnt, daß in dem Bericht über den Pankower-Sachsenhausenprozess (Ihnen wahrscheinlich in Buchform vorliegend) davon die Rede ist, daß im Februar 1945 4018 Häftlinge in Sachsenhausen vernichtet worden seien (Seite 78),

2. Blatt an Oberstaatsanwaltschaft Münster i. W. v. 13.11.56

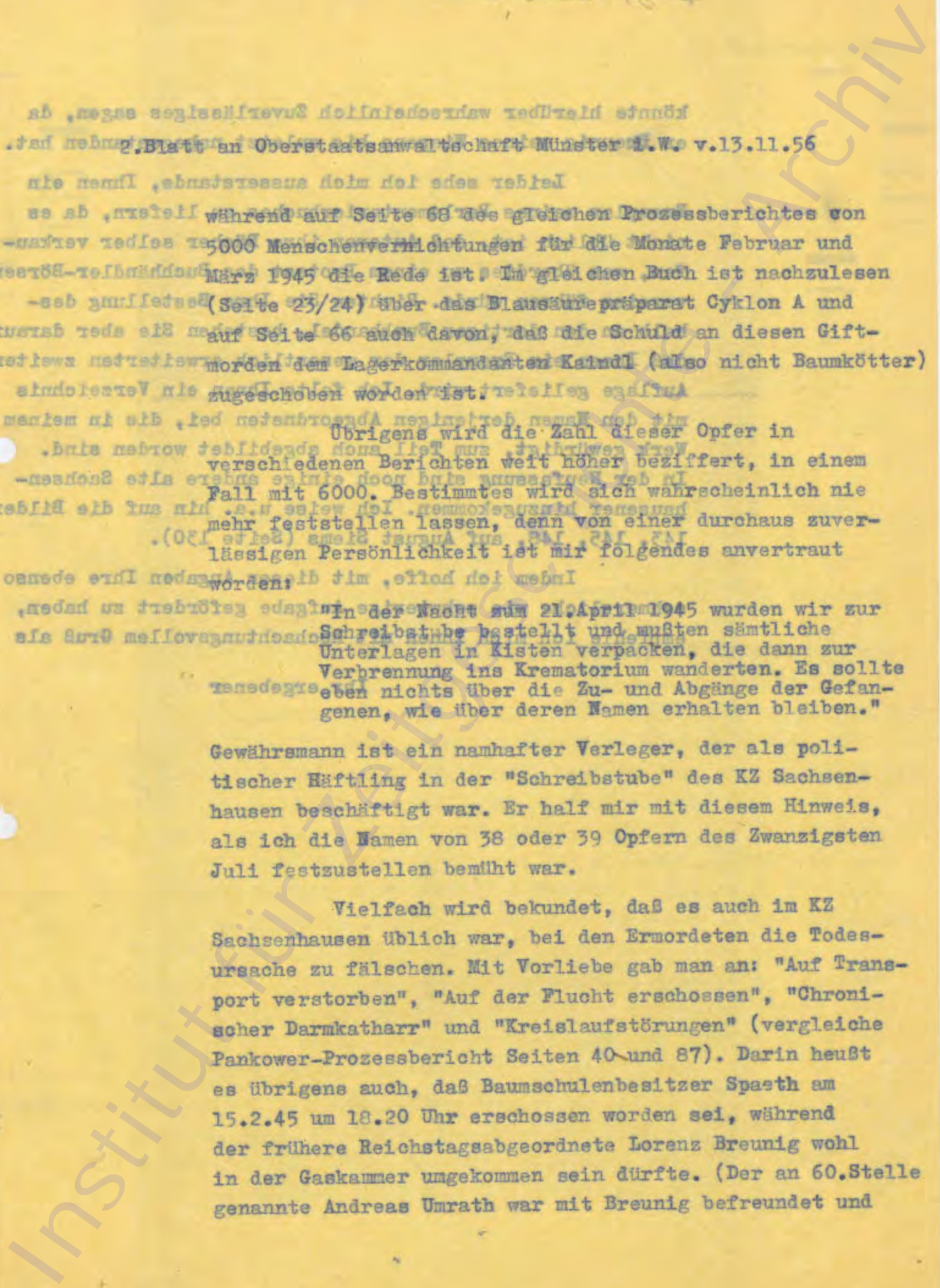
Leider sehe ich mich ausserstande, Ihnen ein
während auf Seite 68 des gleichen Prozessberichtes von
5000 Menschenvernichtungen für die Monate Februar und
März 1945 die Rede ist. Im gleichen Buch ist nachzulesen
(Seite 23/24) über das Blausäurepräparat Cyklon A und
auf Seite 66 auch davon, daß die Schuld an diesen Gift-
morden dem Lagerkommandanten Kaindl (also nicht Baumkötter)
zugeschoben worden ist.

Übrigens wird die Zahl dieser Opfer in
verschiedenen Berichten weit höher beziffert, in einem
Fall mit 6000. Bestimmtes wird sich wahrscheinlich nie
mehr feststellen lassen, denn von einer durchaus zuver-
lässigen Persönlichkeit ist mir folgendes anvertraut
worden:

"In der Nacht zum 21. April 1945 wurden wir zur
Schreibstube bestellt und mußten sämtliche
Unterlagen in Kisten verpacken, die dann zur
Verbrennung ins Krematorium wanderten. Es sollte
eben nichts über die Zu- und Abgänge der Gefan-
genen, wie über deren Namen erhalten bleiben."

Gewährsmann ist ein namhafter Verleger, der als poli-
tischer Häftling in der "Schreibstube" des KZ Sachsen-
hausen beschäftigt war. Er half mir mit diesem Hinweis,
als ich die Namen von 38 oder 39 Opfern des Zwanzigsten
Juli festzustellen bemüht war.

Vielfach wird bekundet, daß es auch im KZ
Sachsenhausen üblich war, bei den Ermordeten die Todes-
ursache zu fälschen. Mit Vorliebe gab man an: "Auf Trans-
port verstorben", "Auf der Flucht erschossen", "Chroni-
scher Darmkatharr" und "Kreislaufstörungen" (vergleiche
Pankower-Prozessbericht Seiten 40 und 87). Darin heußt
es übrigens auch, daß Baumschulenbesitzer Spauth am
15.2.45 um 18.20 Uhr erschossen worden sei, während
der frühere Reichstagsabgeordnete Lorenz Breunig wohl
in der Gaskammer umgekommen sein dürfte. (Der an 60. Stelle
genannte Andreas Umrath war mit Breunig befreundet und



könnte hierüber wahrscheinlich Zuverlässiges sagen, da er Breunig meines Wissens bis zuletzt nahegestanden hat.

Leider sehe ich mich ausserstande, Ihnen ein Exemplar meines Parlamentariabuches zu liefern, da es nicht üblich ist, daß Autoren ihre Bücher selber verkaufen, was überdies zu einem Protest des Buchhändler-Börsenvereins führen würde. Richten Sie Ihre Bestellung deshalb an den dortigen Buchhandel, bestehen Sie aber darauf, daß Ihnen ein Exemplar der wesentlich erweiterten zweiten Auflage geliefert wird. Ich falte Ihnen ein Verzeichnis mit den Namen derjenigen Abgeordneten bei, die in meinem Werk gewürdigt, zum Teil auch abgebildet worden sind. In der Neufassung sind noch einige andere alte Sachsenhäuser hinzugekommen. Ich weise u. a. hin auf die Bilder 143, 145, 148, auf August Siems (Seite 130).

Inden ich hoffe, mit diesen Angaben Ihre ebenso schmerzliche wie schwierige Aufgabe gefördert zu haben, empfehle ich Ihnen ein hochachtungsvolles Gruß als Ihren ergebener

Gewährmann ist ein namhafter Verleger, der als politischer Hiltling in der "Sächsischen Zeitung" des K. Sachsenhausen beschäftigt war. Er half mir mit diesem Hinweis, als ich die Namen von 58 oder 59 Opfern des Zwanziger Aufstandes benannt war.

Viel Spaß wird bekundet, daß es auch im K. Sachsenhausen Blick war, bei den Ermordeten die Todesursache zu klären. Mit Vorliebe gab man an: "Auf Transport verstorben", "Auf der Flucht erschossen", "Chronischer Darmkatarrh" und "Krebsleiden" (vergleiche Fankower-Prozessbericht Seiten 40 und 87). Darin heißt es übrigens auch, das Baumsehnenbestzer Spatz am 12.2.42 um 18.20 Uhr erschossen worden sei, während der frühere Reichstagsabgeordnete Lorenz Breunig wohl in der Geskammer umgekommen sein dürfte. (Der an 60. Stelle genannte Andrea Urnth war mit Breunig befreundet und

10. September 1958

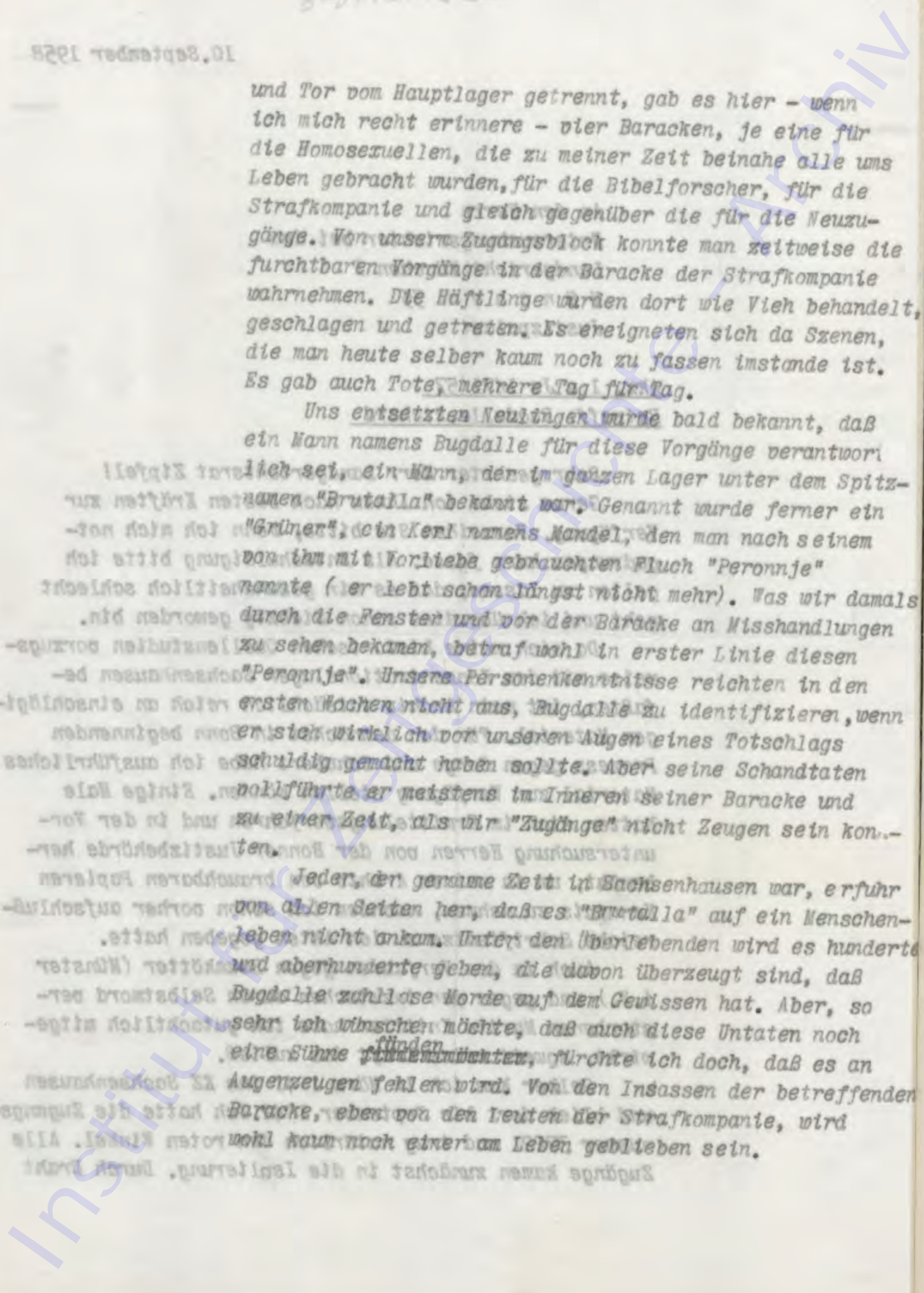
und Tor vom Hauptlager getrennt, gab es hier - wenn ich mich recht erinnere - vier Baracken, je eine für die Homosexuellen, die zu meiner Zeit beinahe alle ums Leben gebracht wurden, für die Bibelforscher, für die Strafkompagnie und gleich gegenüber die für die Neuzugänge. Von unserem Zugangsblock konnte man zeitweise die furchtbaren Vorgänge in der Baracke der Strafkompagnie wahrnehmen. Die Häftlinge wurden dort wie Vieh behandelt, geschlagen und getreten. Es ereigneten sich da Szenen, die man heute selber kaum noch zu fassen imstande ist. Es gab auch Tote, mehrere Tag für Tag.

Uns entsetzten Neulingen wurde bald bekannt, daß ein Mann namens Bugdalle für diese Vorgänge verantwort-

lich sei, ein Mann, den im ganzen Lager unter dem Spitznamen "Bruttalla" bekannt war. Genannt wurde ferner ein "Grüner", ein Kerl namens Mandel, den man nach seinem Vor- und Nachnamen mit Vorliebe gebrauchten Fluch "Peronnje" nannte (er lebt schon längst nicht mehr). Was wir damals durch die Fenster und vor der Baracke an Misshandlungen zu sehen bekamen, betraf wohl in erster Linie diesen "Peronnje". Unsere Personenkenntnisse reichten in den ersten Wochen nicht aus, Bugdalle zu identifizieren, wenn er sich wirklich vor unseren Augen eines Totschlags schuldig gemacht haben sollte. Aber seine Schandtaten

führte er meistens im Inneren seiner Baracke und zu einer Zeit, als wir "Zugänge" nicht Zeugen sein konnten. Jeder, der jemals in Sachsenhausen war, erfuhr von allen Seiten her, daß es "Bruttalla" auf ein Menschenleben nicht ankam. Unter den Überlebenden wird es hunderte und aberhunderte geben, die davon überzeugt sind, daß Bugdalle zahllose Morde auf dem Gewissen hat. Aber, so sehr ich wünschen möchte, daß auch diese Untaten noch eine Sühne finden könnten, fürchte ich doch, daß es an Augenzeugen fehlen wird. Von den Insassen der betreffenden Baracke, eben von den Leuten der Strafkompagnie, wird wohl kaum noch einer am Leben geblieben sein.

Zugänge kamen zunächst in die Lagerung, wurden dort



10. September 1958

Blatt 2

In diesem Zusammenhang darf ich hinweisen auf den Bericht eines Mannes namens Robert Brink, der Erinnerungen an seine 12jährige Haft im KZ Sachsenhausen geschildert hat und dabei sehr ausführlich auf die Buggalle, Knittler und Ficker zu sprechen gekommen ist. Er hat diese Erinnerungen am 23. August 1946 in Wuppertal-Elberfeld der Polizeibehörde vorgelegt und seine Unterschrift beglaubigen lassen. Geboren am 19. Februar 1884 in Krefeld, ist Robert Brink - wie ich zu meinem Bedauern habe feststellen müssen - inzwischen in Wuppertal-Elberfeld gestorben, wo er Charlottenstrasse 56 wohnte. Zwar soll er ein politischer Häftling gewesen sein, der aber in unseren Kreisen nicht gut angeschrieben stand. Immerhin hat das, was er auf vier enggeschriebenen Seiten niedergelegt hat, offenbar Hand und Fuß. Unser damaliger Lagerältester, der sich sehr verdient um seine Mitgefangenen gemacht hat, Herr Harry Naujocks aus Hamburg, würde die Richtigkeit jenes Berichtes wohl im großen Ganzen bestätigen können. Seine Personalien dürften Ihnen bereits bekannt sein. So wertvoll dieser Bericht aber auch sein mag, scheint er doch nicht zu Augenzeugen für Mord und Totschlag verhelfen zu können. Allerdings vermag ich das als Laie nicht zu ermesen.

Wenn auf den Bericht von Robert Brink Wert gelegt wird, könnte ich eine Abschrift zur Verfügung stellen, aber das wäre dann eine "Abschrift von Abschrift".

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen als Druck-sache einige Papiere, die Ihnen willkommen sein dürften. Es sind auch zwei kleine Bilderbogen dabei, worauf einige jener "Helden" zu sehen sind, die zur Erholung auf

10. September 1958

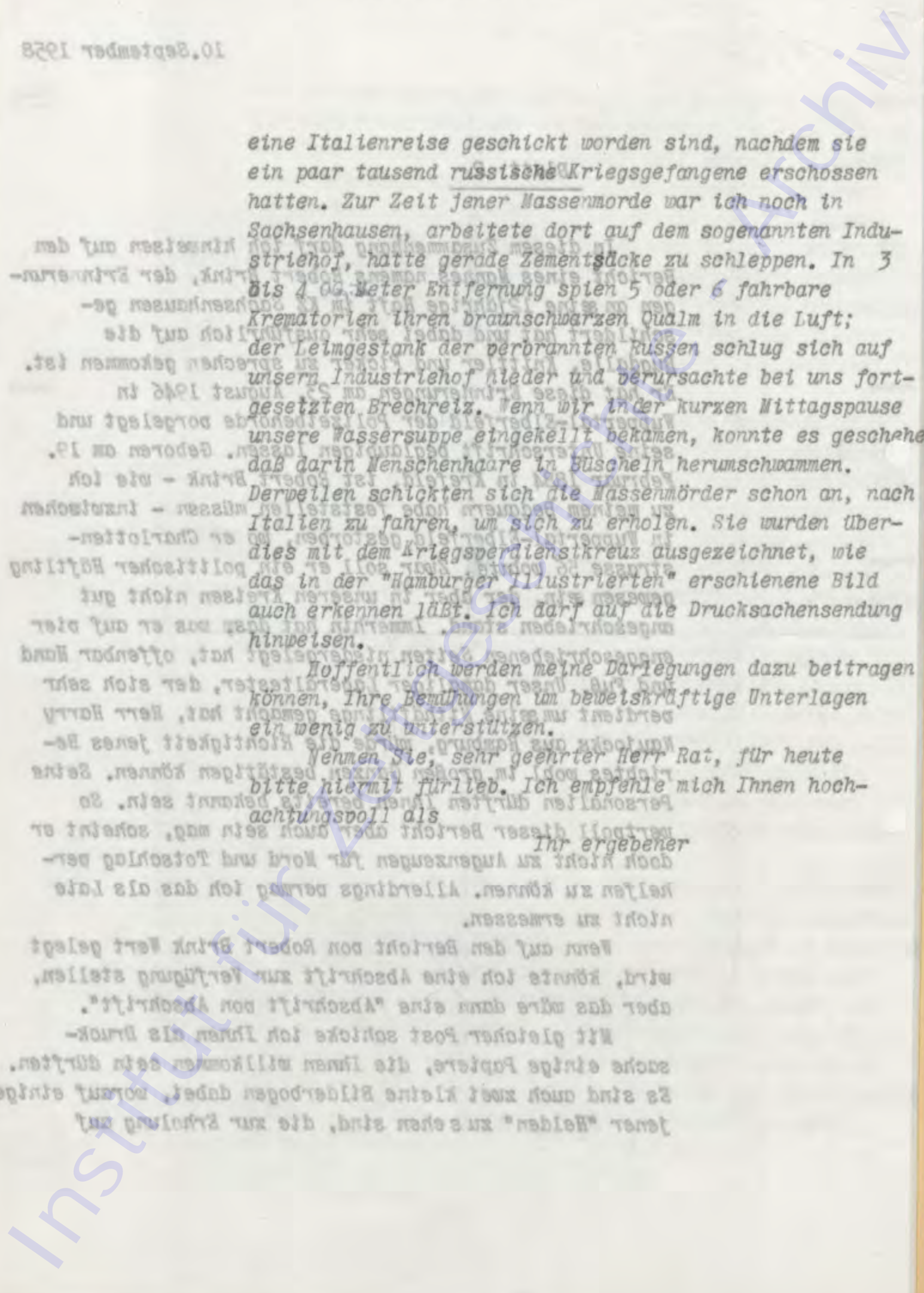
eine Italienreise geschickt worden sind, nachdem sie ein paar tausend russische Kriegsgefangene erschossen hatten. Zur Zeit jener Massenmorde war ich noch in Sachsenhausen, arbeitete dort auf dem sogenannten Industriehof, hatte gerade Zementsäcke zu schleppen. In 3 bis 4 00 Meter Entfernung spien 5 oder 6 fahrbare Krematorien ihren braunschwarzen Qualm in die Luft; der Leimgestank der verbrannten Russen schlug sich auf unsern Industriehof nieder und verursachte bei uns fortgesetzten Brechreiz. Wenn wir in der kurzen Mittagspause unsere Wassersuppe eingekellt bekamen, konnte es geschehen daß darin Menschenhaare in Büscheln herumschwammen. Derweilen schickten sich die Massenmörder schon an, nach Italien zu fahren, um sich zu erholen. Sie wurden überdies mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, wie das in der "Hamburger Illustrierten" erschienene Bild auch erkennen läßt. Ich darf auf die Drucksachensendung hinweisen.

Hoffentlich werden meine Darlegungen dazu beitragen können, Ihre Bemühungen um beweiskräftige Unterlagen ein wenig zu unterstützen.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Rat, für heute bitte hiermit fürlieb. Ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll als

Ihr ergebener

Wenn auf den Bericht von Robert Brink Wert gelegt wird, könnte ich eine Abschrift zur Verfügung stellen, aber das wäre dann eine "Abschrift von Abschrift".
 Mit gleicher Post schicke ich Ihnen als Druck-
 sache einige Papete, die Ihnen willkommen sein dürften.
 Es sind auch zwei kleine Bilderbogen dabei, worauf einige
 jener "Helden" zu sehen sind, die zur Erhaltung auf
 keinen zu können. Allerdings vermag ich das als late
 doch nicht zu Augenzeugen für Nord und Totschlag ver-
 urteilt dieser Bericht aber auch sein mag, sohat er
 Personalien dürfen ihnen bereits bekannt sein. So
 rümpfen sich im großen und ganzen bestätigen können. Setze
 Kurioses aus Hamburg, wobei die Richtigkeit jenes Be-
 deutet mir seine ist, daß ich nicht zu demont hat, Herr Harry
 und eine dieser beiden ist der Leiter, der sich sehr
 angedorbenen, dafür nicht verantwortlich hat, offenbar Hand
 ungeschriebenen sind. Immerhin hat das er auf die
 gegeben ist, hat in unseren Kreisen nicht gut
 Adresse so wichtig, daß er ein politischer Häftling
 in Wuppertal-Kipferlei gestorben, wo er Charlotten-
 zu keinem bestimmten noch feststellbar missen - Inzwischen
 der Wuppertal-Kipferlei gestorben, wo er Charlotten-
 setze die Abschrift der Polizei nicht abgeben lassen. Geboren am 19.
 Wuppertal-Kipferlei der Polizei nicht abgeben lassen. Geboren am 19.
 hat diese Art in der Polizei nicht abgeben lassen. Geboren am 19.
 in diesem Zusammenhang darf ich hinweisen auf den



CD-106178-10

BUGDALLA, Richard

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

50-106178-M

Polizeibehörde

Geschäftszeichen:

T.611/56

(24a) Hamburg- 20, den 11.4. 1956

Martinistr.40

(Straße)

Fernsprecher: 47 50 82 App. 3526

Geschäftszeit: Montags bis freitags 8-15 Uhr, sonnabends 8-13 Uhr

Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge - Zur Erörterung

i.Sa. Bugdalla o.ä.

werden Sie - ~~erbeten~~ - gebeten, sich am Montag,

dem 16.4. 1956 in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr

in Hmb.-Eppendorf,

(Ortsteil)

Martinistr.40

auf Zimmer 1 a

(Straße - Platz - Nr.)

Stockwerk ~~ptr~~ anter Vorzeigung dieser Vorladung einzufinden.

Es wird gebeten mitzubringen: Ausweispapiere über Ihre Person

Im Verhinderungsfall wird um rechtzeitige fernmündliche Nachricht unter obiger Anschlußnummer gebeten.

Sollten Sie Ihren Aufenthalt in der Zwischenzeit nach außerhalb verlegen, wird um Rücksendung der Vorladung unter Angabe des neuen Aufenthaltsortes gebeten.

Im Auftrage:

Gerkens

(Gerkens) KS.

Veerstücken 9 pfr.

KK.40

Absende Dienststelle:

(21a) Hamburg- 39

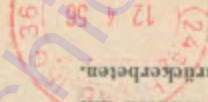
Walter Hammer



HAMBURG
SEEHAFEN
LUFTHAFEN

An

Herrn



FREIE UND HANSESTADT
HAMBURG

Falls nach außerhalb verzogen,
nicht ansenden, sondern mit
neuer Anschrift zurückgeben.

Polizeibehörde

Dienststelle: KK.40

Adresse: Martinistr.40

German — Geschäftlich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

13. April 1956

ED-10679-12

verdienstlos verließen, wie meine Arbeit auch von
den Kultusministern mehrerer Länder unterstützt wird.
So wäre es mir sehr lieb, wenn Sie mir es er-
läubten, mich zu einem der besetzten Kreise zu
besuchen. Überaus dankbar für Ihre
Hilfsbereitschaft in Bonn gegen-
über mir.
Überaus dankbar für Ihre
Hilfsbereitschaft in Bonn gegen-
über mir.
Überaus dankbar für Ihre
Hilfsbereitschaft in Bonn gegen-
über mir.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Sehr geehrter Herr Gerkens !

Soeben erreichte mich Ihre Vorladung zu
kommendem Montag. Da ich leidend bin und mit meinen
bald 68 Jahren nur noch selten vor die Türe komme, ist
es mir nicht möglich, Ihrer Einladung zu folgen. Nachdem
ich der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn ein sehr umfang-
reiches Material zum ganzen Sachsenhausen-Komplex
vor ungefähr 5 Wochen zur Verfügung gestellt hatte, wurde
ich schon nicht weniger als viermal polizeilich vorge-
laden. Herr Kriminalsekretär Bischoff war mehrmals bei
mir, ihn habe ich ziemlich ausführlich anhand meines
Archivs orientiert. Haben Sie doch die Freundlichkeit,
sich mit ihm zu verständigen. Erst vorgestern besuchte
mich Herr Kriminalsekretär Boldt, ebenfalls in der
Sachsenhausen-Angelegenheit. Ich wäre der Polizeibehörde
dankbar, wenn mir weitere Vorladungen erspart blieben.

Ohnehin würde ich kommenden Montag mein
Archiv nicht verlassen können, weil für diesen Tag
der Besuch eines Universitätsprofessors aus Marburg
mit einigen Studenten schon seit Wochen verabredet ist.
Die Akademiker kommen nach Hamburg, um sich in meinem
Archiv für Doktorarbeiten etc. beraten zu lassen. Ich
bitte zu berücksichtigen, dass ich keineswegs ein
öffentliches Amt verwalte, sondern der historischen und
literarischen Forschung diene. Für diese Arbeit hat
mir der Herr Bundespräsident das Steckkreuz des Bundes-

13. April 1956

verdienstordens verliehen, wie meine Arbeit auch von
 den Kultusministern mehrerer Länder unterstützt wird.
 So wäre es mir sehr lieb, wenn man sich auf briefliche
 Auskünfte beschränken wollte, die nach besten Kräften zu
 geben ich mich der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn gegen-
 über ausdrücklich bereiterkläre habe.
 (s. Hb. von Herrn Kriminalsekretär Gerken)

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Sehr geehrter Herr Gerken!

Soeben erreichte mich Ihre Vorladung zu
 kommenden Montag. Da ich leider bin und mit meinen
 bald 68 Jahren nur noch selten vor die Tür komme, ist
 es mir nicht möglich, Ihrer Einladung zu folgen. Nachdem
 ich der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn ein sehr umfang-
 reiches Material zum ganzen Sachsenhausen-Komplex
 vor ungefähr 5 Wochen zur Verfügung gestellt hatte, wurde
 ich schon nicht weniger als viermal polizeilich vorge-
 laden. Herr Kriminalsekretär Bischoff war mehrmals bei
 mir, ihn habe ich ziemlich ausführlich anhand meines
 Archivs orientiert. Haben Sie doch die Freundlichkeit,
 sich mit ihm zu verständigen. Erst vorgestern besuchte
 mich Herr Kriminalsekretär Boldt, ebenfalls in der
 Sachsenhausen-Angelegenheit. Ich wäre der Polizeibehörde
 dankbar, wenn mir weitere Vorladungen erspart blieben.

Ohnehin würde ich kommenden Montag mein
 Archiv nicht verlassen können, weil für diesen Tag
 der Besuch eines Universitätsprofessors aus Marburg
 mit einigen Studenten schon seit Wochen versprochen ist.
 Die Arabemiker kommen nach Hamburg, um sich in meinem
 Archiv für Doktorarbeiten etc. beraten zu lassen. Ich
 bitte zu berücksichtigen, dass ich keineswegs ein
 öffentliches Amt verwalte, sondern der Historie oben und
 literarischen Forschung diene. Für diese Arbeit hat
 mir der Herr Bundespräsident das Steckkreuz des Bundes-

2. März 1956

An die

Oberstaatsanwaltschaft
Oberlandesgericht Bonn
für öftere Erwähnung "Hammer" auf
Neben zahlreichen Anlässen einsehlich
Betr.: Ermittlungsverfahren 8 Js 25/56

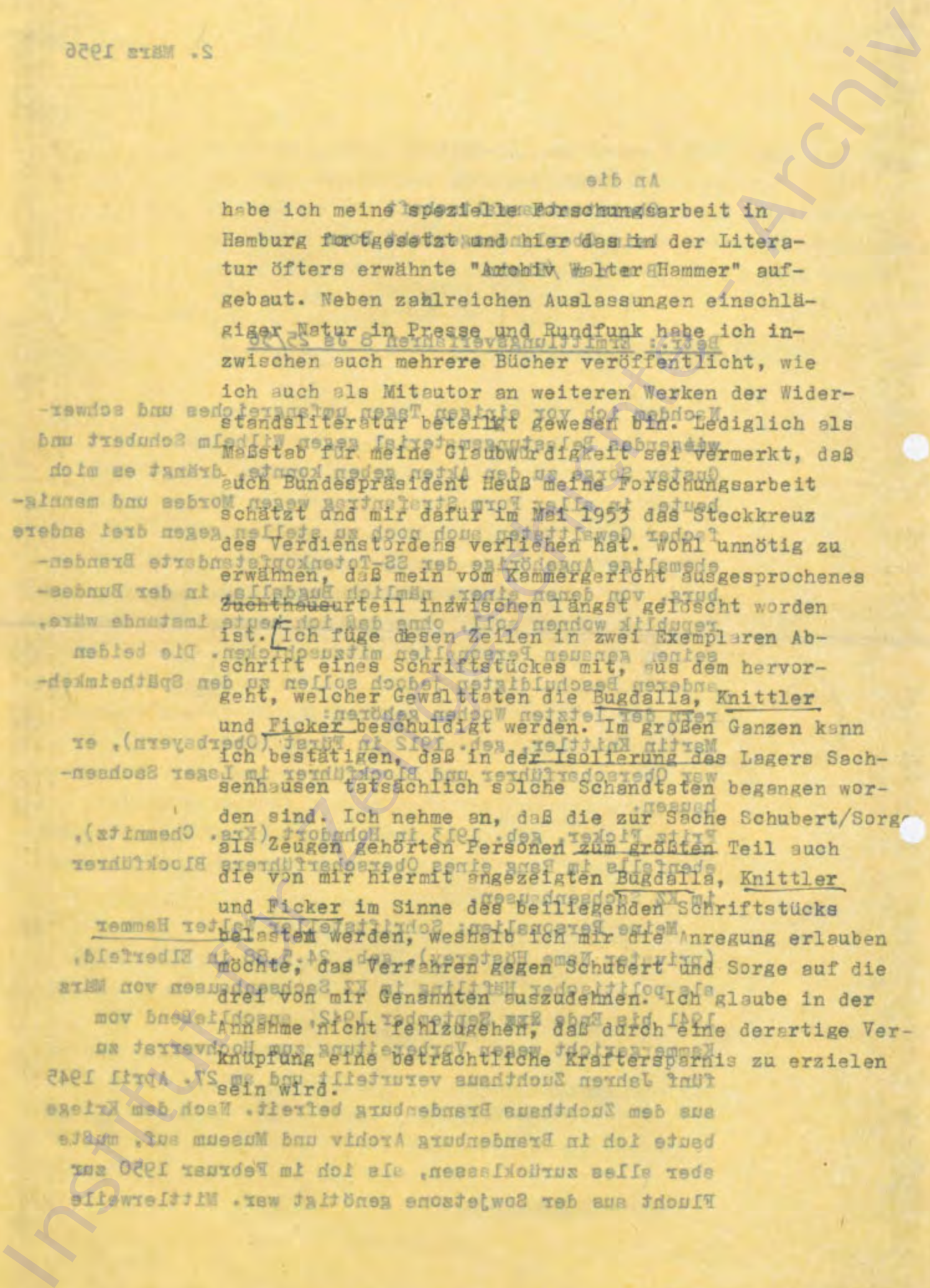
Nachdem ich vor einigen Tagen umfangreiches und schwerwichtiges Belastungsmaterial gegen Wilhelm Schubert und Gustav Sorge zu den Akten geben konnte, drängt es mich heute in aller Form Strafantrag wegen Mordes und mannigfacher Gewalttaten auch noch zu stellen gegen drei andere ehemalige Angehörige der SS-Totenkopfstandarte Brandenburg, von denen einer, nämlich Bugdalla, in der Bundesrepublik wohnen soll, ohne daß ich heute imstande wäre, seine genauen Personalien mitzuschicken. Die beiden anderen Beschuldigten jedoch sollen zu den Spätheimkehrern der letzten Wochen gehören:

- Martin Knittler, geb. 1912 in Fürst (Oberbayern), er war Oberscharführer und Blockführer im Lager Sachsenhausen.
- Fritz Ficker, geb. 1913 in Hohnort (Krs. Chemnitz), ebenfalls im Rang eines Oberscharführers Blockführer im KZ Sachsenhausen.

Meine Personalien: Schriftsteller Walter Hammer (privater Name Hösterer), geb. 24.5.88 in Elberfeld, als politischer Häftling im KZ Sachsenhausen von März 1941 bis Ende September 1942, anschließend vom Kammergericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und am 27. April 1945 aus dem Zuchthaus Brandenburg befreit. Nach dem Kriege besuchte ich in Brandenburg Archiv und Museum auf, mußte aber alles zurücklassen, als ich im Februar 1950 zur Flucht aus der Sowjetzone genötigt war. Mittlerweile

An die

habe ich meine spezielle Forschungsarbeit in
 Hamburg fortgesetzt und hier das in der Litera-
 tur öfters erwähnte "Archiv Walter Hammer" auf-
 gebaut. Neben zahlreichen Auslassungen einschlä-
 giger Natur in Presse und Rundfunk habe ich in-
 zwischen auch mehrere Bücher veröffentlicht, wie
 ich auch als Mitautor an weiteren Werken der Wider-
 standsliteratur beteiligt gewesen bin. Lediglich als
 Meistab für meine Glaubwürdigkeit sei vermerkt, daß
 auch Bundespräsident Heuß meine Forschungsarbeit
 schätzt und mir dafür im Mai 1953 das Steckkreuz
 des Verdienstordens verliehen hat. Wohl unnötig zu
 erwähnen, daß mein vom Kammergericht ausgesprochenes
 Zuchthausurteil inzwischen längst gelöscht worden
 ist. Ich füge diesen Zeilen in zwei Exemplaren Ab-
 schrift eines Schriftstückes mit, aus dem hervor-
 geht, welcher Gewalttaten die Bugdalla, Knittler
 und Ficker beschuldigt werden. Im großen Ganzen kann
 ich bestätigen, daß in der Lager Sache sechs-
 zehnten tatsächlich solche Schandtaten begangen wor-
 den sind. Ich nehme an, daß die zur Sache Schubert/Sorge
 als Zeugen gehörten Personen den größten Teil auch
 die von mir hiermit angezeigten Bugdalla, Knittler
 und Ficker im Sinne des beiliegenden Schriftstückes
 belastet werden, weshalb ich mir die Anregung erlauben
 möchte, das Verfahren gegen Schubert und Sorge auf die
 drei von mir Genannten auszudehnen. Ich glaube in der
 Annahme nicht fehlzugehen, daß durch eine derartige Ver-
 knüpfung eine beträchtliche Kraftersparnis zu erzielen
 sein wird.



ED-106178-15
Polizeibehörde

Geschäftszeichen:

Tyt. Nr. 301/56

(24a) Hamburg-36, den 8. 3. 1956

Karl-Muck-Platz 1

(Strasse)

Versprecher: 34 1000 App. P. 258

Gesamtdauer: Montag bis Freitag 8-15 Uhr, sonntags 8-13 Uhr

Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge - Zur Erörterung
in Sachen Bubdalla

werden Sie - ~~erbeten~~ - gebeten, sich am

dem 16. 3. 1956 in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr

in Hamburg 36

Karl-Muck-Platz 1 (Ortsort) auf Zimmer 412

(Strasse - Platz - Nr.)

Stockwerk IV, unter Vorzeigung dieser Vorladung einzufinden.

Es wird gebeten mitzubringen: Ausweispapiere über Ihre Person

Im Verhinderungsfall wird um rechtzeitige fernmündliche Nachricht unter obiger Anschlußnummer gebeten.

Sollten Sie Ihren Aufenthalt in der Zwischenzeit nach außerhalb verlegen, wird um Rücksendung der Vorladung unter Angabe des neuen Aufenthaltsortes gebeten.

In Auftrage:

Reher, Wrius, Seher

Kriminalamt
Hamburg
Abende Dienststelle:

Verstärken 9 II.

(24a) Hamburg-39

Mater Hörsing - Hammer

Herrn



FREIE UND HANSESTADT

HAMBURG
SEEHAFEN
LÜFTAFEN

3000



Falls nach außerhalb verzogen
nicht machenden, sondern mit
neuer Anschrift zurückgeben.

Polizeibehörde

Dienststelle: Kriminalamt Hamburg

Adresse: Febg. 36, Karl-Muck-Platz 1

German — Geschäftlich

Zi. 412

Institut für Zeitgeschichte - Archive

11. März 1956

Herrn
Kriminalsekretär Reber
H a m b u r g 36
Karl-Muck-Platz 1
Kriminalamt, Zimmer 412

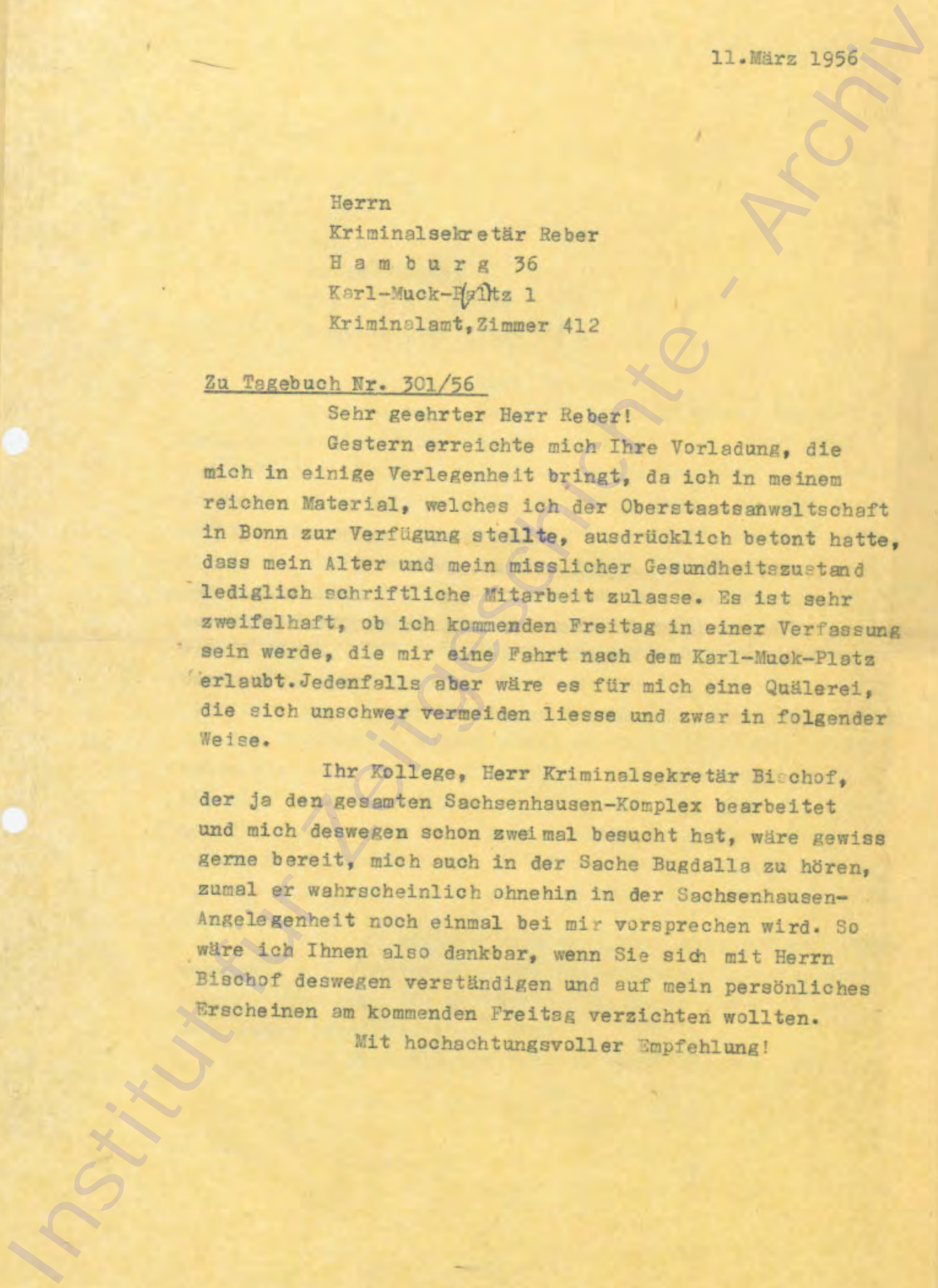
Zu Tagebuch Nr. 301/56

Sehr geehrter Herr Reber!

Gestern erreichte mich Ihre Vorladung, die mich in einige Verlegenheit bringt, da ich in meinem reichen Material, welches ich der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn zur Verfügung stellte, ausdrücklich betont hatte, dass mein Alter und mein misslicher Gesundheitszustand lediglich schriftliche Mitarbeit zulasse. Es ist sehr zweifelhaft, ob ich kommenden Freitag in einer Verfassung sein werde, die mir eine Fahrt nach dem Karl-Muck-Platz erlaubt. Jedenfalls aber wäre es für mich eine Quälerei, die sich unschwer vermeiden liesse und zwar in folgender Weise.

Ihr Kollege, Herr Kriminalsekretär Bischof, der ja den gesamten Sachsenhausen-Komplex bearbeitet und mich deswegen schon zweimal besucht hat, wäre gewiss gerne bereit, mich auch in der Sache Bugdalla zu hören, zumal er wahrscheinlich ohnehin in der Sachsenhausen-Angelegenheit noch einmal bei mir vorsprechen wird. So wäre ich Ihnen also dankbar, wenn Sie sich mit Herrn Bischof deswegen verständigen und auf mein persönliches Erscheinen am kommenden Freitag verzichten wollten.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung!



11. März 1956

Herrn
Heinz Bischof
H a m b u r g 24
Washingtoner Allee 42 a

Sehr geehrter Herr Bischof!

Gestern wurde ich von Ihrem Kollegen, Herrn Kriminalsekretär Reber (Zimmer 412) mit einer Vorladung bedacht, die mir sehr peinlich ist, da ich mich nur selten zu einer Reise in die Stadt aufraffen kann. Ich habe deswegen Herrn Reber eben geschrieben, dass es für mich eine ziemliche Quälerei sein würde, seiner Vorladung zu folgen. Ich glaube auch darauf hinweisen zu dürfen, dass Sie den gesamten Sachsenhausen-Komplex bearbeiteten und vielleicht bereit wären, mich nun auch in der Sache Bugdalla noch zu hören. Ich würde dann mit Hilfe meiner Papiere wahrscheinlich noch mehr sagen können, als wenn ich lediglich rein aus der Erinnerung heraus etwas zu Protokoll geben würde. Haben Sie doch die Freundlichkeit, sich mit Herrn Reber hierüber zu verständigen und mich ganz kurz eben zu benachrichtigen, dass ich Freitag nicht zu kommen brauche und wann ich statt dessen mit Ihrem Besuch rechnen darf. Für die Erfüllung dieses Wunsches wäre ich Ihnen aufrichtig dankbar.

Als ich gestern beim Arzt war, habe ich es leider versäumt, mir von ihm eine Bestätigung des Sinnes geben zu lassen, dass auch die geringsten Strapazen für mich ausgesprochen lebensbedrohend sind.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

ED-10678-17

Heinz B i s c h o f

Hamburg 34, den 12.März 1956
Washingtonallee 42a

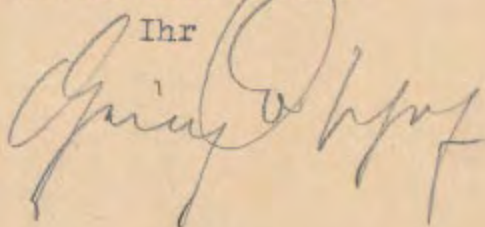
Sehr geehrter Herr H a m m e r !

Sie gestatten, daß ich heute nur ganz kurz berichte, denn ich bin augenblicklich für "einen Sprung" auf meiner Dienststelle. Herr Reher wollte von Ihnen die Anschrift des B u g d a l l a erfahren. Ich habe ihm mitgeteilt, daß Sie damit nicht dienen könnten, da wir beide uns bereits über den Fall unterhalten hätten. Die Angelegenheit ist damit erledigt. Ich hoffe in Ihrem Sinne gehandelt zu haben.

Nochmals, die Kürze soll keine Wertmessung sein. Ihnen alles Gute und mit

herzlichen Grüßen

Ihr



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Untersuchungsrichter
beim Landgericht München I.

München, den 5. September 1958.

Aktenz.: 1 a Js 1471/57.

Betreff: Bugdalle Richard
wegen Mordes.

An
Herrn Walter Hammer,
Hamburg 39.
Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer!

In der Voruntersuchung gegen Bugdalle wird von einer Reihe von Zeugen auf Sie und Ihr Archiv hingewiesen. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie mir schriftlich mitteilen würden, ob Sie selbst konkrete Angaben über Misshandlungen des Bugdalle, die zum Tode eines Häftlings geführt haben, machen können, oder über entsprechende Unterlagen verfügen. Gegebenenfalls würde ich Sie aufsuchen oder eine formelle Vernehmung in Hamburg durchführen. Insbesondere ist ein Bild über die Italienreise der SS-Unterführer, die an den Erschiessungen der russischen Kriegsgefangenen beteiligt gewesen sind, für die Untersuchung von Bedeutung.

Für Ihre Bemühungen darf ich mich im voraus bedanken. Zur Antwort bitte ich Sie, sich des beiliegenden Freiumschlags zu bedienen.

Anlage: 1 Freiumsschlag.

Hochachtungsvoll!

Mindel
Landgerichtsrat.

10. September 1958

An den Herrn

Untersuchungsrichter bei dem

Landgericht München I

München 35

Justizpalast

Akz. 1 a Js 1471/57

Betreff: Budalle, Richard

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat Zipf!

Gerne stehe ich Ihnen nach besten Kräften zur

Verfügung. Verzeihen Sie bitte, wenn ich mich notgedrungen kurz fasse. Als Entschuldigung bitte ich gelten zu lassen, daß es mir gesundheitlich schlecht geht und ich überdies schon Siebzig geworden bin.

Da sich meine historischen Quellenstudien vorzugsweise mit dem Konzentrationslager Sachsenhausen befaßten, ist mein Archiv tatsächlich reich an einschlägigem Material. Für den demnächst in Bonn beginnenden Prozess gegen Sorge und Schubert habe ich ausführliches Material zur Verfügung stellen können. Einige Male hatten sich im Ermittlungsverfahren und in der Voruntersuchung Herren von der Bonner Justizbehörde herbeimüht, um in meinem Archiv von brauchbaren Papieren Kenntnis zu nehmen, nachdem ich schon vorher aufschlußreiche Schriftsätze zu den Akten gegeben hatte.

Auch in den Verfahren gegen Baumkötter (Münster i. W.) und gegen den inzwischen durch Selbstmord verstorbenen Martin Knittler habe ich gutachtlich mitgewirkt, soweit meine Kraft das zuließ.

Selber kam ich im März 1941 ins KZ Sachsenhausen und blieb dort bis September 1942. Ich hatte die Zugangsnummer 37221 und trug natürlich den roten Winkel. Alle Zugänge kamen zunächst in die Isolierung. Durch Draht

10. September 1958

und Tor vom Hauptlager getrennt, gab es hier - wenn ich mich recht erinnere - vier Baracken, je eine für die Homosexuellen, die zu meiner Zeit beinahe alle ums Leben gebracht wurden, für die Bibelforscher, für die Strafkompagnie und gleich gegenüber die für die Neuzugänge. Von unserem Zugangsblock konnte man zeitweise die furchtbaren Vorgänge in der Baracke der Strafkompagnie wahrnehmen. Die Häftlinge wurden dort wie Vieh behandelt, geschlagen und getreten. Es ereigneten sich da Szenen, die man heute selber kaum noch zu fassen imstande ist. Es gab auch Tote, mehrere Tag für Tag.

Uns entsetzten Neulingen wurde bald bekannt, daß ein Mann namens Bugdalle für diese Vorgänge verantwortlich sei, ein Mann, der im ganzen Lager unter dem Spitznamen "Brutalla" bekannt war. Genannt wurde ferner ein "Grüner", ein Kerl namens Mandel, den man nach seinem von ihm mit Vorliebe gebrauchten Fluch "Peronnje" nannte (er lebt schon längst nicht mehr). Was wir damals durch die Fenster und vor der Baracke an Misshandlungen zu sehen bekamen, betraf wohl in erster Linie diesen "Peronnje". Unsere Personenkenntnisse reichten in den ersten Wochen nicht aus, Bugdalle zu identifizieren, wenn er sich wirklich vor unseren Augen eines Totschlags schuldig gemacht haben sollte. Aber seine Schandtaten vollführte er meistens im Inneren seiner Baracke und zu einer Zeit, als wir "Zugänge" nicht Zeugen sein konnten.

Jeder, der geraume Zeit in Sachsenhausen war, erfuhr von allen Seiten her, daß es "Brutalla" auf ein Menschenleben nicht ankam. Unter den Überlebenden wird es hundert und aberhunderte geben, die davon überzeugt sind, daß Bugdalle zahllose Morde auf dem Gewissen hat. Aber, so sehr ich wünschen möchte, daß auch diese Untaten noch eine Sühne ~~finden~~ ^{finden} fürchte ich doch, daß es an Augenzeugen fehlen wird. Von den Insassen der betreffende Baracke, eben von den Leuten der Strafkompagnie, wird wohl kaum noch einer am Leben geblieben sein.

10. September 1958

Blatt 2

In diesem Zusammenhang darf ich hinweisen auf den Bericht eines Mannes namens Robert Brink, der Erinnerungen an seine 12jährige Haft im KZ Sachsenhausen geschildert hat und dabei sehr ausführlich auf die Bugdalle, Knittler und Flicker zu sprechen gekommen ist. Er hat diese Erinnerungen am 23. August 1946 in Wuppertal-Elberfeld der Polizeibehörde vorgelegt und seine Unterschrift beglaubigen lassen. Geboren am 19. Februar 1884 in Krefeld, ist Robert Brink - wie ich zu meinem Bedauern habe feststellen müssen - inzwischen in Wuppertal-Elberfeld gestorben, wo er Charlottenstrasse 56 wohnte. Zwar soll er ein politischer Häftling gewesen sein, der aber in unseren Kreisen nicht gut angeschrieben stand. Immerhin hat das, was er auf vier enggeschriebenen Seiten niedergelegt hat, offenbar Hand und Fuß. Unser damaliger Lagerältester, der sich sehr verdient um seine Mitgefangenen gemacht hat, Herr Harry Naujocks aus Hamburg, würde die Richtigkeit jenes Berichtes wohl im großen Ganzen bestätigen können. Seine Personallen dürften Ihnen bereits bekannt sein. So wertvoll dieser Bericht aber auch sein mag, scheint er doch nicht zu Augenzeugen für Mord und Totschlag verhelfen zu können. Allerdings vermag ich das als Laie nicht zu ermesen.

Wenn auf den Bericht von Robert Brink Wert gelegt wird, könnte ich eine Abschrift zur Verfügung stellen, aber das wäre dann eine "Abschrift von Abschrift".

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen als Druck-sache einige Papiere, die Ihnen willkommen sein dürften. Es sind auch zwei kleine Bilderbogen dabei, worauf einige jener "Helden" zu sehen sind, die zur Erholung auf

eine Italienreise geschickt worden sind, nachdem sie ein paar tausend russische Kriegsgefangene erschossen hatten. Zur Zeit jener Massenmorde war ich noch in Sachsenhausen, arbeitete dort auf dem sogenannten Industriehof, hatte gerade Zementsäcke zu schleppen. In 3 bis 4 00 Meter Entfernung spiel 5 oder 6 fahrbare Krematorien ihren braunschwarzen Qualm in die Luft; der Leimgestank der verbrannten Russen schlug sich auf unsern Industriehof nieder und verursachte bei uns fortgesetzten Brechreiz. Wenn wir in der kurzen Mittagspause unsere Wasserrsuppe eingekellt bekamen, konnte es geschehen daß darin Menschenhaare in Büscheln herumschwammen. Derweilen schickten sich die Massenmörder schon an, nach Italien zu fahren, um sich zu erholen. Sie wurden überdies mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, wie das in der "Hamburger Illustrierten" erschienene Bild auch erkennen läßt. Ich darf auf die Drucksachensendung hinweisen.

Hoffentlich werden meine Darlegungen dazu beitragen können, Ihre Bemühungen um beweiskräftige Unterlagen ein wenig zu unterstützen.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Rat, für heute bitte hiermit fürlieb. Ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll als

Ihr ergebener

Wenn auf den Bericht von Robert Brink Wert gelegt wird, könnte ich eine Abschrift zur Verfügung stellen, aber das wäre dann eine "Abschrift von Abschrift". Mit gleicher Post schicke ich Ihnen als Druck-sache einige Papiere, die Ihnen willkommen sein dürften. Es sind auch zwei kleine Bilderbogen dabei, worauf einige jener "Heiden" zu sehen sind, die zur Erhöhung auf

Insti...

ED-106178-21

Der Untersuchungsrichter
beim Landgericht München I.

München, den 16. September 1958.

Aktenz.: 1 a Js 1471/57.

Betreff: Bugdalle Richard
wegen Mordes.

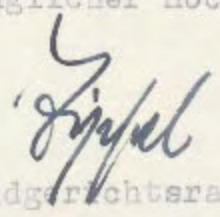
An Herrn Walter Hammer
Hamburg 39.
Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer!

Für Ihr freundliches und ausführliches Schreiben und die
beigegebenen Unterlagen bedanke ich mich vielmals. Wenn ich Sie
noch um eine Gefälligkeit bitten dürfte, wäre ich Ihnen sehr dank-
bar, wenn Sie mir eine Abschrift der Erinnerungen des Herrn Robert
Brink, überlassen könnten.

Für Ihre Bemühungen bedanke ich mich im voraus bestens.

Mit vorzüglicher Hochachtung!



Landgerichtsrat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

20. September 1958

Ihre Aufmerksamkeit stärker auf die damaligen Blocktesten zu konzentrieren.

Bedeutung finden Sie als solchen einen Paul

Bonemann erachtet, der, wenn ich mich nicht irre, zu

meiner Zeit sogar "Isolierungstest" war. Ich

An den
Herrn Untersuchungsrichter

beim Landgericht München I

München 35

Justizpalast am Karlsplatz

Aktz.: 1 a Js 1471/57.

Betreff: Buadalle, Richard

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat Zipf!

Obwohl ich vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitt, der mich linksseitig lähmte, fühle ich mich doch verpflichtet, Ihren Brief vom 16. September unverzüglich wunschgemäß zu erledigen, weil ich davon überzeugt bin, daß all die himmelschreienden Untaten, die sich im KZ Sachsenhausen ereignet haben, noch gesühnt werden müssen. Dazu will ich nun beitragen, wenn leider auch nur ganz notdürftig; verargen Sie es mir bitte nicht, daß diese Sendung in mancher Hinsicht unbefriedigend sein muß, eben weil es mir an der nötigen Kraft gebricht.

Ich habe Ihnen das zur Rede stehende Schriftstück wortgetreu abschreiben lassen, wobei nur die ganz offensichtliche und größten Fehler verbessert worden sind. Hoffentlich wird Ihnen nun damit gedient sein.

Einige Randbemerkungen werden Ihnen gewiß noch willkommen sein.

Als ich Anfang 1941 vom Reichssicherheitshauptamt in Berlin ins KZ Sachsenhausen geschickt wurde, kam ich, wie damals alle Zugänge, zunächst für ca. 14 Tage in den "Isolierung", in den sog. Zugangsblock. Was viele Tausende von diesen Zugangsblock aus wahrnehmen konnten, wäre für Ihre Voruntersuchung gewiß zum Teil von Wert. Aber es dürfte sehr schwer fallen, noch Zeugen dieser Art ausfindig zu machen, weshalb ich mir erlauben möchte,

Institut für
 Geschichte
 der
 DDR

Archiv

Ihre Aufmerksamkeit stärker auf die damaligen Blockältesten zu konzentrieren.

Beiläufig finden Sie als solchen einen Paul Bonnemann erwähnt, der, wenn ich mich nicht irre, zu meiner Zeit sogar "Isolierungslagerältester" war. Ich erinnere mich an ihn noch deutlich, da er beim Auskellen der Suppe persönlich anwesend war und dann zu fragen pflegte, ob ein Eiberfelder unter den Zugängen sei. Da ich gleich ihm aus Eiberfeld stammte, genoß ich also den Vorzug, von ihm mit einem "Zuschlag" beglückt zu werden. Ich nehme an, daß Bonnemann sehr gewichtige Bekundungen machen könnte. Wahrscheinlich lebt er in der Ostzone und wäre dann so leicht nicht zu Aussagen zu bewegen. Mir steht die Adresse seines Bruders zur Verfügung, der ebenfalls in Sachsenhausen Häftling war und jetzt als höherer Offizier bei der ostzonalen Volkspolizei fungieren soll: Wilhelm Bonnemann, Berlin-Zehlendorf, Starckenburgerstrasse 23. Wenn Sie an ihn herantreten wollen, halte ich es für ratsam, nicht auf mich persönlich Bezug zu nehmen, da Nichtkommunisten drüben bekanntlich nicht gut angechrieben sind.

Zu meiner Zeit war im Zugangsblock ein gewisser Rudi Rotkegel Ältester im Zugangsblock. Er könnte wahrscheinlich nützliche Aussagen machen, ebenso mein Freund Reichsritter Arthur von Lankisch-Hörnitz (München 2, Gabelsbergerstrasse 36, Tel.: 53481), der damals eine Zeitsang Rotkegels "Schreiber" war.

Dem Urheber des in Abschrift beiliegenden Berichtes bin ich persönlich nicht begegnet. Inwieweit seiner Darstellung Glaubwürdigkeit zugemessen werden darf, könnte wahrscheinlich unser damaliger Lagerältester Harry Naujoks, Hamburg, bekunden, der ja wohl auch einer Ihrer wichtigsten Zeugen sein dürfte.

Vor Jahren habe ich mich darum bemüht, Robert Brink brieflich zu erreichen, bekam damals aber schon den Bescheid, Brink sei verstorben. Ob er seinen Bericht am 23. August 1946 oder 1947 gegeben hat, ist zweifelhaft.

20. September 1958

Seite 3

Einige Daten auf Seite 4 variieren, wie ohne weiteres ersichtlich ist; vermutlich unterliefen diese geringfügigen Abweichungen beim Abschreiben.

Da es mir gegenwärtig sehr schlecht geht, kann ich nicht herausfinden, woher ich das Schriftstück bekommen habe. Ich entnahm es den Papieren meines Archivs.

Brink spricht von Bugdalla, der ja wohl ohne Zweifel mit Bugdalle identisch ist. Ich erwähnte wohl schon in meinem vorigen Brief, daß Bugdalle im ganzen Lager Sachsenhausen als "Bruttalla" bekannt, ja berüchtigt war.

Als bekannt darf ich wohl voraussetzen, daß Ficker in einem russischen Lager ums Leben gekommen sein soll, während Knittler erst kürzlich Selbstmord begangen hat.

Auf Seite 3 der Ihnen heute überreichten Abschrift finden Sie einen Häftling namens Bach aus Essen erwähnt, der von Knittler ums Leben gebracht worden ist. Dieser Hilmar Bach soll vorher bei der SS einen hervorragenden Posten bekleidet haben (als Adjutant oder dgl.). Über ihn werden Sie von den schon zur Verfügung stehenden Zeugen mancherlei Wichtiges noch erfahren können. Ich darf vor allem Harry Naujoks nennen, der als vorbildlicher Lagerältester zuverlässig berichten kann.

Sehr geehrter Herr Rat, nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich jetzt abbreche, mein Gesundheitszustand gebietet es.

Wenn Sie meiner noch bedürfen, stehe ich auch weiterhin gerne zu Ihrer Verfügung, soweit meine Kraft es noch erlaubt.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr ergebener

Prozeß gegen Richard Bugdalle in München

Schlußwort des Massenmörders am 20. Januar 1960

Bugdalle verlas ein Schlußwort, wofür er länger als eine halbe Stunde beanspruchte. Von den Zeugen redete er als von "Berufszeugen". Er sprach von der "Routine der politischen Häftlinge und Juden", womit er zur Strecke gebracht werden sollte. Er möchte diesen Zeugen aber gesagt haben, daß sie "nicht an dem kleinen Mann den Haß auslassen sollten", sondern lieber an denen, "wo es am Platze ist". Die Zeugen "sollten lieber vor ihrer eigenen Tür kehren". In den Prozessen trüben immer dieselben Zeugen auf, die ihre "Aussagen nach einem bestimmten System" machten. Sie "freuen sich immer, einen Blockführer reinzulegen". "Einmal behaupten sie von diesem Blockführer, er sei der schlimmste, einmal von jenem. Heute soll ich es sein." Dieser Prozeß sei ein "Gesinnungsprozeß". Die Zeugenaussagen sind "samt und sonders erlogen". "Die Leute können sich kein wahres Bild vom KZ machen" und glaubten darum den "größtenteils verlogenen Aussagen". Auf diese Art "kann jeder zu Fall gebracht werden". "Die KZler sind der Meinung, heute kann uns keiner mehr und darum beruht ihre Aussage auf diesem System". "Aber es ist alles erlogen. Ich habe niemals jemand sterben sehen". "Es war auch verboten, einen Häftling zu schlagen". "Natürlich mußten die Blockführer die Häftlinge zur Arbeit anhalten. Es gab viele Häftlinge, die niemals arbeiten wollten und sich gleich verkrümelten aus böswilliger Faulheit, obwohl sie körperlich keine Veranlassung zum Faulenzen hatten". "Wo käme ein Lager hin, wo jeder nach seinem Belieben machen könne, was er wolle? Die Folgen wären nicht vorausszusehen". Auch sei kein Häftling im Lager verhungert: "Viele aber tauschten ihr Essen gegen Rauchwaren und wurden dadurch körperschwach. Ihre Leichen hat man dann zur Greuelpropaganda gegen uns Blockführer verwendet."

Man lege der SS Morde zur Last, die von Häftlingen begangen wurden! So sei "Siewertsen durch die Selbstjustiz der Häftlinge ungebracht worden. Wo aber kein KLäger ist, ist auch kein Richter. Nach so vielen Verhandlungen seien sich eben alle Zeugen einig." Auch die Gesamtzahl der Toten sei erfunden. "Mein Gewissen würde mich nicht schlafen lassen, wenn ich das getan hätte, was man mir vorwirft. Nur weil ich nach zwanzig Jahren nicht das Gegenteil beweisen kann und damit Aussage gegen Aussage steht, werde ich jetzt zum Mörder gemacht." "Ich lasse mich aber durch falsche Aussagen von Zeugen nicht dazu bringen, Verbrechen und Greuelthaten zu gestehen."

Bugdalle schildert, ^{dann} ~~das~~ als Beweis für seine "völlige Unschuld" sein Verhalten nach 1945. Wo er überall gearbeitet habe, daß er "seit 1946 unter seinem richtigen Namen polizeilich gemeldet gewesen sei" usw. "Aber ich bin unglaubwürdig, die Zeugen aber glaubwürdig." Er kündigt an, daß er "Anklage wegen Meineid" gegen einige Zeugen erheben würde. "Ich bereue die Handlungen, die ich ohne Befehle begangen habe."

Der letzte Satz seines Schlußwortes lautete:
" Ich bitte um Rehabilitierung."

Das Gericht hörte sich die Rede Bugdalles an und verzichtete auch nach Schluß dieser Provokation auf eine Stellungnahme und Zurechtweisung. Als Bugdalle beim Uablättern seines Manuskriptes den Faden verlor und eine längere Pause machte, sagte der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Graf: " Machen Sie mal einen Punkt, Herr Bugdalle und sprechen sie lieber darüber, was Ihnen zur Last gelegt wird. Es ist besser, wir lassen einige Seiten aus Ihrem Konzept weg."

In der Erklärung Bugdalles, daß August Siewertsen von den Häftlingen in Sachsenhausen ermordet worden sei, ist folgendes zu sagen: Der BVer (Berufsverbrecher!) Siewertsen war als Blockältester der SK (Strafkompanie) der gefährlichste und gefürchtetste Helfeshelfer Bugdalles bei zahlreichen Morden und Folterungen. Als Bugdalle aus dem Lager abgerufen wurde, blieb Siewertsen als Mitwisser der in der SK begangenen Verbrechen im Lager zurück. Im Jargon der SS galt er als "Geheimnisträger". Siewertsen und dessen Spießgeselle Windhorst, wurden auf Befehl der SS vom damaligen Rapportführer in Auschwitz, Palitzsch, eines nachts von Sachsenhausen abgeholt und nach Auschwitz gebracht. Windhorst erhängte sich gleich nach seiner Ankunft in Auschwitz, da er erkannte, was ihm blühte. Siewertsen wurde in Auschwitz auf Befehl der SS vom BVer Krankemann ermordet. Palitzsch behauptete, daß die Ermordung Siewertsens und Windhorsts von Bugdalle veranlaßt worden sei. Nachzuweisen war Bugdalle auf jeden Fall, daß Siewertsen nicht in Sachsenhausen, sondern in Auschwitz ermordet wurde. Er wußte auch, daß dies auf Befehl der SS geschehen war. Seine Behauptung war also eine dreiste Lüge. Dem Gericht waren diese Vorgänge aus der Voruntersuchung ebenfalls bekannt. Aber das Gericht schwieg.

ED-10678-26
22. Januar 1960

Sh

Lieber Alexander Niedermeyer!
Treuer Kamerad von Anno Dazumal!

Hab herzlichen Dank für die Freude, die Du mir mit Deinen Weihnachtsgrüßen bereitet hast. Ich erwidere Deine Neujahrswünsche von Herzen, wenn auch reichlich postfestum. Du wirst mein ärgerliches Nachklappen verstehen und hoffentlich auch entschuldigen können, wenn Du erfährst, daß es mir gesundheitlich sehr schlecht geht. Schon seit beinahe zwei Jahren bin ich nicht mehr vor die Türe gekommen, seitdem mich ein Schlaganfall halbseitig gelähmt und mir meine Schaffenskraft geraubt hat. Vier weitere Bilderbände waren schon soweit gediehen, daß sie im Laufe des vorigen Jahres hätten erscheinen können. Aber nun läuft alles ins Leere, ich bin ganz aus der Bahn gerissen. Du wirst mir nachfühlen können, wie bitter das für mich ist. Auch zu einer dritten Auflage meines Parlamentarierbuches reicht meine Kraft nicht mehr, nachdem die zweite Auflage nun völlig vergriffen ist.

Sehr erfreut bin ich immer wieder, wenn ich von alten Sachsenhausen-Kameraden ein Lebenszeichen bekomme. Es ist ja leider so, daß man immer mehr vereinsamt. Unsere Reihen lichten sich zusehends. Und dabei hätten wir doch der Nachwelt noch so vieles überliefern müssen. Gestern sprach ich mit unserem alten Lagerältesten Harry, wie ich mich auch mit Fiete Börth bisweilen treffe. Harry kam gerade zu entsetzt aus München zurück, wo man für die Verhandlungen gegen das Untier Brutalla nur zwei oder drei Tage übrig hatte. Nach wirklich gründlichen Voruntersuchungen hätte man dem Kerl doch unschwer 2 bis 300 Morde nachweisen können. Was bei der Geschichte herausgekommen ist, dürftest Du erfahren haben.

25. Januar 1950

Von an die Hundert wichtigen Zeugen, die man von weither herangerufen hatte, sind nur ganz wenige gehört worden, aber auch diese nur ganz kurz. Habe ich Harry gestern am Telefon richtig verstanden, dann hat man ihm, den wohl wichtigsten und gediegensten Zeugen, bloß zehn Minuten aussagen lassen.

So reiht sich ein Skandal an den andern.

Hat sich bei Euch die Vereinigung alter Sachsenhausener gut halten können? Wie geht es eigentlich unserem alten Kameraden Waldemar Quaiser?

Noch fehlt ein gediegenes Werk über Sachsenhausen. Ich stehe deswegen mit Franz Ballhorn in Verbindung. Hoffentlich bleibt es uns erspart, mit einem skrupellosen Machwerk östlicher Provenienz "beglückt" zu werden.

Ich suche zu erreichen, daß sich eine wirklich einwandfreie Doktorarbeit mit Sachsenhausen befassen wird. Eben deshalb würde ich auch Wert darauf legen, mit Euch weiter in Verbindung zu bleiben.

Nochmals: Alles Gute!

Herzliche Grüße in alter kameradschaftlicher Verbundenheit!

Dein

Sehr erfreut bin ich immer wieder, wenn ich von alten Sachsenhausen-Kameraden ein Lebenszeichen bekomme. Es ist ja leider so, daß man immer mehr vereinsamt. Unsere Reihen lichten sich zusehends. Und dabei hätten wir doch der Nachwelt noch so vieles Überliefertes müssen. Gestern sprach ich mit unserem alten Lagerältesten Harry, wie ich mich auch mit Eitel Borch-Bischoff treffen sollte. Harry kam gerade zu entsetzt aus München zurück, wo man für die Verhandlungen gegen das letzte Bataillon nur zwei oder drei Tage übrighatte. Nach wirklich gründlichen Voruntersuchungen hätte man dem Katz noch rascher 2 bis 300 Worte nachlesen können. Was bei der Geschichte herausgekommen ist, dürfte im Ergebnis haben.

CORNELY

MAYERHOFF

BLUME

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
POLIZEIBEHÖRDE

KK II A/1

Dienststelle

(24a) Hamburg 36, den 21.6.1961
Fernsprecher: 341000 NA: 8454
Geschäftszeit: montags bis freitags 8 - 15 Uhr

Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge - ~~Zur Erörterung~~
i/S. KZ Sachsenhausen gegen Cornely,
Meyerhoff und Blume

werden Sie ~~erhöht~~ gebeten, am Montag, d. 26.6. 1961
um 11.30 Uhr ~~in der Zeit von~~ oder nach fernm. Vereinbarung ~~bis~~ Uhr

bei der absendenden Dienststelle, Zimmer 148, unter Vorlage
dieses Schreibens vorzusprechen.

Mitzubringen sind: Ausweispapiere über Ihre Person

Im Verhinderungsfall wird rechtzeitige fernmündliche Nachricht unter
Ruf siehe oben erbeten.

Sollten Sie Ihren Wohnsitz in der Zwischenzeit nach außerhalb ver-
legen, wollen Sie bitte unter Rücksendung dieser Vorladung Ihren
neuen Aufenthaltsort mitteilen.

Im Auftrage

(Müller)

ED-106178-28
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
POLIZEIBEHÖRDE

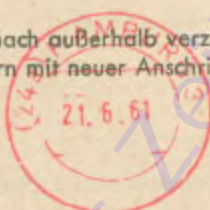
Kriminalamt

Dienststelle: KK II A/1

Adresse: Hamburg 36

Karl-Muck-Pl. 1

Falls nach außerhalb verzogen, nicht nachsenden,
sondern mit neuer Anschrift zurückgeben.



FREIE UND HANSESTADT
HAMBURG
SEEHAFEN
LUFTHAFEN
2000



An

Herrn

.....
Walter H ö s t e r e y
.....

(24 a) Hamburg- 39

Veerstücken 9 ptr.
.....

Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Aurich

(23) Aurich, Fernruf 2055

ED 107-29
Raum für Durchschreibezwecke:

Bitte die Geschäftsnummer bei allen Schreiben angeben!

Geschäfts-Nr.: 2 Js 919/60

Tag: 3. März 1961

Herrn

Walter H a m m e r

in Hamburg 39

Veerstücken 9

Haftsache!

Sehr geehrter Herr Hammer !

Gegen den früheren SS-Unterscharführer Friedrich Meyerhoff führe ich ein Ermittlungsverfahren wegen Mordes. Meyerhoff wird beschuldigt, sich an den Erschießungen von russischen Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Sachsenhausen mittels Genickschußanlage im Herbst 1941 beteiligt zu haben.

Wie ich aus anderen Akten ersehen habe, sind Sie im Besitz von offenbar sehr umfangreichem Material über den gesamten Sachsenhausen-Komplex. Ich wäre Ihnen deshalb sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen würden,

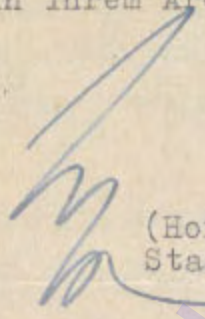
- a) ob Ihnen der Beschuldigte aus Ihrer KZ-Zeit selbst bekannt ist, von wann bis wann er gegebenenfalls in Sachsenhausen war, ob Sie strafbare Handlungen von ihm wahrgenommen haben und ob Sie insbesondere Angaben über eine Beteiligung Meyerhoffs an den Erschießungen der russischen Kriegsgefangenen machen können;
- b) ob Sie aufgrund der in Ihrem Archiv befindlichen Unterlagen Angaben über die unter a) erwähnten Fragen zu machen in der Lage sind.

Sollten Sie im Besitz von Unterlagen sein, wäre ich dankbar, wenn Sie mir diese ur- oder abschriftlich zukommen lassen könnten. Sollte das aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, wäre der Unterzeichnete auch bereit, Sie in Hamburg aufzusuchen und die Unterlagen an Ort und Stelle einzusehen.

Besondern interessiert bin ich an einem Bild, das etwa im April 1942 von allen an der Erschießungsaktion beteiligten Blockführern

b.w.

anlässlich eines Urlaubs in Italien aufgenommen
und im Völkischen Beobachter oder einer Illustrierten
veröffentlicht worden sein soll. Möglicherweise
ist dieses Bild in Ihrem Archiv vorhanden.


(Hoffmann)
Staatsanwalt

Heinrich Gruber
Schubert, Sorge
Harry, Fiedle Borth

24. März 1961

Wer nicht selber Augenzeuge sein konnte, wird sich von all den Scheußlichkeiten auch nicht annähernd richtige Vorstellungen machen können.

Über 20 Jahre ist und kann einer mit mehr als Volks-

Herrn
Staatsanwalt Hoffmann
Landgericht Aurich
Aurich

Betr.: 2 Js 919/60

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Verzeihen Sie mir bitte, daß ich erst
Ihrem Brief vom 3. März beantworte. Lassen Sie
bitte als Entschuldigung gelten, daß ich schwer erkrankt

überdies nach einem langen Leidensweg in-
September 1958 warf mich
ein Gehirn Schlaganfall, der mir beinahe all meine Schaffens-

Natürlich wurde auch meine Forschungs-
arbeit stark mitgeleidet. Haben Sie
bitte die Güte, die beiliegenden Papiere einmal durchzu-

sehen, denn ich würde Ihnen vielleicht mancherlei willkommene
Aufschlüsse geben können.
Nehmen Sie zu den mir gestellten Fragen bitte

knappes Antworten für lieb.
Es ist ein reiches
Material ganz speziell über Sachsenhausen erarbeitet

während der beiden
schlimmsten Jahre (1941 und 1942) dieses Konzentrations-
lagergründlich kennen lernen konnte. Es war mir ver-

besonders für das
Verfahren gegen Sorg und Schubert, der Staatsanwalt-
schaft in Bonn reiches Material an Namen, Daten und

zur Verfügung stellen konnte. Heute fehlt mir
bitte die Kraft dazu, Ihnen mit ähnlichen Auskünften
zu dienen.

24. März 1961

Wer nicht selber Augenzeuge sein konnte, wird sich von all den Scheußlichkeiten auch nicht annähernd richtige Vorstellungen machen können.

Fast alle jene Rüpel, überwiegend nur wenig über 20 Jahre alt und kaum einer mit mehr als Volksschulbildung, wurden auf Persönlichkeiten losgelassen, die aus ganz Europa in Sachsenhausen zusammengetrieben worden waren. Fürsten, Universitätsprofessoren, Geistliche, Grafen und Barone, Minister und Parlamentarier, Gelehrte von Weltruf - sie alle waren damals dieser Meute ausgeliefert. Wer nicht vorschriftsmäßig

im Laufschritt durch die Lagerstraßen eilte, wurde mit Fußtritt und Flächen überfallen. Ich sah Dutzende meiner Freunde dort totgeschlagen oder totverhungert, verletzt, verhungert.

Nur ein Bruchteil der Häftlinge kannte die Namen der Schergen, die heute gerne verharmlosend als "Wächter" bezeichnet werden. Die schlimmsten Schläger hatten bezeichnende Spitznamen (der "Eiserne", "Schweinebacke", "Brutalla" usw.) und waren bedürftigt und stadtbekannt; die Namen der viele Subalternen waren nur einem kleinen Bruchteil

der Häftlinge bekannt, allenfalls den in der Selbstverwaltung Tätigen, wobei ich in erster Linie an Herrn Harry Naujoks denke, der als Lagerältester zu jener Zeit das Vertrauen und den Dank der Schicksalsgenossen aller Richtungen und Nationen genoß.

Der Name Meyerhoff ist mir nicht in der Erinnerung. Ich darf wohl sagen, daß er also nicht bei der Erschießung in die Erscheinung getreten ist. Ich finde ihn auch in den Akten meines sehr umfangreichen Archivs nicht irgendwie vermerkt. Ob Meyerhoff an den Erschießungen der russischen Kriegsgefangenen beteiligt gewesen ist, vermag ich nicht zu sagen. Wohl aber kann ich Ihnen jene von Ihnen erwähnte Bild mit-schicken, worauf Sie wenigstens einige jener Helden

24. März 1961

Blatt 2

sehen können, die im Schmuck des ~~XXXXX~~ Kriegsverdienstkreuzes zur Erholung nach Italien reisen durften. So stehe ich denn doch nicht mit ganz leeren Händen vor Ihnen. Es tut mir leid, daß ich mich notgedrungen kurz fassen muß. Wenn Sie großen Wert darauf legen, jene Nummer der "Hamburger Illustrierten" zu sehen zu bekommen, dann wird Ihnen mein Hinweis darauf willkommen sein, daß das Hamburger Staatsarchiv über volle Jahrgänge dieser "Illustrierten" verfügt. Auch jene Nummer ist eingeschlossen, auf deren Umschlag das zur Rede stehende Bild noch etwas deutlicher zu sehen ist, als auf meiner Reproduktion, die ich Ihnen beifalte.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener

HÖHN, August

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Untersuchungsrichter I
beim Landgericht.

Düsseldorf, den 2. Juli 1956,
Mühlenstr. 34.

UR I 0/56.

Herrn

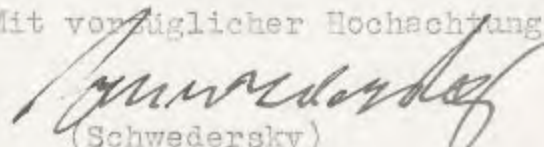
Walter H a m m e r,
H a m b u r g 39,
Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer !

Ich führe die Voruntersuchung gegen den früheren SS-Untersturmführer August H ö h n, der zuletzt Schutzhaftlagerführer des KL Sachsenhausen war. Es wird ihm Beihilfe zum Morde und Körperverletzung mit Todesfolge in einer unbestimmten Zahl von Fällen zur Last gelegt. Von dem Sachbearbeiter der StA Bonn in dem dortigen Ermittlungsverfahren gegen Sorge und Schubert, Herrn Staatsanwalt Zug, habe ich erfahren, daß Sie ein Privatarchiv besitzen, das Unterlagen über das KL Sachsenhausen umfaßt. Mir ist auch das von Ihnen verfaßte Buch "Hohes Haus in Henkers Hand" bekannt, das ja offensichtlich bezüglich seiner tatsächlichen Angaben auf entsprechenden Unterlagen fußt. Ich würde daher eine Dienstreise nach Hamburg in der kommenden Woche gerne zum Anlaß nehmen, bei Ihnen vorzusprechen und gestatte mir anzufragen, ob Sie am 11. d. Mts. in Hamburg anwesend sein werden und zu einer Rücksprache zur Verfügung stehen würden. Ich habe an dem genannten Tage Vernehmungen bei dem Amtsgericht, die etwa zwischen 14 und 15 Uhr beendet sein werden. Eine Rücksprache würde daher meinerseits im Anschluß daran möglich sein. Ggf. schlage ich vor, daß, wenn Sie an dem genannten Nachmittage erreichbar sein sollten, ich mich bezüglich der Stunde noch telefonisch mit Ihnen in Verbindung setze.

Für eine baldgefl. Nachricht wäre ich Ihnen sehr verbunden, um zeitlich entsprechend disponieren zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung


(Schwedersky)
Landgerichtsrat.

3. Juli 1956

Herrn
Landgerichtsrat Schwdersky
Düsseldorf
Mühlenstrasse 34

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat !

In der Sache UR I 8/56 stehe ich natürlich gerne zu Ihrer Verfügung, wenn ich auch nicht unerwähnt lassen möchte, dass ich mich gegenwärtig gesundheitlich in recht schlechten Heften befinde und dadurch in meiner Arbeit stark gehemmt werde.

So würde es mir leider nicht möglich sein, ins Amtsgericht zu kommen. Aber es wäre für Sie wohl auch ratsam, mich in meiner Wohnung aufzusuchen, da ich bei mir in Archiv und Bibliothek alles Nötige zur Hand habe.

Morgen in einer Woche stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung. Telefonisch bin ich leider nicht zu erreichen, doch dürfte sich wohl auch eine weitere Verabredung erübrigen. Wenn Sie mir keinen anderslautenden Bescheid mehr geben, erwarte ich Sie am 11.d.Mts. zwischen 15 und 16 Uhr in meiner Wohnung, doch darf ich mir erlauben vorweg darauf hinzuweisen, dass ich schon gegen 18 oder 19 Uhr bisweilen dermassen erschöpft bin, dass ich Ihren Ansprüchen vielleicht nicht mehr voll entsprechen könnte. Gegebenenfalls müsste ich dann um Nachsicht bitten.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Landgerichterst Schwedersky

Düsseldorf, den 17. Juli 1956,
Landgericht, Mühlenstr. 34.

Herrn

Walter H a m m e r,
Schriftsteller,H a m b u r g 39,

Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer !

Haben Sie verbindlichen Dank für Ihren Brief vom 12.7.1956. Nachdem ich mir hier in Ruhe noch einmal unsere Korrespondenz durchgesehen habe, mußte auch ich zu dem Ergebnis kommen, daß ich mich tatsächlich für den 11. d. Mts. angesagt hatte. Ich bitte Sie daher für die von mir angerichtete Verwirrung um Entschuldigung und danke Ihnen umsomehr, daß Sie gleichwohl Zeit für mich erübrigt haben. Ich hoffe, wir werden in nicht zu ferner Zeit erneut uns über die mich interessierenden Dinge unterhalten können und ich werde mich dann rechtzeitig ansagen und diesmal bestimmt vereinbarungsgemäß einfinden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener



Der Untersuchungsrichter I
beim Landgericht.

Düsseldorf, den 6. Mai 1957,
Mühlenstr. 34.

UR I 8/56.

Herrn

Walter Hammer,

Hamburg 39,

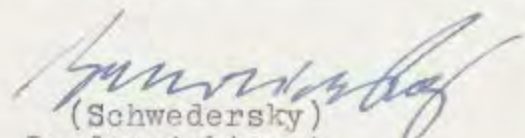
Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer!

Unter Bezugnahme auf unsere mündliche Besprechung vom Juli vergangenen Jahres gestatte ich mir anzufragen, ob Sie am kommenden Freitagnachmittag (d.h. den 10. Mai 1957), evtl. zu einer erneuten Besprechung Zeit für mich hätten. Nachdem ich nunmehr seit Monaten mit der Voruntersuchung gegen Höhn u.A. befaßt bin, die sich inzwischen auch auf den früheren Rapportführer Böhm bezieht, würde ich sehr großen Wert darauf legen, Sie noch einmal zu sprechen. Die Möglichkeit, daß der Nachmittag des kommenden Freitags hierzu zur Verfügung steht, hat sich erst im letzten Moment ergeben. Ich bitte daher um Entschuldigung, daß ich mich nicht eher angemeldet habe.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen kurzen Bescheid in mein Hamburger Hotel (Europäischer Hof, Kirchenallee 43-45) geben würden, wo ich am Donnerstagabend eintreffe, ob Sie an dem genannten Tage erreichbar sein werden. Bejahendenfalls würde ich zwischen 15 und 16 Uhr bei Ihnen sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung


(Schwedersky)
Landgerichtsrat.

8. Mai 1957

Herrn
Landgerichtsrat Schwedersky
z.Zt. H a m b u r g
Hotel Europäischer Hof
Kirchenallee 43-45.

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat!

Erst gestern erhielt ich Ihren Brief, aus dem ich ersah, daß Sie mich übermorgen erneut mit Ihrem Besuch beehren wollen. Es tut mir aufrichtig leid, Ihnen eine Enttäuschung bereiten zu müssen, denn ich kann Sie leider zur vorgeschlagenen ~~nen~~ Zeit nicht willkommen heißen, weil ich die ganze Woche hindurch ununterbrochen in Anspruch genommen werde. Morgen erwarte ich von der hiesigen Universität Besuch von den Historikern Professor Dr. Fischer und Dr. Jochum, und für übermorgen Nachmittag hat sich aus dem Institut für Zeitgeschichte in München Herr Dr. Hoch angesagt, der voraussichtlich auch noch am Samstag Vormittag zu mir kommen wird. Da ist nun guter Rat teuer.

Es würde mich sehr gefreut haben, Sie bei mir begrüßen und Ihnen mit Hilfe meines Archivs noch brauchbare Aufschlüsse geben zu können. Vielleicht würde sich ein Anruf bei mir empfehlen? Ich bin jetzt zu erreichen unter 51 92 94 , jedoch nur bis gegen 7 Uhr abends, da ich später nicht mehr Rede und Antwort stehen kann, vielleicht schon zu Bett gehen mußte. Die beste Zeit für einen Anruf würde mittags zwischen 12 und 1 Uhr oder abends gegen 6 Uhr sein.

Erforderlichenfalls würde ich aber auch gerne mit brieflichen Aufschlüssen zu Ihrer Verfügung stehen.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr ergebener

KNITTLER, Martin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

12. Juni 1956

An den

Herrn Oberstaatsanwalt
Traunstein / Bayern.Betr.: Ermittlungsverfahren gegen den
früheren SS-Oberscharführer Martin Knittler
aus Fürst, Gemeinde Pletling.

Aktz.: 1a Js 9/56.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Zu dem Ermittlungsverfahren gegen Gustav Sorge und Wilhelm Schubert gab ich bereits umfangreiches Material zu den Akten der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn (Aktz. 3 Js 25/56). Zwar beherrsche ich die Materie Sachsenhausen einigermaßen, darf aber nicht verhehlen, daß ich erkrankt bin und mich deshalb als Zeuge nicht zur Verfügung stellen kann. Ich halte es aber für meine staatsbürgerliche Pflicht, auch das Ermittlungsverfahren gegen Martin Knittler nach besten Kräften zu fördern.

Darf ich bitten, einmal die beiliegenden Papiere durchzusehen, die über Sachsenhausen mancherlei gewiß willkommene Aufschlüsse geben können, speziell auch über die Rolle, die Martin Knittler in Sachsenhausen gespielt hat?

Insbesondere darf ich aufmerksam machen auf den Bericht eines vor wenigen Jahren gestorbenen Leidensgenossen, der auch lange Jahre in Sachsenhausen war: Robert Brink aus Wuppertal-Elberfeld, dessen Witwe auch heute noch unter ^{der} alten Adresse zu erreichen ist. Ich habe auch dieses Schriftstück mit nach Bonn geschickt und halte es für nicht ausgeschlossen, daß man dort auch Martin Knittler mit in das Ermittlungsverfahren gegen Sorge und Schubert einbezogen hat.

12. Juni 1956

Was der verstorbene Robert Brink über die
Strafkompanie und speziell über Knittler zu bekunden
weiß, wird beinahe jeder politische Häftling der Jahre
1940/42 bestätigen können. Sofern Sie, Herr Oberstaats-
anwalt, darauf Wert legen, könnte ich Ihnen die Adres-
sen von ungefähr 70 glaubwürdigen und überwiegend auch
prominenten Zeugen schicken.

Akte: Ia Ia 2/56.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Zu dem Ermittlungsverfahren gegen Gustav
Sorge und Wilhelm Schubert gab ich bereits umfang-
reiches Material zu den Akten der Oberstaatsanwalt-
schaft in Bonn (Akte. 3 Ia 2/56). Zwar beherrsche
ich die Materie Sachenshausen einigermassen, darf aber
nicht verhehlen, daß ich erkrankt bin und mich des-
halb als Zeuge nicht zur Verfügung stellen kann. Ich
hätte es aber für meine staatsbürgerliche Pflicht,
auch das Ermittlungsverfahren gegen Martin Knittler
nach besten Kräften zu fördern.

Dart ich bitten, einmal die beliegenden
Papiere durchzusehen, die über Sachenshausen mancher-
lei gewis willkommene Aufschlüsse geben können, spe-
ziell auch über die Rolle, die Martin Knittler in
Sachenshausen gespielt hat.

Insbesondere darf ich aufmerksam machen
auf den Bericht eines vor wenigen Jahren gestorbenen
Leidensgenossen, der auch lange Jahre in Sachenshausen
war: Robert Brink aus Wuppertal-Eibefeld, dessen Wit-
we auch heute noch unter alten Adressen zu erreichen
ist. Ich habe auch dieses Schriftstück mit nach Bonn
geschickt und hätte es für nicht ausgeschlossen, daß
man dort auch Martin Knittler mit in des Ermittlungs-
verfahren gegen Sorge und Schubert einbezogen hat.

19. November 1956

Herrn
Landgerichtsrat Dr. Schomerus
Landgericht Traunstein.

Tab. 16/56

Betreff: Voruntersuchung gegen
Knittler Martin, früherer SS-Oberscharführer
wegen Mordes u.a.

Ihr Schr. vom 17.11.56.

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat!

Gerne entspreche ich Ihrem im vorgestrigen Briefe geäußerten Wunsch; in der beiliegenden Liste habe ich zwölf Namen rot angekreuzt, deren Träger am ehesten imstande sein würden, zur Sache Wesentliches auszusagen.

Wahrscheinlich liegt Ihnen mein am 13. Juni 1956 an die Adresse der dortigen Oberstaatsanwaltschaft gerichteter Brief vor, worin ich einen Robert Brink erwähne, dessen Bericht sehr aufschlußreich ist. Ich weiß nicht, ob ich diesen damals beigefügt habe. Ich erkläre mich aber bereit, ihn für Sie abschreiben zu lassen. Es würde sich dann wohl empfehlen, dieses Schriftstück zur Stellungnahme den zwölf von mir angekreuzten alten Leidensgenossen vorzulegen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht Traunstein

ED-106/98-41
Traunstein, den 17. November 1956.

Tab. 16/56

Betreff:

An

Herrn Walter Hammer, Schriftsteller,

Voruntersuchung gegen

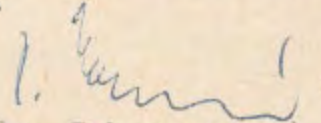
Knittler Martin, früherer 4-Oberschar-
führer,

wegen Mordes u. a.

H a m b u r g 39

Veerstücken 9

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 12.6.56 an die Staats-
anwaltschaft Traunstein bitte ich um Mitteilung von Anschriften ehema-
liger Häftlinge des KZ Sachsenhausen, die Aussagen über Verfehlungen
des Angeschuldigten Knittler machen können.


(Dr. Schomerus)
Landgerichtsrat.

7.2.57. 1/a

Werner Jacobi

An den
 Herrn Untersuchungsrichter
 beim Landgericht
 (13b) Traunstein Øbb

Betr. Voruntersuchung gegen Knittler Martin wegen Mordes
 Akt. 16/56
Bezug Doriges Schreiben vom 25.1.57

Aus der Zeit meiner Inhaftierung als politischer Schutzhäftling im Konzentrationslager Sachsenhausen (Oranienburg b. Berlin) ist mir bekannt, daß der damalige SS-Oberscharführer Martin Knittler in dem Rufe stand, zu den brutalen Elementen des Kommandanturstabes zu gehören. Ich selbst bin jedoch in meiner Sachsenhausener Zeit (Juni 1940 bis Herbst 1941) meiner Erinnerung nach nie Zeuge einer Mißhandlung mit Todeserfolg gewesen. Ich empfehle, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, wegen eventueller Zeugen mit dem Verleger Walter Hammer, Hamburg 39, Veerstücke 9, in Verbindung zu treten, da Herr Hammer seit Jahren eine archivarische Sicherung von Fakten über frühere Konzentrationslager vornimmt und selbst in Sachsenhausen inhaftiert war. Möglicherweise ist auch der frühere politische Schutzhäftling Walter Bricke, wohnhaft in Fürstenwalde/Oder, in der Lage, wichtige Bekundungen zu machen, da er mW eine Zeit lang in der Strafkompagnie in Sachsenhausen einsaß.

W
 (Jacobi)

Dd. Herrn Walter Hammer, Hamburg

mit der Bitte um Kenntnisaufnahme u. *Leut. Jünner*

Werner Jacobi

KOLB, August

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Lagerführer Kolb ?

Es hat sich eine deutsche Staatsanwaltschaft gefunden, die noch gegen den früheren Lagerführer Kolb vorgehen will, der bekanntlich den vor einiger Zeit aufgehängten Bahren 1942 oder 1943 abgelöst hat. Kolb steht unter Verdacht, der sich stützt auf Arnold Weiss-Rüthels verzögertes Sachsenhausenbuch "Nacht und Nebel", wovon im nächsten Jahr nun auch endlich eine ungekürzte westdeutsche Ausgabe erscheinen soll. Selber kam ich im Oktober 1942 über das Kammergericht in das Zuchthaus Brandenburg, habe deshalb bei meiner Vernehmung aus Eigenem nichts über Kolb sagen können, jedoch in Aussicht gestellt, eine Anzahl guteingeweihter Sachsenhausen-Kameraden zu befragen. So bitte ich denn um kurzen Bescheid von Allen, die im Guten oder Schlechten etwas über Kolb aussagen wissen und auch bereit wären, sich als Zeugen zur Verfügung zu stellen.

Walter Hammer

Hamburg 39,
Bilsenstr. 16 d
28. Dezember 1951

Aktenzeichen:
(Bei Eingaben stets angeben!)

3 d Ja 2874/51

ED-106/78-45

Nürnberg, den 14. Februar 1952.

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgerichte Nürnberg-Fürth

An

Herrn Walter Hösterey
genannt Hammer

Betreff: K o l b August wegen Mordes.

in H a m b u r g 39

Bilserstr. 16 d

Ich betreibe ein Ermittlungsverfahren gegen August Kolb, den früheren Lagerführer des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Die Kriminalpolizei Hamburg ist dieserhalb bereits in meinem Auftrag an Sie herangetreten. Sie hatten sich gelegentlich Ihrer Vernehmung bereit erklärt, die Anschriften einiger anderer früherer Häftlinge zu benennen, die nach Ihrer Annahme in der Lage wären, Bekundungen zu machen. Ich wäre dankbar für die Mitteilung dieser Namen und Anschriften.

b.w.

Weiterhin hatten Sie erwähnt, dass ein gedruckter Prozessbericht vorliege über das Verfahren, das in Ost-Berlin gegen die früheren Wachmannschaften des Konzentrationslagers durchgeführt wurde. Unter den dort abgeurteilten Personen befindet sich Kolb, soweit bekannt ist nicht. Es wird vielmehr vermutet, dass er sich in Westdeutschland verborgen hält. Immerhin wäre der Bericht über den fraglichen Prozess von grösstem Interesse. Ich wäre deshalb dankbar, wenn er mir beschafft werden könnte. Daher bitte ich, mir mitteilen zu wollen, welche Auslagen durch die Beschaffung entstehen werden, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, sich darum zu bemühen.

I. A.



(Schwarz)
Gerichtsassessor

24. Februar 1952

An die
Staatsanwaltschaft beim Landgericht
Nürnberg - Fürth

Akt.Z. 3 d Ja 2874/51

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Sie sind an mich herangetreten wegen des Verfahrens gegen August Kolb. Mittlerweile bin ich durch die Presse hinreichend orientiert worden über den Prozess gegen Friess, wobei auch jener Toni Lehner eine reichlich komische Rolle gespielt hat, ein nicht nur grosser Schieber, sondern auch ein übler Schläger, der schnellig gegrüsst zu werden wünschte und sofort handgreiflich wurde, wenn Gefangene ihn nicht gebührend ehren wollten. Ich habe mich über diese traurige Gestalt in der Presse bereits vor Jahren verbreitet, wüsste Ihnen allerdings gegenwärtig keine Zeugen dafür zu nennen, dass Toni Lehner Mitgefangene misshandelt hat.

Nun zur Sache Kolb. Der gedruckte Prozessbericht aus Ost-Berlin, auf den Sie Wert legen, wird für vielleicht 2.-DM von mir zu beschaffen sein. Damit nicht unnütz Zeit verlorengelht, habe ich mich bereits darum bemüht. Ich stehe nämlich im Begriff, wiederum für einige Wochen ins Sanatorium zu gehen, möchte aber vorher brauchbaren Rat für Sie geschaffen haben.

Als ich vor etlichen Wochen eingeweiht wurde in Ihre Absichten, habe ich auf meine eigenen Kosten und unauffällig einige 40 - 50 ehemalige Mitgefangene von Sachsenhausen befragt, lauter anständige Menschen, die natürlich auch ausschliesslich politische Gefangene waren. Überwiegend musste ich erfahren, dass zwar mancherlei Belastendes über Kolb vorgebracht werden könnte, indessen hat sich in keinem Fall jemand erinnern können an Vorgänge, die den Tatbestand des Mordes erfüllen könnten. Die Erinnerungen sind so stark verblasst, dass sich für Sie wahrscheinlich Zeugen für den gedachten Tatbestand schwerlich würden aufbringen lassen.

Lassen Sie mich absehen von einigen Antworten, die jegliche Kenntnisse ablehnten. Ich will mich darauf beschränken Persönlichkeiten zu erwähnen, die wenigstens einige Substanz bieten.

1. Oberbürgermeister Fritz Henssler schrieb mir aus Dortmund, dass er seit 1941 auf dem Aussenwerk "Klinker" untergebracht gewesen sei, sodass er weder mit Kolb persönlich in Verbindung gekommen sei, noch über die Vorkommnisse im eigentlichen Lager im einzelnen unterrichtet gewesen sei.

2. Probst Heinrich Grüber (Berlin-Dahlem, Im Winkel 5) schrieb mir, dass er über den Lagerführer Kolb nichts zu berichten wisse, da er (Grüber) schon 1941 nach Dachau gekommen sei.

3. Negativ äusserte sich auch Dr. Rudolf Pechel, (Stuttgart-S., Neefstr. 3) der Herausgeber der "Deutschen Rundschau".

4. Heinrich Lienau (Flensburg, Am Pferdewasser 4) ist zwar auf Kolb sehr schlecht zu sprechen, will auch selber von ihm schwer misshandelt worden sein, doch dürfte auch er für eine Mordanklage kaum als Belastungszeuge in Betracht kommen. Übrigens war Lienau überrascht zu erfahren, dass Kolb noch lebe, denn ihm sei erzählt worden, dass er durch Selbstmord geendet habe. Kolb sei auch in Flensburg aufgetaucht, wo er von einigen Polen, die in Sachsenhausen waren, erkannt und verprügelt worden sei. Jedoch sei er in diesem Falle noch einmal entkommen. Vielleicht wäre es Herrn Lienau aber möglich, Ihnen wenigstens eine brauchbare Spur zur Auffindung Kolbs zu weisen.

Sie mögen aus diesen mageren Ergebnissen ersehen, dass es heute nach Verlauf von beinahe zehn Jahren, nicht leicht ist, die nötigen Belastungszeugen aufzufinden. Sollten Sie gleichwohl an Ihre Absicht festhalten, ein Verfahren gegen Kolb durchzuführen, würde ich selbstverständlich nach besten Kräften auch weiterhin zu Ihrer Verfügung stehen, indessen muss ich um Entschuldigung bitten, wenn ich nicht selber als Zeuge dort in Nürnberg erscheinen kann, da ich mich nächster Tage erneut in Sanatoriumsbehandlungen begeben muss. Aus der beiliegenden kleinen Broschüre mögen Sie ersehen, welche üble Dinge mir in der Ostzone begegnet sind, Vorgänge, die auch an meiner Erkrankung schuld sind.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung!

30. Januar 1959

An die
Staatsanwaltschaft
Nürnberg - Fürth

Betr.: IA Js. 608/57

Sehr geehrter Herr Blank!

Mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung darf ich
Sie wohl mit Ihrem Namen anreden.

Zur Sache Kolb vermag ich nicht viel zu sagen,
da ich im Oktober 1942 das KZ Sachsenhausen verließ,
Ihnen aber an Vorgängen gelegen sein muß, die wesent-
lich später sich im Lager ereigneten. Darf ich vorweg
um Nachricht bitten. Es geht mir gesundheitlich sehr
schlecht, weshalb ich mich kurz fassen muß.

Das sehr aufschlußreiche Buch von Franz Ballhorn
(Amtsdirektor in Nottuln i. W.) schicke ich Ihnen
heute mit, auch falte ich noch einige Drucksachen bei,
die Ihnen vielleicht mancherlei willkommene Aufschlüsse
geben können.

Der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn hatte ich
zum Verfahren gegen Sorge und Schubert ein sehr umfang-
reiches Material an Fakten und Daten, Namen und Adressen
zur Verfügung gestellt, welches dort auch recht ausgiebig
benutzt werden konnte.

Heute möchte ich mich notgedrungen darauf
beschränken, Ihnen noch eine Anzahl Adressen von Ver-
trauenswürdigen Leidensgefährten zur Verfügung zu stel-
len, die zumeist noch bis zum sogenannten Hungermarsch
mit Sachsenhausen verknüpft waren und von denen Sie
wahrscheinlich brauchbare Aussagen erwarten dürfen.

1. Journalist Peter Lütches, Düsseldorf, Haroldstr. 1
2. Sekretär Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbuchenweg 7,
3. Verwaktungsoberrat Robert Blum, Hamburg-Steenkamp,
Stutsmoor 44,
4. Chefredakteur Pierre Grégoire, Luxemburg,
6/8 rue Jean Origer,

5. Journalist Max Geißler, Lübeck, Schwartauer Allee 1 VI/9
6. Chefredakteur Hans Hackmack, Bremen, Zweite Schlachtpforte 7 ,
7. August Haller, Wilhelmshaven-Nord, Sengwarderstr. 90
8. Chefredakteur Dr. Reinhard Heinen, Köln/Rhein , Rundschauhaus, Stolkgasse 25/31,
9. Professor Dr. phil. et rer.pol. Anton Hilckmann, Mainz, An der Phillipsschanze 16,
10. Journalist Otto Kriesche, Kampten/Allgäu, Salzstr. 3
11. Rechtsanwalt und Notar Dr. Norbert Lassenau, Innsbruck, Anischstr. 29/II.,
12. Reichstagsabgeordneter a.D. Erich Bübbe, Düsseldorf Pionierstrasse 12,
13. Professor Hellmut Draws-Tychsen, Bern-Ostermündingen (Schweiz) Waldeck,
14. Schriftsteller Gunther R. Lys, Berlin-Wilmersdorf, Bundesallee 26 v.III.
15. Chefredakteur Alexander Niedermeyer, Wien XIX, Höhe Warte 24,
16. Professor Graf Henri de Saint-Obin, Groningen Holland Verlangde Hereweg 16 B,
17. Dr. Rudolf Pechel, (Herausgeber der "Deutschen Rundschau", Stuttgart - O, Hausmannstr. 38
18. Redakteur Waldemar Quaiser, Wien XIX, Döblinger Hauptstr. 77/10
19. Polizeipräsident Fritz Riwozki, Dortmund, Bäumerstr.
20. Sekretär Georg Arnold Seipel, Hannover-Herrenhäuser Ortmannweg 16 ptr. ,
21. Andreas Umrath, Nürnberg, Hasensprung 9 ,
22. Regierungsrat Heinz Westphale, Hannover, Lauenauerstr.

Sollte ich Ihnen noch mit weiteren Auskünften

dienlich sein können, stehe ich gerne nach besten Kräften

besonderen Ihnen zu Ihrer Verfügung.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

mit Sachkenntnis verknüpft werden und von denen Sie wahrcheinlich brauchbare Aussagen erwarten dürfen.

1. Journalist Peter Mitschke, Düsseldorf, Harpenerstr. 1
2. Sekretär Friedrich Borch, Hamburg 29, Raindubbenweg 7
3. Verlagsdirektor Robert Bium, Hamburg-Steinweg, Stüttemoor 44,
4. Chefredakteur Marie Grégoire, Luxemburg, 6/8 rue Jean Olyger,

SCHMITZ, Emil

HAVERKAMP, Hans

ULLMANN, Rudolf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zentrale Stelle
der Landesjustizverwaltungen

ED-106/78-50
Ludwigsburg, den 17. April 1959
Schorndorfer Straße 28
Fernsprechanschluß:
Ludwigsburg 2141 - 2145 und 6951 - 6953

5/ AR-Z 14/59

Herrn

Walter H a m m e r
Schriftsteller

Hamburg-Veerstücken

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen

- 1.) den früheren SS-Arzt Dr. Emil Christian Schmitz,
geboren am 1.7.1914 in Remscheid,
- 2.) den früheren SS-Arzt Dr. Hans Haferkamp,
geboren am 3.7.1906 in Duisburg,
- 3.) den früheren SS-Hauptscharführer Rudolf Ullmann,
geboren am 13.11.1912 in Annaberg/Erzgebirge
wegen Mordes an KZ-Häftlingen in Sachsenhausen.

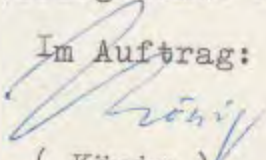
Sehr geehrter Herr Hammer !

Wie ich erfahren habe, sollen Sie über ^{ein} umfangreiches
Sachsenhausen-Archiv verfügen. Ich möchte mir daher die
Anfrage erlauben, ob Sie mir Zeugen benennen oder sonstige
Hinweise geben können, die zur Aufklärung des Sachverhalts
geeignet wären.

Da sich der Beschuldigte Dr. Schmitz in Untersuchungs-
haft befindet, ist Eile geboten. Für eine recht baldige
Antwort wäre ich Ihnen daher besonders dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Im Auftrag:


(König)
Staatsanwalt

28. April 1959

Zentrale Stelle
der Landesjustizverwaltungen
Ludwigsburg

Schradorfer Strasse 28

Betrifft: 5/AR-Z 14/59

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich Ihre
Anfrage vom 17. d. M. nur ganz notdürftig beantworte.

In September vorigen Jahres erlitt ich einen Schlag-
anfall, der mir meine Schaffenskraft raubte, wes-
halb ich nur wenige Briefe beantworten kann. Nehmen

Sie bitte mit folgendem fürlieb. Die beigefügten
Drucksachen werden Ihnen noch einige willkommene Auf-
schlüsse über meine Arbeit und speziell über Sachsen-
hausen geben können.

Es trifft zu, daß sich meine Quellenstudien
vorzugsweise auf das KZ Sachsenhausen konzentrierten,
wehalb ich in meinem Archiv reiches Material zusammen-
getragen habe. Für verschiedene Prozesse habe ich auch
ausführliche Angaben gemacht, ganz besonders für den
Sorge/Schubert-Prozeß in Bonn. Gerne würde ich auch

Ihre verdienstlichen Bemühungen ausgiebig fördern,
doch geht das leider über meine Kraft.

Aus Eigenem weiß ich über die drei von Ihnen
genannten Herren nichts zu sagen, doch glaube ich,
daß es sich für Sie empfehlen würde, die folgenden
Herren einmal zu befragen, die gut unterrichtete sind
und deren Bekundungen zuverlässig sein würden.
Einige von ihnen haben auch schon im Bonner Prozeß
Wesentliches ausgesagt.

1. Journalist Peter Lütches, Düsseldorf, Haroldstr. 1,
2. Sekretär Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbucheweg 7.
3. Chefredakteur Pierre Grégoire, Luxemburg,
6/8 rue Jean/Riger,
4. Journalist Max Geibler, Lübeck, Schwartauer Allee 1 VI/9
5. Chefredakteur Dr. Reinhard Heinen, Köln/Rhein,
Rundschauhaus, Stolkgasse 25/31,
6. Prof. Dr. phil. et rer. pol. Anton Hilckmann,
Mainz, An der Phillipsschanze 16,
7. Journalist Otto Kriesche, Kempten/Allgäu, Salzstr. 35,
8. RA und Notar Dr. Norbert Lassenau, Innsbruck,
Anischstr. 29 II.,
9. Erich Lübke, (früher MdR), Düsseldorf, Pionierstr. 12,
10. Prof. Hellmut Dräws-Tuchsen, Bern-Ostermündingen,
(Schweiz), Waldeck,
11. Schriftsteller Gunther R. Lys, Berlin-Wilmersdorf,
Bundesallee 26 v. III.
12. Prof. Graf Henri de Saint-Ghin, Groningen/Holland,
Verlangde Hereweg 16 B,
13. Dr. Rudolf Pechel, (Herausgeber der "Deutschen Rund-
schau"), Stuttgart-0, Hausmannstr. 38,
14. Redakteur Waldemar Quaiser, Wien XIX,
Döblinger Hauptstr. 77/10,
15. Amtsdirektor Franz Ballhorn, Matteln bei Münster i. W.,
16. Polizeipräsident Fritz Rimotzki, Dortmund, Bäumerstr. 8,
17. Sekretär Georg Arnold Seipel, Hannover-Herrenhausen,
Ortmannweg 16 ptr.,
18. Regierungsrat Heinz Westphale, Hannover, Lauenauerstr. 29
19. Propst Dr. h. c. D. Heinrich Grüber, Berlin-Dahlem,
Im Winkel 5,
20. Chefredakteur Ivan Herben, 81 Riverside Drive ,
New York 24,
21. Arthur Reichsritter von Lankisch-Hörnitz, München 61,
Marienverderstrasse 5,
22. Georg Wieben, Köln, Titusstrasse 18,

Hoffentlich wird Ihnen mit diesen Hinweisen ein wenig
gedient sein. Soweit meine Kraft reicht, bin ich auch zu
weiteren Auskünften bereit.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Wesentliches ausgesagt.

SCHURY, Otto

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

K G N

KAMPFBUND GEGEN DEN NAZISMUS

ZENTRALE LEITUNG

BERLIN-CHARLOTTENBURG 4, DEN 19.4.1956.
KANTSTRASSE 54
TELEFON: 32 32 47

Herrn
Walter H a m m e r ,
H a m b u r g 39,
Veerstücken 9.

Sehr geehrter Herr Hammer!

Von unserem Freund, Dr. Rudolf P e c h e l /Stuttgart, Mitglied unseres KGN, erhalte ich soeben belieganden Brief, den ich -des Einverständnisses unseres Freundes sicher - Ihnen, sehr geehrter Herr Hammer, zur Kenntnis gebe und mich damit zwecks schnellerer Erledigung bei Ihnen gleichzeitig legitimieren möchte.

Anlaß dieses Schreibens ist eine Rückfrage der Einleitungsbehörde zum Abschluß der Entnazifizierung/Senator des Innern/Berlin an uns, folgende Person betreffend:

Otto S c h u r y , geb. 4.11.92 in Bernstein, am 5.5.45 für tot erklärt,
Beruf = Polizeibeamter,
letzter Wohnsitz = Berlin-Schöneberg, Geßlerstr. 11.

Nach den Unterlagen des Berlin-Document-Center war Schury von August bis Dezember 1944 im KZ Sachsenhausen als Lagerführer und gehörte zur Amtsgruppe D des KZ Oranienburg.

Es besteht die Möglichkeit, daß Schury sich an Drangsalierungen der Häftlinge beteiligt hat.

Die Witwe des Schury hat hier einen Antrag auf Erteilung einer Bescheinigung für "Nicht-Betroffene" aufgrund des § 11 /2. Gesetz z. Abschluß der Entnazifizierung gestellt.

Meine Freunde und ich wären Ihnen sehr dankbar, wenn es Ihnen möglich wäre, uns die erbetene Auskunft für obige Behörde zu geben.

Darf ich noch darauf hinweisen, daß unsere Freunde Otto Heyler und Peter Grégoire/Luxembourg, die Ihnen sicher als Sachsenhausener Leidensgenossen bekannt sind, in gleicher Richtung bemüht sind.

Abschließend überreiche ich Ihnen zu Ihrer Information unsere im Druck vorliegenden Unterlagen, den KGN betreffend, weil ich glaube, sicher zu sein, dass auch Ihre Sympathie uns gehört.

Mit herzlichem Dank für Ihre Mühe und freundlichen Grüßen

"Kampfbund gegen den Nazismus"
i. A.

Eugen Brommond
(Eugen Brommond)

Fund Günter Lys

3 Anlagen.

SORGE, Alfred

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Untersuchungsrichter II
beim Landgericht Nbg.-Fürth.

Nürnberg, den 8. Mai 1952.
Karl Brögerstr. 9, Zimmer 203.

Herrn

Walter H a m m e r ,

H a m b u r g - 39

Bilserstr. 16 d pt.

b. Rauhut

Betr.: S o r g e Alfred
weg. gefährl. Körperverletzg. mit
Todesfolge - 3a Js 1299/51 -

In Ergänzung der Ihnen bereits zugestellten
Ladung in der o.a. Strafsache erlaube ich mir mitzuteilen,
dass Ihre Vernehmung ~~zu diesem Zeitpunkt~~
beim Amtsgericht Hamburg, Zimmer Nr. 707 (Anbau)
des Ziviljustizgebäudes, Sievekingplatz,
am Donnerstag, den 15. Mai 1952 nachm. 14 Uhr
stattfinden wird.

Ich bitte daher, sich dort pünktlich einfinden
zu wollen.



Kristl
(Dr. Kristl), LGR.

18. Mai 1952

Herrn
Landgerichtsrat Dr. Kristel
N ü r n b e r g

Sehr geehrter Herr Doktor!
Es drängt mich doch, Sie durch einige kurze
Hinweise vor nutzlosem Bemühen zu bewahren.
Sie äusserten die Absicht, den Propst D.
Heinrich Grüber in Berlin nach Sorge zu be-
fragen, indessen zweifle ich nicht daran, dass
er noch weniger als ich selber über ihn aus-
zusagen imstande sein würde. Er hat nämlich
mit dem Bauhof nichts zu tun gehabt, ver-
liess uns überdies schon 1941, weil damals
alle Geistlichen in Dachau konzentriert
wurden. Ebenso wenig können Sie brauchbare
Bekundungen erwarten von dem Oberbürgermeister
Fritz Henssler in Dortmund, der zugleich
auch Landtagsabgeordneter und Mitglied des
Bundestages ist, weshalb ich ihn gerne vor
zweckloser Beanspruchung bewahren helfen
möchte. Er war zwar viele Jahre in Sachsen-
hausen, arbeitete aber ausschliesslich im
Aussenkommando Klinkerwerk, dürfte also mit
Sorge überhaupt nicht in Berührung gekommen
sein. Hingegen wäre mein Freund Friedrich
Börth - wie ich Ihnen schon sagte - ganz
hervorragend berufen, über Sorge auszusagen
und weitere Belastungszeugen von Gewicht zu
nennen.

Mit hochachtungsvollem Gruss
Ihr ergebener

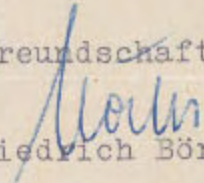
Friedrich Börth

Hamburg 39, den 10.5.52
Hainbuchenweg 7Herrn
Walter HammerHamburg 39
Bilserstr. 16 d

Lieber Walter!

Auch ich habe eine Vorladung zur Staatsanwaltschaft Nürnberg wegen Sorge erhalten. Es handelt sich nicht um den "Eisernen Gustav" sondern um den Sorge vom Baubüro. Im Jahre 1947 war ich als Zeuge beim Spruchgericht in Bielefeld, bei diesem Termin erhielt Sorge 10 Jahre Gefängnis.

Freundschaft


(Friedrich Börth)

SORGE, Gustav

SCHUBERT, Wilhelm

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Harry Naujoks
Hamburg-Fuhlsbüttel
Kleine Stübeheide 28

Hamburg, den 5. Oktober 1959

Herrn
Arthur Lankisch-Hoernitz,
München 61
Marienwerderstr. 5

Lieber Lankisch-Hoernitz!

Mit diesem dicken Brief bekommst Du meinen "Chronologischen Versuch" über Sachsenhausen. Ich habe nämlich die stille Hoffnung, von Dir besonders viel zu hören, weil Du zu den Leuten gehörtest, die hinter die Kulissen schauen konnten und Du das mit dem nötigen Verstand auch tatest. Aus dem einführenden Brief ersiehst Du, worum es sich handelt. Du brauchst Dich natürlich nicht an die von mir gewählte Form zu halten. Betrachte sie als Gedankenstütze und Klettergerüst, in dem Du nun nach eigenem Ermessen herumturnen kannst. Nur warte bitte nicht, bis Du alles beieinander hast, sondern schicke es mir immer gleich. Und schreibe bitte über alles, woran Du Dich erinnerst. In Sachsenhausen gab es nichts Unbedeutendes. Sicher erinnerst Du Dich noch an viele Namen. Aus dem Bericht der dänischen Zeitschrift "Stacheldraht" habe ich auf Seite 48 meiner Arbeit Deine Tätigkeit in der Lagerpolizei erwähnt. Walter Hammer hatte Bedenken. Ich bin hier ganz anderer Ansicht und denke, dass Dein Bericht über diesen Abschnitt mir recht geben wird.

Lasse Dich nicht von technischen oder stilistischen Mängeln meiner Arbeit stören. Sie ist erst ein Anfang. Von der Mitarbeit aller Sachsenhausener wird es abhängen, dass aus dieser Arbeit eine korrekte Geschichte Sachsenhausens entsteht.

Mit den besten Wünschen grüßt Dich herzlichst

Dein

Harry Naujoks

Hamburg, den 5. 10 1959

Lieber Kamerad !

Der Prozeß gegen Sorge und Schubert hat wie kein anderer Prozeß zuvor die Verhältnisse in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern vor einer breiten Öffentlichkeit aufgezeigt. Obwohl dieser Prozeß sich auf die Ermittlung der von den beiden Angeklagten begangenen Morde beschränkte, waren jahrelange Untersuchungen nötig, um exakte, beweiskräftige Aussagen von Tatzeugen zu erlangen. Es zeigte sich, wie schwer es ist, nach einer so langen Zeit ein objektives Bild von den Ereignissen zu geben.

Als Walter Hammer vor etwa drei Jahren mit den Vorarbeiten für eine Neuauflage von Weiß-Rüthels "Nacht und Nebel" begann, arbeiteten wir zahlreiche Berichte, Briefe und Notizen durch. Auch dabei zeigte sich, wie in der Rückschau nach so vielen Jahren manches Bild unscharf und verzerrt wurde. Bei dieser Arbeit kam der Gedanke, den vielen Erinnerungen eine Stütze zu geben. So entstand dieser "Chronologische Versuch über das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945".

Aus vielen Berichten, die zum Teil veröffentlicht waren, zum Teil im Manuskript vorlagen, aus Briefen und mündlichen Berichten wurden alle erreichbaren Daten und Fakten gesammelt und geordnet. Außer den vorliegenden schriftlichen Berichten stützt sich diese Arbeit vorwiegend auf Diskussionen mit Hamburger Kumpels. Nachdem wir diese Arbeit vom Stande September 1958 nun vervielfältigen konnten, senden wir Dir ein Exemplar und bitten Dich um baldige Berichtigung von Irrtümern und um Ergänzungen. Wichtig ist jede Erinnerung an besondere Ereignisse, über den Ablauf des Lagerlebens usw. Dieses alles möglichst mit Angabe des Datums oder der Jahreszeit. Auch die Namen von SS-Leuten, Namen von Mitgefangenen aller Kategorien, Namen von Block- und Stubenältesten und Vorarbeitern sind wichtig. Auch die Berichtigung der Schreibweise von Namen, die in der Chronologie enthalten sind, ist wichtig, da die meisten Namen nur phonetisch wiedergegeben sind. Weiter bitten wir Dich, Deine Arbeitskommandos und andere Dir bekannte Kommandos mit dem Namen ihrer Vorarbeiter anzugeben. Auch die Einlieferungstermine und Häftlingsnummern von Dir bekannten Kameraden brauchen wir.

Da uns nur eine begrenzte Anzahl von Exemplaren zur Verfügung steht, bitten wir Dich, auch mit anderen Kameraden diese Fragen durchzusprechen. Wir wissen, daß wir allerlei von Dir verlangen, denn Du wirst, wie wir alle, genug andere Sorgen haben. Auch ist es ziemlich spät, eine solche Arbeit zu beginnen. Wir sind aber der Meinung, daß es nicht vertretbar ist, die 'Verschwörung des Schweigens' über die nazistischen Konzentrationslager hinzunehmen. Bei der Bewältigung unserer Vergangenheit kann und darf die Geschichte der Konzentrationslager als ein Teil des Widerstandes gegen Hitler nicht übergangen werden. Nachdem der Prozeß gegen Sorge und Schubert etwas Licht in diese Dunkelheit gebracht hat, wollen wir mit dieser Arbeit die Möglichkeit für weitere Aufklärung schaffen. Das kann aber nur durch eine objektive Darstellung erreicht werden, zu der alle Sachsenhausener Kumpels eingeladen sind.

Da mehrere Kameraden baten, ihren Namen nicht zu nennen, sind in der Chronologie alle Zeugen nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens angegeben. Namen werden also nur mit ausdrücklicher Genehmigung genannt.

In den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch des Hitler-Systems sind eine Reihe von Erlebnisberichten über Sachsenhausen veröffentlicht worden, die aber nur eine kleine Auflage hatten und heute kaum mehr zu haben sind. Bei diesen Veröffentlichungen handelt es sich zum Teil um ernsthafte Arbeiten, die auch heute noch ihren Wert haben. Sie sind natürlich aus der persönlichen Sicht des Verfassers geschrieben, was den Wert dieser Arbeiten keineswegs mindert. Sie enthalten aber Irrtümer, die sich eben daraus ergeben, daß der Verfasser von seinem Standort im Lager aus nicht immer die Zusammenhänge erkennen konnte. Auch war es damals nicht immer möglich, den Ablauf der Ereignisse im Lager an dokumentarischem Material oder an anderen Arbeiten zu kontrollieren. Diese Arbeiten schildern auch meistens nur einen begrenzten Abschnitt in der Geschichte des Lagers.

Der vorliegende "Chronologische Versuch" will nun die ganze Zeit des Lagers von 1936 bis 1945 erfassen. Er will aber nicht die Einzeldarstellung ersetzen. Die Chronologie soll in exakter Arbeit alle oder möglichst viele Daten und Fakten erfassen, um so das Gerüst zu bilden sowohl für Einzeldarstellungen als auch für die hoffentlich eines Tages geschriebene Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen.

Wir bitten nun in diesem Sinne um Deine Mitarbeit.

Gefällige Deine Stellungnahme bitte an Harry Naujoks, Hamburg-Fuhlsbüttel

Mit kameradschaftlichem Gruß

Piete B ü r t h
H a m b u r g 39,
Hainbuchenweg 7

Harry N a u j o k s
Hamburg-Fuhlsbüttel,
Kleine Stübeheide 28

27. Februar 1956

An den
Herrn Oberstaatsanwalt
beim Oberlandesgericht

Bonn am Rhein

Zum Ermittlungsverfahren 8 Js. 25/56

gegen Wilhelm Schubert und Gustav Sorge

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Da mein hohes Alter (ich soll demnächst 68 werden) und ein schweres Herzleiden es mir leider ~~unmöglich machen~~ ^{verboten werden}, zur

Hauptverhandlung nach Bonn zu reisen und wahrscheinlich so ~~gar unmöglich machen~~ ^{verboten werden}, daß ich hier in Hamburg vor Gericht

erscheinen kann, sei es mir erlaubt, Ihre ebenso schwierigen wie schmerzlichen Ermittlungen wenigstens auf brieflichem Wege nach besten Kräften zu fördern. Wer immer der

Hölle Sachsenhausen entronnen ist, fühlt sich verpflichtet, ^{mitzuhelfen} daß die dort geschehenen Schandtaten und insbesondere

die vielen Morde noch gesühnt werden. Ich schicke Ihnen drei Bücher mit: 1. Franz Ballhorn "Die Kelter Gottes",

2. Arnold Weiß-Rüthels Sachsenhausenbuch "Nacht und Nebel", 3. mein Parlamentarierbuch "Hohes Haus in Henkers Hand".

Von diesen drei Büchern würde ich nur das an zweiter Stelle genannte zurückerbitten müssen, da es für mich sehr wertvoll ist.

In dem großen Umschlag finden Sie eine große Anzahl von Nomen, Fakten und Daten, die Ihre Ermittlungen sicher wesentlich erleichtern können. Ich habe davon abgesehen, jene Hamburger noch einmal im Adressenverzeichnis zu nennen, die Ihnen - wie ich weiß - ohnehin schon bekannt sind, so die Herren Regierungsrat Robert Blum, Friedrich Börth und Reinh. Meier. Unerwähnt ließ ich auch den jetzigen Ministerpräsidenten Fritz Steinhoff, der wahrscheinlich nichts so Wichtiges auszusagen wüßte, als daß sich seine

Archiv

Institut für ...

27. Februar 1956

An den
Herrn Oberstaatsanwalt
beim Oberlandesgericht

Vernehmung als unbedingt erforderlich erweisen
würde, doch muß ich das natürlich ganz Ihnen
überlassen.

Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen noch weiter-
hin dienlich sein könnte, stehe ich nach besten
Kräften gerne zu Ihrer Verfügung. Man sagt mir leider
nach, daß ich über die Materie der deutschen Hitler-
abwehr wie kaum ein anderer orientiert sei, was nicht
zuletzt auch für den Komplex Sgothenhausen gilt. Meine
Forschungsarbeit und mein Archiv werden als glaubwürdig
betrachtet und beispielsweise auch von Herrn Bundes-
präsident Dr. Theodor Heuß geschätzt, der mir für meine
Arbeit im Mai 1953 das Steokkreuz des Bundesverdienst-
ordens verliehen hat. Dennoch können natürlich gering-
fügige Irrtümer unterlaufen, weshalb ich nicht jedes
Wort an Eidesstatt erklärt haben möchte. In den meisten
Fällen habe ich mich ja auch mit Hinweisen und Empfeh-
lungen begnügt.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener

3. mein Parliamentsarbeitsbuch "Homes Haus in Henkers Hand".
Von diesen drei Büchern würde ich nur das an zweiter Stelle
genannte zur Bekräftigung wägen, da es für mich sehr wert-
voll ist.

In dem großen Umschlag finden Sie eine große Anzahl
von Namen, Fakten und Daten, die Ihre Ermittlungen sicher
wesentlich erleichtern können. Ich habe davon abgesehen,
jene Hamburger noch einmal im Adressenverzeichnis zu nen-
nen, die Ihnen - wie ich weiß - ohnehin schon bekannt sind,
so die Herren Restaurateur Robert Bism, Friedrich Böttch
und Reinh. Meier. Unerwähnt ließ ich auch den Jesuiten Mi-
nisterpräsidenten Fritz Steinhoff, der wahrscheinlich
nicht so wichtiges aussagenen würde, als das sich seine

Archiv

Archiv

2. März 1956

An die

Oberstaatsanwaltschaft
 beim Oberlandesgericht
 Hamburg
 "Kriegsverbrechen / Rhetorik" -
 für die erwähnte "Kriegsverbrechen" -
 gebaut. Neben zahlreichen Anlässen
 dieser Natur in Presse und Rundfunk habe ich in
 Betr.: Ermittlungsverfahren § 25/56
 zwischen auch mehrere Bücher veröffentlicht, wie

ich auch als Mitarbeiter an weiteren Werken der Wider-
 nachdem ich vor einigen Tagen umfangreiches und schwer-
 wägendes Belastungsmaterial gegen Wilhelm Schubert und
 Gustav Sorge zu den Akten geben konnte, drängt es mich
 heute in aller Form Strafantrag wegen Mordes und mannig-
 facher Gewalttaten auch noch zu stellen gegen drei andere
 ehemalige Angehörige der SS-Totenkopfstandarte Branden-
 burg, von denen einer, nämlich Bugdalla, in der Bundes-
 republik wohnen soll, ohne daß ich heute imstande wäre,
 seine genauen Personalien mitzuschicken. Die beiden
 anderen Beschuldigten jedoch sollen zu den Spätheimkeh-
 rern der letzten Wochen gehören:
Martin Knittler, geb. 1912 in Fürst (Oberbayern), er
 war Oberscharführer und Blockführer im Lager Sachsen-
 hausen.
Fritz Ficker, geb. 1913 in Hohndorf (Krs. Chemnitz),
 ebenfalls im Rang eines Oberscharführers Blockführer
 im KZ Sachsenhausen.
 Meine Personalien: Schriftsteller Walter Hammer
 (privater Name Hösterey), geb. 24.5.88 in Elberfeld,
 als politischer Häftling im KZ Sachsenhausen von März
 1941 bis Ende September 1942, anschließend vom
 Kammergericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu
 fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und am 27. April 1945
 aus dem Zuchthaus Brandenburg befreit. Nach dem Kriege
 baute ich in Brandenburg Archiv und Museum auf, mußte
 aber alles zurücklassen, als ich im Februar 1950 zur
 Flucht aus der Sowjetzone genötigt war. Mittlerweile

An die

habe ich meine spezielle Forschungsarbeit in Hamburg fortgesetzt und hier das in der Literatur öfters erwähnte "Archiv Walter Hammer" aufgebaut. Neben zahlreichen Auslassungen einschlägiger Natur in Presse und Rundfunk habe ich inzwischen auch mehrere Bücher veröffentlicht, wie ich auch als Mitautor an weiteren Werken der Widerstandsliteratur beteiligt gewesen bin. Lediglich als Maßstab für meine Glaubwürdigkeit sei vermerkt, daß auch Bundespräsident Heuß meine Forschungsarbeit schätzt und mir dafür im Mai 1953 das Steckkreuz des Verdienstordens verliehen hat. Wohl unnötig zu erwähnen, daß mein vom Kammergericht ausgesprochenes Zuchthausurteil inzwischen längst gelöscht worden ist. [Ich füge diesen Zeilen in zwei Exemplaren Abschrift eines Schriftstückes mit, aus dem hervorgeht, welcher Gewalttaten die Bugdalla, Knittler und Ficker beschuldigt werden. Im großen Ganzen kann ich bestätigen, daß in der Isolierung des Lagers Sachsenhausen tatsächlich solche Schandtaten begangen worden sind. Ich nehme an, daß die zur Sache Schubert/Sorge als Zeugen gehörten Personen zum größten Teil auch die von mir hiermit angezeigten Bugdalla, Knittler und Ficker im Sinne des beiliegenden Schriftstückes belästigt werden, weshalb ich mir die Anregung erlauben möchte, das Verfahren gegen Schubert und Sorge auf die drei von mir Genannten auszudehnen. Ich glaube in der Annahme nicht fehlzugehen, daß durch eine derartige Verknüpfung eine beträchtliche Kraftersparnis zu erzielen sein wird.]

aus dem Zuchthaus Brandenburg befreit. Nach dem Erlaß habe ich in Brandenburg Archiv und Museum errichtet, aber alles zurücklassen, als ich im Februar 1950 zur Flucht aus der Sowjetzone gezwungen war. Mittlerweise

9. März 1956.

An die Oberstaatsanwaltschaft
beim Oberlandesgericht
B o n n a.Rh.

Zu: 8 Js . 25/56.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Meiner umfangreichen Sendung vom 27. vor.
Mts. und meinem Brief vom 2. März 1956 kann ich heu-
te noch diesen Hinweis folgen lassen:

Der Urheber des der Sendung vom 2. März
beigefügten Schriftstücks, nämlich Robert Brink, ist
im Mai 1951 gestorben. Dies schrieb mir die Witwe
Robert Brink, die auch heute noch in Wuppertal-Elber-
feld, Charlottenstraße 50, zu erreichen ist.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

20. März 1956

Gesücht.

Herrn
Generalstaatsanwalt Dr. D r ü g l
Bonn a.Rh.

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen Schubert und Sorge
Aktz.: 8 Js 25/56

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

An die Adresse des Herrn Oberstaatsanwalts beim Oberlandesgericht Bonn gab ich Ende vorigen Monats eine umfangreiche Sendung auf den Weg mit Büchern, Literaturhinweisen, Adressen und eigenen Bekundungen. Insbesondere machte ich auf zwölf besonders rätselhafte Todesfälle aufmerksam. An 8. Stelle wies ich auf den evangelischen Pfarrer Wilhelm Schuster-Forstner hin, der in Sachsenhausen mein Leidensgefährte in der gleichen Barracke war.

Darf ich darauf aufmerksam machen, daß sich jetzt ein Augenzeuge dafür gefunden hat, in welcher für Schubert charakteristischen Weise der Pfarrer Schuster auf dem Appellplatz niedergeboxt und totgetreten worden ist. Mein Freund und alter Sachsenhausenkamerad, Reichsritter A. von Lankisch-Hoernitz, Berchtesgaden, Schloß Alpenruh, schrieb mir dieser Tage, daß er eine Bestätigung bereits zu Protokoll gegeben habe.

Im Zuge meiner Quellenstudien, die sich schon im Laufe eines Jahrzehnts vorzugsweise auf Sachsenhausen bezogen haben, lasse ich nächster Tage eine neue Drucksache hinausgehen, wovon ich auch Ihnen einige Exemplare schicken werde.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener

6. April 1956

Herrn
Generalstaatsanwalt Dr. Drügl
Bonn a. Rhein.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In der Ermittlungssache gegen Schubert und Sorge (Kkz. 8 Js/25/56) dürften wohl auch die beiliegenden Drucksachen Ihre Beachtung verdienen.

Über die auf den Seiten 2 und 3 der Sachsenhausen-Drucksache abgebildeten Personen werden Ihnen beinahe alle Häftlinge der Jahre 1940/42 Aufschlüsse geben können. Auf dem Italien-Bild sitzen in der ersten Reihe: Eccarius, Knittler und Kaiser.

Zum Mord an dem evangelischen Geistlichen Wilhelm Schuster-Forstner erfuhr ich inzwischen noch, daß Reichsritter Arthur von Lankisch-Hörnitz (berchtesgaden, Salzburgerstraße, Schloß Alpenruh) Augenzeuge gewesen ist dafür, daß Schubert den Pfarrer niedergeboxt und totgetreten hat.

Neuerdings erfuhr ich noch, daß ein früherer Stadtrat von Hamburg-Wandsbek mit Namen Paul Zimmermann, der am 1.9.39 verhaftet wurde und nach Sachsenhausen kam, dort beim Abendappell vom 15.2.1940 von Knittler und Schubert dermaßen geschlagen und getreten worden ist, daß er noch in der Nacht darauf starb. Die Witwe Zimmermann hat inzwischen wieder geheiratet; ihre Adresse lautet jetzt: Maria Schütze, Hamburg-Wandsbek, Küperkoppel 43.

Aus eigenem weiß ich hierüber nichts zu berichten.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener

8. April 1956

Herrn Oberstaatsanwalt
beim Oberlandesgericht
B o n n / Rhein

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

In der Ermittlungssache gegen Schubert und Sorge (Aktz. 8 Js/25/56) werden wohl auch die beiliegenden Drucksachen Ihre Beachtung verdienen.

Über die auf den Seiten 2 und 3 der Sachsenhausen=Drucksachen abgebildeten Personen werden Ihnen beinahe alle Häftlinge der Jahre 1940/42 reiche Aufschlüsse geben können. Auf dem Italien-Bild sitzen in der ersten Reihe: Eccarius, Knittler und Kaiser.

Zum Mord an dem evangl. Geistlichen Wilhelm Schuster=Forstner erfuhr ich inzwischen noch von Herrn Reicherritter Arthur von Lankisch=Hörnitz (Berchtesgaden, Salzburgerstrasse, Schloss Alpenruh), dass er Augenzeuge gewesen sei dafür, dass Schubert den Pfarrer niedergeboxt und totgetreten habe.

Neuerdings erfuhr ich noch glaubwürdig, dass ein früherer Stadtrat von Hamburg-Wandsbek namens Paul Zimmermann, der am 1.9.39 verhaftet wurde und nach Sachsenhausen kam, dort beim Abendappell vom 15.2.1940 von Knittler und Schubert dermassen geschlagen und getreten worden ist, dass er noch in der Nacht darauf starb. Die Witwe Zimmermann hat inzwischen wieder geheiratet. Ihre Adresse lautet jetzt: Maria Schütze, Hamburg-Wandsbek, Küperkoppel 43. Aus Eigenem weiss ich hierüber nichts zu sagen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

23. Mai 1956

An den
Herrn Oberstaatsanwalt
beim Oberlandesgericht
Bonn a. Rhein.

Zum Ermittlungsverfahren 8 Js. 25/56,
gegen Wilhelm Schubert und Gustav Sorge.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Meiner umfangreichen Einschreibesendung vom
27. Februar dieses Jahres ließ ich briefliche Ergänzungen
am 2. und 9. März und am 8. vorigen Monats folgen.

Da es mir aus gesundheitlichen Gründen leider
nicht möglich sein wird, nach Bonn zu reisen, um dort
mündlich Rede und Antwort zu stehen, halte ich es für
meine Pflicht, doch wenigstens auf schriftlichem Wege
Ihre Ermittlungen auch weiterhin zu fördern.

Zur Osterzeit habe ich in einer Auflage von
3000 Exemplaren einen Fragebogen an die Mitarbeiter
meines Archivs und an alte Leidensgenossen rundgeschickt,
woraufhin zahlreiche wertvolle Aufschlüsse bei mir ein-
getroffen sind. Soweit diese Auskünfte das Thema Sachsen-
hausen betreffen, werde ich hierunter in aller Kürze be-
richten und hierbei die den Fragen vorangetzten Zahlen
hinzufügen. Überdies habe ich auch noch die betreffenden
Stellen blau angestrichen.

436/300/303. Während der Philologe Dr. Job inzwischen
gestorben ist, wurde mir als Adresse des Rechtsanwalts
Govers angegeben: Advokat George Govers, Luxemburg,
10, avenue de la liberté.

438. Über diesen von Sorge begangenen Mord oder Tot-
schlag hat Herr Bundesverwaltungsoberrat Robert Blum,
(Hamburg-Steenkamp, Stuts Moor 44) wichtige Aussagen
gemacht, die Ihnen wahrscheinlich bereits vorliegen.

Herr Blum ist Augenzeuge gewesen.

439/369. Reichsgerichtsrat Dr. Hans von Dohnanyi dürfte am 9. April 1945 im Industriebauhof erschossen worden sein

440/385. Heinrich Montanus, der lange Jahre in Sachsenhausen saß und wahrscheinlich Wesentliches bekunden könnte, ist jetzt in Wuppertal-Barmen zu erreichen:

Dieckmannstraße 49a,

441/403. Von kompetenter Seite wurde mittlerweile als Zahl der beim Hungermarsch Erschossenen und sonstwie Umgekommenen 1450 bis 1500 genannt.

442. Wie ich Ihnen schon am 9. März mitteilen konnte, ist Robert Brink inzwischen gestorben, doch ist seine Witwe noch zu erreichen in Wuppertal-Elberfeld, Charlottenstraße 50.

444. Der Norweger Olav Dalgaard, der jetzt in Oslo als Künstler, Regisseur und Journalist einen sehr geachteten Namen hat, ist zu erreichen: Jar bei Oslo, Ruglandveien Norwegen.

446. Von den beiden Gebrüdern Bonnemann soll Wilhelm noch in Berlin-Zehlendorf, Starckenburgerstr. 23, zu erreichen sein. Sein Bruder Paul aber, der in der sogenannten Vollpolizei der Ostzone eine führende Rolle spielen soll, wäre vielleicht über seinen Bruder Wilhelm zu einer Aussage zu bewegen, die besonders wertvoll sein dürfte. Paul Bonnemann jahrelang Blockältester der "Isolierung" war, also jener Quarantäne-Station, in der es zu zahllosen Morden gekommen ist, über die Robert Brink ausführlich berichtet hat.

447. Es ist möglich, daß die an General Smeke begangene Untat nicht zu Lasten von Schubert geht, sondern von Ficker (oder Fickert), von dem behauptet wird, daß er in Rußland ums Leben gekommen sei.

Als wichtigen Zeugen nenne ich schließlich noch den politischen Mitgefangenen Professor Dr. Draws-Tychsen, Zürich (Schweiz), Universität, Ethnologisches Institut.

Falls Sie auf meine weitere Mitarbeit keinen Wert legen sollten, wäre ich Ihnen für kurzen Bescheid dankbar.

Ihr ergebener

27. Mai 1956

An den
Herrn Oberstaatsanwalt
beim Oberlandesgericht
B o n n a. / Rhein

Zum Ermittlungsverfahren 8.Js. 25/56,
gegen Wilhelm Schubert und Gustav Sorge.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt!

Meiner Mitteilung vom 23. Mai muss ich schon heute einen kurzen Hinweis darauf folgen lassen, dass einem der wichtigsten Zeugen gleich mir ein persönliches Erscheinen in der Verhandlung gegen Schubert und Sorge aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich sein wird. Ich denke an Professor Dr. Hellmut Dröas-Tychsen (Altes Schloss, Papenheim/Mittelfranken), der sich im Juni für ein volles Jahr in ein trockenes nordafrikanisches Wüstenklima begeben muss, um dort einen Lungenriss ausheilen zu lassen.

Inzwischen werden Sie erfahren haben, dass Reichsritter Arthur von Lankisch-Hörnitz Augenzeuge des Todeschlages an Pfarrer Wilhelm Schuster=Forstner gewesen ist.

Schliesslich möchte ich Ihnen auch noch die Adresse eines Sohnes des im September 39 von Schubert und Sorge in den Tod getriebenen Dr. Lothar Erdmann mitteilen, der sich wahrscheinlich entschliessen wird, als Nebenkläger aufzutreten: Prof. Dr. Dieter Erdmann, Berlin-Schulzendorf, Beyschlagstrasse 13 A.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener

Der Oberstaatsanwalt
- 8 Js 25/56 -

Bonn, den 12. Juni 1956

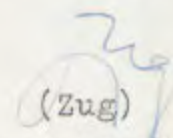
Herrn
Schriftsteller
Walter H a m m e r

H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Betrifft: Ermittlungsverfahren gegen Gustav S o r g e
und Wilhelm S c h u b e r t wegen Mordes pp.

Da ich mich im Laufe dieser Woche zwecks Ermittlungen nach Hamburg begeben werde, möchte ich Sie zwecks Rücksprache in dem oben genannten Ermittlungsverfahren aufsuchen. Ich werde mir erlauben, Sie am Donnerstag, den 14.6.1956 nachmittags oder am Freitag, den 15.6.1956 vormittags aufzusuchen.

Hochachtungsvoll!


(Zug)
Staatsanwalt.

16. Juni 1956

Herrn
Staatsanwalt Z u g
Oberlandesgericht
B o n n a. Rh.

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Hoffentlich haben Sie meine offensichtliche
Indisposition ^{als Entschuldigung} dafür gelten lassen können, daß meine
gestrigen Auskünfte nicht so erschöpfend waren, wie
man das sonst bei mir gewöhnt ist.

Ich habe Ihnen die Adresse vom Bruder des
ermordeten Pfarrers Schuster-Forstner herausgesucht:
Ministerialdirigent a. D. D. h. c. Ludwig Schuster,
Frischborn über Lauterbach/Oberhessen.

Wahrscheinlich wird Ihnen Reichsritter Arthur
von Lankisch-Hörnitz noch mitteilen, daß er Augenzeuge
des Mordes an Pfarrer Schuster gewesen ist.

Um die zugesagte Fotokopie werde ich mich
nächster Tage bemühen. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn
Sie mir gelegentlich den gensen Titel und den Verlag
des Buches von Shallet ("Expirement E" ?) mitteilen
wollten.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Der Oberstaatsanwalt
- 8 Js 25/56 -

Bonn, den 29. Juni 1956.

Herrn
Schriftsteller Walter Hammer
H a m b u r g 39
Verstücken 9

Ich bestätige dankend den Eingang Ihres Briefes vom 16.6.1956.
Leider war es mir noch nicht möglich, Ihnen Titel und Verlag
des Buches "Experiment E" mitzuteilen, da ich dieses Buch dem
Herrn Untersuchungsrichter in Düsseldorf ausgeliehen und noch
nicht zurückerhalten habe. Ich danke Ihnen für Ihre Zusage,
mir in Kürze eine Fotokopie der Lagerskizze zu übersenden.

Hochachtungsvoll!


Staatsanwalt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

3. Juli 1956

Herrn
Staatsanwalt Zug
Oberlandesgericht
Bonn / Rhein

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt !

In der Ermittlungssache 8 Js 25/56 bin ich auch weiterhin ehrlich bemüht, Ihnen die mühselige Arbeit mit zuverlässigen Auskünften nach besten Kräften zu erleichtern.

Bei genauem Hinsehen ergab sich aber, dass die Kartenskizze, die in dem an sich schon kusserst fragwürdigem dänischen Buch enthalten ist, für Sie ohne praktischen Wert zu sein scheint, weil das Ganze nicht einwandfrei ist und zu Irrtümern führen müßte. Überdies kam der Autor dieses Buches erst 1944 nach Sachsenhausen. Seine Zeichnung versucht ein Bild zu geben vom Sachsenhausen einer Zeit, als die Schandtaten von Schubert und Sorge schon einige Jahre zurücklagen.

Ich bemühe mich nun um einen Plan Sachsenhausens, den Herr Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbuchenweg 7, zu zeichnen instande wäre, da er viele Jahre hindurch im Baubüro des Lagers gearbeitet hat. Es wäre wohl ratsam, wenn Sie sich diesetwegen auch einmal von Bonn aus an Herrn Börth wenden würden. Er ist beruflich stark beansprucht, doch würde es ihm wahrscheinlich möglich sein, in ein paar Stunden mit dem für Sie so wichtigen Plan fertig zu werden.

Sollten Sie gleichwohl den dänischen Plan vorziehen, wäre ich für kurzen Bescheid dankbar. Ich würde Ihnen dann in aller Kürze damit dienen können.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr Ergebener

12. Juli 1956

8 Js 25/56

Herrn
Staatsanwalt Zug
B o n n / Rhein
Oberlandesgericht

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt !

Nachdem ich vorgestern eine sehr fruchtbare Aussprache mit Herrn Oberlandesgerichtsrat Schwederski hatte, konnte ich nun auch dem langjährigen verdienten Lagerältesten von Sachsenhausen, Harry Naujoks, zu Rate ziehen. Wir stimmten in der Auffassung überein, dass die in dem sonderbaren dänischen Buch enthaltene Skizze des Konzentrationslagers Sachsenhausen stümperhaft ist und überdies viele Fehler enthält, weshalb dieser Plan nur irreführen kann.

Wie ich Ihnen schon am 3. Juli mitteilte, will ich mit Herrn Naujoks Unterstützung an eine einwandfreie Lagerskizze heranzukommen versuchen. Übrigens soll im Verfahren gegen Kolb eine grosse und brauchbare Skizze des Lagers im Gerichtssaal ausgehängen haben. Vielleicht würde es sich für Sie empfehlen, sich nach dieser Richtung hin einmal um eine Lösung dieser wichtigen Frage zu bemühen.

Mit hochachtungsvollen Gruss Ihr ergebener

17. Juli 1956

Herrn
Staatsanwalt Zug
B o n n / Rhein
Oberlandesgericht

Betrifft:
S. Js. 25/56

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt !

Soeben erhielt ich die neue Ausgabe vom PARLAMENT. Ich fühle mich verpflichtet, Sie unverzüglich aufmerksam zu machen auf die in der Beilage enthaltene Abhandlung über Dr. Friedrich Weissler (Seiten 444/45). Es wird darin ausgeführt, daß Weissler im Zellenbau des KZ Sachsenhausen ebenfalls zu Tode getrampelt worden sei. Das war mir bisher noch nicht bekannt. Wenn es aber zutrifft, würde wahrscheinlich Gustav Sorge dafür in Betracht kommen.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr ergebener

Institut für Völkermordforschung - Archive

19. August 1956

8 Js 25/26

Herrn
Staatsanwalt Zug
B o n n / Rhein
Oberlandesgericht

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Erinnere ich mich recht, dann waren Zweifel aufgekommen, ob Herr Reichsritter von Lankisch-Hörnitz als Augenzeuge dafür in Betracht käme, dass Pfarrer Schuster-Forstner von Schubert auf dem Appellplatz des KZ Sachsenhausen totgetreten wurde. Ich habe mich inzwischen mit Herrn von Lankisch weiter hierüber verständigt. Er bestätigte mir am 14. dieses Monats, dass er in unmittelbarer Nähe Augenzeuge jener Schandtat gewesen sei und dass er jeder Zeit bereit sei, vor Gericht eine entsprechende Aussage zu begeben.

Da es mir gesundheitlich sehr schlecht geht und mich überdies erfolglos bei anderen alten Sachsenhausenern darum bemühen musste, kann ich Ihnen mit einem einwandfreien Lageplan leider immer noch nicht dienen, doch rate ich davon ab, sich auf den Lageplan zu stützen, der in dem auch sonst sehr fragwürdigen dänischen Buch enthalten ist.

Mit hochachtungsvollem Gruss
Ihr ergebener

Der Oberstaatsanwalt

Bonn, den 23. 8. 1956

- 8 Js 25/56 -

Herrn

Schriftsteller Walter Hammer

in H a m b u r g 39

Veerstücken 9

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen Gustav SorgeBezug: Ihr Schreiben vom 19.8.1956

Nach Abschluss der Vorermittlungen habe ich nunmehr die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung beantragt. Für die weiteren Ermittlungen des Untersuchungsrichters wäre eine Lagerskizze von großer Bedeutung. Falls es Ihnen nicht möglich ist, in Kürze einen einwandfreien Lagerplan zu beschaffen, wäre ich Ihnen für die Übersendung einer Fotokopie aus dem Dänischen Buch dankbar. Dieser Lagerplan könnte dann, durch die noch zu vernehmenden Zeugen korrigiert werden.

Im Auftrage:

(Zug)
Staatsanwalt

3. September 1956

An die
Oberstaatsanwaltschaft
z.Hdn. von Herrn Staatsanwalt Zug
Bonn.

Aktz.: - 8 Js 25/56 -

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen Gustav Sorge
Bezug: Ihr Schreiben vom 23.8.1956.

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Verzeihen Sie bitte, daß ich einige Tage auf die gewünschte Lagerskizze habe warten lassen. Es ging mir in den letzten Wochen gesundheitlich sehr schlecht; lassen Sie das bitte als Entschuldigung gelten.

Ich fühlte mich verpflichtet, noch einige Randbemerkungen zu machen, die ich beifüge. Auf Erstattung der Unkosten verzichte ich, da der Arbeitsaufwand, der mit einer Kostenerstattung verknüpft wäre, sich denn doch wohl nicht lohnt.

Dankbar aber wäre ich Ihnen, wenn Sie sich Ihrer Versprechen erinnern wollten, mir den Titel des englischen Buches anzuvertrauen, welches Wesentliches über Sachsenhausen zu sagen hat, auch wenn Sie bei Weitergabe der Akten betonen wollten, daß mir an Rückgabe des Sachsenhausen=Buches von Arno Weiß=Rüthel gelegen sein muß.

Mit verbindlichem Gruß

2 Anlagen.

A n l a g e NR. II

Unlängst schrieb ich an unseren Bonner "Kronjuristen" Dr. Arndt dem Sinne nach folgendes: Aus der Presse ersehe ich, daß Ihr in Bonn ständig nur auf dem Oberreichsanwalt Dr. Lautz herumreitet, wißt Ihr außer Lautz sonst keine Richter des ehemaligen Berliner Volksgerichtshofes? Wenn Ihr keine anderen wißt, so will ich Euch zwölf bis 14 andere Richter und Staatsanwälte namhaft machen, die ich aus der einschlägigen Literatur kenne.

Und nun nannte ich zunächst einmal das damalige Präsidium mit Freisler an der Spitze, Stellvertreter war Vizepräsident Engert und Oberreichsanwalt war der bereits genannte Dr. Lautz.

Und nun fügte ich den jeweiligen Gerichtshof von neun verschiedenen Verhandlungen bei, die jeweils so aussehen:

Regierungspräsident von Harnack, wurde am 23. Dezember 1944 wegen Landesverrats zum Tode verurteilt. Das Gericht bestand aus folgenden Personen: Vorsitzender: Präsident Freisler, Stellvertreter war Landgerichtsdirektor Dr. Schleemann und Ankläger Erster Staatsanwalt Harzmann.

Im nächsten Falle handelt es sich um einen Feldwebel Horn, der am 23. Januar 1945 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt wurde. Das Gericht war hier wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Stier, Stellvertreter Landgerichtsdirektor Dr. Schleemann und Ankläger Erster Staatsanwalt Wittmann.

Ich habe also Arndt im ganzen neun verschieden zusammengesetzte Gerichtshöfe mitgeteilt und nun hören Sie, was er mir auf diese Mitteilung antwortet: "Für Ihre Zuschrift vom 11. März bin ich Ihnen dankbar. Sie hat mir Veranlassung gegeben, sofort in der Fragestunde nach dem Verbleib jener Personen zu fragen."..... Bis jetzt habe ich in der Wochenzeitung "Das Parlament" noch nichts von dieser Anfrage gelesen, ich warte also weiter, was nicht ist, kann noch werden.

Worauf es mir aber hier in der Hauptsache ankommt, das ist die Tatsache, daß in Bonn nicht nur 152 SPD-Abgeordnete sitzen und auch der Parteivorstand sicher nicht dürftig zusammengesetzt, ich kenne hier allerdings nicht die Kopfzahl. Soviel ich aus meiner früheren Praxis den Parlamentarismus kenne, gibt es in der Regel ein bis zwei Dutzend Redner erster Garnitur und dann folgt die zweite Garnitur die auch noch gut beschäftigt ist und dann kommt der ganze Schwanz, der im großen ganzen keine Sonderaufgaben hat und meistens den Speisesaal bevölkert. Und nun bin ich mit meiner kleinen Bibliothek gut dazu, diese Fälle herauszusuchen, und das ist bis jetzt noch niemandem recht aufgefallen. Bonn hat eine Riesensbibliothek mit den teuersten Büchern, aber dazu hat keiner Zeit.

Noch eine Bemerkung zu der sehr sonderbaren Zusammensetzung des Volksgerichtshofes, hier war stets nur ein Vorsitzender und ein Stellvertreter, hinzu kamen aber noch zwei bis drei hohe Nazibonzen, die angeblich von Hitler ernannt wurden und als Richter genannt wurden. Ich habe bei meiner Aufstellung die Bonzen weggelassen, denn Richter waren sie bestimmt nicht.

2. Oktober 1956

Betrifft: 8 Js 25/56

Herrn
Staatsanwalt Zug
Bonn / Rhein
Oberlandesgericht

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt !

Es ist mir bekannt, daß Ihre Ermittlungen in der Sache Schubert/Sorge inzwischen abgeschlossen werden konnten. Verzeihen Sie bitte, daß ich mich gleichwohl noch einmal an Sie wende, einmal mit der Bitte, mir doch das Sachsenhausen-Buch von Arnold Weiß-Rüthel zu erhalten, welches ich leihweise zu den Akten gegeben habe, dann aber auch mit einem Hinweis, der ein bezeichnendes Licht auf die Zustände im KZ Sachsenhausen wirft.

In einem Bericht über das KZ Sachsenhausen dessen Urheber mir leider namentlich nicht bekannt ist, wird von 5000 Polen berichtet, die im Sommer 1940 im KZ Sachsenhausen eingeliefert und dort in "Quarantäne" kamen; in dieser Absonderung sind sie in Massen unter furchtbaren Umständen ums Leben gekommen. Bei der Einlieferung dieser Polen sollen sie von Schubert mit den Worten begrüßt worden sein: "Ihr seid ein Misthaufen, ihr müßt vernichtet werden!". Da ich - wie gesagt - nicht angeben kann, wer hinter dem Anonymus steckt, der dieses zu berichten hatte, wird dieses als Beweismittel wohl nicht zu gebrauchen sein, doch sind diese Worte charakteristisch für die Schubert und Konsorten, die sich offenbar in der Rolle von Totschlägern wohlfühlt haben.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Der Untersuchungsrichter II
beim Landgericht Bonn
U R 6/56

Bonn, den 4.10. 1956

Eilt sehr

An
Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

In dem Ermittlungsverfahren gegen Gustav Sorge und Wilhelm Schubert führe ich die gerichtliche Voruntersuchung. Ich beabsichtige Sie Anfang November richterlich zu vernehmen. Aus einer entsprechenden Mitteilung an die hiesige Staatsanwaltschaft ersehe ich, dass es Ihnen gesundheitlich verhältnismässig schlecht geht. Ich darf Sie bitten, mir mitzuteilen, ob Sie in der Lage sind, zur Vernehmung auf dem Amtsgericht in Hamburg zu erscheinen, oder ob Sie in Ihrer Wohnung vernommen werden müssen. Im letzteren Falle würde es mich interessieren zu erfahren, ob Sie eine Schreibkraft zur Verfügung haben, die gegebenenfalls Protokoll führen kann. Ich wäre Ihnen für baldigen Bescheid dankbar.

Hochachtungsvoll!

Dr. Schmidt

(Dr. Schmidt)
Landgerichtsrat.

7. Oktober 1956

Herrn
Landgerichtsrat Dr. Schmidt
Untersuchungsrichter beim
Landgericht
B o n n / Rhein

Betrifft: UR 6/56

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wunschgemäss beantworte ich Ihren vorgestrigen Brief postwendend.

Es ist mit meiner Gesundheit schlechter denn je bestellt, weshalb ich Ihnen dafür dankbar bin, dass Sie Rücksicht zu nehmen bereit sind. Ich hatte schon im Ermittlungsverfahren ein recht ansehnliches Material in der Hoffnung zur Verfügung gestellt, dass man meiner hinfert nicht mehr bedürfen würde. Immerhin kann ich ja aus Eigenem und als Augenzeuge nicht viel Aussergewöhnliches sagen. Aber ich nehme an, dass meine zahlreichen Hinweise der Aufhellung wesentlich haben dienen können.

Wenn Ihnen aber an einer richterlichen Vernehmung noch gelegen sein muss, würde ich - wenn sich mein Gesundheitszustand nicht überraschend bessern sollte - vorm Amtsgericht in Hamburg wohl nicht erscheinen können, während ich hoffe, Ihnen wenigstens in meiner Wohnung zur Verfügung stehen zu können, wo überdies in meinem Archiv mancherlei Bemerkenswertes in Wort und Bild gleich zur Hand wäre. Ich könnte auch dafür sorgen, dass eine versierte Schreibkraft zur Verfügung stünde. Nur müsste ich um Angabe eines genauen Zeitpunktes bitten, wobei noch zu berücksichtigen wäre, dass ich am späten Nachmittag sehr stark in meiner Leistungsfähigkeit beeinträchtigt zu sein pflege.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Der Untersuchungsrichter II
beim Landgericht Bonn

Bonn, den 12. Okt. 1956

U R 6/56

An

Herrn Walter Hammer

in Hamburg 39

Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ich beabsichtige, am Samstag, den 3. November 1956 gegen 11 Uhr in Ihrer Wohnung vorzusprechen. Da Sie ja aus eigenem Wissen über Misshandlungen mit Todesfolge durch Sorge und Schubert nichts berichten können, dürfte sich ja wohl die Zuziehung eines Protokollführers erübrigen,

Hochachtungsvoll!



(Dr. Schmidt)

Landgerichtsrat.

17.11.1956

Herrn Landgerichtsrat
Dr. S c h m i d t
Untersuchungsrichter beim Landgericht
B o n n / Rhein

Betrifft: UR 6/56

Sehr geehrter Herr Doktor !

Heute kann ich Ihnen nun eine Reproduktion jenes grausigen Bildes schicken, welches Ihnen vielleicht gute Dienste leisten kann.

Herr Sigvard Strandsted aus Norwegen besuchte mich gelegentlich seines Aufenthaltes in Hamburg. Er wußte mir über eine Schandtats von Gustav Sorge zu berichten, die wohl den Tatbestand des Mordes erfüllt. Ähnlich pflegten die Angeschuldigten auch im übrigen mit dem "Menschenmaterial" umzugehen. Wahrscheinlich ist es bereits aktenkundig, daß man vielen Häftlingen die Mütze aus der Hand riß und sie weit ins Gelände warf. Dem Häftling wurde dann befohlen, sich die Mütze zurückzuholen. Dabei wurde er dann von einem Posten befehlsmäßig " auf der Flucht erschossen". Es ist so leicht nicht, derartiges in der Rückschau verständlich zu machen. Aber da wird beispielshalber auch das beiliegende Bild gute Dienste leisten können.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Der Untersuchungsrichter II
beim Landgericht
U R 6/56

Bonn, den 23. Nov. 1956

An
Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ich danke Ihnen sehr für die Übersendung des erbetenen Bildes.
Dann wollten Sie noch den Titel eines Buches wissen. Er lautet:
Leon Szalet, Experiment "E", A Report from an Extermination
Laboratory, Didier, Publishers, New York 21, 660 Madison Avenue.
Dann teile ich Ihnen mit, daß mir die von Ihnen benannten
Luxemburgischen und Holländischen Zeugen noch immer nicht
geantwortet haben. Vielleicht erfahren Sie bei Gelegenheit,
worauf das zurückzuführen ist.

Hochachtungsvoll!

Dr. Schmidt

(Dr. Schmidt)
Landgerichtsrat.

9. Dezember 1956

Archiv

10678/34

Vernehmung gestellt, doch habe ich den Eindruck, dass viele sich wegen derartiger Überforderung fernhalten. Immerhin müssen die Zeugen ja doch beträchtliche Opfer an Zeit bringen; zunächst kriminalpolizeiliche Vernehmungen, dann die Ermittlungen der Herrmannswalden, dann die Vernehmung des Landgerichtsrats Dr. Schmidt und schließlich noch die Verhandlung im Landgericht Bonn und dort als Zeuge im Hauptverfahren auftreten zu müssen. Schließlich:

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat!

Ich erlaube mir zu sagen, dass ich erst heute Ihre Antwort auf Ihren Brief vom 23. d. v. j. erhalten habe. Es ging mir dieser Tage gesundheitlich sehr schlecht. Lassen Sie dies bitte als Entschuldigung gelten.

Als ich die Adressen prominenter alter Sachsenhausener zur Verfügung stellte, wollte ich damit keineswegs eine Garantie dafür übernehmen, dass spezielle die Ausländer auch wunschgemäß reagieren würden. Ich habe selber immer wieder die schmerzliche Erfahrung machen müssen, dass in erster Linie die Norweger, aber auch viele andere Ausländer es nicht für nötig halten, Briefe zu beantworten, selbst dann, wenn ich höflich bat und lediglich einige Auskünfte zu erhalten wünschte.

Wir müssen natürlich damit abfinden, dass bei vielen Ausländern, die in deutsche Konzentrationslager gesteckt worden sind, ein alter Groll noch nicht ganz geschwunden ist, was menschlich ja auch verständlich ist.

Bei vielen Deutschen, deren Aussagen wichtig sein würden, scheint sich ein Überdruß bemerkbar zu machen. Es sind ja auch schon zahlreiche Sachsenhausen-Prozesse durchgeführt worden, bei denen sich Wichtigere und sogar üble Kriminelle haben vordrängen können, weshalb gediegene Menschen sich mehr und mehr fernhielten. Das ist sehr wohl verständlich, während Sie sich natürlich vorzugsweise auf diese Personen stützen möchten. Es haben sich ja zum Glück auch zahlreiche glaubwürdige Zeugen zur

Institut

9. Dezember 1956

Verfügung gestellt, doch habe ich den Eindruck, dass viele sich wegen beruflicher Überlastung fernhalten. Immerhin müssen die Zeugen ja doch beträchtliche Opfer an Zeit bringen; zunächst kriminalpolizeiliche Vernehmungen, dann die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, dann Ihre Vernehmungen als Untersuchungsrichter und schliesslich noch die Aussicht, nach Bonn reisen und dort als Zeuge im Hauptverfahren auftreten zu müssen. Schliesslich

spielt wohl auch das Alter der Zeugen eine Rolle; viele sind ja doch schon bei 70 Jahren angelangt und überdies krank und schwach. Sie werden da gewisse Nachsicht üben. Auf der anderen Seite ist es natürlich unerlässlich, dass die furchtbaren Schandtaten der Schubert und Sorge geahnt werden. Falls Ihnen ^{an} ~~ix~~ weiteren Auskünften über Sachsenhausen gelegen sein muss, stehe ich auch in Zukunft gerne zu Ihrer Verfügung.

Dieser Tage erreichte mich ein Brief des norwegischen Dichters Arnulf Øverland, der sehr herzlich gehalten war, aber ganz nüchtern auch besagte: "Eine amtliche Anfrage wegen des Verfahrens gegen G. Sorge und W. Schubert habe ich nicht beantwortet, weil ich zu ihren Mordtaten niemals Augenzeuge war". So peinlich das auch ist, muss man doch namentlich bei den Norwegern immer damit rechnen, dass Briefe unbeantwortet bleiben. Manches Mal habe ich sechs und acht Mal nachfassen müssen, ehe ich eine befriedigende Auskunft bekam.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihre ergebener
zu machen. Es sind ja auch schon zahlreiche Sachverständigen-
Prozesse durchgeführt worden, bei denen sich Wichtigkeit
und sogar die Kriminalfälle haben vordringen können, weshalb
gediegere Menschen sich mehr und mehr fernhalten. Das ist
sehr wohl verständlich, während sie sich natürlich vorzugs-
weise auf diese Personen stützen möchten. Es haben sich
ja zum Glück auch zahlreiche gleichwürdige Zeugen zur

18.2.1958.

Herrn

Staatsanwalt Zug

Bonn / Rhein

Oberstaatsanwaltschaft

Betrifft: 25/56

Mit hochachtungsvollen Grüßen
 Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!
 Ihr ergebener

Es ist nun schon bald zwei Jahre her, daß ich Ihnen mein reiches Material über Sachsenhausen zur Verfügung stellte und Ihre Ermittlungen gegen Gustav Sorge und Wilhelm Schubert auch weiterhin brieflich und gelegentlich Ihres Besuches nach besten Kräften förderte.

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich mich heute einmal an Sie persönlich mit der Bitte wende, mir doch die Aufschlüsse über die Anklagepunkte zugänglich zu machen, die nächster Tage gelegentlich einer Pressekonferenz bekanntgegeben werden sollen. Ihnen ist ja bekannt, daß sich meine historischen Quellenstudien besonders auf das Konzentrationslager Sachsenhausen beziehen. So wäre ich der Bonner Justiz natürlich für jede Bereicherung meines Archivs dankbar. Daß damit kein Unfug getrieben würde, darf davon dürfen Sie überzeugt sein. Sie wissen ja, daß es sich hier um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt und daß mir unser verehrter Bundespräsident Professor Heuß schon 1953 als Anerkennung für meine Forschungsarbeit das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen hat. Unter diesen Umständen darf ich wohl auf Erfüllung meines Wunsches hoffen. Ich wäre Ihnen für diese Unterstützung sehr dankbar.

Handwritten mark, possibly 'A 2' or similar.

Es geht mir sehr unwohl, leider so schlecht, daß ich die Strapazen einer Reise nach Bonn nicht aushalten kann; jedoch die bevorstehenden Verhandlungen gerne zur Förderung meines Archivs wahrnehmen möchte. Wäre es wohl möglich, mir authentisches Material über den bevorstehenden Prozeß zur Verfügung zu stellen ?

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr ergebener
Herr Senator

Es ist nun schon bald zwei Jahre her, daß ich Ihnen mein reiches Material über Sachverständigen zur Verfügung stellte und Ihre Ermittlungen gegen Gustav Sorge und Wilhelm Schubert auch weiterhin brüderlich und gelegentlich Ihren Besuchen nach besten Kräften förderte.

Verzeihen Sie es mir bitte nicht, daß ich mich heute einmal an Sie persönlich mit der Bitte wende, mir doch die Aufschlüsse über die Anknüpfungspunkte zugänglich zu machen, die nächster Tage gelegentlich einer Pressekonferenz bekanntgegeben werden sollen. Ihnen ist ja bekannt, daß sich meine historischen Quellenarbeiten besonders auf das Konzentrationlager Sachsenthale beziehen. So wäre ich der Barmherzigkeit natürlich für jede Bereicherung meines Archivs dankbar. Daß damit kein Unlug getrieben würde, darf davon dürfen Sie überzeugt sein. Sie wissen ja, daß es sich hier um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt und daß mir unser verehrter Bundespräsident Professor Heug schon 1927 als Anerkennung für meine Forschungsarbeit das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen hat. Unter diesen Umständen darf ich wohl auf Erfüllung meines Wunsches hoffen. Ich wäre Ihnen für diese Unterstützung sehr dankbar.

Large diagonal watermark: 'Institut für Deutsche Geschichte Archiv'

Der Oberstaatsanwalt

B o n n , den 25. Februar 1958

8 Js 25 / 56

Herrn

Walter H a m m e r

H a m b u r g 39

Veerstücken 9

Betr.: Ihr Schreiben vom 18.2.1958 in der Strafsache
gegen S o r g e u.A.

Die Anklage in der Strafsache gegen Sorge u.A.
wird dem Schwurgericht in Bonn nicht vor Ende März 1958
zugestellt werden. Ich werde dann auf Ihre Bitte zurück-
kommen.

I.A.

(Z u g)

Staatsanwalt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

5. Dezember 1958.

Sh

das Geschehen vom 22. August 1944 als "Gewitteraktion"
Vielleicht halten Sie es für ratsam, der Sache einmal
nachzugehen.

Privatpost

Hoffentlich wird es mir noch vergönnt sein,
das Ende des Prozesses mit zu erleben. Besonders
gespannt bin ich natürlich auf den Fall Schuster-Fors
mit Briefen für das Landgericht
Bonn / Rhein
evangelischen Gefängnis in Block 22. Sicher werden
sich noch Augenzeugen gefunden haben.

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!
Ihr Ihnen zuträglich ergebener

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich mich
mangels Ihrer Privatadresse über das Landgericht an
Sie persönlich wende.

Schon seit Wochen drängte es mich, dem Hohen
Gericht in der Sache Sorge/Schubert Ergänzungen und
Berichtigungen vorzulegen, doch macht mein mißlicher
Gesundheitszustand es mir unmöglich, mein einschlägig-
es Material durchzuarbeiten und Ihnen mit formgerech-
ten Hinweisen zu dienen. Nehmen Sie deshalb doch bitte
Ürllieb mit diesen wenigen Zeilen.

Vor zehn Wochen erlitt ich einen Schlaganfall,
der mich linksseitig lähmte und mir kaum noch 5 Pro-
zent meiner alten Schaffenskraft gelassen hat. So
häuft sich bei mir die Post, ohne daß ich imstande
wäre, auch nur die wichtigsten Antworten in die
Maschine zu diktieren.

Darf ich mich heute beschränken auf einen Einwand,
der die "Aktion Gitter" betrifft, die populär als
"Gewitteraktion" bekannt geworden ist. Hierüber falte
ich Ihnen einen Artikel von mir bei, der am 20. August
1958 im PARLAMENT erschienen ist. Aus Zeitungsaus-
schnitten ersah ich, daß im Laufe des Prozesses auch
die im September 1939 erfolgten Verhaftungen als
"Aktion Gitter" angesprochen worden sind. Ich war
nicht wenig hierüber erstaunt, denn bisher galt nur

Institut für ...

5. Dezember 1958.

R

das Geschehen vom 22. August 1944 als "Gewitteraktion"
Vielleicht halten Sie es für ratsam, der Sache einmal
nachzugehen.

Hoffentlich wird es mir noch vergönnt sein,
das Ende des Prozesses mit zu erleben. Besonders
gespannt bin ich natürlich auf den Fall Schuster-Fors-
ner, lebte ich doch in engerer Gemeinschaft mit diese
evangelischen Geistlichen in Block 52. Sicher werden
sich noch Augenzeugen gefunden haben.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Verzeihen Sie es mir bitte nicht, daß ich mich
mangels Ihrer Privatadresse über das Landgericht an
Sie persönlich wende.

Schon seit Wochen drängte es mich, dem Höheren
Gericht in der Sache Sorge/Schubert Ergänzungen und
Berichtigungen vorzulegen, doch macht mein mäßiger
Gesundheitszustand es mir unmöglich, mein einschlägig-
es Material durchzuarbeiten und Ihnen mit formgerech-
ten Hinweisen zu dienen. Nehmen Sie deshalb doch bitte
Tutillab mit diesen wenigen Zeilen.

Vor zehn Wochen erlitt ich einen Schlaganfall,
der mich linksseitig lähmte und mir kaum noch 5 Pro-
zent meiner alten Schreibkraft gelassen hat. So
hüft sich bei mir die Post, ohne daß ich imstande
wäre, auch nur die wichtigsten Antworten in die
Maschine zu diktieren.

Darf ich mich heute beschränken auf einen Hinweis,
daß die "Aktion Gitter" betrifft, die populär als
"Gewitteraktion" bekannt geworden ist. Hierüber faßte
ich Ihnen einen Artikel vor mir bei, der am 20. August
1958 im PARLAMENT erschienen ist. Aus Zeitungs-
schatten ersah ich, daß im Laufe des Prozesses auch
die im September 1959 erfolgten Verhandlungen als
"Aktion Gitter" angesprochen worden sind. Ich war
nicht wenig hierüber erstaunt, denn bisher galt nur

Mein Schreibmaschinen...
ED-10078-80

Archiv

30. Januar 1959

Herrn
Staatsanwalt Zug
B o n n
Justizverwaltung

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Es ist mir doch ein Herzensbedürfnis, mich all Denen anzuschließen, die Ihnen dankbar sind für die jahrelangen Bemühungen um die Klärung der Sachsenhausen-Vorgänge

Da es mir gesundheitlich sehr schlecht geht, muß ich mich leider kurz fassen. Haben Sie bitte Verständnis und Entschuldigung für mich.

Darf ich mich heute in empfehlende Erinnerung bringen? Ich hatte Ihnen das von mir bearbeitete Buch "Nacht und Nebel" leihweise überlassen. Könnte ich es jetzt wohl zurückhaben? Ich würde großen Wert darauf legen. Ich glaube, daß ich auch noch ein weiteres Sachsenhausenbuch zur Verfügung stellte: "Die Kelter Gottes" von Franz Ballhorn. Wäre das jetzt nach Abschluß des Verfahrens wohl auch zu entbehren?

Mit verehrungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Der Oberstaatsanwalt
8 Ks 1/58

Bonn, den 2. Februar 1959

An Herrn
Schriftsteller
Walter Hammer

H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

In der Anlage sende ich Ihnen das mir leihweise überlassene Exemplar des Buches "Nacht und Nebel" mit Dank zurück. Ein Exemplar des Buches: "Die Kelter Gottes" von Franz Ballhorn befindet sich noch bei den Akten des Gerichts. Sollte dieses Exemplar Ihnen gehören, werde ich Ihnen das Buch ebenfalls zurücksenden, sobald die Gerichtsakten mit dem Urteil wieder bei mir eingehen.

Ich darf Ihnen nochmals dafür danken, daß Sie die Ermittlungen in dem Strafverfahren gegen Sorge und Schubert durch Hinweise und Überlassung urkundlicher Unterlagen so gut gefördert haben.

Ich darf Ihnen auch eine baldige Genesung wünschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener


Staatsanwalt

BUND DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES **BVN**

BERLIN e. V.

Herrn
Walter Hammer
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Berlin-Charlottenburg 4, den 14.1.56.
Mommsenstraße 27 v. 1 Tr. Kr/St.
Telefon: 32 01 32
Postscheckkonto: Berlin-West 31 34

Lieber Kamerad Hammer !

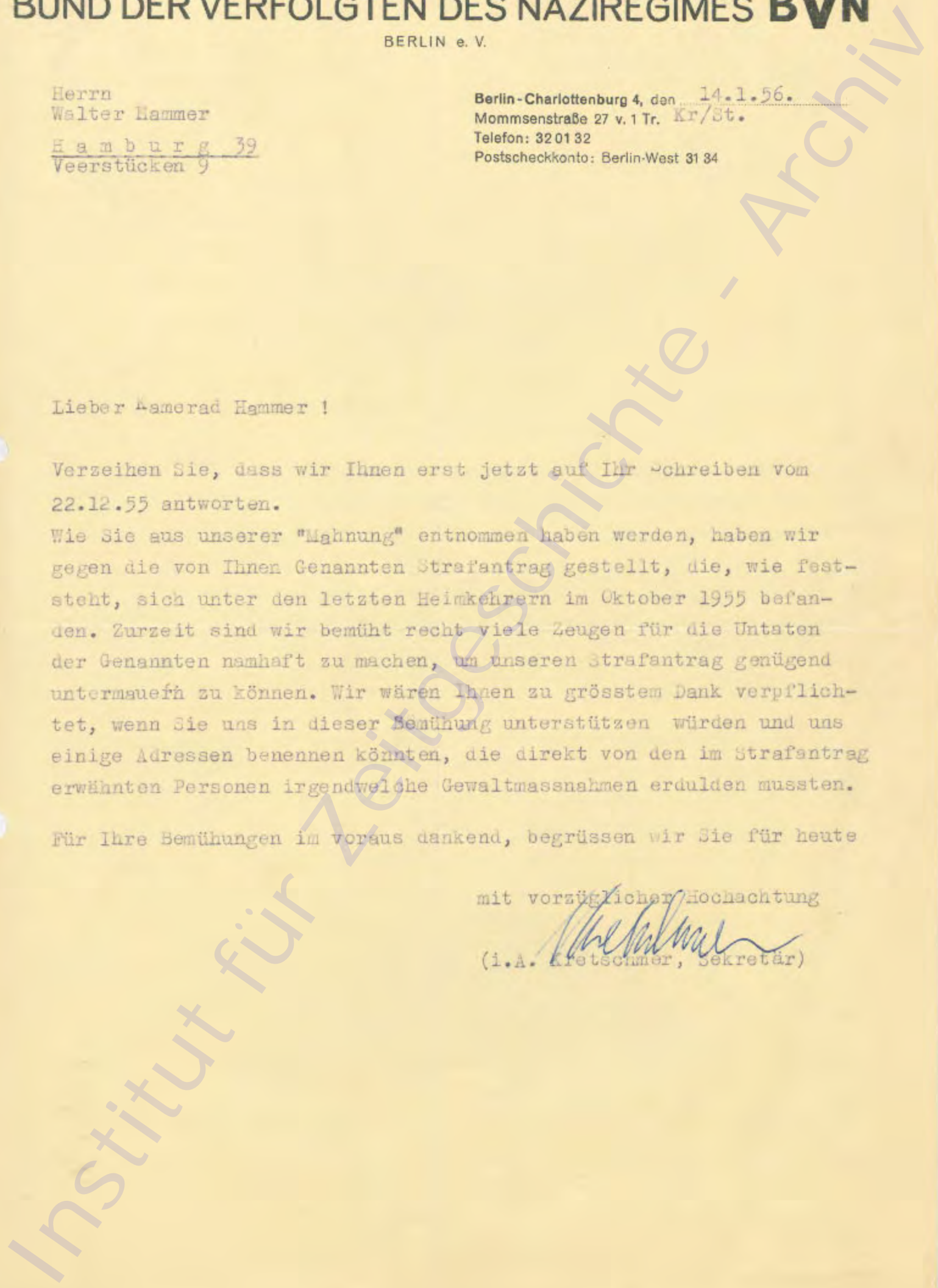
Verzeihen Sie, dass wir Ihnen erst jetzt auf Ihr Schreiben vom 22.12.55 antworten.

Wie Sie aus unserer "Mahnung" entnommen haben werden, haben wir gegen die von Ihnen Genannten Strafantrag gestellt, die, wie feststeht, sich unter den letzten Heimkehrern im Oktober 1955 befanden. Zurzeit sind wir bemüht recht viele Zeugen für die Untaten der Genannten namhaft zu machen, um unseren Strafantrag genügend untermauern zu können. Wir wären Ihnen zu grösstem Dank verpflichtet, wenn Sie uns in dieser Bemühung unterstützen würden und uns einige Adressen benennen könnten, die direkt von den im Strafantrag erwähnten Personen irgendwelche Gewaltmassnahmen erdulden mussten.

Für Ihre Bemühungen im voraus dankend, begrüßen wir Sie für heute

mit vorzüglicher Hochachtung

Kretschmer
(i.A. Kretschmer, Sekretär)



16. Januar 1956

Wir bitten auch weiterhin
 Sekretariat der EVN
 Berlin-Charlottenburg
 Mommsenstraße 27 v. 1 Tr.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich
 Ihr

Lieber Kamerad Kretschmer!

Auf Ihren vorgestrigen Brief müssen Sie postwendend Antwort haben. Sind Sie dessen wirklich gewiß, daß die Satansbrut von Sachsenhausen schon im Oktober vorigen Jahres heim ins Reich gekehrt ist? Die heutige "Welt" enthält ein Bild, wosuf ein "Nichtamnestierter" Heimkehrer zu sehen ist, von dem ich annehmen möchte, daß es sich bei ihm um den "Eisernen Gustav" handelt. Leider ist auch diese Sippschaft wiederum ungesiebt auf uns losgelassen worden.

Inzwischen hat es an ~~ixx~~ Alarmrufen zum Glück nicht gefehlt, wie Sie auch gut daran getan haben, Strafanträge zu stellen. Ich stehe mit vielen alten Kameraden schon seit Wochen in einem Meinungsaustausch, doch wird es nicht leicht sein, alle unter einen Hut zu bringen. Für infam halte ich es, daß die Nachfolgeorganisation der Ostberliner VVN es überhaupt geduldet hat, daß die Massenmörder von Sachsenhausen in die Bundesrepublik entlassen worden sind. Vielleicht liegt auch darin eine üble Absicht?

Wenn es erst soweit ist, daß gegen Schubert und Konsorten verhandelt wird, würde ich Ihnen bei der Beschaffung von Zeugen noch einige zwanzig bis dreißig alte Kameraden nennen können, die immer noch leben und auch immer noch nicht vergessen haben. Für Ihre Strafanträge genügt wohl eine pauschale Angabe, wenn nur ein oder zwei leidend beteiligt Gewesene den Antrag mit unterzeichnet haben.

18. Januar 1958

Wir sollten auch weiterhin Hand in Hand
arbeiten; ich stehe Ihnen jederzeit
zu Ihrer Verfügung.

Berlin-Charlottenburg
Kommunistrasse 27 v. 1 Tr.

Mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Lieber Kamerad Kirschner!

Auf Ihren vorgestrigen Brief müssen Sie post-
wendend Antwort haben. Sind Sie dessen wirklich gewillt,
das die Sekretariat von Sachverständigen schon im Oktober
vorigen Jahres zum Reich gekehrt ist? Die heutige
"Welt" enthält ein Bild, worauf ein "Nichtwissenschaftler"
Belakowicz zu sehen ist, von dem ich annehmen möchte,
das es sich bei ihm um den "Rissenen Gustav" handelt.
Leider ist auch diese Stichworte wiederum unklar
auf uns losgelassen worden.

Inzwischen hat es an kein Altes zu

Glück nicht gefehlt, wie Sie auch gut daran getan ha-
ben, Strafanträge zu stellen. Ich stehe mit vielen ei-
nen Kameraden schon seit Wochen in einem Zusammenhang
: auch, doch wird es nicht leicht sein, alle unter
einen Hut zu bringen. Für Ihren Brief ich es, das die
Nachfolgeorganisation der Ostdeutschen VVN es über-
gibt hat, das die Massenmörder von Sachverständigen

in die Bundesrepublik entlassen worden sind. Vielleicht

liegt auch darin eine Absicht?

Wenn es erst soweit ist, das gegen Behörde
und Konvention verhandelt wird, würde ich Ihnen bei der
Beschaffung von Leuten noch einige wenige die gewisse
alte Kameraden nennen können, die immer noch leben und
sich immer noch nicht vergessen haben. Für Ihre Straf-
anträge genügt wohl eine persönliche Angabe, wenn nur
ein oder zwei lebend beteiligt gewesen den Antrag
als unterzeichnet haben.

BUND DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES **BVN**

BERLIN e. V.

Herrn
 Walter H a m m e r
 H a m b u r g 39
 - - - - -
 Veerstücken 9

Berlin-Charlottenburg 4, den 23.1.1956 Kr/2
 Mommsenstraße 27 v. 1 Tr.
 Telefon: 320132
 Postscheckkonto: Berlin-West 31 34

Lieber Kamerad Hammer !

Ich danke Ihnen herzlich für die prompte Beantwortung meines Schreibens. Nach den uns vorliegenden Meldungen sind die Angehörigen der Sachsenhausener Wachmannschaft zum Teil schon mit einem Transport im Oktober 1955 zurückgekehrt. Die Westberliner Zeitung "Nachtdespesche" meldete jedoch erst vor einigen Tagen die Heimkehr von "Pistolen Schubert" und "dem Eisernen Gustav". Unabhängig davon aber haben wir unseren Strafantrag gegen die Genannten gestellt, bis zum heutigen Tage jedoch noch keine Bestätigung erhalten, wo sich diese Verbrecher zur Zeit aufhalten.

Vorsorglich möchten wir Sie jedoch schon heute darum bitten, uns bei der Beschaffung von Zeugen behilflich zu sein. Hier in Berlin haben sich bis jetzt aufgrund eines Aufrufes in unserer Mahnung leider erst 3 Zeugen gemeldet, unter ihnen der Ihnen ja bekannte Otto Heyler und ein Herr Schitt sowie ein weiterer Zeuge.

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Bereitschaft, mit uns auch weiterhin Hand in Hand zu arbeiten und möchte dabei betonen, dass ich seit 3 Jahren der Leiter des Sonderreferats Neofaschismus im BVN Berlin bin und hier alles an Material zusammentrage, was ich nur irgendwie von diesem Material erreichen kann. Ich verfüge daher schon über eine ziemlich umfangreiche Sammlung und bin zur Zeit gerade dabei, diese Dinge für eine evtl. Broschüre oder ein Buch zusammenzustellen. Sollten Sie also in dieser Richtung irgendwelche Unterlagen haben, ^{wollen,} wäre ich gern bereit, Sie im Rahmen meiner Möglichkeiten und meiner Kenntnisse darin zu unterstützen. Andererseits treten an uns oft Fragen heran, die wir nicht beantworten können, da wir keine Unterlagen besitzen, wenn es sich um Dinge aus der Nazi-zeit handelt. So z.B. erbat das Berliner Polizeipräsidium vor einigen Tagen um Auskunft, wer in den Jahren 1943/44 der Lagerkommandant

- 2 -

von Ravensbrück war und ob das Lager Unterkrombach ein Aussenlager von Ravensbrück oder von Buchenwald war und wer der Lagerführer dieses Lagers gewesen ist. Das sind Fragen, die wir leider aus den oben angeführten Gründen nicht genau beantworten können. Wie Sie also schon aus diesen beiden Beispielen ersehen können, wäre für eine Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns weitgehend die Notwendigkeit vorhanden.

Für heute darf ich Sie recht herzlich grüssen und verbleibe

Ihr



Klaus Kretschmer

Institut für Zeitgeschichte Archiv

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS

DER PARTEIVORSTAND

VERTRIEBENEN- UND KRIEGSSACHGESCHÄDIGTEN-RE. ERAT

BONN, 16. 1. 1956

FRIEDRICH-EBERT-ALLEE 170

Fernsprecher 21901-07

Fernschreiber-Nr. 089 890

Telegr.-Adr. Sopade Bonn

Herrn

Walter Hammer

Hamburg 39

Verstücken 9

Leibknecht

Lieber Genosse Hammer,

von den durch uns gesuchten Personen sind eingetroffen:

August Höhn, Kurt Eccarius,
Hans Baumköttler, Ludwig Rehn,
Gustav Sorge, Wilhelm Schubert,
Martin Knittler und Horst Hempel.

Die übrigen werden noch gesucht.

Die Bundesregierung will kein Verfahren einleiten sondern abwarten, welche Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft eingehen. Deshalb bitten wir Dich eilwiegend um Überlassung des bei Dir vorliegenden Materials, um Angaben, wo weiteres Material vorhanden ist und welche Zeugen und Angaben-Personen herangezogen werden können.

Wir sind an diesem Material schnellstens interessiert, um von uns die Sache vorantreiben zu können.

Mit bestem Gruß!

Hans Stephan

(Hans Stephan)



SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS
LANDESORGANISATION HAMBURG

HAMBURG 36, DEN 1. Februar 1956
 GR. THEATERSTRASSE 44

ABT./ UNSER ZEICHEN: Pol. Abt.

Herrn

Walter Hammer

Hamburg-39
 Veerstücken 9

Werter Genosse Hammer!

Wie Dir aus der Presse bekannt sein wird, befinden sich unter den nichtamnestierten Heikehrern aus Rußland einige, die im Konzentrationslager Sachsenhausen als SS-Leute tätig waren. Da wir Interesse daran haben, über ihr Verhalten im KZ Sachsenhausen Näheres zu erfahren, bitten wir Dich, am

Montag, dem 6. Februar 1956, um 19.00 Uhr ins Parteibüro,
Hamburg 36, Gr. Theaterstr. 44,

zu kommen. Solltest Du verhindert sein, bitten wir um Deinen telefonischen Anruf unter der Nr. 34 1131/Apparat 17

Mit bestem Gruß!

Schmedemann
 (Willi Schmedemann)

Sozialdemokratischer Pressedienst

G. m. b. H.

(22c) Bonn a. Rh., 17. Januar 1956
 Friedrich-Ebert-Allee 170
 Telefon 21831-33
 Fernschreiber 089890

Herrn Eilboten
 Walter Hammer
Hamburg 39
 Veerstückchen 9

Postcheckkonto: Hannover 103353
 Bankverbindungen: Merkur-Bank Hannover
 Bankhaus Rudolf Löhr K. G., Hannover

Werter Genosse Hammer!

Max Kukil vom Parteivorstand machte uns darauf aufmerksam, dass Sie im Besitze von Material über Sachsenhausen sind. Vor einigen Tagen sind bekanntlich achtzehn Mitglieder des Lager- und Wachkommandos von Sachsenhausen als Nichtamnestierte aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Nach vertraulichen Informationen will die Bundesregierung keine Verfahren einleiten, sondern abwarten, ob Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft eingehen. Wir möchten aufgrund einwandfreien Materials der Sache in unserem Pressedienst etwas nachhelfen. Diese Leute haben es bei Gott nicht verdient, dass sie nach ihren schauerlichen Untaten nun ihre Tage in Freiheit verbringen. Das Material erhalten Sie nach Gebrauch sofort zurück. Für Ihre Mithewaltung im voraus unseren verbindlichsten Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Sopade, Bonn (auf gestrigen
 Pressedienst hinweist) Eilbrief Stephan W. H.

17. Januar 1956

Herrn Hans Stephan

Partei-Verband der SPD

Bonn am Rhein

Friedr.-Ebert-Allee 170

Lieber Genosse Stephan!

Ihren begreiflichen Wunsch, schnellstens weiter orientiert zu werden, will ich gerne entsprechen, soweit sich das im Rahmen des Überhaupt Möglichen hält.

Sie machen sich von meinem Archiv offenbar keine rechte Vorstellung, denn es setzt sich keineswegs etwa aus Briefordnern zusammen, die man einpacken und auf die Reise schicken könnte. Was ich mir im Laufe von zehn Jahren mühselig erarbeitet habe, muß noch nach von mir ausgewertet werden; all die tausend Notizen sind von einem Fernstehenden nicht zu entziffern und nicht zu deuten.

Wenn ich Ihnen mein gesamtes Sachsenhausen-Material auf den Hals schicken wollte, brauchte ich dazu eine große Kiste, darin Sie denn Papiere finden würden, womit Sie ohne weiteres nichts anzufangen wüßten. Um es notdürftig durchzuarbeiten, bedürfte es einer Arbeit von mehreren Wochen. Mein nächstes Buch wird "Sachsenhausen in Wort und Bild" behandeln und soll eine Lücke ausfüllen, die wir eben jetzt als sehr schmerzlich empfinden. Denn während es über Buchenwald und Dachau viele brauchbare Literatur gibt, liegt über Sachsenhausen vorwiegend fremdsprachige Literatur vor, die kritisch nur durchgearbeitet werden kann von jemandem, der selber Sachsenhausen "genossen" hat.

Als ich noch in Brandenburg Archiv und Museum aufzubauen bestrebt war, gab ich über ein Sachsenhausenbuch meines alten Freundes und Mitarbeiters Arnold Weiß-Rüthel heraus, welches die Zustimmung der Sachsenhäuser aller Richtungen gefunden hat, welches aber leider seinen Weg in die Bundesrepublik nicht fand.

(Es wäre dringend nötig, auch für die Bundesrepublik einen Nachdruck zuwegezubringen.) Vom katholischen Standpunkt betrachtete Sachsenhausen der Amtsdirektor von Nottuln Franz Ballhorn. Auch er kommt natürlich auf die nun heimgekehrte Satzung des KZ Sachsenhausen zu sprechen. Ich bin bereit, Ihnen dieses Buch zu beschaffen. Schreiben Sie mir deswegen dann bitte. Das Sachsenhausensbuch von Heinrich Lienau hingegen wird abgelehnt, oft sogar ganz empört, weil es voller Latrinenparolen steckt, phantastische Zahlen nennt und gelinde als Märchenbuch bezeichnet wird. Weit schlimmer allerdings ist der Prozeßbericht, der in einem russischen Verlag erschienen ist und uns beweist, daß wir keineswegs alles für bare Münze nehmen dürfen, was im Herbst 1947 vor dem sowjetischen Militärtribunal gesagt worden ist. Dieses Buch hat den Titel "Todeslager Sachsenhausen". Untertitel: "Ein Dokumentarbericht vom Sachsenhausenprozeß". Verlag: SWA-Verlag/Berlin 1948. Ich schrieb Ihnen wohl schon, daß damals im Sowjet-Machtbereich die Todesstrafe vorübergehend abgeschafft war, sonst wären gewiß alle 16 damals Angeklagte zum Tode verurteilt worden. Sollte Genosse Rothe dieses Buch nicht im Archiv haben? Wenn in jenem Prozeßbericht auch nicht alles stimmt, insbesondere die Zahlen anfechtbar sind, so enthält es doch Angaben, die ziemlich allgemein bestätigt werden können. Ich empfehle Ihnen, sich die letzte Nummer der im Röderberg-Verlag (Frankfurt am Main) erscheinende "TAT" zu beschaffen, die herausgegeben wird von der kommunistischen VVN. Sie finden in der Nummer 2 des 7. Jahrgangs, erschienen am 14. dieses Monats, auf Seite 4 Auszüge aus dem vorgenannten Buch. Was da zu lesen steht über Gustav Sorge und Wilhelm Schubert, das hat Hand und Fuß. Sie finden da auch ein Bild vom EISERNEN GUSTAV, den ich auch wiedererkannt zu haben glaube in der WELT vom 16. Januar auf der zweiten Seite, wo er als "nichtamnestierter" Heimkehrer vorgestellt wird. Alle alten Sachsenhausener werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie alles nur Mögliche tun, um die Massenmorde von Sachsenhausen gesühnt zu werden. zu erreichen, daß im Prozeß von 1947

2. Bogen : Herrn Hans Stephan, Parteivorstand der SPD

17. Januar 1956

Teilnahme als Angehöriger in Sachsenhausen wüßten
mehr noch als in Buchenwald und Dachau
Weschnersdorf.

hat es sich eigentlich nur um die in Sachsenhausen
liquidierten Russen gehandelt, während die an Deut-
schen begangenen Verbrechen nur so ganz nebenher behan-
delt wurden.

Immer ist es natürlich, daß Deutschland ge-
spalten ist, weshalb die zahlreichen ^{Abwanderer} ~~Genossen~~, die es in
der Ostzone immerhin noch gibt, bei uns als Zeugen
aufzutreten können. Ärgerlich ist auch die Auf-

spaltung unserer westdeutschen Verfolgtenorganisa-
tion. Es fehlt an einer Zentrale, die eben jetzt
in Aktion treten könnte. Es gibt verhältnismäßig nur
wenige Parteigenossen, mit denen wir noch rechnen
können. Immerhin will ich Ihnen einmal einige auf-

zahlen, damit Sie Ihre Anzeigen schon einmal vor-
aufstellen können. Lange Jahre war in Sach-
hausen die Genossen Christian Wittrock (Kassel)
und Karl Vollmerhaus (Koblenz-Metternich, Neugasse 10).

Fritz Hensler und Görlinger hätten genannt werden
können, aber die leben ja leider nicht mehr. Für
eine gewisse Zeit war auch unser Bundestagsabgeordneter
Helmuth Jacobi in Sachsenhausen. Ihn können Sie viel-

leicht in Köln oder Bonn anschwer befragen, ob er
auszusagen bereit ist. Nicht zu vergessen: Erich
Lübbe, der annähernd 6 Jahre in Sachsenhausen war.
Er ist im Bocklerhaas von Düsseldorf zu erreichen,
auch unter seiner privaten Adresse: Düsseldorf,

Fabianerstraße 12. (In meinem Parlamentarierbuch ist
sein Wort- und Bild vertreten, wie ja auch sonst noch
viele Sachsenhausener.) Über Julius Leber weiß
ich zu berichten, daß er gesprächsweise in seiner
Sachsenhausener Zeit immer wieder gefordert hat, daß

nach Wiedergebändung Deutschlands in allen Orten,
Städten und Dörfern, Denkmäler für Gustav Sorge, den
EISERNEN GUSTAV errichtet werden müßten, darunter
lediglich zwei Worte: "Der Nationalsozialismus". Es
ist tatsächlich so, daß die Kommandöse von Buchen-
wald, jene Ilse Koch, gemessen an Sorge und Schubert

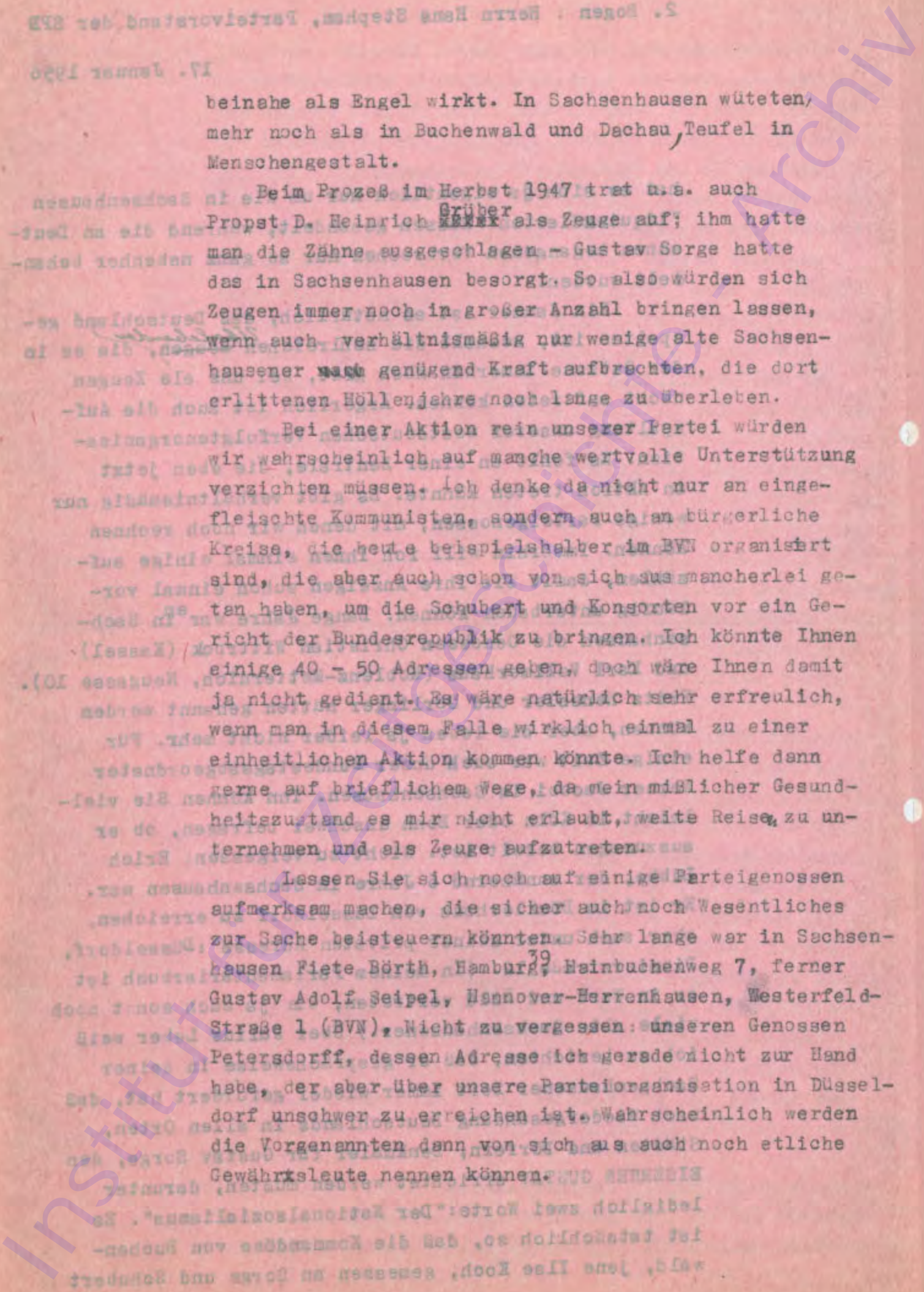
17. Januar 1950

beinahe als Engel wirkt. In Sachsenhausen wüteten, mehr noch als in Buchenwald und Dachau, Teufel in Menschengestalt.

Beim Prozeß im Herbst 1947 trat als auch Propst D. Heinrich ~~Körber~~ ^{Grüber} als Zeuge auf; ihm hatte man die Zähne ausgeschlagen. - Gustav Sorge hatte das in Sachsenhausen besorgt. So alsobwürden sich Zeugen immer noch in großer Anzahl bringen lassen, wenn auch verhältnismäßig nur wenige alte Sachsenhausener ~~was~~ genügend Kraft aufbrachten, die dort erlittenen Höllenjahre noch lange zu überleben.

Bei einer Aktion rein unserer Partei würden wir wahrscheinlich auf manche wertvolle Unterstützung verzichten müssen. Ich denke da nicht nur an eingefleischte Kommunisten, sondern auch an bürgerliche Kreise, die heute beispielsweise im BVN organisiert sind, die aber auch schon von sich aus mancherlei getan haben, um die Schubert und Konsorten vor ein Gericht der Bundesrepublik zu bringen. Ich könnte Ihnen einige 40 - 50 Adressen geben, doch wäre Ihnen damit ja nicht gedient. Es wäre natürlich sehr erfreulich, wenn man in diesem Falle wirklich einmal zu einer einheitlichen Aktion kommen könnte. Ich helfe dann gerne auf brieflichem Wege, da mein mißlicher Gesundheitszustand es mir nicht erlaubt, ~~weite~~ ^{weite} Reisen zu unternehmen und als Zeuge aufzutreten.

Lassen Sie sich noch auf einige Parteigenossen aufmerksam machen, die sicher auch noch Wesentliches zur Sache beisteuern könnten. Sehr lange war in Sachsenhausen Piete Börth, Hamburg³⁹, Hainbuchenweg 7, ferner Gustav Adolf Seipel, Hannover-Herrenhausen, Westerfeld-Straße 1 (BVN). Nicht zu vergessen: unseren Genossen Petersdorff, dessen Adresse ich ~~gerade~~ ^{gerade} nicht zur Hand habe, der aber über unsere Parteiorganisation in Düsseldorf un schwer zu erreichen ist. Wahrscheinlich werden die Vorgenannten dann von sich aus auch noch etliche Gewährtsleute nennen können.



3. Bogen: Herrn Hans Stephan, Parteivorstand der SPD

17. Januar 1956

Am schwersten würde neben dem EISERNEN GUSTAV wahrscheinlich Schubert zu belasten sein, denn der hat mindestens 100 Häftlinge totgetreten. Allerdings wird es so leicht nicht sein, heute noch Augenzeugen heranzuschaffen. Nehmen wir aber nur einmal drei weitesten Kreisen bekannte Mordtaten von Schubert: einer von Adenauers besten Freunden, Prof. Benedikt Schmittmann (vgl. mein Parlamentarierbuch!) ist von Schubert totgetreten worden. Unser Parteigenosse Dr. Lothar Erdmann desgleichen. Als drittes Opfer Schuberts nenne ich den evangelischen Geistlichen Wilhelm Schuster-Forstner, der als Ornithologe Welt- ruf genoß. Wir steckten 1941/42 in der gleichen Baracke 52 des KZ Sachsenhausen. Darin waren zwei evangelische Geistliche, mit denen ich viel gesprochen habe. Der eine lebt noch in Bad Elster und kommt deshalb als Zeuge nicht in Betracht. Von Schuster hieß es eines Tages, er sei von Schubert totgetreten worden. Das war damals ja nichts Ungewöhnliches, aber wer kann heute als Augenzeuge herhalten? Mich selber hat dieser Schu- bert auch einmal "rollen" lassen, wie ich auch eine Uble Begegnung mit Sorge noch in der Erinnerung habe.

Kurzum, wenn erst ein Verfahren in Gang gebracht worden ist, werden sich Zeugen in größerer Anzahl wohl immer noch beibringen lassen. Zunächst sollte es unsere Sorge sein, daß die Satansbrut von Sachsenhausen uns nicht entwischt oder daß sie sogar ehrewerten Heim- kehren gleichgesetzt wird, wie das ja ursprünglich von der Bundesregierung angeordnet worden war. Da müssen wir auf der Hut sein, weshalb ich auch Ihre Bemühungen sehr begrüße und Ihnen guten Erfolg dafür wünsche. Al- lerdings würde ich empfehlen, einen Juristen unserer Bundestagsfraktion um Rat und Hilfe zu bitten, sei es

17. Januar 1956

nan Dr. Arndt oder Dr. Menzel. Vielleicht wäre es
sogar ratsam, wenn im Bundestag die Konstituierung
eines Kontrollausschusses gefordert würde. Sprechen
Sie deshalb doch bitte auch einmal mit Werner Jakob
und Max Kukil.

Aber nun müssen Sie hiermit zunächst einmal
Fürlieb nehmen, denn es wartet noch eine Menge an-
derer Post auf Erledigung. Wenn Sie noch weitere
Aufschlüsse brauchen, stehe ich gerne zur Verfügung,
soweit meine Kraft reicht.

Mit besten Grüßen!

Wilmhelm Schüpfer-Berater, der als Ornithologe seit
auf genau. Wir stecken 1941/42 in der gleichen Barock
25 des KZ Seemannshausen. Berlin waren zwei evangelische
Gemeinden, mit denen ich viel gesprochen habe. Der
eine lebt noch in der Elster und kommt deshalb als
Zeuge nicht in Betracht. Von Schüpfer blieb es eines
Tages, er sei von Schüpfer fortgetrieben worden. Das
war damals die nicht ungewöhnliche, aber wer kann heute
als Augenzeugen beibringen? Ich selber hat dieser Schüp-
fer auch einmal "rollen" lassen, wie ich noch eine
Mile Bergung mit Sorge noch in der Erinnerung habe.
Kunze, wenn erst ein Verfahren in Gang gebracht
worden ist, werden sich lassen in anderer Anzahl wohl
immer noch beibringen lassen. Zunächst sollte es unsere
Sorge sein, das die Entschuldig von Sachverständigen und
nicht erwacht über das sie sogar schwerer Heil-
kehrern leichtgesetzt wird, wie das ja ursprünglich von
der Bundesregierung angesprochen worden war. Da müssen
wir auf der Hut sein, weshalb ich auch Ihre Bemerkung
sehr gerne und Ihnen werten Erfolg dafür wünsche. Al-
erdings würde ich empfehlen, einen Vertreter unserer
Bundesregierung um Rat und Hilfe zu bitten, sei es

14. Januar 1951

Herrn Beigeordneten
 Werner Jacobi, M.d.B.
 Köln-Marienburg
 Lindenallee 11

Lieber Werner Jacobi! Sollte mein von Herzen
 kommender Glückwunsch zum 44. Geburtstag etwas zu früh
 eintreffen, so wird das seine Wirksamkeit sicher nicht
 beeinträchtigen. Ich musste Dir ohnehin wieder einmal
 schreiben. Dies sind heute meine Wünsche:

1. Die "Parole" ist leider abhanden gekommen. Kannst Du mir davon vielleicht eine Abschrift schicken?
2. Wir haben hier einen Arbeitskreis alter Sachsenhausener aus der Taufe gehoben, der in einer "Forschungsstelle Sachsenhausen" dafür sorgen will, dass kein anständiger Sachsenhausener vergessen wird. U.a. Probst Grüber und Dr. Pechel gaben bereits ihren Segen. Wir wollen ungefähr ein Dutzend Prominente gewinnen, die unser Beginnen gutheissen. Ich wäre Dir dankbar, wenn auch Du Deinen Namen zur Verfügung stellen wolltest. Ich garantiere Dir dafür, dass kein Missbrauch damit getrieben wird. Dort aus der Gegend werde ich noch einladen: Oberbürgermeister Görlinger, Fritz Henssler und den Oberbürgermeister von Neuwied, der auch ein alter Sachsenhausener sein soll. Ferner: Christian Wittrock und Carl Vollmershaus. Nicht zu vergessen: Dr. Reinhold Heinen. Damit wäre das Dutzend beinahe schon voll.
3. Du hast am letzten Abend des August meine Rundfunkrede im Rahmen des "Berliner Fensters" nicht zufällig zu hören bekommen? Ich falte Dir den ungefähren Wortlaut einmal bei, wäre Dir aber für Rückgabe dieser Papiere dankbar, wenn Du sie sonst in dem Papierkorb verschwinden lassen würdest. Du bist natürlich mit Arbeit überlastet. Wenn Du mich

14. Januar 1921

dennoch mit recht baldiger Wunscherfüllung erfreuen
wolltest, wäre ich Dir dafür besonders dankbar.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Heinrich Heine
Werner Jacoby, W. d. B.
König-Universität
Landstraße 11

Lieber Werner Jacoby, S. P.

Die beiliegende Abschrift eines Abschieds-
briefes unseres Freundes Sollmann wird Dir wahrschein-
lich auch willkommen sein.

Ich würde Dir ohnehin wieder einmal
schreiben. Dies sind heute meine Wünsche:

1. Die "Zeitschrift" ist leider abhanden gekommen. Kannst
Du mir davon vielleicht eine Abschrift schicken?

2. Wir haben hier einen Arbeiterkreis alter Sachsen-
genossen aus der Parteigasse, der in einer
"Vereinszeitschrift" arbeiten will.
Das kein unangenehmer Sachverhalt vergessen wird.
U. a. Prof. Gruber und Dr. Pöschel haben bereits
ihnen zugehört. Wir wollen nächster ein Dutzend
Prominente gewinnen, die unser Bestreben unterstützen.
Ich wäre Dir dankbar, wenn auch Du Deinen Namen zur
Vertretung stellen wolltest. Ich garantiere Dir da-
für, dass kein Misshandlungshandlung geschehen wird. Dort
aus der Gegend werde ich noch einladen: Ober-
bürgermeister Göttinger, Fritz Henzler und dem
Oberbürgermeister von Hildesheim, der auch ein alter
Sachsengenosse sein soll. Ferner Christian
Littrock und Carl Vollmar. Nicht zu vergessen:
Dr. Reinhold Heine. Damit wäre das Dutzend beinahe
schon voll.

3. Du hast am letzten Abend das Angebot meine Landwirts-
schaft im Rahmen des "Berliner Turners" nicht zu-
billig zu hören bekommen? Ich fahre Dir den Weg-
fahren vorläufig einmal bei, wie Dir aber die Rück-
gabe dieser Papiere dankbar, wenn Du sie sonst in
den Papierkorb verschwinden lassen würdest. Du bist
natürlich mit Arbeit überlastet. Wenn Du mich

Die Parole

An einem leiden wir niemals Not im Lager, Kameraden
 Hat die Kantine auch selten Brot, ja nicht mal Ersatzmarmeladen
 Und ist die Nachfrage noch so groß, das Angebot aber ein kleines
 Ja, fehlt es selbst mal an Kohle, nie fehlt es an einer bloß
 P a r o l e .

Woher sie kommt und wie sie entsteht, es ist nicht leicht zu er-
 gründen,
 Doch sicher ist: Wie ein Gebet, wird sie stets Gläubige finden
 Und ist ihr Inhalt noch so dumm, ja biegen die Balken sich von ihr
 krumm,
 Ob Deutscher, ob Tscheche, ob Pole: Bei allen lebt die P a r o l e

Sie ist ein gar erbärmlich Ding, entsprungen dem Mist der Latrine
 Und schliesset um jeden höhnisch den Ring, der vertraut ihrer
 dreisten Miene,
 Sie kommet einher im frechen Gewand der Dummheit und atmet nur
 selten Verstand
 Doch ist ~~sie~~ ^{doch} ~~uns~~ ^{niemals} zum Wohle: Der Teufel hol' die P a r o l e

Drum wenn einer kommt mit: Weißt Du es schon.. Man sagt.. Es soll
 und dergleichen,
 Hör an mit kühlem Zweifel den Ton und lasse dich nicht erweichen,
 Denn ist die Parole mal ohne Begehr, wo nähme sie dann ihre Trieb-
 kraft her,
 Dann ist sie Schuh ohne Sohle, von jedem erkannt als P a r o l e

Werner Tschöke

25. Januar 1956

Sehr bedauerlich, daß es keine zentrale Stelle
 gibt, die in einem solchen Falle unverzüglich ein-
 greift. Herr Beigeordneter Herrmann, Springer
 Werner Jacobi
 Köln-Marienburg
 Lindensallee 11

Lieber Werner Jacobi!

Grolle mir bitte nicht, daß ich in letzter
 Zeit mehrfach mit dem Finger auf Dich gewiesen habe,
 daß ich vom Parteivorstand Kukil und Stephan und auch
 die Genossen vom Pressedienst auf Dich hetzte, damit
 sie Dich nach Sachsenhausen befragten.

Es kann nun wohl keinem Zweifel mehr unter-
 liegen, daß die Satensbrut von Sachsenhausen wirk-
 lich auf uns losgelassen worden ist. Wie sich die
 Schubert und Konsorten aufzuspielen wagen, magst Du
 aus der beiliegenden Zeitungsnotiz ersehen.

Was nun? Leider sind ja im Laufe der Jahre
 so unheimlich viele alte Sachsenhausener dahingestor-
 ben. Aber ich verfüge immer noch über die Adressen
 von einigen 50-60, die wahrscheinlich auch auszusagen
 bereit wären. Du würdest sicher auch noch ein Dutzend
 mobil machen können, nicht wahr? (Im gleichen Sinne
 wende ich mich heute noch an weitere 15 alte Sachsen-
 hausener.) Wird aber unter diesen noch ein Augenzeuge
 beispielshalber dafür zu finden sein, daß Schubert
 an die hundert Häftlinge totgetreten hat, unter diesen
 Prof. Benedikt Schmittmann, der evangelische Geistli-
 che Schuster-Forstner (der mit ^{bei} uns im Block 52 lag)
 und wahrscheinlich auch Dr. Lothar Erdmann. Jedenfalls
 müssen wir mit vereinten Kräften dafür sorgen, daß die
 Verbrechen jener Unmenschen gesühnt werden, das sind
 wir unseren Toten schuldig.

25. Januar 1958

Sehr bedauerlich, daß es keine zentrale Stelle
gibt, die in einem solchen Fall unverzüglich ein-
springt, nicht wahr?
Herrn Beigeordneten
Werner Jacobi

Mit herzlichsten Grüßen verbleibe ich
Ihrer
Linda

Lieber Werner Jacobi!

Größe mir bitte nicht, daß ich in letzter
Zeit mehr mit dem Finger auf Dich gewiesen habe,
daß ich von Parteivorstand Källi und Stefan und auch
die Genossen vom Pressedienst auf Dich hatte, damit
sie Dich nach Sachverhalten befragen.
Es kann nun wohl keine Zweifel mehr unter-
liegen, daß die Gattin von Sachverhalt wirk-
lich auf uns losgelassen worden ist. Wie sich die
Sachverhalt und Konkrete entwickeln werden, magst Du
aus der beiliegenden Zeitungsmontage ersuchen.
Was nun? Leider sind ja in Laufe der Jahre
so unheimlich viele alte Sachverhalte demagogisch
ben. Aber ich verführe immer noch über die Adressen
von einigen 50-60, die wahrscheinlich noch aussagen
bereit wären. Du wirst sicher auch noch ein Dutzend
schill machen können, nicht wahr? Im gleichen Sinne
wende ich mich heute noch an weitere 15 alte Sachver-
halte. (Wird aber unter diesen noch ein Augenzeugen
beispielsweise dafür zu finden sein, daß Sachverhalt
an die handelt Bittlinge fortgesetzt hat, unter diesen
Prof. Benedikt Schmittmann, der evangelische Geistli-
che Sachverhalt (der mir ¹⁹⁵⁷ im Block 52 lag)
und wahrscheinlich auch Dr. Lotter Schmidt. Jedenfalls
müssen wir mit vereinten Kräften dafür sorgen, daß die
Verbrechen jener Unmenschen nicht vergessen werden, daß sind
wir unseren Taten schuldig.

ABGEORDNETER
des Deutschen Bundestages

Werner Jacobi

BONN
Bundeshaus
Fernruf 20141 (Ortsverkehr)
20151 (Fernverkehr)

(22c) Köln-Marienburg, 27.1.1956
Lindenallee 17
/fs

Herrn
Walter Hammer

(24a) Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer,

Dein Schreiben vom 25. Januar kreuzte sich mit meiner Absicht, Dir von mir aus in der Sachsenhausener Sache zu schreiben. Ich habe mir gerade in den letzten Tagen überlegt, ob es nicht ratsam ist, die Bundesregierung entweder in der Fragestunde oder durch eine kleine Anfrage zu interpellieren. Nach einer kürzlichen Presseverlautbarung scheint sie von sich aus, in keiner Weise darauf aus zu sein, die SS-Strolche unter den Heimkehrern zu durchleuchten und Ermittlungsverfahren gegen sie einzuleiten. Auch wenn sie es täte, wird es einer gewissen zentralen Steuerung in der Zeugenbeibringung bedürfen. Ich habe aus einer Reihe von Kz-Prozessen der letzten Jahre in bedrückender Erinnerung, wie wenig Verlaß auf manche Staatsanwaltschaften ist und wie sehr die Zeugen nach so langen Jahren an Gedächtnisstrübungen oder Unlust leiden, der Wahrheit die Ehre zu geben. Was Sachsenhausen anbelangt, so war ich ja nur etwa 1 1/2 Jahre dort, bevor ich in die Hölle von Großrosen geriet. Mir ist jedoch, das eine oder andere, so der große Russenmord, noch in ziemlich klarer Erinnerung; auch habe ich nicht vergessen, daß mir der "Eiserne Gustav" am Tage nach der Versenkung des Schlachtschiffes Bismarck u.a. mein linkes Genör für alle Zeiten zertrümmerte. Was an mir liegt, wird geschehen, um einen Prozeß gegen die Sachsenhausener Heimkehrer so gut wie möglich zu fundieren, und ich bitte Dich, in dieser Sache mit mir in ständiger Verbindung zu bleiben. Irgendwann in aller nächster Zeit werde ich mich dann einen Tag freimachen, um nach Hamburg heraufzukommen, um die Einzelheiten mit Dir zu bereden.

Mit herzlichsten Grüßen

Dein

Werner Jacobi

Werner Jacobi

(22c) Köln-Marienburg, 25.2.1956
Lindenallee 17An die
Oberstaatsanwaltschaft
beim Landgericht Bonn(22c) BonnBetr.: Ermittlungsverfahren 8 Js 25/56

In der Strafsache gegen Gustav S o r g e zeige ich an, daß der Beschuldigte während meiner Inhaftierung im Konzentrationslager Sachsenhausen (Oranienburg bei Berlin) auch mir gegenüber Gewalttätigkeiten begangen hat.

Ich bin nach der Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren, die ich wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat durch den 2. Strafsenat beim OLG in Hamm erhalten hatte und die inzwischen gelöscht ist, durch die Gestapo im Jahre 1940 in das Konzentrationslager Sachsenhausen als politischer Schutzhäftling eingewiesen worden (Lagernummer 26082). Im Sommer des Jahres 1941 war ich als Schreiber im Häftlingskrankenbau eingesetzt und dort in der Inneren-Abteilung tätig. Mir oblag u.a. die Weitergabe der aus den Krankenstuben an mich am frühen Vormittag gelangenden Totenmeldungen an die Schreibstube des Häftlingskrankenbaues, von der die aus dem gesamten Lager bereits eingegangenen Totenmeldungen an die SS-Kommandantur (Rapportführung) gesammelt weitergegeben wurden. An einem nicht mehr festzustellenden Tage passierte hierbei dem Häftlingspfleger Bernhard Poltze aus Hamburg, ebenfalls einem politischen Schutzhäftling, dadurch ein Versehen, daß er mir irrtümlich eine falsche Fieberkurve mit dem Totenzeichen übergab. Ich meldete die auf diese Weise an mich gelangte Häftlingsnummer weiter. Erst einige Stunden später stellte sich der Irrtum heraus. Die Korrigierung der Totenmeldung fiel der SS-Rapportführung auf und sowohl Poltze als auch ich wurden mittags ans Tor gerufen, wo wir bis Mitternacht strafstehen mußten, um am anderen Morgen aus dem Häftlingsrevier abgelöst und zum Außenarbeitskommando Heinkelwerk in Oranienburg abgestellt zu werden. Hier hatten wir beim Flugplatzbau zwar schwerste Arbeit zu verrichten, doch sonst über keine besonders nachteilige Behandlung zu klagen.

Als wir eines Morgens mit dem erwähnten Arbeitskommando nach dem Morgenappell ausrückten, rief mich der damalige Arbeitseinsatzführer Gustav Sorge aus der sich zum Abmarsch anschickenden Kolonne heraus. Dies geschah mit den Worten: "Der Rote mit der Brille da mal herkommen!" Die Bezeichnung "der Rote" rührte daher, daß ich als politischer Schutzhäftling über meiner Häftlingsnummer einen roten Winkel trug. Ich lief vorschriftsgemäß im Laufschrift auf Sorge zu, nahm vor ihm in der vorgeschriebenen Haltung Stellung und wurde von Sorge in schwerster Weise durch Fußtritte und Schläge mit der Faust und flachen Hand mißhandelt. Hierbei ging ich mehrfach zu Boden, raffte mich jedoch immer wieder auf und nahm trotz stärkster Schmerzen, aus Mund und Nase blutend, stets wieder Haltung an, bis ich den Befehl erhielt, mit der Kolonne auszurücken. Während des Marsches zu dem vor dem Lager wartenden Transportauto mußten mich Kameraden zwischen sich nehmen und stützen, da ich starke Schmerzen litt u. ständig von Ohnmachten bedroht nicht mehr ohne fremde Hilfe marschfähig war. Einige der mir von Sorge verabreichten Schläge hatten mein linkes Ohr getroffen. Als Folge dieser Mißhandlung habe ich mein linkes Gehör verloren. Noch heute ist dasselbe als Folge der Tat völlig zerstört.

- Der betreffende Vorfall kann auch datenmäßig auf das genaueste festgelegt werden. Mir und meinen Kameraden war zunächst völlig unerfindlich, warum ich den geschilderten Mißhandlungen ausgesetzt wurde. Erst nach dem Eintreffen auf dem Flugplatz in Oranienburg hörten wir, daß am Tage vorher das Schlachtschiff Bismarck versenkt worden war. Die Willkürhandlung des Sorge war also lediglich die Folge der Verärgerung über die erwähnte Kriegshandlung des Vortages. Es geschah im Lager immer wieder, daß militärische Niederlagen von der SS zum Anlaß derartiger Exzesse an politischen Schutzhäftlingen genommen wurden. An dem Tage der erlittenen schweren Mißhandlungen und über längere Zeit hinaus war ich arbeitsunfähig, mußte jedoch, da es sich bei der Überstellung zu dem Arbeitskommando Heinkelwerk um einen strafweisen Einsatz handelte, weiterhin mit ausrücken. Eine Einweisung in den Häftlingskrankenbau zur Behandlung konnte nicht erfolgen, weil sie der besonderen Genehmigung durch den Arbeitseinsatz bedurft hätte, die einzuholen besonders gefährlich gewesen wäre. Ich suchte mich in der Folgezeit stets zu verstecken, wenn der Arbeitseinsatzführer Sorge in Sicht war, da wir wußten, daß er über ein besonders gutes Personengedächtnis verfügte.

Wie berechtigt diese Taktik war, erwies sich einige Wochen später. Poltze und ich arbeiteten beim Kommando Heinkelwerk in zwei getrennten Arbeitskolonnen. Während ich aus den erwähnten Gründen äußersten Wert darauf legte, in der Menge zu bleiben, ließ sich Poltze zum Vorarbeiter einer etwa 10köpfigen Kolonne bestimmen. Eines Abends erzählte er mir beim Einrücken, der "eiserne Gustav" habe ihn anlässlich einer Inspektion beim Heinkelwerk, als er, Poltze, die übliche Meldung gemacht habe, aufs Korn genommen und erklärt: "Was, Du Hund lebst noch? Wo ist denn der Andere?" Er, Poltze, habe erklärt, daß ich bei dem größeren Kommando im Heinkelwerk arbeite. In der Unterhaltung zwischen Poltze und mir kam unsere gemeinsame Befürchtung zum Ausdruck, daß sicherlich bald wieder etwas mit uns passieren werde.

In der Tat sprach mich etwa zwei oder drei Tage später der Lagerälteste, ein politischer Schutzhäftling aus Hamburg, Harry Naujoks, ein früherer KPD-Führer, der heute wieder in Hamburg leben soll, in sehr besorgter Weise an. Er sagte mir, daß auf Veranlassung des "eisernen Gustav" Poltze und ich auf der Transportliste für das damals noch als Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen geführte Konzentrationslager Großrosen (Schlesien) ständen. Ich wisse ja wohl, so erklärte Naujoks, aus meiner Tätigkeit im Häftlingskrankenbau, was das bedeute. Das damalige Außenlager und später selbständige Konzentrationslager Großrosen befand sich zu jener Zeit im Aufbau und galt für dorthin von Sachsenhausen überstellte Häftlinge als Todeskommando. Behandlung und Arbeitsbedingungen waren von einer unvorstellbaren Härte und die Todesmeldungen aus diesem Lager hatten in jener Zeit eine außerordentliche Höhe. Naujoks bot mir an, mich auf seine Verantwortung hin in den Häftlingskrankenbau zu melden. Ich könne hierbei ja rheumatische Beschwerden vorschützen. Er werde mich decken. Nur auf diese Weise sei eine Streichung auf der Transportliste möglich. Ich bat ihn, doch auch Poltze diese Chance zu geben, was Naujoks jedoch ablehnte, da dies einmal sofort auffallen werde, zum anderen jedoch auch sonst Bedenken bestünden, die in der Person des Poltze lägen (Poltze stand im Verdacht, vor seiner Einweisung in das Kz. Spitzeldienste für die Gestapo geleistet zu haben). Da mir Poltze bei meinem schlechten Gesundheitszustand in den ersten Wochen unserer gemeinsamen Außenarbeit beim Heinkelwerk in außerordentlich kameradschaftlicher Weise beigestanden hatte, hielt ich es

für meine Pflicht, die mir durch Naujoks angebotene Sonderbehandlung auszuschlagen. Ich ging demgemäß mit ihm zusammen in einem größeren Transport von etwa 1500 Häftlingen nach Großrosen. Von diesem Transport sind nur wenige Dutzend übriggeblieben. Mehr denn 1200 der damals nach Großrosen überstellten Häftlinge, darunter auch Poltze, sind in Großrosen verstorben, während mich eine Reihe glücklicher Umstände vor dem Letzten bewahrt haben.

Die unverkennbare Absicht von Sorge war im Falle der Überstellung von Poltze und mir nach Großrosen, uns in probater Weise zu liquidieren.

Soweit meine klaren Erinnerungen an Vorgänge, die mich selbst betrafen. Weitere Beobachtungen über die Tätigkeit von Sorge im Konzentrationslager Sachsenhausen sind allgemeiner Natur. Sie dürften vermutlich ebenfalls Gegenstand des Verfahrens sein, für das ich mich als Zeuge anbiete.

Durchdruck an
Herrn Walter Hammer, Hamburg 39, Veerstücken 9
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Mali

28. Februar 1956

Herrn Beigeordneten
 im ,~~Werner Jacobi~~ Soltest
 Köln-Marienburg
 Lindenthal 17
 durchsehen, bitte einen
 schönen Gruß von mir, bringe aber bitte
 darauf, daß mir alles noch in dieser Woche
 zurückgegeben wird.

Lieber Werner Jacobi!

Es war wirklich sehr nett von Dir, daß Du
 mir einen Durchschlag Deiner Anzeige gegen die
 beiden Massenmörder von Sachsenhausen verehrt
 hast. Hoffentlich wird es nun mit vereinten Kräf-
 ten gelingen, die Schandtaten dieser Massenmörder
 noch zu sühnen.

Da ich meines Herzens wegen unmöglich nach
 Bonn reisen kann, habe ich mich ein paar Tage lang
 in meine Sachsenhausensepapiere vergraben und dann
 brieflich meinen Senf dazu gegeben. Heute geht ein
 Päckchen an den Oberstaatsanwalt auf den Weg, worin
 neben drei Büchern auch mehr als 30 engbeschriebene
 Quartseiten zu finden sind: mit Namen und Adressen,
 Daten und Fakten, Hinweisen und Empfehlungen. Von
 einem Teil schicke ich Dir heute Durchschläge mit,
 die Du gewiß gerne einmal durchsehen wirst. Tu mir
 aber bitte den einzigen Gefallen und schicke mir al-
 les zurück, wenn nicht gerade postwendend, so doch
 noch im Laufe dieser Woche. Darf ich Dich darum bit-
 ten?

Obwohl ich Dir diese schöne Geste noch dankbar
 nachtrage, habe ich darauf verzichtet, die von Dir
 gespendete Kohlrabe zu erwähnen; auch das hertgekoch-
 te Ei, welches mir Baron v. Pilgrim an meinem 54. Ge-
 burtstag auf dem Appellplatz in die Hand drückte, blieb
 aus dem Spiel, denn die Herren Sorge und Schubert
 waren ja doch von ganz anderer Art, nicht wahr?

18-100/8-XX

28. Februar 1956

Herrn Beigeordneten
Du es

Solltest Du es halten, mit
Max Kukil einmündigen Papiere
durchzugehen, bitte einen
schönen Gruß von mir, bringe aber bitte
darauf, daß mir alles noch in dieser Woche
zurückgegeben wird.

Lieber Werner Jacobi!

Es war wirklich sehr nett von Dir, daß Du
mir Deine Anzeige gegen die
Hilflosigkeiten von Sachverständigen
übermittelt hast. Hoffentlich wird es nun mit vereinten Kräf-
ten gelingen, die Schandtaten dieser Massenmörder
noch zu sühnen.

Da ich meines Herzens wegen unmöglich nach
Bonn reisen kann, habe ich mich ein paar Tage lang
in meine Sachverständigenberichte vergaben und dann
brieflich meinen Bericht dazu gegeben. Heute geht ein
Päckchen an den Oberstaatsanwalt auf den Weg, worin
neben drei Büchern auch mehr als 30 enggeschriebene
Quartseiten zu finden sind: mit Namen und Adressen,
Gaten und Fakten, Hinweisen und Empfehlungen. Von
einem Teil schicke ich Dir heute Durchschläge mit,
die Du gewiß gerne einmal durchsehen wirst. In mir
aber bitte den einzigen Gefallen und schicke mir ei-
nes zurück, wenn nicht gerade postwendend, so doch
noch im Laufe dieser Woche. Darf ich Dich darum bit-
ten?

Obwohl ich Dir diese schöne Geste noch dankbar
nachtrage, habe ich darauf verzichtet, die von Dir
gesandete Kohlrabe zu erwähnen; auch das Parteipro-
tekt, welches mir Baron v. Pflaum an meinem 24. Ge-
burtstag auf dem Appellplatz in die Hand drückte, blieb
aus dem Spiel, denn die Herren Sorge und Schubert
waren ja doch von ganz anderer Art, nicht wahr?

24. April 1956

Das hätte eigentlich schon längst geschehen müssen. Hört
rächt es sich, daß wir bei der ~~ersten~~ Geschichtsschrei-
bung ~~in der ersten~~ Stunde versagt haben.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

dein
Heinrich Löhner hat in seinem Dir wahrscheinlich bekann-
ten Märchenbuch über Sachsenhausen die tollsten Lärmen-
geräusche über dieses KK verewigt, dazu noch in einem furcht-
baren Deutsch. Aber mit ihm sind mittlerweile viele alte
Sachsenhäuser in Wettbewerb getreten. Was tun?
Ich denke daran, endlich d a Sachsenhausen=
Buch von Arnold Weig-Rätzel herauszubringen und es noch
zu ergänzen durch zuverlässige Daten und Namen. Aber wird
sich der Weizen von der Spreu noch trennen lassen?

ABGEORDNETER
des Deutschen Bundestages

Werner Jacobi

ED-10678-113
BONN
Bundeshaus
Fernruf 20141 (Ortsverkehr)
20151 (Fernverkehr)

(22c) Köln-Marienburg, 2.5.1956
Lindenallee 17
/fs

Herrn
Walter Hammer

(24a) Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer,

auch ich muß gestehen, daß ich hinsichtlich des Bonner Prozesses gegen den "Eisernen" und gegen Schubert ein Gefühl des Unbehagens nicht unterdrücken kann. Ich habe auch bei früheren Kz-Prozessen immer wieder erleben müssen, daß krumme SS-Gesellen noch krümmere aus der Häftlingscorona entgegentraten und meist unscharfe Aussagen machten. Es rächt sich in der Tat immer mehr, daß wir es nicht fertig gebracht haben, nach äußerster Siebung eine Front der Anständigen zu bilden, wozu unzählige andere Dinge kommen, die eine negative Auswirkung hatten und haben. Ich denke hier vor allem an die durch die Alliierten bewußt betriebene Unterdrückung der Gesamtwahrheit über die Kz. Ich habe ja noch erlebt, wie alliierte Offiziere durch die Lande reisten und Zeugenaussagen darauf beschränkten, lediglich Verbrechen an Alliierten darzustellen. Nun das Ganze ist ein weites, todtrauriges Kapitel. Es ist nur gut, daß das Münchener Institut existiert, dessen Vierteljahresshefte Du ja sicher kennst, so daß für die spätere Geschichtsschreibung nicht alles verschüttet erscheint. Dir wird mit Deiner Sammlungsarbeit sicherlich später auch ein größerer Dank zuteil, als dies von unseren Zeigenossen geschieht. Wie ungeordnet Vieles ist, ergibt übrigens auch eine Deiner Anfragen über die deutschen Parlamentarier. Ich meine hier Nummer 427. Emil Theil weilt noch unter den Lebenden. Er wohnt wieder in Bremen und war bis vor kurzem Senator für das Bauwesen, nämlich bis zur letzten Regierungsumbildung. Er wurde von der SPD nicht wieder präsentiert, weil sein Gesundheitszustand Bedenken auslöste. Was über ihn vermerkt werden sollte, kann also von ihm direkt erfragt werden.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Werner Jacobi

Deutscher Bundestag



Abgeordneter

Werner Jacobi

Bonn 10.11.56. I/a
Bundeshaus
Fernruf 20141 (Ortsverkehr)
20151 (Fernverkehr)

Herrn

Walter Hammer
(24a) Hamburg 39
.....
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!

Die Sekretärin von Fritz Erler kam vor einigen Tagen mit Deinem Schreiben vom 6.11. zu mir. Fritz Erler selbst befindet sich zzt auf einer mehrwöchigen Auslandsreise. Soweit ich weiß, hat er mit dem "eisernen Gustav" selbst nichts zu tun gehabt, sodaß er als Zeuge für das Verfahren nicht infrage kommt. Es hat in der Tat den Anschein, als ob der Prozeß noch einige Zeit auf sich warten lassen würde. Ich möchte dies aber nicht unbedingt als negatives Kriterium werten. Im Gegenteil scheint mir die sorgfältige Vorbereitung von entscheidender Bedeutung zu sein. Viele KZ-Prozesse haben aufgrund der Labilität der Zeugenaussagen und der mangelhaften Vorbereitung des Beratungsstoffes zu unzureichenden Verurteilungen geführt. Übrigens: wenn man die Brutalität der Russen, wie sie sich erneut in Ungarn dokumentiert, beobachtet, und die glimpfliche Behandlung bedenkt, die Kreaturen wie Gustav Sorge bei ihnen erfahren haben, dann kommen einem doch recht merkwürdige Gedanken.

Laß Dich herzlich grüßen

Dein

Institut für
Archiv

13.11.1956

Herrn Bundestagsabgeordneten

Werner Jacobi

Bonn / Rhein - Bundeshaus

Lieber Werner Jacobi !

Dank für Deinen Brief vom vergangenen Samstag, auf den ich postwendend antworten will. Schade, daß Fritz Erler unterwegs ist. Ich weiß nämlich

bestimmt, daß auch er in Esterwegen war, von wo aus der "Eiserne Gustav" nach Sachsenhausen kam. Er soll sich schon in Esterwegen ausgetobt haben, weshalb ich es für durchaus möglich halte, daß Fritz Erler Augenzeuge für einen Totschlag gewesen ist. Wir wollen auf diese Frage doch später noch einmal zurückkommen.

Ja, der große Sachsenhausen-Prozess wird mindestens noch ein Jahr auf sich warten lassen. Nur Mord und Totschlag fallen ins Gewicht. Ich hatte schon mehrfach Besuche aus Bonn und Düsseldorf, von Juristen, die ja auch Dir bekanntgeworden sind. Staatsanwalt Zug war eifrig darauf bedacht, die Totschläger festzunageln, aber ich halte es für nicht ausgeschlossen, daß alles doch noch ausgeht wie das Hornberger Schiessen, wenn wir nicht auf der Wacht bleiben. Mehr und mehr wird den Menschen all das Ungeheuerliche unglaubwürdig werden. Hinzu kommt, daß gar zu viele Märchentanten à la Heinrich Lienau Latrinenparolen als bare Münze in Umlauf setzen. Kein Wunder, wenn die Juristen dieses Spieles allmählich überdrüssig werden.

Vorige Woche war Landgerichtsrat Dr. Schmidt bei mir. Ich hatte dann auch Besuch von dem norwegischen Journalisten Sigvard Strandstedt aus Oslo, den Dr. Schmidt als Zeugen nach Hamburg hatte fliegen

12.11.1952

lassen. Wir müssen aufpassen, daß nicht gar zu viele wichtige Zeugen ausfallen, falls man die Sache nicht ernst genug nimmt. Es droht die Gefahr, daß man das Verfahren einstellt, weil man die Scheußlichkeiten durch den Ausflug nach Sibirien für hinreichend gesühnt hält. Ja, wer hätte das gedacht, daß die Russen ausgerechnet den "Eisernen" am Leben lassen würden!

Ihrer Werner Jacob!

Es wäre gut, wenn wir in Verbindung bleiben würden, nicht wahr?

Alles Gute und herzlichste Grüße

Dein

Das ist eine interessante Sache, die ich sehr gern mit Ihnen besprechen möchte. Ich habe schon in letzter Zeit viel über die Ereignisse in Hamburg gelesen und finde es sehr interessant, dass Sie sich mit diesen Themen beschäftigen. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir in Kontakt bleiben könnten, um diese Dinge weiter zu diskutieren. Vielleicht könnten wir auch gemeinsame Projekte in Betracht ziehen. Ich werde Sie bald wieder kontaktieren.

Vorige Woche war Landgerichtsrat Dr. Schmidt bei mir. Ich hatte dann auch Besuch von dem bekannten Journalisten Sievard Strömstedt aus Oslo, den Dr. Schmidt als Zeugen nach Hamburg hatte fliegen lassen.

30. April 1956

ganz Aussagen wirklich glaubwürdiger Aussagen in ihrer
Bewertung beeinträchtigt. Sie wissen, daß es sogar
Herrn Professor Dr. Draws-Tychsen
Zürich/Schweiz
Universität (Ethnologisches Institut).

Sehr geehrter Herr Professor!

Nun schon etliche Jahre her, daß Sie
Hamburg aufsuchten, kaum daß ich aus der
Sowjetunion geflohen war. Mittlerweile habe ich hier in
meiner neuen Wohnung ein Archiv voller Kostbarkeiten
aus dem schon einige erfolgreiche Werke ge-
speist worden sind, bis ich nun auch zwei meiner schon
geplanten eigenen Werke danach gestaltet habe.
Prüfen Sie daraufhin bitte einmal die Beilagen.
Natürlich ist Ihnen längst bekannt, daß in
Bonn ein sehr umfangreiches Ermittlungsverfahren gegen
"Eisernen Gustav" und gegen Wilhelm Schubert in Gang
gekommen ist. Ich habe ein ganzes Paket schwerwiegenden
Materials nach Bonn geschickt, u.a. dreißig engbeschrie-
bene Quartseiten mit Daten und Adressen, Literaturhin-
weisen und eigenen Erinnerungen. Da es mir gesundheitlich
sehr schlecht geht und ich überdies im Begriff bin, 68
Jahre alt zu werden, habe ich dem Oberstaatsanwalt
gleichzeitig mitgeteilt, daß mir Reises Strapazen erspart
bleiben müssen und er deshalb mit meinen schriftlichen
Bekundungen für lieb nehmen möchte. Inzwischen habe ich
mehreren Beamten der Kriminalpolizei noch weitere Auf-
schlüsse gegeben.

Nun aber ist es zu befürchten, daß dieses Ver-
fahren auslaufen wird wie das Hornberger Schießen. Es
sind eine ganze Anzahl Märchentanten aufgetaucht, die
das Blaue vom Himmel herunterflunkern und derart gedie-

30. April 1956

gene Aussagen wirklich glaubwürdiger Zeugen in ihrer Bewertung beeinträchtigen. Sie wissen, daß es sogar eine große Sammlung von Letrinenparolen gibt, ohne daß ich Ihnen einen Namen zu nennen brauche. (Für mich ist es beinahe noch schlimmer, daß sich jene Märchentante wohl kaum ein Verbrechen gegen die deutsche Sprache entgehen läßt.) Ich habe schon viel zur Klärung der Tatbestände beitragen können, stehe aber fassungslos leichtsinnigen Behauptungen gegenüber, die nicht zuletzt in der TAT, dem Blatt der kommunistischen Verfolgtenorganisation der VVN veröffentlicht worden sind. Da wagt z.B. einer zu behaupten, Schubert habe aus dem Wärterzimmer im Turmhaus nach und nach nicht weniger als acht Mann umgelegt, als sie dort zu 50 oder 60 Zugängen auf der Reihe gestanden hätten. Niemand sonst weiß etwas davon, auch Harry Naujoks nicht, der mich schon öfters besucht und mein Archiv besichtigt hat. Ich fürchte sehr, daß man in Bonn der ganzen Sache überdrüssig werden wird, wenn ich Letrinenparolen dermaßen dreist hervorwage.

Was ist das? Ich glaube, daß wir in dieser Hinsicht eines Sinnes sind, weshalb ich mich freuen würde, recht bald von Ihnen hören zu dürfen.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

sehr schlecht geht und ich überdes im Begriff bin, 68 Jahre alt zu werden, habe ich dem Operatsionsrat gleichzeitig mitgeteilt, daß mir Keilstrapsen erspart bleiben müssen und er deshalb mit meinen schriftlichen Bekundungen für die nehmen möchte. Inzwischen habe ich mehreren Beamten der Kriminalpolizei noch weitere Aufschlüsse gegeben.

Nun aber ist es zu befürchten, daß dieses Verfahren ausfallen wird wie das Harbinger Schicksal. Es sind eine ganze Anzahl Märchentanten aufgetaucht, die des Himmels herunterflogen und dort bedie-

1hr

22. Mai 1956

Herrn
 Professor Dr. Dravs-Tychsen
 Zürich / Schweiz
 Universität (Ethnologisches Institut).

Sehr geehrter Herr Professor!

Meinen Brief vom 30. April werden Sie hoffentlich erhalten haben. Ich hielt es für geboten, Ihnen damals über das gegen die Satansbrut von Sachsenhausen eröffnete Ermittlungsverfahren zu berichten. Leider war es mir mittlerweile noch nicht vergönnt, eine Antwort von Ihnen in Empfang zu nehmen, was hoffentlich nicht darauf schließen lassen muß, daß auch Sie erkrankt sind. Selber geht es mir gesundheitlich nämlich miserabel, überdies bin ich auch schon bei 68 angelangt. Gleichwohl aber reiße ich mich immer wieder zusammen, wie ich dieser Tage auch eine erweiterte zweite Auflage meines Parlamentarierbuches noch unter Dach bringen zu können hoffe.

Heute muß ich Ihnen unumwunden von meiner Befürchtung schreiben, daß wir in Bonn schließlich noch scheitern werden, weil die Staatsanwälte mit all den tollkühnen Legenden einfach nicht mehr fertigwerden können. Sie würden entsetzt sein, wenn Sie gleich mir all die Latrinenparolen zu Hauf liegen hätten, die in letzter Zeit aufgewärmt oder neu in die Welt gesetzt worden sind. Einige Andeutungen machte ich Ihnen schon in meinem vorigen Brief.

Einige meiner Freunde - Akademiker, Parlamentarier - legen auf einen Zusammenschluß solcher alten Sachsenhausener Wert, die sich ein Gefühl für Maß und Wert bewahrt haben und entschieden abrücken von allen Märchentanten, Wichtigtuern und Geltungsgierigen. Ihnen ist dieser Typus hinreichend bekannt.

22. Mai 1956

Wir denken hier an keine parteipolitische Abgrenzung, denn es gibt nicht wenige ehemalige Kommunisten auf die Verlaß ist. Denken Sie nur an Harry Naujoks. Aber daneben gibt es Dutzende von Faselhänsen, die der in Bonn wartenden Aufgabe nicht Herr werden können. Wir müssen damit rechnen, daß die beiden Hauptangeklagten sich nicht schlecht zu verteidigen verstehen werden und daß deshalb nur Männer von Format aus dem Kreise unserer Leitenden Genossen vor Gericht entgentreten sollten.

Wir sollten bei der Rat zu schätzen versuchen.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr
mir mittlerweile noch nicht vergönnt, eine Antwort von Ihnen in Bezug zu nehmen, was hoffentlich nicht darauf schließen lassen muß, daß auch Sie erkrankt sind. Selber geht es mir gesundheitlich nämlich miserabel, überdies bin ich auch schon bei 68 angekommen. Gleichwohl aber reiße ich mich immer wieder zusammen, wie das dieser Tage auch eine erweiterte zweite Auflage meines parlamentarischen noch unter Druck bringen zu können hoffe.

Heute muß ich Ihnen unumwunden von meiner Begehrnung schreiben, daß wir in Bonn schließlich noch scheitern werden, weil die Staatsanwaltschaft mit all den tollkühnen Beschlüssen einfach nicht mehr fertigwerden können. Sie würden entsetzt sein, wenn Sie gleich mir all die Latzungen zu Haut liegen hätten, die in letzter Zeit allgewirmt oder neu in die Welt gesetzt worden sind. Einige Änderungen machte ich Ihnen schon in meinem vorigen Brief.

Einige meiner Freunde - Akademiker, Parlamentarier - legen auf einen Zusammenschluß solcher alten Sachverständiger Wert, die sich ein Gefühl für Maß und Wert bewahrt haben und unterschieden sprachen von allen Mischungen, Wichtigkeit und Geltungsfähigen. Ihnen ist dieser Typus hinreichend bekannt.

**ARCHIV
WALTER
HAMMER**

Zitiert aus einem Buch von Pierre Grégoire:
"Rot sind die Reiter der Apokalypse"
1950 in Luxemburg erschienen
(St. Paulus-Druckerei A.G.)

Der Autor war lange Jahre politischer Gefangener in Sachsenhausen. Als Chefredakteur des "Luxemburger Wort" hat er mit Bezug auf Sachsenhausen auch mir einmal einen ~~solchen~~ Leitartikel gewidmet. Sein Buch enthält rund 100 solcher Leitartikel. In seinem Kommentar zu einem Bericht über den ostberliner Sachsenhausen-Prozess Oktober/November 1947 findet er auf den Seiten 151 bis 153 sehr scharfe Worte zur Charakteristik der Schinder von Sachsenhausen, wobei er natürlich die Sorge und Schubert nicht vergisst. Hier ein Absatz aus diesem Leitartikel:

"Genauso wie jener Blockälteste Karl Zander, der allzeit ein ausgekochter Leichenfledderer gewesen ist und sich als Häftling dadurch seine Vorzugsstellung zu erhalten gewusst hat, dass er seine Mitgefangenen ins bessere Jenseits prügelte, um dem heimtückischen Lagerführer August Höhn allabendlich ein erfreuliches Quantum an Abgängen melden zu können! Und wie G u s t a v S o r g e, dieser eiserne Massenmörder, der sich die zuckenden Leiber der Niedergeschlagenen zum Schemel und zur Schaukel seiner Füße machte! Und wie W i l h e l m S c h u b e r t, dieser kleine und verrückte Knaller, der als megalomane Berserker die menschlichen "Mistkäfer" im Namen des Führers zertrampelte! Und wie Martin Knittler, dieser elegante Tausendtöter, dem ich, vor den blitzenden und erschlagenden Fusstritten, allemal die Stiefel blank zu wischen hatte! Und wie Fritz Ficker, dieser rasende Schlächter, der die Abmurkserei als eine fesselnde Sportart betrieb!"

24. Feb. 1956

W.H.

ARCHIV
WALTER
HAMMER

Auszug aus der "Süddeutschen Zeitung"
Bericht über die "Nicht-Amnestierten"
Hannoversch-Münden, 14. Januar 1956

"... 'Wir haben nicht mehr und nicht weniger Verbrechen begangen als die, die vor uns heimgekehrt sind'. Das ist der Grundton aller Gespräche in der Kaserne von Hannoversch-Münden. Einige erzählen von erzwungenen Geständnissen, andere von bestochenen Zeugen. 'Es ist möglich', sagt ein kleiner untersetzter Mann, der auf die Registrierung wartet, 'daß der eine oder andere Dreck am Stecken hat'.

In der Stube H/40 knöpft Heimkehrer Gustav Sorge den neuen Trenchcoat zu, neben ihm zieht Wilhelm Schubert ein frisches Hemd an. Beide stammen aus der ehemaligen Wachmannschaft des KZ Sachsenhausen, der eine SS-Hauptscharführer, der andere Oberscharführer; der eine mit dem Spitznamen "Eiserner Gustav" belegt, der andere "Pistolen-Schubert" genannt, beide 1947 im KZ-Prozeß Sachsenhausen von einem internationalen Gericht zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Unsicher blickt Sorge auf die Journalisten, die ihn sprechen wollen. Er zögert etwas, dann meint er: 'Jetzt sagt man in der DDR plötzlich, ich hätte bei einer Vergeltungsaktion, die vom Oberkommando der Wehrmacht angeordnet war, 18 000 Russen erschossen. Warum hat man das damals beim Prozeß nicht erwähnt? Ich war an der Aktion gar nicht beteiligt.' Wieder zögernd und nach einem fragenden Blick zu Schubert gibt er zu, daß er von 1938 bis 1942 in Sachsenhausen "Rapportführer" war, 'aber nur einige Wochen'. Und wie zur Rechtfertigung zählt er auf, wer von der Sachsenhausener Lagermannschaft in Workuta gestorben sei: Lagerkommandant Standartenführer Kaindel, Obersturmführer Körner. Er nennt noch drei weitere Namen. Wie er zu der Bezeichnung "Eiserner Gustav" gekommen sei? Die stamme aus der "Kampfzeit". Er sei Schmied gewesen, bevor er sich zu den SS-Totenkopfverbänden gemeldet habe, und er faßt wie in einem plötzlichen Entschluß zusammen: 'Was wollen Sie denn? Wir waren auf 12 Jahre verpflichtet und mußten dort hingehen, wohin wir kommandiert wurden. Wir konnten uns den Dienst nicht ~~xxxx~~ aussuchen.'

'Warum hat man Sie "Pistolen-Schubert" genannt?' fragt einer der Journalisten den ehemaligen Blockführer Schubert, dem ein Grenzjäger hilft, das neue Hemd aufzuknöpfen. ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~ 'Das höre ich heute zum ersten Male', antwortet er. 'Ich habe in Sachsenhausen nur auf dem Schießstand geschossen, ~~sänst~~ überhaupt nicht.' Und schärfer wredend: 'Ich habe keine Verbrechen begangen. Ich habe nur Befehle ausgeführt. Ich freue mich, wenn es zu einem Prozeß kommt.' ..."

ARCHIV WALTER HAMMER

Rendbemerkingen über Sachsenhausen

27. Feb. 1956

Wilhelm Schubert und Gustav Sorge

1. Es würde sich wohl empfehlen, gerichtlich festzustellen, ob der in Sachsenhausen zu Tode gefolterte Dr. Lothar Erdmann von Gustav Sorge tatsächlich für ganze drei Stunden an den Pfahl gehängt worden ist.
2. Eine Frage wäre zu empfehlen, was man in Sachsenhausen unter dem Begriff (der sehr geläufig war) "Eine matschige Leiche" verstand und wie oft Schubert und Sorge dazu beigetragen haben, daß es im Lager "matschige Leichen" gab.
3. Bin in Prag stadtbekannt gewesener Generalstäbler, der tschechische "General Smek mit dem Bart", der mit mir im Block 52 lag und der sich in Nachtschichten der Schuhfabrik zu Tode rackerte, mußte bei seiner Einlieferung ins KZ Sachsenhausen seinen Vollbart in Flammen aufgehen sehen, weil Schubert ein Streichholz daran gehalten hatte. Vielleicht leben noch Augenzeugen.
4. Außer Wilhelm Schubert und Gustav Sorge gab es im KZ Sachsenhausen noch eine ganze Anzahl ähnlicher Gewaltmenschen, deren Namen im Verfahren gegen Schubert und Sorge sicher auftauchen werden. Hier sei auch ein krimineller Häftling namens Richard Mandel genannt, der unter seinem Spitznamen "Pironnje" berüchtigt war und als Blockältester in der Strafkompagnie vielleicht ebenso viele Menschen zu Tode gequält und auf mannigfache Weise ermordet hat, wie Wilhelm Schubert. Neben den Scherführern Knittler und Ficker wäre auch noch Bugdalla zu erwähnen, der unter dem Spitznamen "Brutalla" bekannt war. RM Als Zeuge dafür, daß von den Vorgenannten in der sogenannten Isolierung Hunderte von Häftlingen ermordet worden sind, käme ein Robert Brink in Betracht, geb. 19.2.84 in Krefeld, der am 23.8.46 in Wuppertal-Elberfeld, Charlottenstr. 56, wohnte, dort aber postalisch nicht mehr zu erreichen ist. Aber es würde der Justiz wahrscheinlich unschwer möglich sein, diesen Robert Brink, falls er überhaupt noch lebt, ausfindig zu machen. In der kommunistischen Presse ist übrigens behauptet worden, Bugdalla halte sich in der Bundesrepublik auf und bezöge hier sogar Pension. Es wäre erfreulich, wenn sich feststellen ließe, daß diese ungeheuerliche Behauptung denn nun doch den Tatsachen nicht entspreche.
5. Gustav Sorge galt eine Zeitlang als "Empfangschef" in Sachsenhausen. Von ihm wird auch behauptet, daß er der Erfinder des "Sachsenmaßes" gewesen sei, dessen Ausführung sich schlecht beschreiben läßt, den aber Zeugen gerne vorführen werden. Übrigens hat Gustav Sorge nicht nur dem Bundestagsabgeordneten Werner Jacobi das Gehört auf einer Seite zertrümmert, sondern auch dem Propst D. Heinrich Grüber die Zähne ausgeschlagen.

WH

ARCHIV WALTER HAMMER

Zum furchtbareren Schicksal Dr. Lothar Erdmanns.
(nachträglich)

Wilhelm Schubert soll es gewesen sein, der am 18.9.1939 als Erster Dr. Lothar Erdmann ohrfeigte und dann die Meute der Schläger auf ihn hetzte. Gustav Sorge hat Dr. Lothar Erdmann denn zum Pfehl geschleppt.

27. Feb. 1956

WfH

**ARCHIV
WALTER
HAMMER**

Sachsenhausen-Prozess
vom 23.10. bis 1.11.1947
vor dem sowjetischen Militärtribunal
in Berlin - Pankow

Als vom 26. Mai 1947 bis 13. Januar 1950 im sowjetischen Machtbereich keine Todesurteile mehr ausgesprochen wurden, verhandelte ein sowjetisches Militärtribunal in Berlin-Pankow gegen 16 ehemalige Wachmannschaften von der SS Totenkopfstandarte Brandenburg, doch waren unter ihnen auch zwei ehemalige Häftlinge, die sich zu Henkerdiensten hergegeben haben, wovon einer sogar (Paul Sokowski) einer alten kommunistischen Familie angehörte. 14 von ihnen wurden zu lebenslänglicher Haft mit Zwangsarbeit und 2 zu 15 Jahren Haft mit Zwangsarbeit verurteilt. Zur ersten Gruppe gehörten **G u s t a v S o r g e** und **W i l h e l m S c h u b e r t**.

Offensichtlich handelte es sich für dieses Gericht um die Aufgabe, die an russischen Häftlingen verübten Schandtaten zu sühnen, wobei es insbesondere um die Ermordung von 18.000 russischen Kriegsgefangenen ging. Von grösster Wichtigkeit sind die Geständnisse der Massenmörder, indessen ist bei diesem Prozess anfechtbar, dass sich beinahe alles um die Russen drehte, wobei manche Vorgänge schief und einseitig betrachtet wurden. Es sind auch viele unzulässige Verallgemeinerungen zu beklagen, dennoch ist ein Bericht über dieses Gerichtsverfahren von hervorragender Bedeutung. Ein solcher Bericht ist in Buchform erschienen im SWA-Verlag/Berlin 1948: "Todeslager Sachsenhausen". Falls der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn inzwischen nicht die Akten dieses Prozesses zur Verfügung gestellt worden sind, wäre dieses Buch von unsersetzlichem Wert. Vermutlich wird es der Berliner Vertretung der Bundesregierung (Herrn Dr. Vockel) unschwer möglich ^{sein} einige Exemplare in einer Buchhandlung ~~xxxxxx~~ von Ostberlin käuflich zu erwerben.

Zusammengestellt wurde das Buch vom Sonderkorrespondenten der von den Russen herausgegebenen "Täglichen Rundschau" namens Fritz Sigl. Er hat es fälschlich so dargestellt, als seien die Opfer von Sachsenhausen weit überwiegend "Sowjetbürger" gewesen, während die bevorstehende Verhandlung gegen Sorge und Schubert wahrscheinlich ergeben wird, dass dies nicht stimmt.

Institut für

Archiv

Neben den Personalien der Angeklagten sind folgende Zeugenaussagen im Hinblick auf Sorge und Schubert besonders beachtenswert:

Seite 33 Schubert hat eines Sonntagmittags im Jahre 43 zwei Russen, die vorn am Tor standen, zu seinem Vergnügen durch das Fenster des Blockführerzimmers erschossen.

Seite 37 Sorge gesteht, dass er am 1. Mai 1942 die 63 Holländer auf den Schießstand zur Erschiessung geführt hat.

Seiten 40/41 An Juden begangene Schandtaten, ausgeführt von Knittler und Ficker, waren jedoch ohne Zweifel auch Sorge und Schubert beteiligt waren.

Seite 43 Sorge lässt einen Sektierer eingraben und veranlasste andere Häftlinge, über dessen Kopf und Gesicht ihre Notdurft zu verrichten.

Seite 45 Sorge hat ausgesagt (was viele der von mir genannten Zeugen u.a. der Bundestagsabgeordnete Werner Jacobi und Pfarrer D. Heinrich Grüber bestätigen können):

"Die Arbeit der Häftlinge wurde von Aufsehern überwacht. Wenn die Häftlinge zögerten oder Gespräche miteinander führten, wurden die Schuldigen geschlagen. In meiner Eigenschaft als Leiter des Arbeitsdienstes im Lager kontrollierte ich, wie die Häftlinge arbeiteten, und prügelte die, von denen mir meine Untergebenen meldeten, dass sie nachlässig gewesen seien. Es kam vor, dass von einer solchen von mir durchgeführten "Kontrolle" bei den Häftlingen die Trommelfelle platzten oder die Zähne herausflogen."

Seite 45 Sorge gestand: "Ich habe persönlich jeden Tag Häftlinge geprügelt und benutzte dabei nicht nur Hände und Füße, sondern auch Stöcke, Bretter, jeden beliebigen Gegenstand."

Seite 61 nennt u.a. folgende Personalien:

S o r g e, Gustav, geb. 1911 im Dorfe Reinicken (Kreis ~~xxxxxx~~ Leschno, Woiwodschaft Posen, Polen), Deutscher seit 1931, Mitglied der NSDAP, mit Volksschulbildung, diente seit 1934 in den SS-Einheiten im Range eines Hauptscharführers, war vor der Inhaftierung Rapportführer des Lagers Sachsenhausen.

S c h u b e r t, Wilhelm, geb. 1917 in Magdeburg, Deutscher, seit 1938 Mitglied der NSDAP, mit Volksschulbildung, diente seit 1936 in den SS-Einheiten im Range eines Oberscharführers, war vor der Inhaftierung Blockführer im Lager Sachsenhausen.

Seite 96 Sorge in der Voruntersuchung: "In der grausamen Behandlung der Häftlinge kam meine persönliche Neigung zu Misshandlungen von Menschen zum Ausdruck, doch muss ich hinzufügen, dass meine Vorgesetzten und meine Untergebenen genau so waren wie ich. Der eine war eine mehr, der andere eine minder grosse Bestie, aber eine Bestie war jeder und ich war die grausamste von Sachsenhausen."

Seite 97 Aussage Sorges: "Bevor ich nicht einen Häftling verprügelt hatte, hatte ich keinen rechten Appetit. Ich ohrfeigte sie, dass ihnen das Trommelfell platzte, dass ihnen die Zähne herausfielen, ich habe sie, die Pistole in der Hand, mit Hunden gehetzt, bis sie ohnmächtig hinfielen."

Seite 98 Sorge gibt zu, dass er einen jungen Menschen von 16 Jahren im Schnee hatte eingraben lassen und dass dieser Junge daran gestorben ist.

Seite 103 Schubert gesteht, Selbstmord befohlen zu haben. Er habe 1940 einem Häftling Strick, Hammer und Nagel gegeben und ihn in eine kleine Zelle eingesperrt mit dem Befehl, sich selbst zu erhängen, andernfalls er ihn ganz furchtbar quälen würde.

Seite 104 Weiteres Geständnis Schuberts: "Im August 1941 habe ich zwei Häftlingen persönlich ertränkt, und zwar habe ich sie in einem Waschraum eingesperrt, das Fussbassin mit Wasser vollaufen lassen, und dann habe ich jeden Einzelnen absaufen lassen."

Seite 106 auf die Frage, welche Auszeichnungen er für seine Bestialitäten bekommen habe, antwortete Schubert: "Ich habe das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern bekommen". (Er ist mit seinen Spiessgesellen dann auch noch zur Erholung nach Italien geschickt worden.) Im Mai 1942 kehrten die "Helden" aus Italien zurück und wurden dann in einer Illustrierten abgebildet und gefeiert.)

Seite 196 Der Berichterstatter hebt den "lauten Schreier Schubert" hervor: "Sein dreistes, vorlautes Auftreten vor Gericht unterscheidet ihn von den andern, und der Gerichtsvorsitzende war gezwungen, ihn zu ermahnen, leiser zu sprechen. Schubert schreit, wenn es sich um eine ernste, sachliche Tatsachensanalyse handelt, er schreit von der Anklagebank aus, und man fragt sich unwillkürlich, wie mag er sich denn seinerzeit im Lager Sachsenhausen aufgeführt haben?"

Seiten 210 und 211 :Urteilsbegründung gegen Sorge und Schubert.

24. Feb. 1958

W.H.

Futscher, F. W. 31.356

NOTWENDIGE ERINNERUNGEN

Sorge, Schubert und Genossen.

Wenn ehemalige Insassen des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Sachsenhausen davon berichten, dass die Aufseher dieses Lagers im Winter 1941/42 rund 18.000 russische Kriegsgefangene nachtlings ermordeten, dann stoßen sie auf zweifelnde Gesichter.

Man glaubt ihnen nicht. Man nimmt an, dass sie 'Grauelmärchen' erzählen und verachtet sie, weil sie das 'eigene Nest beschmutzen'. Und sie berufen sich auf die 'Technik' des Mordens und trachten danach, zu beweisen, daß es 'technisch' einfach nicht möglich sei, 18.000 Sowjets durch eine Handvoll Blockführer 'Stück für Stück' um die Ecke zu bringen.

Zur rechten Zeit ließ Walter Hammer aus Hamburg sein Archiv sprechen. Ein als Manuskript gedrucktes, vierseitiges Blatt, enthält einige Bilder, die der Autor jeweils mit einigen wenigen Zeilen erläutert.

Bild 1 zeigt eine Skizze, die einer der namhaftesten politischen Gefangenen von Hitlers Sachsenhausen, Odd Nansen, Sohn des Philanthropen und Nobelpreisträgers im KZ Sachsenhausen anfertigte.

Bild 2 gibt das Kopfbild eines Häftlings wieder, der die 'Sahrenallee' trägt, d.h. die Frisur mit der 2 bis 3 cm schmalen 'Haargasse', die sich von der Stirn bis in den Nacken erstreckt.

Bild 3 besteht aus einem Portrait des 'Eisernen Gustav', (Gustav Sorge), der sich selber als die 'grausamste Bestie von Sachsenhausen' bezeichnete.

Bild 4 ist von besonderer Art. Es handelt sich um eine Gruppeneaufnahme der Blockführer von Sachsenhausen, die, vorne links, eine junge fächerwedelnde südländische Schöne zeigt. (Ob sich dieses junge Menschenkind wohl zur Erheiterung der säbelbewaffneten Unkol-

NOTWENDIGE ERINNERUNGEN

de bereitgefunden hätte, wenn es von ihren Untaten gewußt? Das Bild wurde von Hammer wie folgt kommentiert:

'Nachdem sie im Winter 1941/42 gegen 18.000 russische Kriegsgefangene im KZ Sachsenhausen durch Genickschuß 'liquidiert' hatten, erhielten die Massenmörder der SS-Totenkopfstandarte Brandenburg das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und konnten gleich anschließend einen Urlaub im sonnigen Neapel verbringen. Die 'Hamburger Illustrierte' vom 20. Juli 1942 zeigte 'unsere SS-Helden' auf dem Titelblatt. In der Mitte der ersten Reihe sitzt Martin Knittler.'

Bild 5 stellt wiederum eine Gruppeneaufnahme dar. Es zeigt die Blockführer von Sachsenhausen vor Gericht. Hammers Kommentar lautet wie folgt:

'Ende Oktober 1947 standen in Pankow einige der schlimmsten Menschenschänder und Massenmörder des KZ-Sachsenhausen vor einem sowjetischen Militärtribunal. Da es vom 26. Mai 1947 bis 13. Januar 1950 im sowjetischen Machtbereich keine Todesstrafe gab, kamen 14 von ihnen mit lebenslänglicher Haft und Zwangsarbeit davon. In der Mitte der zweiten Reihe: Martin Knittler und Fritz Picker. Auf der äußersten Rechten dieser Reihe: Wilhelm Schubert.'

Die Bilder 6 und 7 stellen Skizzen aus Sachsenhausen aus der Feder von Odd Nansen dar. Wir haben allen Anlass, Walter Hammer dafür dankbar zu sein, dass er diese Ausschnitte aus seinem Archiv der Öffentlichkeit zugänglich machte.

Wie erinnerlich (vergl. DFW 3/56) hielt es Josef Reding, in Nr. 6 der Zeitschrift: 'Kirche und Leben', Münster, Westfalen für richtig, eine Lanze für einen dieser Sachsenhausener Massenmörder zu brechen. Wir haben Reding aufgeklärt. Eine Berichtigung kam uns nicht zu Gesicht. Was soll man davon halten?

Die 119. Sitzung vom 14.12.1955
9. Folge

Nachstehend lassen wir den Text der Rede des Sprechers des BHE folgen:

Dr. Gille (GB/BHE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich glaube mich auf wenige Bemerkungen beschränken zu dürfen, nachdem meine Vorredner die sittliche Grundlage des gesetzgeberischen Vorhabens derart eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht haben, daß jedes andere Wort nur eine Wiederholung sein könnte.

Der Enderfolg des neuen gesetzgeberischen Wegs, den wir mit diesem Gesetzeswerk beschreiten, ist noch nicht abzusehen. Etwas Wasser in den Wein geschüttet hat bereits der Bundesrat, der nämlich nach Fertigstellung der Arbeit im Arbeitskreis Dinge vorgebracht und Probleme aufgerollt hat, die er sehr gut innerhalb der Arbeit des Arbeitskreises im Laufe eines ganzen Jahres ausreichend mit uns hätte diskutieren können.

(Allseitiger Beifall)

Das ist ausserordentlich bedauerlich, zumal der Bundesrat mit einer Reihe ausgezeichneten Sachkerner vertreten war. Offenbar hat aber die politische Führung im Bundesrat die Bedeutung dieser Arbeit im Arbeitskreis nicht richtig erkannt.

(Abg. Dr. Greve: Die Haushaltsreferenten waren es, die quergeschossen haben, Herr Tapolski und Genossen.)

-Ja, vielleicht hätten wir die auch einmal bei uns sehen sollen. - Das ist jedenfalls enttäuschend. Ich möchte hoffen, daß die eigentlich Sachkundigen aus dem Bereich der Wiedergutmachung selbst in Kürze die Überhand gegenüber allen fiskalischen Bedenken gewinnen, denn hier sehe ich im Augenblick die einzige ernste Schwierigkeit, die uns bei der Fortsetzung der

gesetzgeberischen Arbeit bevorstehen könnte.

Im übrigen glaube ich, daß die Arbeit des Arbeitskreises auch für den Ausschuss des Bundestages schon deshalb eine ausgezeichnete Grundlage sein wird, weil diesem Gesetzgebungswerk eine so umfassende Begründung beigegeben worden ist, daß wir den Verfassern dieser Begründung sehr dankbar sein können.

Wer, bevor er an die Ausschussarbeit herangeht, diese Begründung durchliest, stößt eigentlich auf sämtliche Probleme, auf sämtliche Lösungsmöglichkeiten, die im Rahmen der ganzen Materie überhaupt nur in Frage kommen. Diese ausgezeichnete Begründung wird uns die Arbeit wesentlich erleichtern.

Ich möchte meiner Enttäuschung über den Bundesrat deshalb Ausdruck geben, weil er ausgerechnet, und zwar aus rein fiskalischen Gründen, die Erweiterung des Personenkreises zur Hauptzielscheibe gemacht hat. Der Vorschlag, den Personenkreis zu erweitern, sollte doch von all denen begrüßt werden, die über dem Recht der Bundesrepublik, für Gesamtdeutschland zu sprechen und zu handeln, endlich auch einmal die Verpflichtung sehen sollten, für das gesamte deutsche Volk auch eine Last willig auf sich zu nehmen, wenn es darum geht, den Namen Deutschlands wieder zu Ansehen zu bringen.

(Allseitiger Beifall)

Die finanziellen Möglichkeiten werden uns nicht sehr grosse Schwierigkeiten machen, weil wir in der glücklichen Lage sind, eine verbindliche Zusage des Herrn Bundesfinanzministers zu haben. Ob das nun die letzte Möglichkeit ist, darüber möchte ich mit dem Herrn Bundesfinanzminister nicht streiten; das sind ja keine absoluten Begriffe. Wenn hier oder da wirklich noch etwas fehlen

Gustav Sorge

ED-106/78-126

Eupfangsdief: - Georg Link, Stuttgart, VVN. (11 6801 DAW
Sachseingröß

Schleppe D. Jothas Erdmann zum Gehl.

Hat Frauen die Zähne ausgeschlagen. (15 735)

Prof. Benedikt Schmittmann - am Totschlag beteiligt!

Kam schon mit aus Eberingen (als Schläger beidigt)!

Weons Jacobi: Gehai Link's gekriemelt.

Hat Popst Gries die Zähne ausgeschlagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wilhelm Schubert

ED-10678-127

"8 Morde" - H. Babelsmayer, Eckenforde, Frosseemoor?
Pistolensache offen! - Georg Link, Stuttgart, VVN (11 680) DAW
Angeklagte Dr. Jochen Erdmann und hütete die Meute der Schläger auf ihm.
Hr. Schuster - Förster: totgebeten. (18. 9. 39)

Wilh.
Smeil mit dem Bart? - (Bart weggeflämmt?)
"Mord an Schmittmann als Zeuge: Ernst Claess."
&

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Oberstaatsanw. beim Oberlandesgericht Bonn ED-106/78-128

8 Js. 25/56

Nebenkläger: Ministerdirektor Dr. hc. Ludwig Schuster
Prof. Dr. Erdmann, Frau Schmittmann

Keine Todesstrafe vom 26.5.47 bis 13.1.50. (OM/MW 47!)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zuigen:

- ~~Friths Lys~~
- ~~Freidrichs Arthur von Lautsich~~
- ~~S. Reinhold Heinen~~
- ~~Werner Jacobi~~
- ~~S. Fried. Tschel~~
- ~~Waldeemar Quaiser~~
- ~~Otto Kriesche~~
- ~~Peter Futschel~~
- ~~Erich Fubbe~~
- ~~Victor Herb von Korb~~
- ~~Prof S. Carl Menzick~~
- ~~Einar Gerhardsen~~
- ~~Halvard Lange~~
- ~~Mils Langhelle~~
- ~~Joh. Fosmark~~
- ~~Holmgaard~~
- ~~Steen-Hansen~~
- ~~Odd Mause~~
- ~~Prof. Seip~~
- ~~Arnold Arntz Overland~~
- ~~Harry Kuyohs~~
- ~~Sigurd Strandstedt~~
- ~~Georg Wieber~~
- ~~Kurt Pichler, Fleusburg~~
- ~~Carl Helfrich. (Wer 233)~~
- ~~S. Norbert Kressmann, Jausbich.~~
- ~~Tron. Fleber~~
- ~~Antoniu Zapatodli~~
- ~~Max Geifler (Dohmangi)~~
- ~~Propst D. Heimild Gruber~~
- ~~August Haller~~
- ~~Peter Adm~~
- ~~Alfons Hüsslein~~
- ~~Karl Prib~~

Trostphale
 Händlmaol
 Kriozh.
 Pizidlof. v. Henslerch

Briefbe
 Ernst Eggel Jentoburg-walden.
 Prof. Dr. G. Hillebrand Mainz

- ~~Otto Passarg~~
- ~~Harry Kuyohs~~
- ~~Rudi Goguel~~
- ~~Dr. Bokeloh~~
- ~~Generalkonsul Paul Gard v. W.~~
- ~~H. Schöning, Flg 39, Himmelstr. 26th~~
- ~~Pierre Gregoire~~
- ~~Harry Michel~~
- ~~J. Kiebons (Fray Adthorn!)~~
- ~~Walter Engemann~~
- ~~Kurt Müller~~
- ~~Oskar Müller~~
- ~~Peter Fakou (spz. Juden !!!)~~
- ~~Alexander Niemanns~~
- ~~Hugo Paul~~
- ~~Jan Senaire~~
- ~~Goude St. Obin~~
- ~~Ernst Saalwirths Off~~
- ~~Schweizer-Meiswiel~~
- ~~Otto Hejlas~~
- ~~Amandus Goldbeck~~
- ~~Robert Wilkenhorst~~
- ~~Alfred Jahr (daaten) ^{DAW}~~
- ~~Fritz Wille (daaten) ^{Vorort}~~
- ~~Herzog-Poppard~~
- ~~Reinhold Friedrich~~
- ~~Bertram Dietz ?~~
- ~~Max Reimann ?~~
- ~~Arno Seipel~~
- ~~Christian Wittrach~~
- ~~Carl Vollmarhaus~~
- ~~Otto Schwarz (Spiegel)~~
- ~~Joop Zwart~~
- ~~Beanos-Sjelsen~~
- ~~H. Umrath~~

2. Frau Fray Jacob
 Prof S. G. Hensel Becken

Primo Leuschner!

Lagergemeinschaft Ste, Vrs + Sckr.! — Wien! (ca 50-60)
 Lagergemeinschaften in Oslo + Kopenhagen.

* Stemhoff?

Literatur!

Kogon, SS-Staat

K. H. Groß: 2000 Tage Dachsen (S. 33 auf (Das Eisener))
 S 72 (Kiedemanns Reich)
 Nacht + Nebel
 S 76 H. H. Elvle

Weisenborn

Parlamentarierbuch!

- | | |
|-----------------|------------------|
| S 30 Bollmann | 63 Laverenz |
| 32 Breitschmid | 65 Siebe |
| Börsing | Lademann |
| 34 Creutzberg | 69 Küll Mills |
| 38 Elgas | Oskar Mills |
| 39 Faust | 72 Opitz |
| 43 Salach | Passarge |
| Geschke | Hugo Paul |
| 44 Gmeiner | 77 Prosenmann |
| Görtinger | 78 Sandtner |
| 46 Gübe | 82 Schneller |
| Hachmann | 84 G. Schürmann |
| 49 Flemmig | 85 Otto Schwarz |
| 50 Fleussler | 86 Selbmann |
| 52 Hoegg | Söllheim |
| 53 Horn | 91 Steinhoff |
| 54 Jacob | 94 Thesen |
| Jacobi | 98 Wenzel |
| 55 Jasso | 99 Wittrock |
| 56 Kaiser Ewald | 100 Theodor Wolf |
| 57 Kleinpeter | Wille |
| 60 Lademann | |
| Leber | |

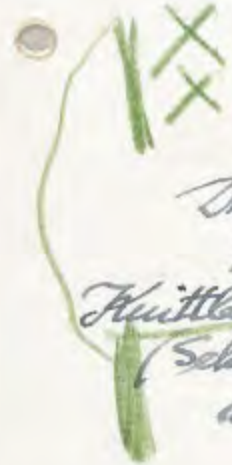
Bilder 25, 59, 70, 88, 89, 90, 91, 96, 106
 110, 114, 119

Institut für

NSDAP Archiv

Fräglich:

- Max. Johannes Kleinzehn, 1. 2. 44 in Tharand - von wem?
- ✓ Otto Schoofschwerdt + 4. 5. 43 (nach 8 Tagen)
- Max Westphal (durch Schläger!!)
- Julius Leber (Königs) - Theo Stauber - Frau Jacob.
- Saboroski?
- Eberhard Schmidt (Ostzone!) Frau Jendrogyj
- Frau Schumann + Karl Praddatz (Ostzone) Gese
- Noch andere! - Trabs Pienor, Helin. Beck etc (N+N!?)
- Lambert Horn?
- Reichswehrtrab D. Karl Heinrich Schafes (Kath.)
- Der Evangelische Treifer?
- ✓ D. D. Wilh. Hammer
- Max Pohle (Ulrich Gnipp) 25. 11. 42 +
- Erich Homesthal (Pol.?) 18. 2. 40 ermordet.
- ✗ Bügdalla („Brütalla“)
- ✗ Rich. Mandel („Dirounje“)
- ✗ Karl und Ilse Koch?
- Das Eisener - Erfinder des Sächseugriffes?
- Mord an den Hornos.
- Knittlas + Frotter haben in der Isolierung Hündchen ermordet?
- (Sehr wichtiger Zeuge: Robert Brück, am 23. 8. 46
- in Elbsfeld & Charlottenstr. 56
- geb. 19. 2. 84 in Hrefeld) + Mai 51!



Institut für Zeitgeschichte

Lagergemeinschaft Sachsenhausen
- Initiativ - Ausschuss -

Adresse: Albert ^N/₂ Simmedinger, Frankfurt/Main, Geschw. Schollst. 10

Nr. 1 - M i t t e i l u n g s b l a t t - Februar-März 1956

Z u m G e l e i t !

Die bewährte Kameradschaft der Lagerstrasse lebt. Das zeigte sich, nachdem das Rundschreiben an alle ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen und der Aufruf zur Bildung einer Lagergemeinschaft hinausgegangen war.

Viele Zuschriften gingen uns in der Zwischenzeit zu. Der Inhalt dieser Briefe ist erschütternd und bestärkt uns in der Absicht alles zu tun, damit alle Henker von Sachsenhausen ihrer gerechten Strafe zugeführt werden.

Die Zuschriften bestätigen uns weiterhin, dass das, was sich alle Kameraden immer und immer wieder in den Jahren des Grauens schwuren - nicht zu ruhen, bis das Unrecht und die Grausamkeiten der Nazi gesühnt sind - in den Kameraden lebendig ist.

Wir fanden aber auch die Zustimmung in der demokratischen Öffentlichkeit in ganz Deutschland. Die Presse wies auf die Schandtaten der Verbrecher von Sachsenhausen hin. Der Rundfunk trug zur Verbreitung unseres Aufrufs bei und leitete, wie z.B. der Hessische und Bayrische Rundfunk, Zuschriften an den Initiativ-Ausschuss weiter.

Auch in Leserzuschriften trugen unsere Kameraden zur Aufklärung mit bei. So schrieb der Kamerad K.F., ehemaliger KZ-Häftling Nr. 26980 an die "Frankfurter Rundschau", die diese Zuschrift am 21.1.56 veröffentlichte, über Sorge:

"Eiserner Gustav" und "Pistolen-Schubert"

".....So vergesse ich nie, wie sie ihren jüngeren Kameraden Seiffert, der zum ersten Male an einem solchen "Genickschuss-Kommando" teilnahm, verspotteten, weil er sich angesichts der grauenhaften Szenen, die sich in der besonders dafür hergerichteten Baracke abspielten, übergeben musste. "Er hat gek...., der Säugling, blutiger Anfänger" und ähnliches, so wurde er unter zynischem Gelächter begrüßt. Es handelt sich hier nicht nur um Sorge und Schubert, auch Bugdalle, Nowacki, Schröder, Meinert und Kamper haben mitgemacht. Es war garnicht so, dass ein SS-Mann unter allen Umständen mitmachen musste. Ich kann mich entsinnen, dass ein Oberscharführer mit der Begründung: "Ich schiesse nicht auf Wehrlose", sich weigerte, an dem organisierten Massenmord teilzunehmen. Ihm ist nichts geschehen. Selbst eigene SS-Kameraden, die im Lager in der Verwaltung beschäftigt waren, haben sich mit Ekel von dieser Meute distanziert.

Wenn Schubert sich darüber beklagt, dass er bei 45 Grad Kälte ohne Handschuhe arbeiten müssen, so soll er sich doch mal daran erinnern, wie er im Verein mit anderen Blockführern, die Häftlinge gezwungen hat, nachts, nur mit dem Hemd bekleidet, in der Winterkälte zu stehen und sie mit Fusstritten und Faustschlägen zwang, den Kopf in die Schneewälle zu stecken. Sorge liess das ganze Lager stundenlang im Schnee stehen. Damit nicht genug, liess er die Handschuhe ausziehen und die Mützen abnehmen. Infolge dieser und ähnlicher unmenschlicher Massnahmen ... in Winter 1940 täglich ca 200 bis 250 Häftlinge".

Oder der Kamerad H.B. aus Sterbfritz Kr.Schlüchtern(Hessen) am 1.2.56
an dieselbe Zeitung:

"Eiserner Gustav" und "Pistolen-Schubert"

".....Kein Häftling war vor Sorge im Lager sicher. Ich sah einmal, wie Sorge auf dem Appelplatz einen Häftling mit einer Latte wiederholt auf den Kopf schlug und noch gegen die Schienbeine trat. Obwohl fast alle Häftlinge, die im Block beschäftigt waren, von Sorge verprügelt wurden, habe ich von ihm als Stubenältester keine Schläge bekommen. Ich hatte einmal gelesen, dass man einen bösen Hund immer sehr scharf anblicken müsse, damit er sich beruhigt. Mit dieser Methode habe ich bei Sorge Glück gehabt. Er fletschte immer die Zähne wie ein böser Hund, wenn er auf einen Häftling losging. Sorge und Schubert berufen sich heute, genau wie alle ertappten Verbrecher aus der Hitlerzeit, auf Befehle.

Die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt sich mit den Scheusslichkeiten von Menschen, die noch vor wenigen Wochen als "Heimkehrer" in den Mittelpunkt gestellt wurden und die schwuren, unschuldig zu sein. Zu solchen Worten sind nur Menschen fähig, wie Sorge, Schubert und/SS-Arzt Schenk als "Vorbeter")

/Eccarius(

Auf was kommt es nun an, liebe Kameraden ?

Es kommt darauf an, dass sich alle ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen, die aus politisch, rassisch, rel. oder weltanschaulichen Gründen verfolgt wurden, in eine Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge von Sachsenhausen zusammenschliessen.

Die nächste Aufgabe dieser Lagergemeinschaft muss es sein, alles Material gegen die Henker von Sachsenhausen zusammenzutragen, damit es zusammengestellt und der Öffentlichkeit und dem Gericht übergeben werden kann.

Wir rufen deshalb alle Kameraden auf:

Schildert uns Eure Erlebnisse und besonders solche Fälle schwerer Misshandlungen, Morde mit Todesfolge usw.

Gross ist die Zahl der Briefe, die uns zuzingen. Wir waren noch nicht in der Lage, alles eingegangene Material zu sichten. Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben des Initiativ-Ausschusses und der späteren Lagergemeinschaft, das Material für eine Anklage schnellstmöglich zusammenzustellen und laufend der Staatsanwaltschaft zuzuleiten. Bisher liegt diese Arbeit noch in einer Hand. Wir möchten alle Kameradinnen und Kameraden bitten, ihre Anschuldigungen und Erklärungen an uns zu leiten, damit wir diese weiterleiten können. Wir rechnen mit der Mitarbeit aller Sachsenhäuser Häftlinge (ehemaligen) und haben die feste Zuversicht, dass die im Lager geschmiedete Kameradschaft sich in dieser ernstesten Situation wieder bewährt.

Die Lagergemeinschaft Sachsenhausen hat bei der Bonner Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, als Nebenkläger zugelassen zu werden.

Briefe, die uns erreichten.

Werter Kamerad Simmedinger!

Ich selbst bin von dem "Eisernen Gustav" misshandelt worden und war in Sachsenhausen. Ich bin Volljude und/ auch von einem Mord. Selbst bin ich von diesem Verbrecher auf der rechten Seite meines Gesichts mit einer Zigarre gebrannt worden. Ich bin stets bereit, gegen so ein Tier auszusagen.

Hochachtungsvoll!
Willi L.

/weiss

=====

Der Kamerad Paul W. schreibt uns u.a.:

"Im Januar 1942 habe ich mit meinem Kommando 6 bis 7 Stunden am Tor stehen müssen. Schubert drohte uns mit einer Pistole aus dem Fenster einer Wachstube, er würde uns Verbrecher alle über den Haufen schießen. Später, auch im Januar 1942, sind zwei Häftlinge aus dem Kommando Tongrube - Klinkerwerk geflohen. Dafür mussten wir 8 Stunden draussen in der Kälte stehen. Schubert machte dann mit dem Kommando Tongrube am nächsten Morgen Sport. Er hat die Häftlinge stundenlang mit Hinlegen, Aufstehen, Rollen durch den Schnee gejagt. Dabei blieben 6 oder 7 Häftlinge tot im Schnee liegen
Eines Morgens fehlte beim Zählappell ein Häftling. Er wurde in den Baracken gesucht. Später fand man ihn im Proviantraum der SS. Das Lager musste antreten. Mit der Eisenstange, mit der sonst die Glocke auf dem Lagerplatz bedient wurde, schlug der "Eiserne Gustav" dem Häftling ein paar Mal über den Kopf. Ein paar Tage später hörten wir, dass der Häftling verstorben war."

Der Kamerad Leo N. schreibt uns:

"Auf Ihre Aufforderung in der "Jüdische Allgemeine" aufmerksam geworden, teile ich Ihnen mit, dass ich bereits der Staatsanwaltschaft in Bonn Belastungsmaterial und zwar über vorsätzlichen Mord des "Eisernen Gustav" und des "Pistolen-Schubert" gesandt habe mit der ausdrücklichen Bitte, in diesem Prozess als Zeuge auftreten zu wollen."

Der Kamerad H.R.A. schreibt:

"Ich sah Schubert am Fenster der Blockführerstube stehen und auf die beiden Russen schießen. Beide brachen unter den Schüssen zusammen und blieben liegen. Kurze Zeit darauf erschienen Träger mit einer Kiste vom Revier, warfen die Erschossenen hinein und zogen mit ihnen ab."

Der Kamerad Erich D. schickt uns die Abschrift einer Anzeige bei der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn, in der er die Bestien Schubert und einen gewissen Vierkant und den berüchtigten Eccarius auf das schwerste belastet. Er teilt in seiner Klageschrift mit, dass in der Zeit vom 1.12.39 bis 30.6.1940 bei einer Belegung von 7000 Häftlingen in September 1939 und ca 12000 Häftlingen im Juli 1940 3000 Häftlinge im Lager ums Leben kamen.

=====

Dies, liebe Kameraden, sind nur einige Auszüge aus Briefen, die uns zugehen. Wir haben schon erwähnt, dass wir das uns zugehende Belastungsmaterial zu einer Klageschrift zusammenstellen wollen.

=====

Was will die Lagergemeinschaft ?

Kameraden!

Der Initiativ-Ausschuss der Lagergemeinschaft Sachsenhausen ist ein Provisorium. Bereits im ersten Rundschreiben vom 7.2.1956 kündigten wir an, dass wir eine Lagergemeinschaft gründen wollen.

Was ist das Ziel und der Zweck einer solchen Lagergemeinschaft?

Unsere Lagergemeinschaft trägt alles Material zusammen, um die vorge-sehene Klage gegen die Henker von Sachsenhausen zu belegen. Unsere La-gergemeinschaft stellt sich zur Aufgabe, die Kameradschaft aus dem Lager weiter zu pflegen und die Verbindung der Kameraden untereinander zu halten. Die Lagergemeinschaft tut sich auf als eine Gemeinschaft von Menschen, die in KZ unter schwersten Bedingungen leben mussten und pflegt den Geist dieser Kameradschaft weiter. Die Lagergemeinschaft wird getragen von der Solidarität derjenigen, die sich ihr anschlies-sen. Eine ihrer Aufgaben ist, in gegenseitiger Hilfe Kameraden, die um ihr Recht kämpfen, beizustehen. Es ist Ziel dieser Lagergemeinschaft, dass sie alle Kameraden dieses Lagers aus dem In- und Ausland an Ge-denktagen an der Stätte einstiger Leiden zusammenführt.

Es ist das höchste Ziel dieser Gemeinschaft, dafür zu wirken, dass nie-mals wieder Faschismus und Militarismus, Rassenwahn und Völkerhass über die Menschheit kommen.

Wir rufen deshalb alle Kameraden auf, sich an den Initiativ-Ausschuss zu wenden und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an der Lagergemein-schaft Sachsenhausen abzugeben.

Sobald eine Übersicht vorhanden ist, welche Kameraden sich beteiligen werden, wird die Zusammenkunft ehemaliger Sachsenhausen-Häftlinge statt-finden, auf der sich dann die Lagergemeinschaft konstituieren soll.

Besorgt Adressen ehemaliger Häftlinge des Lagers Sachsenhausen !

/n

Wir habe/ eine grosse Anzahl von Adressen zur Verfügung, aber bei wei-ten noch nicht alle ehemaligen Häftlinge des Lagers Sachsenhausen er-fasst. Wir benötigen die Mithilfe aller Kameradinnen und Kameraden und rufen deshalb auf, uns die Namen von Kameraden des Lagers Sach-senhausen nach Möglichkeit mit Adressenangaben zu melden. Allgemein möchten wir sagen, dass es von grosser Bedeutung ist, wenn zu den Ad-ressen die Nummer des Blocks und die Häftlingsnummer angegeben wird.

Wie soll unser Mitteilungsblatt aussehen ?

Vorläufig geht das Mitteilungsblatt ohne Kopf, aus dem der Charakter dieses Blattes ersichtlich ist, an die Kameraden. Wir rufen alle auf, durch ihre Mitarbeit dazu beizutragen, dass unsere Zeitung ein Gesicht erhält. Sendet Entwürfe für den Kopf unseres Mitteilungsblattes oder für eine Lagerzeitung ein. Damit wir möglichst bald auch ein äusser-lich anscheinliches Mitteilungsblatt herausgeben können, bitten wir alle Entwürfe bis spätestens 31. April nach hier einzusenden.

Übt Solidarität !

Liebe Kameraden! Alles was wir Euch bisher zusenden konnten, wurde mit freiwilligen Spenden unserer Kameraden finanziert. Das soll auch weiter so bleiben. Jeder wird verstehen, dass die umfangreiche Korrespondenz, die nunmehr anläuft, Geld kostet. Dasselbe gilt für die Herausgabe eines Mitteilungsblattes. Wir rufen deshalb alle Kameradinnen und Kameraden auf, durch eine Spende die Fortführung und Verbesserung unserer Arbeit zu ermöglichen.

Wichtiges in Kürze !

Entgegen früher geäußelter Auffassungen sind Misshandlungen nicht verjährt, wenn diese von Amtspersonen durchgeführt wurden und der Stillstand der Rechtspflege bis 1945 vorausgesetzt wird. Nach § 340, Abs. 2 des Strafgesetzbuchs beträgt die Höchststrafe in solchen Fällen 15 Jahre Zuchthaus.

Ehemalige Häftlinge des KZ und deren Hinterbliebene, welche nicht zum Personenkreis nach dem § 1 BEG gehören, können wegen Dauerschäden an Körper und Gesundheit bzw. als Hinterbliebene ungekommener Versorger (Ehegatten, Kinder, Eltern, Enkel usw.) Unfallversicherungsansprüche nach der Gefangenen-Unfallversicherung bei der Bundesausführungsbehörde für Unfallversicherung, Wilhelmshaven, Gökerstr. 14 (Postfach) stellen gemäß Reichsgesetz vom 30.6.1900 in Verbindung zum Runderlass vom 12.12.39!

Wer kann Angaben machen über folgende Verschollenen aus dem KZ Sachsenhausen?

- | | | | |
|--------------------------------|----------------------|-------------|--------------------------|
| Otto Albrecht, geb. 26.7.81 | Häftlingsnummer | 47789/Block | 48 |
| Adam Gräf, geb. 19.2.82 | " | 34387/ | " 48 |
| Gottlob Häberle, geb. 7.10.93 | " | 40253/ | " 58/Aug.44 |
| Friedrich Rühl, geb. 11.7.86 | " | 34032/ | " 22/31/4
von 1940-45 |
| Heinrich Roters, geb. 24.10.83 | letzte Nachricht vom | 28.1.45 | |

Suchanzeige für Beschaffung von Belastungsmaterial siehe Beiblatt

- | | | | | |
|-------------------|-----|-----------|-----|---------------|
| Spenden: DM 10,-- | von | Kan. O.M. | aus | Wuppertal |
| " 10,-- | " | " O.M. | " | Frankfurt/M |
| " 10,-- | " | " W.B. | " | Florsdorf |
| " 20,-- | " 3 | Kan. | " | Mühlheim/Ruhr |
| " 15,-- | " | " G.K. | " | Schl/Holstein |
| " 3,-- | " | " E.A. | " | Amlshagen |
| " 2,-- | " | ungenannt | | |

Wer kennt wen?

Nachfolgend eine Liste von ehemaligen SS-Leuten, die als Nichtarrestierte aus der Sowjet-Union jetzt zurückkamen.

Kameraden! Setzt Ihr unter Nachstehenden jemanden aus Eurer Haftzeit wiedererkennen, dann bitten wir, uns umgehend über das Verhalten der

Betreffenden Mitteilung zu machen, damit, wenn es sich als notwendig erweist, von uns sofort Anzeige erstattet werden kann.

Gegen die jetzt zuerst genannten 8 ist bei der Oberstaatsanwaltschaft in Bonn Anzeige im Zusammenhang mit Sachsenhausen erstattet worden. Wir benötigen weitere Zeugen und bitten, uns diese schnellstens zu melden.

1. Wilhelm Schubert, genannt "Pistolen-Schubert"
2. Gustav Sorge, genannt "Eiserner Gustav"
3. Dr. Heinz Baunkötter, Lagerarzt
4. Kurt Eccarius, Bunkerchef
5. August Höhn, Lagerführer
6. Horst Hempel, Unterscharführer
7. Martin Knüttler, Oberscharführer
8. Ludwig Rehn, Untersturmführer

Archiv

-
- | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Erich Andermann, Sturmmann | 36. Otto Mittelstädt, Unterscharf. |
| 2. Ewald Bader, Oberscharführer | 37. Herrmann Neunast, Sturmmann |
| 3. Friedrich Bär, Rottenführer | 38. Robert Nickel, Oberscharf. |
| 4. Willi Bellem, Rottenführer | 39. Stef. Paleczewski, Unterscharf. |
| 5. Karl Britz, Oberscharführer | 40. Heinr. Pierskalla, Oberscharf. |
| 6. Josef Buck, Rottenführer | 41. Karl Priems, Unterscharf. |
| 7. Herbert Butterwerk, Sturmmann | 42. Hans Reinke, Sturmmann |
| 8. Wolfgang Dörge, Obersturmf. | 43. Emil Rosinski, Unterscharf. |
| 9. Gerhard Ebersbach, Unterscharf. | 44. Wilhelm Steinbeck, Unterscharf. |
| 10. Paul Elias, Polizei-Major | 45. Alex. Stojahn, Rottenführer |
| 11. Fritz Feldmann, Unterscharf. | 46. Gerd Schmidt, Rottenführer |
| 12. Herbert Folske, Oberfeldw. SS | 47. Konrad Schneider, Rottenführer |
| 13. Josef Fesel, SS-Mann | 48. Gustav Schulze, Unterscharf. |
| 14. Emil Fletterer, Unteroff. SS | 49. Rudolf Uhl, Unterscharf. |
| 15. Johann Garska, Rottenführer | 50. Richard Veit, Oberscharf. |
| 16. Martin Hagemann, Unterscharf. | 51. Kurt Wagner, Rottenführer |
| 17. Harrmann Hansen, Rottenführer | 52. Rolf v. Westernhagen, U Sturmf. |
| 18. Rolf v. Hassen, Hauptsturmf. | 53. Roman Wiegand, Obersturmf. |
| 19. Günther Heepen, Rottenführer | 54. Wilfried Wilimzig, Oberscharf. |
| 20. Alois Hohnert, Unterscharf. | 55. Richard Winkler, Unterscharf. |
| 21. Henri Hafnagel, Rottenführer | 56. Helmut Witt, Hauptscharf. |
| 22. Heinz Jakob, Sturmführer | 57. Anton Ressel, Hauptscharf. |
| 23. Paul Kaluza, Rottenführer | |
| 24. Anton Kalzer, Sturmmann | |
| 25. Willi Kniejski, Unterscharf. | |
| 26. Kurt Korngiegel, Unterscharf. | |
| 27. Paul Kraft, Rottenführer | |
| 28. Paul Kutsch, Unterscharf. | |
| 29. Günther Lange, Hauptscharf. | |
| 30. Max Langer, Sturmmann | |
| 31. K.H. Laepin, Unterscharf. | |
| 32. Fritz Lepins, Rottenführer | |
| 33. Fritz Lewanskowski, Uscha. | |
| 34. Hermann Leers, Sturmmann | |
| 35. Rudi Nassmann, Unterscharf. | |

Institut

Sachsenhausenkomitee
für die Bundesrepublik
Anschrift: Peter F a h r o n

Düsseldorf, Dezember 1957
Gustav Poensgenstr.5

An die Kameraden:

B a l l h o r n Franz, E n g e m a n n Walter, Pfarrer F l o ß d o r f
Augustin, K r ö g e r Paul, L i e n a u Heinrich, M a l i n a Heinz, Prof.
M e h l i n g, M ü l l e r Oskar, N a u j o k Harry, Pastor N i e m ö l l e r
Martin, Bürgermeister a D P a r s a r g e, R ü b Karl, S b o s n y Fritz,
S c e z c o r Erich, von S c h w i c h o Walter, S c h n e d e m a n n
Walter, S p i l l Hans, W i t t r o c k Christian, Wojtkowiak Florian

Lieber Kamerad!

Die beiliegende Mitteilung über die Sitzung des Sachsenhausenkomitees am 20.11.57 gibt Ihnen einen kurzen Überblick über die Aufgaben, die sich das Komitee gestellt hat.

Solch eine Fülle von Arbeiten kann selbstverständlich nicht von einigen Kameraden allein durchgeführt werden, denn die Geschichte des KZ Sachsenhausen kann nicht durch einige ehemalige Häftlinge geschrieben werden, da müssen viele mithelfen. Ja, jeder ehemaliger Sachsenhausener sollte hierbei seinen Teil beitragen.

Da das Komitee nur aus einem relativ engen Kreis besteht und durchaus nicht die notwendige Übersicht über die ganze Breite des Widerstandes der Häftlinge im Lager, sowie über die ganze Zeit der Existenz des Lagers haben kann, besteht die erste Aufgabe darin, geeignete Kameraden um ihre Mitarbeit im Komitee zu bitten.

Die Konferenz der Delegation aus der Bundesrepublik hat das Komitee bei dessen Wiederwahl ausdrücklich damit beauftragt, eine Reihe von Kameraden in das Komitee aufzunehmen, die sowohl über Einblick in das Lagerleben, wie über Ansehen bei den ehemaligen Mitgefangenen verfügen.

Wir bitten Sie daher, dem Komitee beizutreten und Ihre Kenntnisse über das Lager und Ihre Erfahrungen entsprechend Ihrer Tätigkeit im Lager zur Verfügung zu stellen.

Wir sprechen mit Absicht die oben angeführten Kameraden an, da sie auf Grund ihrer ganzen Lagervergangenheit die Gewähr dafür bieten, daß eine objektive Darstellung zustande kommt.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns bald antworten würden.

Mit kameradschaftlichem Gruß

i.A. gez.: F a h r o n

2 Anlagen

Am 12. Oktober 1957 versammelten sich in Berlin die ehemaligen politischen Gefangenen des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Vertreter der Verbände und Lagergemeinschaften folgender Länder:

Deutsche Bundesrepublik, Deutsche Demokratische Republik, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Sowjetunion, um das Andenken von 27 Widerstandskämpfern, Häftlingen dieses Lagers, zu ehren, die am 11. Oktober 1944 durch die SS ermordet wurden.

Sie bringen ihre Empörung zum Ausdruck, die sie angesichts der Aktivität ehemaliger Angehöriger der SS und Gestapo in verschiedenen Ländern Westeuropas und insbesondere in der Deutschen Bundesrepublik empfinden.

Sie verurteilen aufs stärkste, daß die Hauptverantwortlichen an der Ermordung ihrer 27 Kameraden, Brandt und Ortmann, in diesem Staat derartig mild behandelt werden.

Sie weisen gleichzeitig auf die Gefahr hin, die dem Weltfrieden dadurch droht, daß sich ihre Henker organisieren können und ihre verbrecherische Tätigkeit glorifiziert wird.

Sie appellieren an alle Regierungen und an die öffentliche Meinung, damit gegen alle Versuche der Reorganisation der SS und der Gestapo sowie ihrer Wiedereinsetzung in öffentliche Ämter energische Maßnahmen ergriffen werden.

Sie bekräftigen ihre Solidarität mit den deutschen antifaschistischen Widerstandskämpfern in ihrem neuen Widerstand gegen jede Wiedergeburt des Faschismus.

142-BA-0004315



Sorge

142-BA-0004316



Sorge

142-BA-0004317



Schubert

142-BA-0004318



Schubert

SUHREN, Fik

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zeugen
gegen

Löhren Fritz, ehem. SS-Hauptsturmführer, Lagerführer des Konz. Lag. Sachsenhausen = Oranienburg und spät. Lag. Kladna des Frauen - K. Z. Lagers Ravensbrück.

- ✓ X Joel Anselm Otto in Lehnäbisch-Hall; Unterlinspingerstr. 7.
- ✓ X Büchmann Albert in Stuttgart. (Vorsitz. d. K. P. Württembergs)
- ✓ Ballstädt Kurt in Leipzig. G. 27. Säusickerstr. 63a.
- X Goldbecke Amandus in Berlin - Charlottenburg 9. - Westendallee: 105.
- X Hohenberg Ernst Fürst zu Radmer b. Hieflau - Österreich.
- X Sienau Heinrich in Flensburg. - am Pferdewasser: 4.
- X Niedermeyer Alexander in Wien IX./66. Wagnergasse: 2. - Österr.
- X Rozanka Josef in Berlin - Charlottenburg 9. - Insterburgallee: 24.
- X Sündermann Rudi in Zürich. - Schles. Holstein.
- ✓ X Küppel Josef - Nationalrat - in Höfleim, bei Brück a. S. - Österr.
- ✓ X Weber Edmund - Schönschaf - Wien I. Schenkenstr. 2.
- ✓ X Horn Fritz in Wien IX. - Mühlnergasse: 3/21.
- ✓ X Vogelsang Hans - Prof. Dr. Min. Rat - Wien XVIII. Steuwartstr. 21.
- ✓ X Brosch-Thorp Edi in Wien XV. Ringelstedtgasse: 1.
- ✓ X Kobitz Richard in Wien I. Himmelstortgasse: 17./8.
- ✓ X Hankleitner Robert in Linz a. d. (Ob. Österr.), Kellerstr. 20.
- X Sassmann Robert - Dr. Rechtsanwalt - Innsbruck (Tirol), Anichstr. 29.
- ✓ X Korostny Wenzel - Dr. med. - Stuttgart. - Augustenstr. 5.
- Sankisch Koernitz Arthur - Berichtsgaden = Salzberg. - „Sommerloch“.
- ✓ X Mütschel Karl - Bad Kissingen - Bismarckstr. 4.

D 746 A

AUSSAGE

von
FRITZ SURREN

Widliche Erklarung von Fritz SURREN, maennlich, Zivil-Internierungslager Nr. 5, vereidigt von Hauptmann A. Vollmar, 22. Dragonerregiment, zugeteilt des Heeresjustizamt Hauptquartier BAGR (Britische Rheinarmee) in Nr. 5 Zivil-Internierungslager am 8. Maerz 1946.

1. Vom November 1942 bis zur Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 war ich Kommandant des Konzentrationslagers Ravensbruck. Ueber das Wach- und Verwaltungspersonal in diesem Lager kann ich die folgenden Angaben machen:

- (a) Das Personal des Kommandanten umfaeste 70 maennliche und ungefaehr 150 weibliche Personen, die in Ravensbruck selbst beschaeftigt waren und ungefaehr weitere 300 weibliche Personen, die in Aussenkommandos beschaeftigt waren und auch zum Personal gehoerten. Alle, maennlichen sowohl als weibliche Personen waren Mitglieder der SS.
- (b) Die deutsche Wachmannschaft in Ravensbruck selbst war ungefaehr 200 Mann stark und in den Aussenkommandos ungefaehr 350. Dies waren saentlich Weanner und alle waren Mitglieder der Waffen SS und NICHT der Allgemeinen SS.
- (c) Alle weiblichen Personen, die im Lager oder ausserhalb desselben Dienst taten, waren Mitglieder der Waffen SS und nicht der Allgemeinen SS und dies traf auch fuer die maennlichen Personen zu.
- (d) Die maennlichen SS Wachmannschaft gehoerte keinem besonderen SS Verband an, sondern wurde der SS Totenkopf Wachsturabann genannt.

2. In Ravensbruck gab es ungefaehr 20 Zivilangestellte, alles Handwerker, wie Installateure, Elektrotechniker, Zimmerleute usw. und sie wohnten in den ausserhalb der Lagerummauerung gelegenen Kasernen. Sie waren alle aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen Entlassene. Es waren auch ungefaehr 20 Zivilisten da, die in den, der SS Organisation gehoerenden und in der Naeheliegenden Fabriken arbeiteten. Diese Fabriken beschaeftigten im uebrigen nur Haeftlinge von Ravensbruck.

Gen. Fritz SURREN

Freiwillig beschworen von dem obenerwaehnten Vernommenen Fritz SURREN, im Zivil-Internierungslager Nr. 5 am 8. Maerz 1946 vor mir, Hauptmann A. VOLLMAR, Heeresjustizamt, Hauptquartier BAGR (Britische Rhein Armee), und ich bestaetige hierdurch, dass, da der erwachte Vernommene Englisch nicht versteht, ich diese Aussage vor der Unterschrift selbst fuer ihn uebersetzt habe, und dass er mit deren Inhalt vollstaendig einverstanden war.

Gen. A. Vollmar, Hauptmann
JAG Abteilung,
Hauptquartier der Britischen Rhein-
Armee

Ich bestaetige hierdurch, dass ich diese Aussage des erwaehnten
Vernehmten Fritz SUHREN genau vom Englischen ins Deutsche uebersetzt
habe und dass er mit dem Inhalt derselben vollstaendig einverstanden
ist.

gen. A. Vollmar, Hauptmann
JAG Branch
HQ BACH

8. Maers 1946, Nr. 5, CIC.

6153

Ich, H.J. Harrison, Br. Exp. F. Permit Nr. 110609 bestaetige hier-
mit, dass ich durchaus vertraut mit der englischen und deutschen Sprache
bin und dass das Vorstehende eine wahrheitsgemae und richtige Ueber-
setzung des Dokuments Nr. D 746 A darstellt.

10. April 1946

H.J. Harrison
Br. Exp. F. Permit Nr. 110609

Aus: INT, XXXV, S.485 f = Nbg.Dok. D 746 a

Deposition of Fritz Suhren , March 8, 1946

1. I was Commandant of Ravensbrück Concentration Camp from November 1942 until the capitulation of Germany in May 1945.

I can give the following details as regards personnel employed on guard or administrative duties in this camp.

a) The commandant's staff comprised 90 males and approximately 150 females who were employed in duties at Ravensbrück itself; another 300 females (approximately) were employed in Ausse-Kommandos who also belonged to the staff. All these both male and female were members of the SS.

b) The number of German Guard personnel in Ravensbrück itself was approximately 200 and in the Aussenkommandos approximately 350. These were all males and all members of the Waffen-SS and not the Allgemeinen SS.

c) All females employed on duties in or outside the camp were members of the Waffen-SS and not the Allgemeinen SS and this applies also to all males.

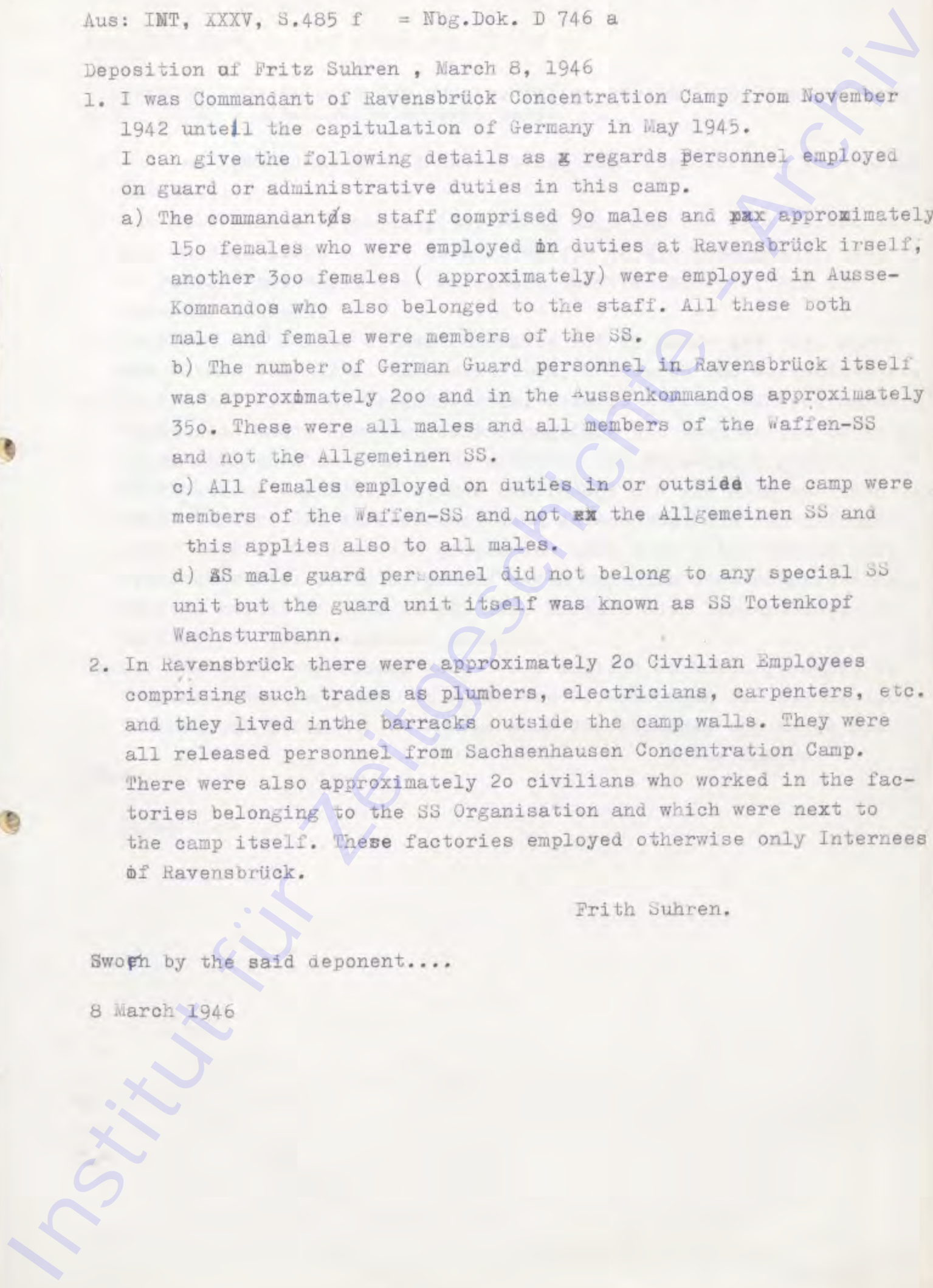
d) SS male guard personnel did not belong to any special SS unit but the guard unit itself was known as SS Totenkopf Wachsturmbann.

2. In Ravensbrück there were approximately 20 Civilian Employees comprising such trades as plumbers, electricians, carpenters, etc. and they lived in the barracks outside the camp walls. They were all released personnel from Sachsenhausen Concentration Camp. There were also approximately 20 civilians who worked in the factories belonging to the SS Organisation and which were next to the camp itself. These factories employed otherwise only Internees of Ravensbrück.

Fritz Suhren.

Sworn by the said deponent....

8 March 1946



Aus: IMT XXXV, S. 487 = Nbg.Dok. D 746 b

Eidesstattliche Aussage des Suhren, Fritz, geb.am 10.6.1908 zu Varen
z.Zt. in No 5 Civilian Internment camp.

1. Ich war Kommandant des KZ Ravensbrück vom November 1942 bis Anfang Mai 1945.
2. Zur Zeit meines Dienstantritts waren ungefähr 250 Mann Waffen SS als Wachbataillon & 85 - 90 Mann Waffen SS als Kommandanturstab im Lager; Ende April 1945 waren die entsprechend..Ziffern 550 Mann und 90 Mann.
3. Ungefähr die Hälfte dieses Personals ist im Laufe der Zeit durch ~~die~~ ältere Jahrgänge, Landeschützen, Luftwaffe und Volksdeutsche, die in die Waffen SS übernommen wurden, ersetzt worden. Während meiner Dienstzeit haben dementsprechend ungefähr 950 Mann Waffen SS zu der einen oder anderen Zeit in Ravensbrück und Aussenkdos gedient.
4. Hinsichtlich der SSHelferinnen (WaffenSS) die als Aufseherinnen verwendet wurden, ist zu bemerken, dass Ravensbrück als Ausbildungslager diente, so dass die grosse Mehrzahl nach einer kurzen Zeit versetzt wurde. Dementsprechend haben ungefähr 3500 SSHelferinnen während meiner Dienstzeit für eine kürzere oder längere Zeit in Ravensbrück und Aussenkdos gedient.
5. Der Lagerstab wurde, ~~xxxx~~ soweit als möglich nicht ausgewechselt. Personal wurde ergänzt, im Falle von Versetzungen zur fechtenden Truppe, und gelegentlich fanden auch Versetzungen zur Wache statt.

Fritz Suhren

Swoen....

19 March 1946

ED-106/78-1117

WESSEL, Heinrich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht Verden
- VU 2/60 -

Z.Zt. Stuttgart, den 26. Okt. 1960

Herrn
Walter Hammer

in Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Von anderen Zeugen bin ich schon häufig darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sie in dem Verfahren gegen Wessel höchstwahrscheinlich wichtige Angaben machen können. Mir ist jedoch auch bekannt, daß eine Vernehmung infolge Ihres angegriffenen Gesundheitszustandes auf Schwierigkeiten stoßen wird. Infolgedessen habe ich es bisher vermieden, Sie zu vernehmen oder vernehmen zu lassen.

Gegen Ende November/Anfang Dezember 1960 werde ich nun voraussichtlich nach Hamburg kommen, um beim dortigen Amtsgericht Zeugen zu vernehmen. Bei dieser Gelegenheit würde ich gern auch Sie, sehr geehrter Herr Hammer, vernehmen, falls sich das irgend ermöglichen läßt, gegebenenfalls in Ihrer Wohnung. Bitte teilen Sie mir möglichst bald mit, ob Sie gesundheitlich zu einer solchen Vernehmung in der Lage sind oder welche Hinderungsgründe entgegenstehen. Lediglich aus formellen Gründen bitte ich, mir gegebenenfalls eine ärztliche Bescheinigung über Ihre etwaige Vernehmungsunfähigkeit zuzusenden.

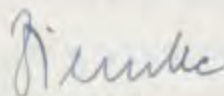
In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß es in der Sache Wessel nicht allein auf Beobachtungen ankommt, die W. und seine Handlungen unmittelbar betreffen. Vielmehr spielen in diesem Verfahren auch Aussagen über organisatorische Zusammenhänge, über die Tätigkeit auf den einzelnen Schreibstuben, über die Verhältnisse im Krankenbau usw. eine wichtige Rolle. Einige Hinweise in dieser Richtung gibt Ihnen der beigegefügte Formular-Fragebogen.

Mir ist bekannt, welch' schwere seelische und gesundheitliche Belastungen oft für Zeugen mit einer Aussage über die Vorgänge in Sachsenhausen verbunden sind. Im Interesse einer möglichst eingehenden Sachaufklärung kann ich diesen Umstand nicht immer so berücksichtigen, wie ich es selbst gern möchte.

Auf jeden Fall darf ich Sie bitten, die Fragen des Fragebogens unter Ziffer I 1), III 1) f), IV 1) - 6) kurz schriftlich zu beantworten.

Auch eine weitere Bitte spreche ich noch aus: Aus vielen Vernehmungen weiß ich, daß Sie Material über die Vorgänge in Sachsenhausen gesammelt und veröffentlicht haben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, bei welchem Verlag und unter welchem Titel Ihre Veröffentlichungen herausgegeben worden sind und wo man sie beziehen kann.

Hochachtungsvoll



(Z i e m k e)
Landgerichtsrat

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht
VG 2/60
(2. Jg. 580/56 StA Verden)

Verden/Aller, den

1960

Ab 3.3
Polizei-Behörde
Krip.-Polizei-Behörde

Wessel
Hartl

15

Ich führe eine Voruntersuchung gegen den jetztigen Buchhalter
Heinrich Otto

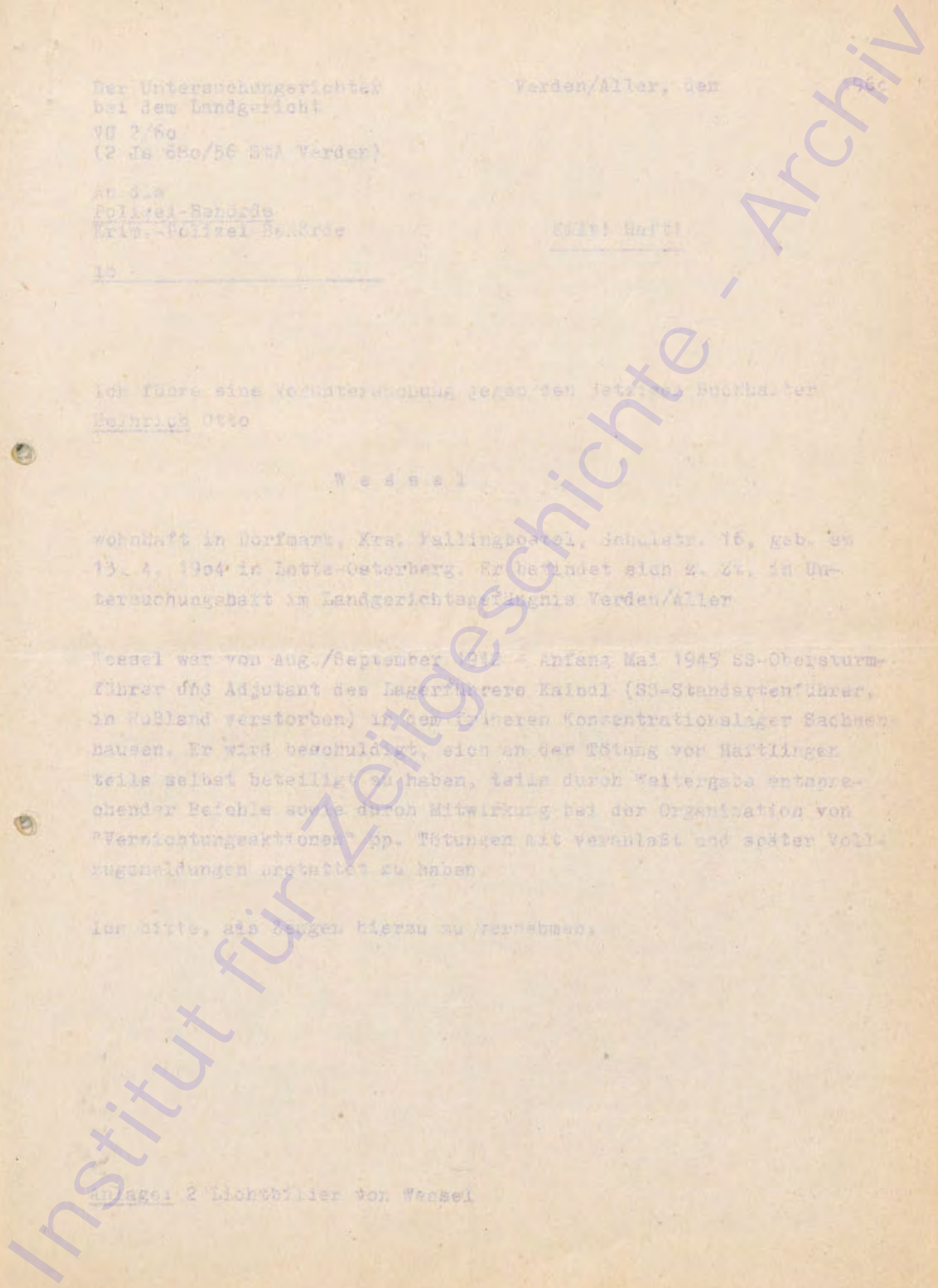
W e s s e l

wohnhaft in Dorfmark, Kra. Fallingb., Schulstr. 16, geb. am
13. 4. 1904 in Lotta-Osterberg. Er befindet sich z. Zt. in Un-
tersuchungshaft im Landgerichtsgefängnis Verden/Aller

Wessel war von Aug./September 1942 - Anfang Mai 1945 SS-Obersturm-
führer und Adjutant des Lagerführers Kaindl (SS-Standartenführer,
in Rußland verstorben) in dem früheren Konzentrationslager Sachsen-
hausen. Er wird beschuldigt, sich an der Tötung von Hartlinger
teils selbst beteiligt zu haben, teils durch Weitergabe entspre-
chender Befehle sowie durch Mitwirkung bei der Organisation von
"Vernichtungsaktionen" pp. Tötungen mit veranlaßt und später Voll-
zugsmaßnahmen erstattet zu haben.

Ich bitte, als Zeugen hierzu zu vernehmen:

Anlage: 2 Lichtbilder von Wessel



- 2 -

1. Zunächst bitte ich, dem Zeugen folgende Fragen vorzulegen und die Antworten in jedem Falle festzuhalten:

1) Häftlingen:

- a) Wann ist der Zeuge in das KL Sachsenhausen eingeliefert worden und wie lange ist er dort gewesen?
- b) In welchem Blocks ist er untergebracht worden?
- c) Wer waren seine Blockführer?
- d) War der Zeuge in der Häftlingsselbstverwaltung tätig? In welcher Funktion?
- e) Welchen Arbeitskommando hat er angehört bzw. welche Posten hat er bekleidet? War er zeitweise Schreiber oder "Läufer"? Wann und wo?
- f) Kann er Personen benennen, die Zeugen von Vernichtungsaktionen im Krematoriumsgebiet gewesen sind, z. B. Angehörige des "Krematoriums-Lagers" oder SS-Unterrührer (Blockführer), die zu Hinrichtungen befohlen waren?
- g) Welcher Häftlings-Kategorie gehörte der Zeuge an? Welchen Winkel trug er?

2) SS-Angehörige:

- a) Hat der Zeuge dem Nach-Jatl., der Kommandantur oder (nacheinander) beiden Einheiten angehört? Zu welchen Zeiten? Gehörte er dem RSHA (Reichssicherheitshauptamt der SS), dem WVHA (Wirtschaftsverwaltungshauptamt der SS), der IKL (Inspektion der Konzentrationslager) oder einer anderen höheren SS-Dienststelle an?
- b) Welche Dienststellungen hat er im einzelnen eingenommen? Von wann bis wann?
- c) Ist der Zeuge insbesondere als "Blockführer" im Schutzhaftlager eingesetzt worden? Wann und in welchen Blocks?
- d) Sind ihm noch Namen und Anschriften von (anderen) Blockführern bekannt, die zu Hinrichtungen in den Vernichtungsanlagen (Krematoriumsgebiete) herangezogen wurden?
- e) Ist Wessel bei Hinrichtungen im Krematoriumsgebiet als Leiter, Aufsichtsführender, Vertreter des Kommandanten (Altdorf), Beobachter usw. zugegen gewesen? Wann und bei welcher Gelegenheit? Wie oft? Hat er sich hin und wieder aktiv an der Tötung von Häftlingen beteiligt? In welcher Form?

- II. Sodann bitte ich, den Zeugen die Lichtbilder des W. (die diesen im Alter von etwa 33 Jahren darstellen) zusammen mit gleichartigen Lichtbildern mindestens 5 anderer Personen vorzulegen und festzustellen, ob er Wessel ohne besonderen Hinweis herausfindet. Dabei soll er nicht darauf hingewiesen werden, daß es sich um ein Ermittlungsverfahren gegen W. handelt. Er soll zunächst nur aufgefordert werden, zu erklären, ob er eine der auf den Lichtbildern dargestellten Personen kennt.
- III. Ferner bitte ich, den Zeugen zu befragen, ob er auf Grund einer Funktion in der Lagerselbstverwaltung (Lagerältester, Blockältester pp.) oder seiner Tätigkeit (als Schreiber, Läufer, Vorarbeiter, Kaffaktor oder Angehöriger eines Arbeitskommandos, das im gesamten Lagerbereich herumkam pp.) näheren Einblick in organisatorische Zusammenhänge und die Möglichkeit zu besonderen Beobachtungen hatte.

In diesem Zusammenhang interessieren vor allem folgende Fragenkomplexe:

- 1) Bei öffentlichen Hinrichtungen von Häftlingen (meist Erhängen am Galgen auf dem Appellplatz des Lagers vor angetretener Lagerbelegschaft) ist offenbar so verfahren worden, daß die Exekutions-Befehle vom "Reichsführer SS" Himmler oder vom Reichssicherheitshauptamt erlassen wurden, daß sie in Sachsenhausen zunächst dem Adjutanten zugeleitet und von ihm an die Lagerführung weitergegeben und daß dort die weiteren Einzelanordnungen getroffen wurden. Zur Zeit von W. sind die Exekutionen selbst anscheinend von Häftlingen ausgeführt worden. Ein Arzt mußte anwesend sein. Über die Exekution wurde (nach Formular) ein Protokoll gefertigt, das offenbar der Kommandantur (dem Adjutanten Wessel?) zugeleitet wurde.

Zweifelhaft ist insbesondere, wie die einzelnen Abteilungen der Kommandantur (die "Politische Abteilung", der Lagerarzt, die Lagerführung, der Verwaltungsführer - mit Häftlingskasse, Effekten-Kammer, Häftlingsküche - pp., die Poststelle, der Arbeitseinsatzführer pp. und die Häftlingeschreibstube jeweils von dem Tod der hingerichteten Häftlinge (= "Abgang") unterrichtet wurden und wer für die Benachrichtigung verantwortlich war. Bei den einzelnen Abteilungen und Dienststellen des Lagers wurden nämlich Karteien (manchmal mehrere, nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete Karteien) und sonstige Personalunterlagen geführt, die jeweils auf den neuesten Stand gebracht werden, also jede personelle Veränderung berücksichtigen mußten. Das gilt insbesondere auch für die Häftlingeschreibstube, in der nur Häftlinge eingesetzt wurden. Der dort beschäftigte 1. Reportschreiber war für die Vorbereitung der täglich ein- oder mehrmals stattfindenden Appelle verantwortlich und hatte jeweils dafür zu sorgen, daß der "Rapport", aus dem die Lagerstärke - aufgegliedert nach Blöcken und Arbeits-Kommandos - hervorgehen mußte, stimmte. Er mußte infolgedessen auch immer über die "Abgänge" (Todesfälle, Entlassungen, Überstellungen in andere Lager usw.) unterrichtet werden. Es ist zu klären, von wem und in welcher Art und Weise er (und die genannten Abteilungen und Dienststellen) über den Tod der öffentlich hingerichteten Häftlinge unterrichtet wurde, ob also die wahre Todesursache mitgeteilt oder nur die Anweisung erteilt wurde, diese Häftlinge "von der Lagerstärke abzusetzen".

Ich bitte ggfs., den Sachverhalt insoweit durch entsprechende Fragen zu klären und insbesondere zu fragen:

- a) Auf welchem Wege (gewöhnliche Schreiben, Geheim-Schreiben, Fernschreiben pp.) gelangten Exekutions-Befehle zur Kommandantur, also zu Wessel?
- b) Wer leitete diese Befehle jeweils weiter und an wen? Auf welchem Wege?
- c) Wer traf die weiteren Anordnungen? Welche?
- d) Wer benachrichtigte den Arzt, der an der Exekution teilnehmen mußte? Gab es einen "Arzt vom Dienst"?
- e) Wer fertigte und unterzeichnete das Exekutions-Protokoll? Wer brachte es zur Kommandantur-Schreibstube und an wen wurde es dort ausgehändigt?
- f) Wer war dafür verantwortlich, daß die einzelnen Abteilungen pp. über den Tod der hingerichteten Häftlinge unterrichtet wurden? In welcher Form erfolgte diese Unterrichtung? Wurde jeweils die wahre Todesursache angegeben? Oder wurde nur angeordnet, daß die Häftlinge (die hingerichtet worden waren) "von der Lagerstärke abzusetzen seien"?
- 2) Vernichtungsaktionen, die jeweils bestimmte Gruppen von Häftlingen erfaßten, sind in den letzten Monaten offenbar z. T. als Transporte in andere Lager oder Nebenlager (sog. "Überstellungen") getarnt worden, um die Häftlinge in Ungewissen über ihr Schicksal zu lassen und um keine Unruhe im Lager hervorzurufen.

Normale Überstellungen erfolgten meistens aus Gründen des Arbeitseinsatzes und erfaßten in der Regel Angehörige bestimmter Berufsgruppen, die in anderen Lagern benötigt wurden. Die "Überstellungsverfügung" erging von einer Amts-

gruppe des WVHA. Sie nannte nur die Zahl der zu Überstellenden Fachleute. Aufgabe des Arbeitseinsatzführers war es, eine Liste dieser Fachleute aufzustellen und an den Lagerarzt weitersuleiten. Der Lagerarzt hatte die in dieser Liste aufgeführten Häftlinge auf Arbeits- und Transportfähigkeit zu untersuchen und die Liste mit entsprechendem ärztlichen Gutachten wieder an den Arbeitseinsatzführer zurückzuleiten. Dieser stellte dann die sog. "Transportliste" zusammen, die allen in Betracht kommenden Abteilungen und Dienststellen der Kommandantur in Durchschrift zugeleitet wurde. Jede Abteilung hatte die auf ihrem Sachgebiet anfallenden Maßnahmen für den Transport zu treffen. Das Original erhielt die "Politische Abteilung" (= die "Personal-Abteilung" für Häftlinge), die die Personal-Akten der Häftlinge herausuchte und mit dem Transport mitschickte. Ähnlich verfahren die anderen Dienststellen, die anhand der ihnen zugeleiteten Durchschrift der Transportliste u. a. auch ihre Unterlagen berichtigten. Die Effekten-Kammer z. B. suchte die Effekten der betr. Häftlinge heraus und hielt sie zur Mitnahme bereit. Auch die Häftlingsschreibstube erhielt eine Durchschrift, konnte so ihre Karteien berichtigen und den nächsten Rapport vorbereiten.

Bei "Vernichtungs-Aktionen", die anscheinend als Transporte in andere Lager ("Überstellungen") getarnt worden sind, sind wohl in erster Linie nicht arbeitsfähige Häftlinge pp. liquidiert worden.

Es ist zu klären, wie diese Aktionen "technisch-organisatorisch" abgelaufen sind. Es interessiert insbesondere: von wem und in welcher Form diese Aktionen angeordnet worden sind; ob in diese Aktionen der Arbeitseinsatzführer ebenso/^{wie bei} "normalen" Überstellungsverfügungen eingeschaltet oder ob es der Lagerführung überlassen worden ist, die notwendigen Maßnahmen - u. a. auch die Unterrichtung der anderen Abteilungen - zu treffen; wer für die Auswahl der von

diesen Aktionen betroffenen Häftlinge zuständig gewesen ist (Lagerarzt, Lagerführung?); wer insbesondere die Listen dieser Häftlinge zusammengestellt hat; in welcher Form die anderen Abteilungen, Dienststellen und die Häftlingsschreibstube in Kenntnis gesetzt worden sind, damit die Karteien pp. berichtet werden konnten; ob jeweils die wahre oder eine fingierte Todesursache angegeben oder nur angeordnet worden ist, daß die - listenmäßig erfaßten - Häftlinge (ohne Angabe von Gründen) "von der Lagerstärke abzusetzen seien"; ob auf den vom Lagerarzt auszustellenden Totenscheinen die wahre oder eine fingierte Todesursache angegeben worden ist und auf welchem Dienstwege die Totenscheine schließlich an das Sonderstandesamt (Standesamt II bei der "Inspektion der Konzentrationslager") gelangt sind (unmittelbar vom Lagerarzt über die "Politische Abteilung" oder auf dem Wege über die Kommandantur).

Zu diesem Komplex ergeben sich danach etwa dieselben Fragen wie zu Ziffer III 1) a) - f).

Ich bitte, den Sachverhalt durch sinngemäße Vorhalte und Fragen aufzuklären, soweit der Zeuge - wenn auch nur auf einem Teilgebiet - sachdienliche Aussagen machen kann. Dabei können auch Angaben, die für sich allein unwesentlich erscheinen mögen, - im Zusammenhang gesehen - von erheblicher Bedeutung sein.

IV. Schließlich bitte ich, die Zeugen zu befragen, ob sie etwas über die aktive Beteiligung von W. an Hinrichtungsaktionen bekunden können. Im einzelnen:

Hat sich W. aktiv beteiligt

1) an der Vergasung von Häftlingen in dem als Duschaum getarnten Vergasungsraum des Lagers?

In wieviel Fällen? Wann? Hat der Zeuge eigene Beobachtungen machen können? Welche weiteren Zeugen waren dabei?

- 2) an öffentlichen Hinrichtungen von Häftlingen (Erhängen vor der angetretenen Lagerbelegschaft)? Leitete er entsprechende Hinrichtungsbefehle des RSHA (Reichsaicherheitshauptamtes) weiter und überwachte er - evtl. mit anderen zusammen - die Ausführung dieser Befehle? Erstattete er "Vollzugsmeldung"?
- 3) an der Erschießung von Häftlingen im sog. "Industriebof" des Lagers, insbesondere am 11. 10. 1944 an der Erschießung von 27 der Sabotage verdächtigen Häftlingen (ungeordnet vom RSHA), und zwar durch Leitung und Überwachung der Exekution, Verlesen der Namen usw.?
- 4) am Abend des 31. 1. oder 1. 2. 1945 an einer Besprechung der Lageroffiziere über die Erschießung von etwa 200 als besonders "gefährlich" angesehenen Häftlingen, die auf einer "schwarzen Liste" standen, an der Beschlußfassung und an der anschließenden Erschießung von 125 Häftlingen, wobei er die Exekution durch Überwachung des ihm unterstehenden "Sonderkommandos Moll" im Krematoriumsgelände überwacht haben soll?
- 5) Anfang 1945 an der Vorbereitung der fortlaufenden Tötung nicht mehr marschfähiger Häftlinge, insbesondere an der Auswahl der zu tötenden Häftlinge, an der Suche nach einem geeigneten Gelände für die Verbrennung der Leichen und durch tägliche Berichterstattung über den Fortgang der "Aktion"?
- 6) nach dem 2. 2. 1945 an der Auswahl und an der Tötung jüdischer Häftlinge aus dem Nebenlager Lieberose durch das "Sonderkommando Moll" (Überwachung der "Aktion", Absetzen der Getöteten von den Listen als "auf dem Transport verstorben" usw.)?

Die Vernehmung ist auf das Wesentliche zu beschränken, da ich mir ausführliche Vernehmung wichtiger Zeugen selbst vorbehalten muß. Es genügt im allgemeinen die Angabe, über welche Punkte der unter Ziffer III und IV angegebenen Tatsachen-Komplexe der Zeuge Aussagen machen kann.

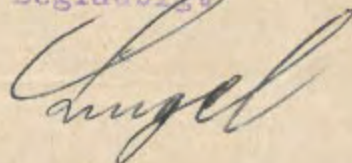
Bei Zeugen, die in der Zeit von Aug./September 1942 - April 1945 nicht oder nicht mehr im Lager gewesen sind, wird sich im allgemeinen eine Beantwortung der Fragen zu Ziffer III und IV erübrigen. Jedoch ist immer zu berücksichtigen, daß viele Zeugen - aus verständlichen Gründen - zu heute mit ihren Aussagen zurückzuhalten versuchen. In diesen Fällen wird - abgesehen von eindringlichen Vorhalten - darauf hinzuweisen sein, daß bei der folgenden richterlichen Vernehmung auch Bestrafung für bewußt unvollständige Aussagen erfolgen kann.

Besonderes Gewicht bitte ich gegebenenfalls der Benennung weiterer Zeugen beizulegen, insbesondere von Zeugen, die den inneren Dienstbetrieb im Lager aus eigener Anschauung kennen.

Da es sich um eine Haftsache handelt, wird um beschleunigte Erledigung ersucht.

(Z i e m k e)

Beglaubigt



(Lingel)

Justizangestellter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

WESSEL

22. November 1960

Herrn

Landgerichtsrat Ziemke,

Landgericht

Verden / Aller

Zu VU 2/60

Sehr geehrter Herr Rat!

Verzeihen Sie gütigst, daß ich Ihren Brief vom 26. vorigen Monats erst heute notdürftig zu beantworten versuche. Lassen Sie als Entschuldigung bitte gelten, daß ich schwer krank bin und überdies schon bei 72 angelangt bin. Nur noch sehr selten reicht meine Kraft dazu, Auskünfte und Gutachten zur Verfügung zu stellen. Schon seit mehr als zwei Jahren bin ich nicht mehr vor die Türe gekommen, habe seitdem auch nichts mehr für den Druck schreiben können. Vier größere Bildwerke waren schon soweit gediehen, daß sie in aller Kürze hätten erscheinen können, als mich im September 1958 eine Gehirnblutung umwarf und mir meine Schaffenskraft raubte. Nun bin ich unfähig, jene Werke zu vollenden. Sie werden es mir nachfühlen können, wie schmerzlich das für mich ist.

Gerne habe ich Gutachten und Auskünfte gegeben, doch kann ich damit heute leider nicht mehr dienen.

Das gewünschte ärztliche Zeugnis falte ich bei. Auch die übrigen Papiere werden Ihnen sicher mancherlei willkommene Aufschlüsse geben können.

In dem Verfahren gegen Sorge und Schubert habe ich nach Bonn reiches Material geben können. Besonders wertvoll war eine Adressenliste von ca. 100 ehemaligen politischen Häftlingen von Sachsenhausen, von denen ich voraussetzen durfte, daß sie ohne Parteidoktrinäre Engherzigkeit aussagen würden. Diese Erwartung hat

22. November 1960

auch nicht getuschelt. Sollte ich wieder etwas zu Kräften kommen, würde ich Ihnen wenigstens mit Adressenmaterial noch dienen können.

Über Wessel weiß ich absolut nichts zu sagen, da ich gerade im September 1942 nach Berlin geholt wurde.

Gestatten Sie mir, höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß Sie Art und Umfang der Lager selbstverwaltung zu überschätzen scheinen. Auf viele Ihrer Fragen würden nur ganz wenige Häftlinge Wesentliches zu sagen imstande sein. Ich kenne nur etwa ein Dutzert ehemalige Leidensgenossen, die heute noch verlässliche Aussagen zu machen imstande wären. Nur ganz wenige gewannen Einblick in die fürchterlichen Vorgänge, die Sie aufzuhellen versuchen wollen. Während etwa über Buchenwald und Dachau eine reiche Literatur erschienen ist, gibt es über Sachsenhausen eigentlich nur zwei aufschlußgebende Werke, nämlich die Bücher von Franz Ballhorn und Arnold Weiß-Rüthel. Ausserdem kenne ich einige 12 - 15 Fremdsprachige Sachsenhausenbücher, deren Übersetzung jedoch beträchtlichen Aufwand an Zeit und Geld stellen würde. Ich habe 15 Jahre hindurch umfangreiche und gewissenhafte Quellenstudien getrieben, deren Auswertung jetzt leider über meine Kraft geht. In der Ostzone werden Vorbereitungen für eine Gedenkstätte getroffen. Man will sich dabei großer Sachlichkeit befleißigen, doch habe ich persönlich die Erfahrung machen müssen, daß man drüben nur Kommunisten gelten läßt.

Verzeihen Sie bitte, daß ich hier abbreche, Die beiliegenden Drucksachen werden Ihnen wahrscheinlich mancherlei brauchbare Aufschlüsse geben können.

Nehmen Sie hiermit bitte fürlieb.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Verzeihen Sie bitte, daß ich hier abbreche, Die beiliegenden Drucksachen werden Ihnen wahrscheinlich mancherlei brauchbare Aufschlüsse geben können. Nehmen Sie hiermit bitte fürlieb. Mit hochachtungsvoller Empfehlung Ihr ergebener

Archiv

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht
- VU 2/60 -

Verden/ Aller, den 8. Dez. 1960

Herrn
Walter Hammer

in Hamburg 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Infolge ständiger Abwesenheit komme ich erst heute dazu, Ihnen verbindlichst für Ihr Schreiben und das Material zu danken. Ich bedauere es außerordentlich, daß Ihr schlechter Gesundheitszustand Sie daran hindert, die von Ihnen geplanten Veröffentlichungen zu vollenden und so die Früchte einer mühevollen Arbeit zu ernten.

Besonders dankbar bin ich auch für die mir gegebenen Hinweise und vor allem für die Beifügung des Bilderblatts "Hitlers KZ Sachsenhausen", da es, wie ich Ihrem ebenfalls beigefügten, vervielfältigten Brief vom Juni 1958 entnehme, vergriffen ist.

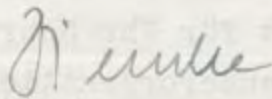
Unter den gegebenen Umständen muß ich es mir auch versagen, Sie zu bitten, mir persönlich einen Einblick in Ihr Archiv, insbesondere in das gesammelte Dokumenten- und Bildmaterial zu gewähren. Reizvoll wäre auch ein Vergleich zwischen dem von Ihnen und von mir gesammelten Material gewesen, vor allem ein Vergleich der beiderseitigen Zeugenlisten. Ich bemerke dazu, daß ich natürlich weitgehend auf den Ergebnissen anderer Verfahren fußen konnte, u. a. des von Ihnen erwähnten Sorge/Schubert-Prozesses. Außer den Zeugen, die ich anderen Akten entnehmen konnte, habe ich inzwischen aber auch eine Reihe anderer Zeugen ermitteln können. Einige hundert

Zeugen habe ich durch die Kriminalpolizei vernehmen lassen, mindestens hundert aber auch selbst vernommen.

Leider habe ich bisher noch keine eigentliche Zeugenliste angelegt, sondern nur ein alphabetisch geordnetes Register. Sonst hätte ich diesen Zeilen eine Zeugenliste beigelegt.

Ich hoffe und wünsche sehr, daß es Ihnen vergönnt sein möge, die Ihnen noch verbleibenden Jahre ohne jede Bitterkeit über die Ihnen angetane Unbill und über die Tatsache, daß Sie ihr Lebenswerk nicht mehr ganz vollenden können, vor allem aber in leidlicher Gesundheit verleben können.

Mit dem Ausdruck ergebener Hochachtung



(Z i e m k e)
Landgerichtsrat

SACHSENHAUSEN - INFORMATIONEN

des Sachsenhausen-Komitees für die
Bundesrepublik

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



SACHSENHAUSEN- KOMITEE

für die Bundesrepublik

Anschrift

Peter Fahrion, Düsseldorf

Gustav-Poensgen-Straße 5

 Nr. 1 - INFORMATIONEN - Oktober 1958

Liebe Kameraden !

Die ersten Informationen des Sachsenhausen-Komitees für die Bundesrepublik sind hiermit nach langen Vorbereitungen erschienen. Was wir hiermit den ehemaligen Sachsenhausenern mitteilen, sind neben der direkten Aufgabenstellung für das Lagermuseum, Vorgänge, die schon einige Zeit zurückliegen. Der Ordnung halber geben wir dennoch den Kameraden dieses bekannt.

Unsere Informationen erscheinen immer, wenn notwendig. Sie sollen den engen Kontakt zwischen allen ehemaligen Gefangenen, die aus politischen, religiösen oder rassistischen Gründen hinter dem Stacheldraht in Sachsenhausen waren, herstellen und festigen, damit jeder an unserem gemeinsamen Werk der Nachwelt ein Mahnmahl in Form des Museums auf dem ehemaligen Lagergebiet zu hinterlassen, seinen Beitrag liefert.

Wir warten auf Eure Hilfe, Kameraden !

Anlässlich des 11. Oktober, des Tages, an dem von Brand und Höhne, beide jetzt frei in Düsseldorf lebend, 1944 siebenundzwanzig Kameraden erschossen wurden, fand in Berlin eine internationale Sachsenhausen-Konferenz statt, auf der folgende EntschlieÙung angenommen wurde:

EntschlieÙung

Am 12. Oktober 1957 versammelten sich in Berlin die ehemaligen politischen Gefangenen des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Vertreter der Verbände und Lagergemeinschaften folgender Länder:

Deutsche Bundesrepublik, Deutsche Demokratische Republik, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Polen, Tschecho-Slowakei, Sowjet-Union, um das Andenken von 27 Widerstandskämpfern, Häftlingen dieses Lagers, zu ehren, die am 11. Oktober 1944 durch die SS ermordet wurden.

Sie bringen ihre Empörung zum Ausdruck, die sie angesichts der Aktivität ehemaliger Angehöriger der SS und Gestapo in verschiedenen Ländern Westeuropas und insbesondere in der Deutschen Bundesrepublik empfinden.

Sie verurteilen auf `s stärkste, daß die Hauptverantwortlichen an der Ermordung ihrer 27 Kameraden, Brand und Ortmann, in diesem Staat derartig mild behandelt werden.

Sie weisen gleichzeitig auf die Gefahr hin, die dem Weltfrieden dadurch droht, daß sich ihre Henker organisieren können und ihre verbrecherische Tätigkeit glorifiziert wird.

Sie appellieren an alle Regierungen und an die öffentliche Meinung, damit gegen alle Versuche der Reorganisierung der SS und der Gestapo, sowie ihrer Wiedereinsetzung in öffentliche Ämter energische Maßnahmen ergriffen werden.

Sie bekräftigen ihre Solidarität mit den deutschen antifaschistischen Widerstandskämpfern in ihrem neuen Widerstand gegen jede Wiedergeburt des Faschismus.

Nach der Neuwahl des Sachsenhausen-Komitees für die Deutsche Bundesrepublik führte dieses Komitee einige Sitzungen durch und gab diesbezüglich folgende Mitteilung heraus, die einem Teil der Kameraden bekannt ist :

M i t t e i l u n g

Das am 20.11.1957 zusammengesetzte Komitee wurde von der westdeutschen Delegation zur internationalen Sachsenhausen-Konferenz am 12. Oktober dieses Jahres neu gewählt.

Das Komitee betrachtet sich nach wie vor als Provisorium, da noch nicht alle Kreise der ehemaligen Häftlinge in ihm vertreten sind. Der geschäftsführende Ausschuß, bestehend aus den Kameraden Fahren, Harter und Junge, wird auch weiterhin im Auftrage des Komitees die Interessen der Sachsenhausener vertreten.

Das Komitee sieht seine Hauptaufgabe darin, die Tradition des einheitlichen, kameradschaftlichen Handelns aller Widerstandskämpfer gegen Faschismus und Krieg, wie sie sich in der Geschichte des KZ Sachsenhausen verkörpert, zu pflegen.

In diesem Sinne versprach auch die westdeutsche Delegation auf der internationalen Begegnung der ehemaligen Sachsenhausener Häftlinge die Unterstützung beim Aufbau der Gedenkstätte und des Museums, die im ehemaligen Lagerbereich des KZ Sachsenhausen errichtet werden sollen.

Das Komitee stellt sich zur Aufgabe, an der für das Museum gewünschten Darstellung der politisch-weltanschaulichen Arbeit der politischen Häftlinge und der Wiedergabe des religiös-kulturellen Lebens der entsprechenden verfolgten Religionsgemeinschaften unter den Lagerbedingungen mitzuwirken. Bei dieser Darstellung nimmt die heroische Solidarität der Häftlinge aller Bekenntnisse einen bedeutenden Platz ein.

In diesem Sinne ruft das Komitee alle ehemaligen Sachsenhausener zur Mitarbeit auf. Für den Aufbau des Museums werden

- 4 -

Bei den Erinnerungen und Erlebnisberichten sollte man die Mißhandlungen, die man am eigenen Leibe erfahren hat, nicht vergessen. Auch sollte man die SS-Leute beim Namen nennen, die solche Mißhandlungen durchgeführt haben, deren Zeuge man selbst war.

Einen gebührenden Platz im Lagermuseum, und darauf sollte jeder Kamerad, der Erinnerungen schreibt, denken, wird die im Lager geübte internationale Verbundenheit einnehmen. Während der Faschismus in Europa viele Völker grausam unterdrückte und peinigete, übten die deutschen Häftlinge Solidarität mit den Angehörigen der unterdrückten Nationen, die von den Nazis nach Sachsenhausen verschleppt worden waren. Beispiele solcher Solidaritätsbeweise sollten unbedingt in den Berichten einen besonderen Platz einnehmen. Die brüderliche Verbundenheit der Angehörigen fast aller europäischen Nationen im Lager ist ein überzeugender und bleibender Beweis für die Möglichkeit freundschaftlicher Zusammenarbeit der Nationen.

- - - - -

In diesem Zusammenhang möchten wir den Kameraden, die an der Internationalen Konferenz im Oktober 1957 teilnahmen und eine Spende zur Verfügung stellten, herzlich danken.

Es dürfte jedem Kameraden klar sein, dass wir unsere Ausgaben (Herausgabe des Informationsblattes, Porto usw.) nur durch zur Verfügung gestellte Spenden bestreiten können.

Wir bitten alle Kameraden, uns auch in dieser Hinsicht zu helfen.

- - - - -

A c h t u n g ! S a c h s e n h a u s e n - P r o z e ß !

Wie wir erfahren, findet der Prozeß gegen Schubert und Sorge am 13. Oktober 1958 vor dem Schwurgericht in Bonn statt. Knittler, der ursprünglich ebenfalls vor Gericht gestellt werden sollte, hat inzwischen Selbstmord begangen.

- - - - -

Wer kennt den Kameraden Johann H a r t m a n n, der von Ende 1943 bis zur Evakuierung im KZ Sachsenhausen war ?

- - - - -

Lieber Kamerad !

Damit der Kreis des Sachsenhausen-Komitees nun wirklich einen weiteren Rahmen erhält, bitten wir auch Dich um Deine Hilfe :

Setze Dich mit in Deinem Kreis wohnenden ehemaligen Sachsenhausen-Kameraden in Verbindung und übergebe ihnen unser Informationsblatt mit der Bitte, daß auch sie uns ihre Anschrift mitteilen. Wir sind gerne bereit, falls Du noch Informat.-Blätter benötigst, Dir dieselben zuzusenden.

- - - - -

EO-10698-160



SACHSENHAUSEN-KOMITEE

für die Bundesrepublik

Anschrift

Peter Fahron, Düsseldorf

Gustav-Poensgen-Straße 5

Nr. 2 - Sonder - I N F O R M A T I O N E N - 10. November 1958

Hiermit geben wir der interessierten Öffentlichkeit bekannt, daß für die Zeit des Prozesses gegen die ehemaligen KZ-Wächter Gustav S o r g e und Wilhelm S c h u b e r t das Komitee der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen in Bonn ein Büro eingerichtet hat.

Das Büro befindet sich im Hotel Hubertus, Maargasse 22 (etwa 100 Meter vom Gebäude des Landgerichts entfernt) und ist an allen Prozeßtagen von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Das Büro stellt sich die Aufgabe, der Öffentlichkeit Auskunft zu geben über alle Fragen, die in Verbindung mit dem Prozeß auftauchen, aber nicht direkt Gegenstand der Verhandlung sind.

Das Büro steht weiterhin allen ehemaligen Häftlingen des KZ Sachsenhausen, die als Zeugen erscheinen, oder als Zubehör nach Bonn kommen, zur Verfügung.

Für die auswärtigen Kameraden, besonders für die aus dem Auslande, halten sich ortskundige Kameraden bereit, welche mit Rat und Tat bei der Unterbringung und während des Aufenthaltes in Bonn zur Verfügung stehen.

Im Auftrag des Sachsenhausen-Komitees
für die Bundesrepublik Deutschland
(Internationales Sachsenhausen-Komitee)
gez. Peter Fahron. gez. Heinz Junge.

Wer sind die Hintermänner ?

Am ersten Tage der Zeugenvernehmung im Prozeß gegen Sorge und Schubert wies der Zeuge Oskar Müller darauf hin, daß mit den KZ-Wächtern Schubert und Sorge auch die eigentlichen Hintermänner auf die Anklagebank müßten.

Die Staatsanwaltschaft beantwortete die Frage, indem sie die Namen einiger Kommandanten des Lagers Sachsenhausen aufzählte, und mitteilte, daß dieser gestorben und jener zu Tode verurteilt und hingerichtet worden sei. Das hieß etwa: "Die Hintermänner sind alle tot !"

Diese Darstellung entspricht nicht der Meinung der ehemaligen Häftlinge des Lagers Sachsenhausen.

Die Hintermänner sind nach unserer Meinung jene, die durch ihre chauvinistische Rassen- und Völkerhetze, oder z.B. durch die Kommentierung der Nürnberger Gesetze, die "moralische" oder rechtliche Grundlage für die Vernichtung ganzen Menschengruppen gaben. Bekanntlich ließen sich Schubert und Sorge von dieser Grundlage in ihrem unmenschlichen Handeln leiten.

Zu den Hintermännern zählen auch jene Richter und Staatsanwälte, die im Hitlerstaat die Bluturteile gegen Hitlergegner fällten und somit bei vielen Deutschen den Eindruck erweckten, als sei die unmenschliche Verfolgung und die Vernichtung von Menschen eine rechtliche einwandfreie Sache.

Die Hintermänner sind auch die Herren, jener Unternehmen, die sich an der fürchterlichen Ausbeutung der Häftlinge bereicherten. Für Sachsenhausen kommen solche Betriebe in Frage wie Heinkel, Speer, Siemens, AEG und viele andere.

Die Liste der Hintermänner könnte um weitere Kategorien ergänzt werden, jedoch zeigt diese Aufzählung, daß die Kommandanten des KZ Sachsenhausen keine "Hintermänner" waren, sondern ebensolche Werkzeuge wie Sorge und Schubert, jedoch auf einer höheren Rangstufe.

Wir sind es unseren Toten schuldig, die wahren Hintermänner zu nennen.

Wir sind im Interesse der historischen Wahrheit verpflichtet, in aller Öffentlichkeit festzustellen, daß Sorge und Schubert, so grausam sie auch Menschen peinigten, und töteten, nur einfache, primitive Werkzeuge waren.

Wer war im Lager "Ongart" ?

Für das zu erstellende Sachsenhausen-Museum suchen wir Kameraden, die im Außenlager "Ongart" in den Jahren 1943/1944 tätig war. Das Lager "Ongart" war ein Flugplatz-Außenkommando von Sachsenhausen. Aus diesem Lager wurde uns bekannt, daß sich einige sowjetische Kameraden, so u.a. der Kamerad Michail Dewjatajew, einer Feinkel III bemächtigten und damit aus der Gefangenschaft fliehen konnten.

Da in diesem Lager nicht nur polnische und sowjetische Kameraden als Häftlinge arbeiteten, sondern auch deutsche Kameraden, bitten wir alle, die etwas über diesen Vorgang wissen, uns näheres mitzuteilen. Auch bitten wir um Mitteilung von Namen solcher Kameraden, die in diesem Lager beschäftigt waren.

Im Moment ist uns auch nicht bekannt, von welchem Kommando aus den ehemaligen Häftlingen die Flucht gelang, da wir bisher zwei Außenkommandos des KZ Sachsenhausen in dieser Gegend feststellten. Es handelt sich hierbei einmal um das Außenkommando in der Umgebung von Poelitz bei Stettin und des weiteren um ein Arbeitskommando auf Usedom. Letzteres trug den Decknamen "Ongart".

Pistolen-Schubert will sich herauslügen

Der bisherige Prozeßverlauf gibt im Gegensatz zu dem Prozeß gegen den Gestapomann Erwin Brand, vor dem Düsseldorfer Landgericht, jedem Beobachter die Überzeugung, daß von Seiten des Schwurgerichts mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Schuld der Angeklagten untersucht wird.

Diese Feststellung kann nicht nur von den ehemaligen Häftlingen getroffen werden; auch die Angeklagten müssen erleben, daß die kleinsten Beschuldigungen gründlich geprüft werden, und wenn Schuld besteht, diese exakt nachgewiesen wird.

Dementsprechend verhält sich auch der Angeklagte Sorge. Er gibt seine Schuld zu und bemüht sich anscheinend, dem Gericht bei der Wahrheitsbildung behilflich zu sein.

Anders der Angeklagte Schubert. Er ist nach wie vor frech, und lügt drauflos. Er bestreitet auch dann, wenn es nichts mehr zu bestreiten gibt. Schubert hat nur auf Befehl gehandelt und hat angeblich nie Menschen mißhandelt oder getötet. Nur zu "körperlichen Berührungen" mit der Hand oder mit dem Fuß sei es gekommen. Nach seiner Meinung war das also ganz harmlos. Schubert ist derselbe geblieben. Und es drängt sich die Frage auf, ob er nicht heute wieder so handeln würde wie im KZ Sachsenhausen, wenn er die Gelegenheit dazu bekäme.

Kameraden begrüßen unsere Sachsenhausen-Information !

Daß alle Kameraden, die unsere Information Nr. 1 erhalten haben, das Erscheinen derselben begrüßen, ist eigentlich selbstverständlich. Trotzdem geben wir nachstehend einige Stimmen wieder, die uns hrieflich zugesandt wurden:

"... Bestätige, daß ich die ersten 'Informationen' vom Sachsenhausen Komitee erhalten habe. Vielen Dank.

Theo Gaßmann, Bremen".

"...Die Informationen Nr. 1, Oktober 1958, habe ich... dankend erhalten. ... Anbei 20,- DM Spende von mir für die Informationen und Porto... Mit dem besten Kameradengruß

Fritz Altenhein, Korbach".

"... Soeben stellt mir die Post Dein mir zugesandtes Informationsblatt zu. Tausend Dank gebührt Deiner liebevollen, verständnisvollen Arbeit. Wie ich aus dem Inhalt ersehe, der Förderung unseres gemeinsamen Bestrebens, der Nachwelt auch heute noch zu beweisen, wie es galt, alle für einen und einer für alle, die Kameradschaft durch Mut den verzweifelten und schwersten Tagen zuzusprechen.

Oskar Blömer, Bonn".

Spenden für die Finanzierung unserer "Informationen" bitten wir auf Postscheckkonto 55310, Dortmund, Heinz Junge, Dortmund, überweisen zu wollen. Wir sind für jede kleinste Gabe dankbar, hilft sie doch, unser Informationsblatt auch weiterhin erscheinen zu lassen.

=====
Wir machen darauf aufmerksam, daß gegen den ehemaligen Blockführer Richard B u g d a l l e vom Landgericht München Zeugen gesucht werden. Meldungen sind zu richten an das Landgericht in München!

=====

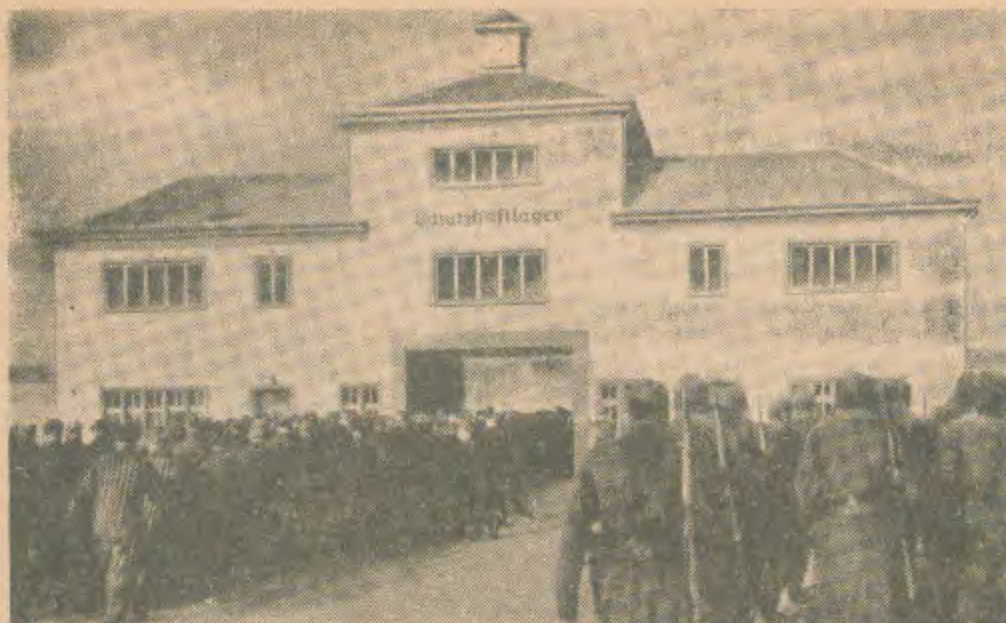
K a m e r a d !

Hast Du schon überlegt, wie Du Deinen Teil zur Errichtung des Lagermuseums beitragen kannst?

Nach der Versendung unserer "Information Nr. 1" gab es schon eine ganze Reihe Vorschläge und Anregungen, sowie Angebote von Materialien für das Lagermuseum.

Darum lese noch einmal in der "Information Nr. 1":

" Wie kann jeder Sachsenhausener helfen ?"



SACHSENHAUSEN- KOMITEE

für die Bundesrepublik

—
Anschrift

Peter Fahron, Düsseldorf
Gustav-Poensgen-Straße 5

Büro während des
Prozesses: Bonn
Hotel Hubertus.

Nr. 3 - Sonder - I N F O R M A T I O N E N - 18. November 1958.

Nachfolgend übermitteln wir den interessierten Stellen Auszüge aus dem Protokoll des Sachsenhausen-Prozesses, welcher vom 23. Oktober bis zum 1. November 1947 vor dem sowjetischen Militärgericht in Berlin durchgeführt wurde.

Wir fühlen uns dazu veranlaßt, weil der Angeklagte Schubert hartnäckig den größten Teil seiner Schuld bestreitet und sich immer wieder auf die "fehlenden Akten" beruft.

Aus diesen Akten bringen wir nachstehend Schuberts Aussagen:

"Seine Aussagen machte Schubert bestimmt, oftmals mit ganz besonders betontem Nachdruck, manchmal auch teuflisch grinsend, mit einem breiten Wohlbehagen, daß man es jeder Silbe anhörte, wie sich dieser Sadist noch an der Erinnerung begangener Greuelthaten weidete. ...

Staatsanwalt: Haben Sie Häftlinge verprügelt?

Schubert: Das war für mich eine Selbstverständlichkeit!

Staatsanwalt: Haben Sie die Häftlinge gequält?

Schubert: Jawohl, das habe ich getan!

Staatsanwalt: Haben Sie sie in der kalten Winterszeit mit kaltem Wasser begossen und im Freien stehen lassen, bis sie erfroren waren?

Schubert: Jawohl, auch das habe ich getan!

Staatsanwalt: Entsinnen Sie sich an den Fall mit den Mützen, mit dem Sie die Erschießung von Polen provozierten?

Schubert: Jawohl. Der Vorarbeiter mußte mir die faulen Häftlinge, die nicht arbeiten wollten, schicken. Ich ging mit diesen Häftlingen in die Nähe der Postenkette, riß die Mütze von dem Kopf des Häftlings, warf sie über die Postenkette und befahl dem Häftling, die Mütze zu holen. Somit habe ich 4 Häftlinge bei diesem getarnten Fluchtversuch erschossen.

Staatsanwalt: Haben Sie im März 1940 einem inhaftierten Polen befohlen, sich selbst zu erhängen?

- Schubert: Jawohl, das habe ich getan. Ich habe 1940 einem polnischen Häftling befohlen, sich aufzuhängen, indem ich ihm einen Strick, einen Hammer und einen Nagel gab, ihn in einen kleinen Raum sperrte und ihm sagte, daß ich ihn ganz furchtbar quälen würde, wenn er sich nicht selbst erhängte.
- Staatsanwalt: Er hat sich erhängt?
- Schubert: Er hat sich in der nächsten halben Stunde erhängt.
- Staatsanwalt: Entsinnen Sie sich, im August 1941 zwei Häftlinge selbst ertränkt zu haben?
- Schubert: Im August 1941 habe ich zwei Häftlinge persönlich ertränkt, und zwar habe ich sie in einen Waschraum eingesperrt, das Fußbassin mit Wasser volllaufen lassen, und dann habe ich jeden einzelnen absaufen lassen.
- Staatsanwalt: In welchen Jahren haben Sie an Erschießungen teilgenommen?
- Schubert: In den Jahren von 1939 bis 1942.
- Staatsanwalt: Und wieviele Personen haben Sie erschossen?
- Schubert: Von 1939 bis 1942 habe ich 30 Reichsdeutsche erschossen.
- Staatsanwalt: Und andere?
- Schubert: Am 9. November 1940 habe ich an der Erschießung von 33 Polen teilgenommen.
- Staatsanwalt: Wieviel russische Gefangene wurden erschossen?
- Schubert: Soviel ich weiß, wurden 1941 13.000 russische Kriegsgefangene erschossen.
- Staatsanwalt: Haben Sie an diesen Erschießungen teilgenommen?
- Schubert: Selbstverständlich habe ich daran teilgenommen.
- Staatsanwalt: Hat Ficker daran teilgenommen?
- Schubert: Jawohl, Blockführer Ficker hat auch teilgenommen.
- Staatsanwalt: Worin bestand die Beteiligung?
- Schubert: Die Beteiligung bestand darin: Ich habe gesehen, wie Ficker Häftlinge aus dem Lager heranzuführte, wie er in dem Raum im Erschießungsblock stand, sich im Warteraum und im getarnten Arztraum aufhielt, und ich habe ihn auch im Schützenraum, wo die Schüsse abgegeben wurden, gesehen.
- Staatsanwalt: Und wer hat die Gefangenen in das sogenannte Arztzimmer eingewiesen?
- Schubert: 5.000 habe ich persönlich eingewiesen.
- Staatsanwalt: Also bei 5.000 waren Sie persönlich beteiligt?
- Schubert: Jawohl, da war ich persönlich beteiligt.
- Staatsanwalt: Und Sie haben die Funktion eines Arztes ausgeübt?
- Schubert: Jawohl, getarnter Arzt war ich.
- Staatsanwalt: Worin bestand Ihre Tätigkeit, als Sie im Arztraum mit Ihrem weißen Kittel saßen?
- Schubert: Ich hatte in der rechten Hand einen Spachtel und in der linken ein Stück Kreide. Wenn ein Kriegsgefangener Goldzähne oder andere künstliche Zähne hatte, machte ich ihm ein Kreuz auf die Brust.
- Staatsanwalt: Haben Sie selbst auch geschossen?
- Schubert: Jawohl, 636 russische Kriegsgefangene habe ich persönlich mit eigener Hand umgelegt.
- Staatsanwalt: In welcher Zeit?
- Schubert: In der Zeit vom September bis November 1941.

Staatsanwalt: Wer von den Blockführern hat noch an den Massenvernichtungen teilgenommen? Hat Ficker auch teilgenommen?
 Schubert: Jawohl, hat auch teilgenommen.
 Staatsanwalt: Und Knittler?
 Schubert: Für Knittler war es eine Selbstverständlichkeit.
 Staatsanwalt: Hat Knittler gebeten, sich an den Erschießungen beteiligen zu dürfen?
 Schubert: Knittler hat sich selbst einmal angeboten, daß er gerne schießen möchte, und ist auch drangekommen.
 Staatsanwalt: Welche Auszeichnungen haben Sie, Angeklagter Schubert, für Ihre Bestialitäten bekommen?
 Schubert: Ich habe das Kriegsverdienstkreuz II.Klasse mit Schwertern bekommen!

Presse-Verlautbarung des Sachsenhausen-Komitees, Bonn.

In der Zeugen-Vernehmung am 14. November 1958 vor dem Bonner Schwurgericht beschuldigte der Angeklagte Sorge, der berüchtigte "Eiserne Gustav" aus dem KZ Sachsenhausen, den ehemaligen Lagerläufer Wunderlich, Häftlinge an die SS verraten zu haben.

Das Sachsenhausen-Komitee fühlt sich verpflichtet, folgende Feststellung der Öffentlichkeit zu übergeben:

Der ehemalige politische Häftling, Rudi Wunderlich übte die genannte Lagerfunktion mit Billigung der damaligen politischen Häftlinge aus. In dieser Tätigkeit hatte er Gelegenheit, vielen Häftlingen zu helfen und Gefahren von ihnen abzuwenden. Dieser verantwortungsvollen und nicht ungefährlichen Arbeit verdankte Wunderlich die große Sympathie und Achtung, welche alle Häftlinge ihm entgegenbrachten.

Das Sachsenhausen-Komitee erklärt ausdrücklich, daß es an der Lauterkeit des Charakters und an der Sauberkeit der Vergangenheit des Kameraden Wunderlich keinerlei Zweifel gibt.

Sachsenhausen-Komitee für die
 Bundesrepublik Deutschland
 Sekretariat.

Bitte an die Redaktionen!

Wir bitten die Redaktionen, bei Verwendung unserer Presse-Informationen, oder bei teilweiser Verwendung unserer Materialien um zwei Beleg-Exemplare an die Adresse

Sachsenhausen-Komitee
 B o n n, Hotel Hubertus,
 Maargasse 22.

Sachsenhausen-Komitee für die Bundesrepublik Deutschland

Büro während d. Prozesses:
B o n n, Hotel Hubertus,
Maargasse 22

Nr. 4 -Sonder- I N F O R M A T I O N E N - 18. Dezember 1958

Anliegend überreichen wir Ihnen die uns zu diesem Zweck von unserem Kameraden aus der C S R übergebene Liste von Staatsanwälten und Richtern, die in der Zeit der deutschen Besatzung an deutschen Sondergerichten Todesurteile beantragten und ausgesprochen haben.

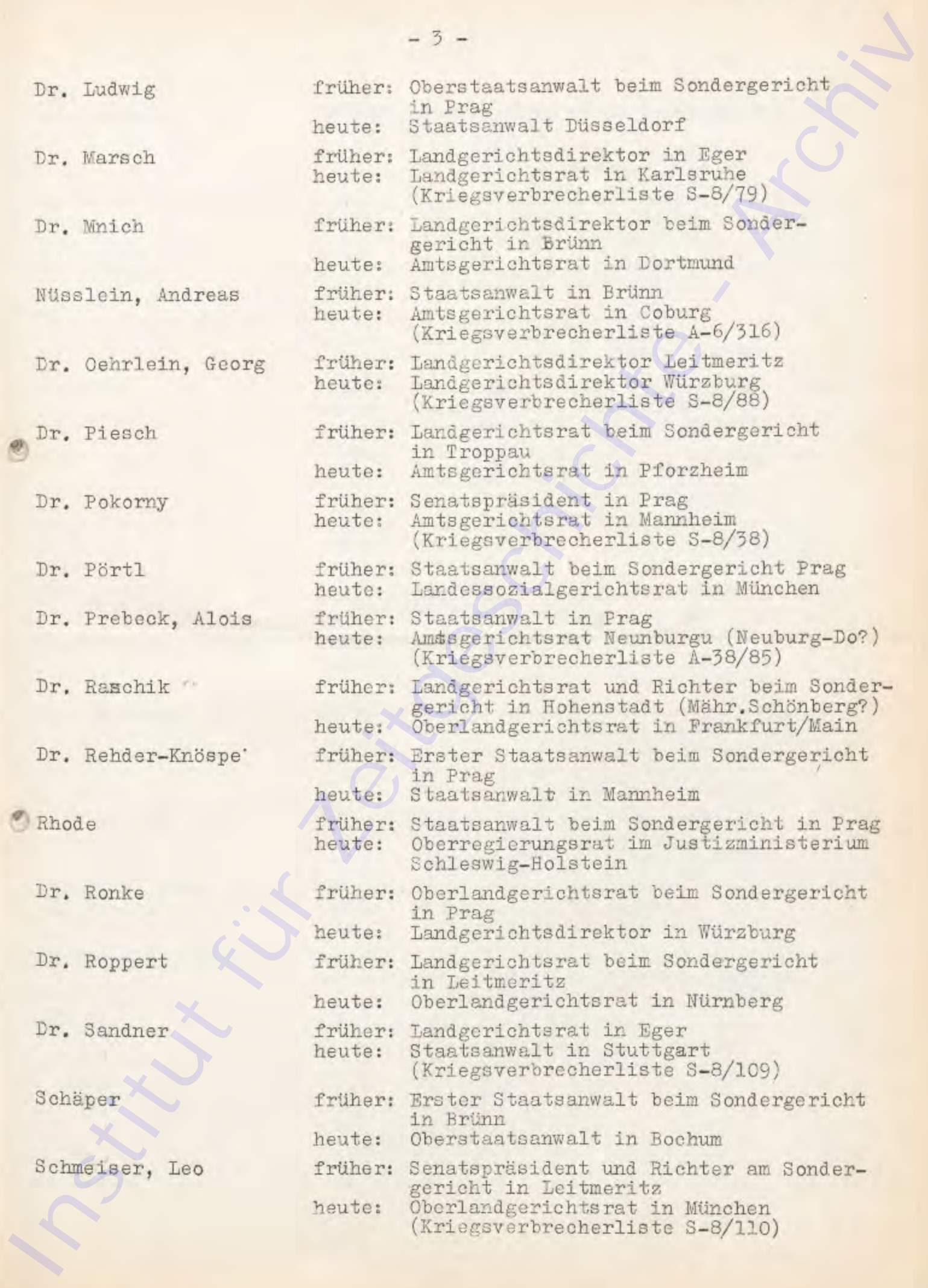
Wie die Kameraden in ihrer Erklärung auf der Presse-Konferenz am 10. Dezember 1958 betonten, erhebt diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die bisherigen Nachforschungen nur unvollständige Ergebnisse erbrachten.

Wenn auch die Feststellung des jetzigen Aufenthaltsortes dieser Staatsanwälte und Richter ungenau sind, so ist ihre damalige Tätigkeit den Kameraden aus der C S R genau bekannt und durch Originaldokumente beweisbar.

Dr. Albrecht, Erwin	früher: Landgerichtsrat in Prag heute: Landtagsabgeordneter der CDU, Saargebiet, steht auf der CSR-Auslieferungsliste der Kriegsverbrecher unter der Nr. A-3861
Dr. Bernardin	früher: Staatsanwalt am Oberlandesgericht in Leitmeritz heute: Staatsanwalt in Nürnberg-Fürth
Dr. Bujnoch, Leo	früher: Staatsanwalt in Troppau heute: Amtsgerichtsrat in Immenstadt
Dr. Bujnoch, Rudolf	früher: Landgerichtsrat in Brünn heute: Oberlandgerichtsrat in Nürtingen steht auf der ersten Auslieferungsliste der Kriegsverbrecher der CSR unter der Nr. S- 8/11
Curth, Walter	früher: Staatsanwalt in Eger heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecher-Liste Nr. A-6/211)
Dr. Danegger	früher: Amtsgerichtsrat beim Sondergericht Prag heute: Oberamtsrichter in Wiedenbrück
Dr. Dembon	früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Troppau heute: Amtsgerichtsrat in Ingolstadt (Kriegsverbrecher-Liste Nr. 8)
Dittrich, Alois	früher: Oberlandgerichtsrat in Prag heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg (Kriegsverbrecher-Liste S-8/13)
Dürrwanger	früher: Amtsgerichtsrat und Richter am Sondergericht in Brünn heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg
Eisele, Walter	früher: Amtsgerichtsrat, Senatsvorsitzender und Richter beim Sondergericht in Prag heute: Oberlandgerichtsrat Stuttgart (Kriegsverbrecher-Liste A-38/65)
Dr. Eppinger, Heinrich	früher: Oberlandgerichtsrat in Leitmeritz heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecherliste S-8/18)
Feldmann	früher: Landgerichtsrat, Richter am Sondergericht Eger heute: Oberlandesgerichtsrat Düsseldorf
Glaser, Franz	früher: Oberlandgerichtsrat Leitmeritz heute: Amtsgerichtsrat in Coburg (Kriegsverbrecherliste S-8/26)
Dr. Frind	früher: Oberlandgerichtsrat vom Sondergericht in Leitmeritz heute: Landgerichtsrat in Wiesbaden (Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
Hallbauer, Heinrich	früher: Landgerichtsrat und Richter am Sondergericht in Prag heute: Landgerichtsdirektor Hamburg (Kriegsverbrecherliste S-8/32)
Happe	früher: Amtsgerichtsrat beim Sondergericht Prag heute: Amtsgerichtsrat in Duisburg

Holeczak	früher: Landgerichtsdirektor und Richter beim Sondergericht in Troppau heute: Landgerichtsrat in Memmingen
Dr. Illner, Josef	früher: Oberlandgerichtsrat in Leitmeritz heute: Landgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecherliste A-8/51)
Dr. Indra	früher: Amtsgerichtsrat in Jeseniku (Jauernik?) Ermittlungsrichter beim Volksgerichtshof heute: Landgerichtsrat in Gießen
Irmeler	früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht Eger heute: Amtsgerichtsrat Fulda (Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
Dr. Janka, Erich	früher: Staatsanwalt Eger heute: Staatsanwalt in Bayreuth (Kriegsverbrecherliste A-6/263)
Dr. Jantsch, Erich	früher: Staatsanwalt beim Landgericht Brünn heute: Staatsanwalt in München II (Kriegsverbrecherliste A-6/264)
Dr. Jaroschka	früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht in Leitmeritz heute: Oberlandgerichtsrat in München
Klatz, Hans	früher: Amtsgerichtsrat in Eger heute: Beisitzer beim Oberlandgericht Nürnberg (Kriegsverbrecherliste S-8/58)
Dr. Klier, Walter	früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Leitmeritz heute: Amtsgerichtsrat in Regensburg (Kriegsverbrecherliste A-6/278)
Kohler, Fritz	früher: Oberlandgerichtsrat Leitmeritz heute: Landgerichtsdirektor Landshut (Kriegsverbrecherliste S-8/62)
Kohlstadt	früher: Amtsgerichtsrat in Prag heute: Amtsgerichtsrat in Koblenz
Köhler	früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht in Leitmeritz heute: Oberlandgerichtsrat Nürnberg-Fürth (Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
Dr. Krapp	früher: Amtsgerichtsrat in Mähr-Ostrau heute: Oberlandgerichtsrat in Bamberg
Krause, Herbert	früher: Erster Staatsanwalt Troppau heute: Landgerichtsrat Berlin (Kriegsverbrecherliste A-6/287)
Kubitza	früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht Troppau heute: Landgerichtsdirektor Karlsruhe (Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
Lange, Hans-Ulrich	früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Troppau heute: Richter beim Bundesdisziplinarhof Berlin
Dr. Langer, Karl	früher: Oberlandgerichtsrat Prag heute: Oberstaatsanwalt in Essen (Kriegsverbrecherliste S-8/72)

- Dr. Ludwig früher: Oberstaatsanwalt beim Sondergericht
 in Prag
 heute: Staatsanwalt Düsseldorf
- Dr. Marsch früher: Landgerichtsdirektor in Eger
 heute: Landgerichtsrat in Karlsruhe
 (Kriegsverbrecherliste S-8/79)
- Dr. Mnich früher: Landgerichtsdirektor beim Sonder-
 gericht in Brünn
 heute: Amtsgerichtsrat in Dortmund
- Nüsslein, Andreas früher: Staatsanwalt in Brünn
 heute: Amtsgerichtsrat in Coburg
 (Kriegsverbrecherliste A-6/316)
- Dr. Oehrlein, Georg früher: Landgerichtsdirektor Leitmeritz
 heute: Landgerichtsdirektor Würzburg
 (Kriegsverbrecherliste S-8/88)
- Dr. Piesch früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht
 in Troppau
 heute: Amtsgerichtsrat in Pforzheim
- Dr. Pokorny früher: Senatspräsident in Prag
 heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim
 (Kriegsverbrecherliste S-8/38)
- Dr. Pörtl früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Prag
 heute: Landessozialgerichtsrat in München
- Dr. Prebeck, Alois früher: Staatsanwalt in Prag
 heute: Amtsgerichtsrat Neunburgu (Neuburg-Do?)
 (Kriegsverbrecherliste A-38/85)
- Dr. Raschik früher: Landgerichtsrat und Richter beim Sonder-
 gericht in Hohenstadt (Mähr.Schönberg?)
 heute: Oberlandgerichtsrat in Frankfurt/Main
- Dr. Rehder-Knöspe' früher: Erster Staatsanwalt beim Sondergericht
 in Prag
 heute: Staatsanwalt in Mannheim
- Rhode früher: Staatsanwalt beim Sondergericht in Prag
 heute: Oberregierungsrat im Justizministerium
 Schleswig-Holstein
- Dr. Ronke früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht
 in Prag
 heute: Landgerichtsdirektor in Würzburg
- Dr. Roppert früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht
 in Leitmeritz
 heute: Oberlandgerichtsrat in Nürnberg
- Dr. Sandner früher: Landgerichtsrat in Eger
 heute: Staatsanwalt in Stuttgart
 (Kriegsverbrecherliste S-8/109)
- Schäper früher: Erster Staatsanwalt beim Sondergericht
 in Brünn
 heute: Oberstaatsanwalt in Bochum
- Schmeiser, Leo früher: Senatspräsident und Richter am Sonder-
 gericht in Leitmeritz
 heute: Oberlandgerichtsrat in München
 (Kriegsverbrecherliste S-8/110)



- Dr. Schubert früher: Landgerichtsrat am Sondergericht
in Troppau
heute: Landgerichtsrat in München
(Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
- Dr. Schwaller, von, Karl früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Brünn
heute: Amtsgerichtsrat in Höchstädt-Donau
(Kriegsverbrecherliste A-6/357)
- Dr. Stangl früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Eger
heute: Staatsanwalt in Bamberg
- Dr. Stransky, Maximilian früher: Staatsanwalt in Troppau
heute: Staatsanwalt in Kempten
(Kriegsverbrecherliste A-6/365)
- Streller früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Brünn
heute: Landgerichtsrat in Rottweil
(Kriegsverbrecherliste A 6/367)
- Süss früher: Erster Staatsanwalt in Leitmeritz
heute: Oberstaatsanwalt in Köln
(Kriegsverbrecherliste A-6/371)
- Tank, Ernst früher: Staatsanwalt am Sondergericht Eger
heute: Regierungsrat für das Strafgefängnis
in Kiel
- Törnig früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Prag
heute: Oberstaatsanwalt in Essen
- Dr. Weinelt, Wilhelm früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Prag
heute: Amtsgerichtsrat in Beilngriess
(Kriegsverbrecherliste S-8/128)
- Dr. Wettengel, Alfred früher: Oberlandgerichtsrat und Richter
am Sondergericht in Eger
heute: Amtsgerichtsrat in Heilbronn
und Stadtrat in Heilbronn
(Kriegsverbrecherliste S-8/132)
- Dr. Wojtech, Karl früher: Landgerichtsdirektor in Troppau
heute: Amtsgerichtsrat in München
(Kriegsverbrecherliste S-8/133)
- Dr. Wolf, Bruno früher: Staatsanwalt in Troppau
heute: Staatsanwalt in Augsburg
(Kriegsverbrecherliste A-6/392)
- Dr. Worofsky, Josef früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Eger
heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg-Pürth
(Kriegsverbrecherliste S-8/136)
- Dr. Zeynek früher: Staatsanwalt in Prag
heute: Landgerichtsrat in Nürnberg.

Die industrielle Ausnützung der Sachsenhausener Häftlinge.

Ergänzend geben wir nachfolgend zu Fragen der Ausnützung der Häftlinge durch Industrie-Unternehmungen soweit sich dies auf Sachsenhausen bezieht, einige Beispiele:

Heinkel-Flugzeugwerke (Oranienburg)	zu Kriegsbeginn	2.000 Häftlinge
	später	6.000 Häftlinge
Demag Halensee (Kdo. Falkensee)	zu Kriegsbeginn	700 Häftlinge
	später	2.400 Häftlinge
ABG Siemensstadt (Henningsdorf)	etwa	1.800 Häftlinge
Krupp (Königswusterhausen)	etwa	800 Häftlinge

Die angeführten Unternehmer kauften die Häftlingsarbeit bei Facharbeitern für 5 RM täglich und bei Hilfsarbeitern für 3 RM. Verglichen mit dem damals geltenden Stundenlohn bekamen die Werke die Häftlingsarbeit für etwa 40 % des normalen Entgelts.

Die angeführten Zahlen verdeutlichen, wie berechtigt die Forderungen ehemaliger Häftlinge auf Erstattung des von Privatbetrieben vorenthaltenen Arbeitslohn ist. Hinzu kommt, daß der Häftling eine längere Arbeitszeit und eine intensivere Arbeit leisten mußte als der freie Arbeiter. Es sei erwähnt, daß die 3 bzw. 5 RM nicht für die Verpflegung des betreffenden Häftlings verbraucht wurde. Der Häftlings-Verpflegungssatz betrug für Ernährung und Unterkunft 0,60 RM täglich, sodaß die SS aus dem Ertrag der verkauften Häftlinge Riesen-Bankkonten anlegen konnte.

Deutsche Industrie-Unternehmen verdienten nicht nur an den ihnen willenslos ausgelieferten Häftlingen als Arbeits-Sklaven, sondern machten auch noch Geschäfte bei der Tötung von Häftlingen. So fabrizierten und lieferten die IG-Farben, und zwar speziell die Werke Tesch und Stabenow, Hamburg, und DEGESCH, Frankfurt, das kristallisierte Giftgas "Zyklon B" an das Lager Sachsenhausen zur Vergasung von Häftlingen. Die IG-Farben lieferten z.B. an alle Konzentrationslager im Jahre 1943 18.302,9 kg Zyklon B zu einem Werte von 915.014,50 RM. Davon lieferten die IG-Farben allein an Sachsenhausen 2.913,6 kg zum Werte von 14.565,- RM. 10 kg Zyklon B genügten, um 300 Menschen zu töten und brachten der IG-Farben eine Einnahme von 50,- RM.

Das ursprünglich von den IG-Farben gelieferte Giftgas Zyklon (ein Schädlingsbekämpfungsmittel) erwies sich beim Versuch wegen seiner Nebenwirkungen, welche die Opfer warnten, als unbrauchbar, sodaß speziell zum Zwecke der Menschentötung von den IG-Farben das "Zyklon B" entwickelt wurde. Die Aufsichtsräte und Direktoren der IG-Farben waren sehr gut über den Zweck des "Zyklon B" informiert. Direktor Georg von Schnitzler sagte im IG-Farben-Prozeß in Nürnberg aus, daß die Direktoren sich über den Verwendungszweck des "Zyklon B" sehr wohl im Klaren gewesen wären.

Ungesühnte Verbrechen

Im Konzentrationslager Sachsenhausen wurden, wie im Sorge-Schubert-Prozeß bekannt wurde, Phlegmone-Versuche an gesunden Menschen gemacht. Diese Versuche machte 1942 der Untersturmführer Dr. Schmitz aus Düsseldorf im Auftrag der IG-Farben (Bayer Leverkusen).

Auch der Lagerarzt Dr. Heinz Baumkötter führte im Jahre 1943 Versuche mit Bayer-Präparaten (Phosphorbrandwunden) durch. Dr. Baumkötter wurde 1956 als "Nichtamnestierter" den Behörden der Bundesrepublik übergeben. Er wurde jedoch freigelassen und konnte im Elisabeth-Hospital in Iserlohn wieder als Arzt beschäftigt werden.

Außer Baumkötter gehörten u.a. zu den "Nichtamnestierten" der zweite Lagerführer August Höhn, jetzt wohnhaft Düsseldorf, der Blockführer Saathoff, jetzt wohnhaft in Süddeutschland, der SS-Unterscharführer Hempel, jetzt wohnhaft in Düsseldorf, sowie Sorge und Schubert.

Sämtlichen "Nichtamnestierten" wurden 6.000 DM Spätheimkehrerbeihilfe ausbezahlt.

Zu den von diesen Leuten begangenen Verbrechen seien einige angeführt: Hempel und Saathoff, sowie der frühere Blockführer Friedrich Mayerhoff, jetzt wohnhaft in Berlin-West, beteiligten sich mit Schubert und Sorge aktiv an der Erschießung von 11.000 sowjetischen Kriegsgefangenen im Jahre 1941.

Der ehemalige zweite Lagerführer Höhn leitete selbst die Erschießung von 27 Häftlingen deutscher, polnischer und französischer Nationalität in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1944. Unter diesen Erschossenen befanden sich die Reichstagsabgeordneten Hennig, Sandter, Schneller und Thesen.

Anfang Februar 1945 wurde von dem Leiter der politischen Abteilung des KZ, Erdmann, und der Lagerführung unter Beteiligung von Lagerführer Kolb (jetzt wohnhaft in München), Höhn und Unterscharführer Hempel, eine Liste von angeblich unsicheren Elementen zusammengestellt. Nach dieser Liste wurden in der Nacht vom 9. zum 10. Februar 1945 121 Häftlinge erschossen. Unter diesen Erschossenen befanden sich zahlreiche Ausländer, so der

polnische Häftling Borkowski, welcher die Funktion des Schreibers beim Lagerältesten ausübte. Dieser leistete bei der Festnahme Widerstand und wurde schon auf dem Appell-Platz erschossen.

Die oben angeführten erschossenen 27 Häftlinge wurden von einer Sonderkommission, die speziell dazu von Himmler bestimmt worden war, ausgesucht. Der Leiter dieser Kommission war der jetzt als Prokurist bei einem großen Düsseldorfer Industriebetrieb beschäftigte Erwin Brandt, ehemals Kriminalrat bei der Gestapo. Weiter gehörten zu dieser Sonderkommission die Gestapoleute Bordasch, Ortman und Protzner, welche heute als "harmlose" Bürger in der Bundesrepublik frei leben.

Soweit die Gestapoleute aus der Sonderkommission nach 1945 angeklagt waren, geschah dies nicht wegen Mordes oder Anstiftung zum Mord, sondern lediglich wegen Körperverletzung bzw. wegen Durchführung verschärfter Vernehmungen. So wurde z.B. Brandt vor der 2. Großen Strafkammer in Düsseldorf im vergangenen Jahr zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt, so daß er in Freiheit blieb.

Erklärung der tschechoslowakischen Sachsenhausener

Ich danke im Namen meiner tschechoslowakischen Kameraden, die hier im Prozess gegen Sorge und Schubert als Zeuge erschienen sind, den Kameraden des deutschen Sachsenhausen-Komitees, daß sie uns Gelegenheit geben vor der Öffentlichkeit eine kurze Erklärung abzugeben.

Diesen Dank sprechen wir auch zugleich im Namen aller unserer Kameraden aus, die in Sachsenhausen, in Buchenwald, Dachau und in anderen Konzentrationslagern inhaftiert waren.

Nach unseren bisherigen Feststellungen sind 500.000 Bürger der CSR durch die Gefängnisse, Zuchthäuser, Arbeits- und Konzentrationslager des Hitlerregimes eingeliefert worden. Davon sind nur 170.000 in ihre Heimat zurückgekehrt.

In das Konzentrationslager Sachsenhausen mit seinen Nebenlagern wurden ca. 3.000 unserer Landsleute deportiert. Darunter befanden sich allein annähernd 1.200 Studenten, Hochschulprofessoren und Wissenschaftler, die am 17. November 1939 aufgrund einer Vernichtungsmaßnahme verhaftet wurden. Durch diese Aktion verlor unser Land 62 international anerkannte Hochschullehrer und Wissenschaftler.

Allein 5.500 Frauen und Männer wurden zum Tode verurteilt, deren Namen zur Abschreckung auf den berüchtigten öffentlichen Plakaten bekannt gegeben wurden. Die Todesurteile wurden von nazistischen Sonder- und Volksgerichten ausgesprochen.

Betroffen von diesen Deportationen und Todesurteilen waren alle Schichten unseres Volkes. Am brutalsten gingen die nazistischen Machthaber gegen jeden vor, dem nur irgendwie der Verdacht anhaftete, als tschechischer Patriot Widerstand gegen den fremden Besatzer zu leisten.

Die Nationalsozialisten ließen offen erkennen, daß es ihr Ziel war, das tschechoslowakische Volk als Nation zu vernichten.

Es ist bekannt, daß sich der Haß der nazistischen Okkupanten besonders gegen die Intelligenz unseres Landes richtete.

So wurden nach der Heydrich-Affäre im Jahre 1941 64 Professoren und Lehrer die in zwei Omnibussen nach Sachsenhausen verfrachtet wurden, am selben Abend im Bunker des Lagers ermordet.

Trotz der unvergesslichen Opfer, die unser Volk unter der nazistischen Okkupation bringen musste, ist es bereit, auch mit dem ganzen deutschen Volk in friedlicher Nachbarschaft zu leben.

Wir möchten die Gelegenheit dieser Presse-Konferenz benutzen, um vor aller Öffentlichkeit zu erklären, daß unsere Kameraden, die aus Sachsenhausen, aber auch aus Buchenwald, Dachau, Mauthausen und anderen Lagern zurückgekommen sind, in Dankbarkeit ihrer deutschen Freunde gedenken, die in diesen Lagern als Lagerälteste, Blockälteste, auf den Revierstufen oft unter Einsatz ihres Lebens viele unserer Landsleute vor der Vernichtung gerettet haben. Diese deutschen Kameraden spielten eine hervorragende Rolle bei der Organisierung des Widerstandes gegen die Unmenschlichkeit des Nazi-regimes und gaben uns den Glauben an das deutsche Volk zurück. Für unser Volk völlig unverständlich aber ist die Tatsache, daß Richter und Staatsanwälte, die für die oben genannten Verbrechen auf dem Boden unserer Republik verantwortlich waren und sind, heute in der Bundesrepublik wieder ihr Amt ausüben.

Wir sind im Besitz einer Liste von 65 Richtern und Staatsanwälten, die während der Besatzungszeit in der CSR tätig waren, Todesurteile ausgesprochen oder beantragt haben. Uns ist zu Ohren gekommen, daß diese Richter jetzt wieder Recht sprechen. Darunter befindet sich ein gewisser Dr. Ludwig, früher Oberstaatsanwalt beim Sondergericht in Prag, der nach bis jetzt unvollständigen Ermittlungen mehr als 60 Todesurteile beantragt hat. Dieser Mann soll jetzt Staatsanwalt in Düsseldorf sein.

Wir sind bereit, der Zentralen Ermittlungsstelle in Ludwigsburg die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls können die Damen und Herren der Presse diese Liste heute bei uns einsehen.

Abschließend möchten wir unserer Überzeugung Ausdruck verleihen, daß das deutsche Volk den Mut und die Kraft aufbringen wird, mit dieser Vergangenheit fertig zu werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

In unserer Beilage bitten wir unsere Kameraden um Berichte über Verbrechen in dem KL Sachsenhausen aus der Zeit ihrer Anwesenheit dort.

Was müßten diese Berichte enthalten?

- 1) Name, Wohnung des Berichtschreibers.
Die Zeit seines Aufenthaltes im KL. (von....bis)
Block und Arbeitskommando.
- 2) Allgemeine Terrorakte an Gruppen von Häftlingen bezw. an einzelnen Kameraden. Selbst betroffen? Gesehen? oder Gehört?
Wieviel Verletzte, wieviel Tote, wieviel sind an den Folgen der Verletzungen später verstorben.
Wer waren die beteiligten Übeltäter? Wenn möglich Dienstgrad und Stellung (Kommandoführer, Blockführer, Lagerführer usw.)
Wie betätigten sich diese (Ausführung der Mißhandlungen bezw. Morde)?
- 3) Welche weiteren Kameraden können für die berichteten Fälle noch als Zeugen benannt werden. Wenn möglich deren jetzigen od. früheren Wohnort.
- 4) Begrüßen wir jeden durch die Kameraden eingereichten Hinweis.

Wir danken schon jetzt den Kameraden für die Mühe, die sie aufwenden, um die Tätigkeit des Sachsenhausen-Komitees zu unterstützen.

Im Folgenden können wir kurz mitteilen, daß auf unser Spenden-Konto (siehe anliegende Zahlkarte) insgesamt der Betrag von 110,00 DM bisher eingegangen ist. Von unseren Tschechischen Kameraden wurde eine Spende von 100,00 DM für das Sachsenhausen-Komitee übergeben.

Ein gutes Beispiel der solidarischen Verbundenheit zeigen die Kameraden aus Norwegen. Sie schrieben uns: Das Kopfbild der Informationen interessiert uns sehr. Wäre es möglich, das Original-Foto ausgeliehen zu bekommen? Wir wollen das Bild reproduzieren lassen und die Bilder mit 1,- DM Aufgeld für die Arbeiten des Sachsenhausen-Komitees verkaufen...

Auch die Kameraden aus Belgien bezeugten ihre Solidarität durch Übermittlung eines Betrages in Höhe von 440,50 DM.

Aus den von uns übermittelten Informationen, welche außer an unsere Kameraden an hunderte Zeitungsredaktionen, Presse-Agenturen und interessierten Organisationen des In- und Auslandes gegeben wurden, ist zu ersehen, wie die Spenden mitverwertet werden. Wir sind gewiß, im Sinne aller Kameraden zu handeln.

An alle ehemaligen Häftlinge des K.L. Sachsenhausen!

Liebe Kameraden! Wir möchten Sie bitten, den folgenden Ausführungen eine sorgfältige Beachtung zu schenken. In den Informationen finden Sie einige Fragen, deren Beantwortung uns helfen soll die Verantwortlichen für Morde im K.L.Sachsenhausen festzustellen um diese zur Verantwortung zu ziehen.

Der Prozeß Sorge/Schubert hat uns einige Dinge aufgezeigt. Ebenso wie im Sommer/Buchenwaldprozeß, hat fast die gesamte Presse zum Teil recht ausführlich der Öffentlichkeit gegenüber berichtet. Auch erhielt das Sachsenhausen-Komitee zahlreiche Zuschriften aus dem Kreis der ehemaligen Sachsenhausener Häftlinge und deren Angehörigen aus In- u. Ausland. In diesem Jahre finden wahrscheinlich noch weitere Prozesse und zwar in München, Münster und anderen Stellen gegen schuldige Verbrecher aus dem Lager Sachsenhausen statt. Alle Kameraden, die aus der Zeit ihres Aufenthaltes in dem K.L. Sachsenhausen persönliche Kenntnisse dort durchgeführter Morde erhalten haben oder an denen Mordversuche vorgenommen wurden, sollten in kürzester Frist alles, was ihnen hierüber bekannt geworden ist, mit möglichst genauen Details u. Daten als Bericht an uns einsenden. Einige Kameraden sollten verstehen, daß Auffassungen, die sie bisher hegten, eine Unterschätzung der Möglichkeiten, die Öffentlichkeit der Bundesrepublik über das vergangene Geschehen aufzuklären, bedeutet. Daß eine solche Aufklärung notwendig war, scheint doch wohl jedem Kameraden klar zu sein. Bisher wurde eine solche Aufklärung von interessierter Seite mit Bemerkungen der Bagatellisierung bzw. der Diffamierung abgetan. Die durch deutsche Gerichte in einwandfreien Verhandlungen getroffenen Erkenntnisse, lassen keinen Zweifel mehr zu der Wahrheit über die Verbrechen in den K.Z. zu.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß jeder Kamerad in seinen Erinnerungen zahlreiche Geschehen verzeichnet hat. Möge er die Kraft haben, diese Erinnerungen sorgfältig zu überdenken, um daraus einen Bericht zu verfassen, der uns helfen wird, in den kommenden Prozessen den Nachweis zu führen, daß außer den zur Anklage stehenden Personen die intellektuellen Urheber jene sind, die ideologisch in Aufsätzen, Thesen und Gesetzen mit den dazugehörigen Kommentaren, sich wohl die Hände nicht blutig machten, jedoch die, wie ein Verteidiger im Ulmer Prozeß sagte, Schreibtischmörder sind.

Aus unserer Verpflichtung gegenüber unseren ermordeten Kameraden erwächst uns die Verantwortung, die Geschichte der Nazizeit nicht verfälschen zu lassen.

Wir wenden uns gleichzeitig an alle Organisationen der Verfolgten um zu helfen, indem sie in ihren Organisationen erfaßte Kameraden des K.L. Sachsenhausen diese Information zugehen lassen.

Sachsenhausen-Komitee für die Bundesrepublik Deutschland

Büro während des Prozesses:

B o n n / Rh. Hotel Hubertus,
Maargasse 22

Nr. 5 -Sonder- I N F O R M A T I O N E N - 5. Januar 1959

Gestapoleute als Zeugen im Sorge-Schubert-Prozeß !

=====

Zu der Vernehmung des Zeugen Fritz C o r n e l i geben wir folgende, den Tatsachen entsprechende Darstellung :

Es stimmt, daß Corneli vom Reichskriminalpolizeiamt mit dem Auftrag nach Sachsenhausen geschickt wurde, um dort kriminelle Vergehen von SS-Angehörigen aufzuklären. Im KZ Sachsenhausen wurden in der Zeit von 1943 bis 1945 etwa 300 Häftlinge als "Ledertrenner" beschäftigt. Waggonweise kamen aus Auschwitz und anderen Lagern Schuhe und Damenhandtaschen dort an, welche auseinander getrennt wurden, um versteckte Devisen und Goldsachen sicherzustellen. Da sich schon in Sachsenhausen einzelne SS-Leute an diesen Wertsachen bereichern wollten, wurde von Himmler eine Sonderkommission unter Leitung des Kriminalkommissars Corneli nach Sachsenhausen geschickt. Corneli baute sich einen Spitzelapparat aus Berufsverbrechern auf und begann, über den Kopf der Lagerführung hinweg die SS-Leute zu überwachen, die mit den Ledertrennern Verbindung hatten. Die daraus entstandenen Rivalitäten mit der Lagerführung werden von Corneli heute so ausgelegt, als ob die SS seine angeblich anständige Sache sabotiert habe. In Wahrheit hatte Corneli jedoch von Himmler den Auftrag, dafür zu sorgen, daß der Raub des Eigentums ermordeter jüdischer Häftlinge ungeschmälert in die Hände der SS-Führung kam. Er mußte die Schakale am Wege von der Beute fernhalten, damit den großen Wölfen nichts verloren ging.

Diese Feststellung wird nicht erst jetzt nach dem Auftauchen Cornelis als Kommissar der Kölner Kripo getroffen. Der Chefredakteur einer katholischen Luxemburger Zeitung u. ehemalige Häftling Peter Grégoire schrieb schon 1946 in dem Buch "Die Cäsar der Entscheidung" : " Aus Berlin hat der Reichssicherheitsdienst eine Sonderkommission nach dem Lager abkommandiert, die dort in Permanenz tagt, um die Kriminellen zu Opfern und bald darauf zu

Opferschleppern der Spezialjustiz zu machen. So erwirbt sich die Ehrlosigkeit noch Ehre, indem sie den Henkern vom Himmlertribunal die eigenen Helfershelfer ausliefert, die als Mittelpersonen die Wertobjekte unterschlagen hatten, um sie den ganzschlauchen Berufsverbrechern in die Tasche zu spielen." "Corneli, der geheimnisvolle Chef der geheimen Kommission, wird ausgezeichnet bedient: aus allen Winkeln der Niedertracht und der Heimtücke fliegt ihm das Geschmeiß der Verworfenen zu und verrät mit Wonne den Bekannten wie den Freund, den Gegner wie die Menschenwürde."

Das war ursprünglich die Aufgabe des Corneli. Er ging über diese Aufgabe jedoch weit hinaus und begann mit Hilfe von Berufsverbrechern eine politische Verschwörung im Lager zu suchen. Seine Meldungen an Himmler bewirkten, daß die Sonderkommission durch erfahrene und rücksichtslose Gestapoleute verstärkt wurde. Erwin Brandt, jetzt frei in Düsseldorf lebend, wurde zum Leiter der umgebildeten Sonderkommission ernannt und Corneli wurde sein Stellvertreter.

Das Ergebnis der Tätigkeit der Sonderkommission bestand in der Erschießung folgender namentlich bekannter Häftlinge :

Alfred Ahrend, Heinz Bartsch, Erich Boltze, Fritz Bücken, Emil Dersch, Ernst Fürstenberg, Willi Grübsch, Arthur Henning, Rudolf Henning MdR., Dietrich Hornig, Otto Kröbel, Erich Mohr, Rudolf Mokry, Josef Putz, Hans Rotbarth, Wilhelm Sandhöfel, Gustel Sandtner MdL., Kurt Szalek, Ernst Schneller MdR., Gustav Spiegel, Sigmund Szredzski, Mathes Thesen MdR., Ladgar Zöllighofer, André Bergeron, Benoit Moceau, Roger Robine und ein 16 jähriger unbekannter Franzose.

Außerdem wurden über 100 Häftlinge in das KZ Mauthausen zur Vernichtung geschickt. All diese Häftlinge wurden von der Sonderkommission ausgesucht. Ein großer Teil dieser Ausgesuchten wurde vorher von der Sonderkommission vernommen und zum Teil bei diesen Vernehmungen sehr schwer mißhandelt.

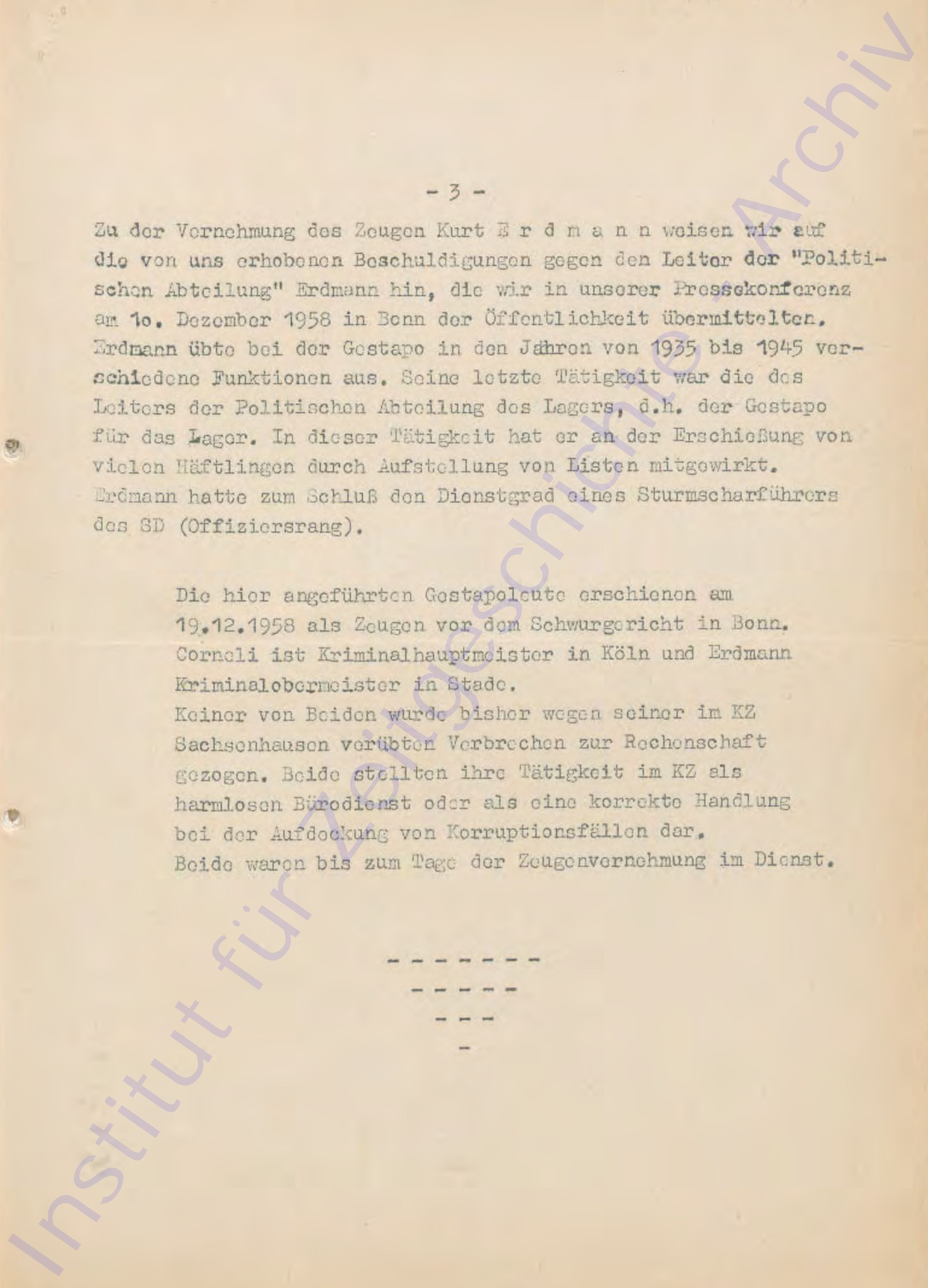
Obwohl Erwin Brandt als Leiter der Sonderkommission der Hauptverantwortliche ist, kann Corneli von der Mitschuld am Tode der 27 Häftlinge nicht freigesprochen werden, zumal er der wichtigste Mann in der Sonderkommission neben Brandt war.

Zu der Vernehmung des Zeugen Kurt Erdmann weisen wir auf die von uns erhobenen Beschuldigungen gegen den Leiter der "Politischen Abteilung" Erdmann hin, die wir in unserer Pressekonferenz am 10. Dezember 1958 in Bonn der Öffentlichkeit übermittelten. Erdmann übte bei der Gestapo in den Jahren von 1935 bis 1945 verschiedene Funktionen aus. Seine letzte Tätigkeit war die des Leiters der Politischen Abteilung des Lagers, d.h. der Gestapo für das Lager. In dieser Tätigkeit hat er an der Erschießung von vielen Häftlingen durch Aufstellung von Listen mitgewirkt. Erdmann hatte zum Schluß den Dienstgrad eines Sturmscharführers des SD (Offiziersrang).

Die hier angeführten Gestapolente erschienen am 19.12.1958 als Zeugen vor dem Schwurgericht in Bonn. Corneli ist Kriminalhauptmeister in Köln und Erdmann Kriminalobermeister in Stade.

Keiner von Beiden wurde bisher wegen seiner im KZ Sachsenhausen verübten Verbrechen zur Rechenschaft gezogen. Beide stellten ihre Tätigkeit im KZ als harmlosen Bürodienst oder als eine korrekte Handlung bei der Aufdeckung von Korruptionsfällen dar. Beide waren bis zum Tage der Zeugenvernehmung im Dienst.

- - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 -



Sachsenhausen-Komitee für die Bundesrepublik Deutschland

Büro während des Prozesses:

B o n n /Rh. Hotel Hubertus,
Maargasse 22

Nr. 5 -Sonder- I N F O R M A T I O N E N -

5. Januar 1959

Gestapoleute als Zeugen im Sorge-Schubert-Prozess

Zu der Vernehmung des Zeugen Fritz C o r n e l i geben wir folgende, den Tatsachen entsprechende Darstellung:

Es stimmt, dass Corneli vom Reichskriminalpolizeiamt mit dem Auftrag nach Sachsenhausen geschickt wurde, um dort kriminelle Vergehen von SS-Angehörigen aufzuklären. Im KZ-Sachsenhausen wurden in der Zeit von 1943 bis 1945 etwa 300 Häftlinge als "Ledertrenner" beschäftigt. Waggonweise kamen aus Auschwitz und anderen Lagern Schuhe und Damen-Handtaschen dort an, welche auseinander getrennt wurden, um versteckte Devisen und Goldsachen sicherzustellen. Da sich schon in Sachsenhausen einzelne SS-Leute an diesen Wertsachen bereichern wollten, wurde von Himmler eine Sonderkommission unter Leitung des Kriminalkommissars Corneli nach Sachsenhausen geschickt. Corneli baute sich einen Spitzelapparat aus Berufsverbrechern auf und begann, über den Kopf der Lagerführung hinweg die SS-Leute zu überwachen, die mit den Ledertrennern Verbindung hatten. Die daraus entstandenen Rivalitäten mit der Lagerführung werden von Corneli heute so ausgelegt, als ob die SS seine angeblich anständige Sache sabotiert habe. In Wahrheit hatte Corneli jedoch von Himmler den Auftrag, dafür zu sorgen, dass der Raub des Eigentums ermordeter jüdischer Häftlinge ungeschmälert in die Hände der SS-Führung kam. Er musste die Schakale am Wege von der Beute fernhalten, damit den grossen Wölfen nichts verloren ging.

Diese Feststellung wird nicht erst jetzt nach dem Auftauchen Cornelis als Kommissar der Kölner Kripo getroffen. Der Chefredakteur einer katholischen Luxemburger Zeitung und ehemalige Häftling Peter Grégoire schrieb schon 1946 in dem Buch "Die Cäsar der Entscheidung:" Aus Berlin hat der Reichssicherheitsdienst eine Sonderkommission nach dem Lager abkommandiert, die dort in Permanenz tagt, um die Kriminellen zu opfern und bald darauf zu Opferschleppern der Spezialjustiz zu machen. So erwirbt sich die Ehrlosigkeit noch Ehre, indem sie den Henkern vom Himmlertribunal die eigenen Helfershelfer ausliefert, die als Mittelspersonen die Wertobjekte unterschlagen hatten, um sie den ganz schlaunen Berufsverbrechern in die Tasche zu spielen." "Corneli der geheimnisvolle Chef der geheimen Kommission wird ausgezeichnet bedient: aus allen Winkeln der Niedertracht und der Heintücke fliegt ihm das Geschmeiss der Verworfenen zu und vorrat mit Wonne den Bekannten wie dem Freund, den Gegner wie die Menschenwürde."

Das war ursprünglich die Aufgabe des Corneli. Er ging über diese Aufgabe jedoch weit hinaus und begann mit Hilfe von Berufsverbrechern eine politische Verschwörung im Lager zu suchen. Seine Meldungen an Himmler bewirkten, dass die Sonderkommission durch erfahrene und rücksichtslose Gestapoleute verstärkt wurde. Erwin B r a n d t, jetzt frei in Düsseldorf lebend, wurde zum Leiter der ungebildeten Sonderkommission ernannt und Corneli wurde sein Stellvertreter.

Das Ergebnis der Tätigkeit der Sonderkommission bestand in der Erschießung folgender namentlich bekannter Häftlinge:

Alfred Ahrend, Heinz Bartsch, Erich Boltze, Fritz Bucker, Emil Dorsch, Ernst Fürstenberg, Willi Grübsch, Arthur Henning, Rudolf Henning MdR., Dietrich Hornig, Otto Kröbel, Erich Mohr, Rudolf Mokry, Josef Putz, Hans Rotbarth, Wilhelm Sandhöfel, Gustel Sandtner MdL., Kurt Szalek, Ernst Schneller MdR., Gustav Spiegel, Sigmund Szredzski, Mathes Thosen MdR., Ludgar Zöllighofer, André Bergeron, Benoit Moccoau, Roger Robino und ein 16 jähriger unbekannter Franzose.

Ausserdem wurden über 100 Häftlinge in das KZ-Mauthausen zur Vernichtung geschickt. All diese Häftlinge wurden von der Sonderkommission ausgesucht. Ein grosser Teil dieser Ausgesuchten wurde vorher von der Sonderkommission vernommen und zum Teil bei diesen Vernehmungen sehr schwer misshandelt.

Obwohl Erwin Brandt als Leiter der Sonderkommission der Hauptverantwortliche ist, kann Corneli von der Mitschuld am Tode der 27 Häftlinge nicht freigesprochen werden, zumal er der wichtigste Mann in der Sonderkommission neben Brandt war.

Zu der Vernehmung des Zeugen Kurt Erdmann weisen wir auf die von uns erhobenen Beschuldigungen gegen den Leiter der "Politischen Abteilung" Erdmann hin, die wir in unserer Pressekonferenz am 10. Dezember 1958 in Bonn der Öffentlichkeit übermittelten. Erdmann übte bei der Gestapo in den Jahren von 1935 bis 1945 verschiedene Funktionen aus. Seine letzte Tätigkeit war die des Leiters der Politischen Abteilung des Lagers, d.h. der Gestapo für das Lager. In dieser Tätigkeit hat er an der Erschießung von vielen Häftlingen durch Aufstellung von Listen mitgewirkt. Erdmann hatte zum Schluss den Dienstgrad eines Sturmcheführers des SD (Offiziersrang).

Die hier angeführten Gestapolaute erschienen am 19.12.1958 als Zeugen vor dem Schwurgericht in Bonn. Corneli ist Kriminalhauptmeister in Köln und Erdmann Kriminalobermeister in Stade. Keiner von Beiden wurde bisher wegen seiner im KZ Sachsenhausen verübten Verbrechen zur Rechenschaft gezogen. Beide stellten ihre Tätigkeit im KZ als harmlosen Bürodienst oder als eine korrekte Handlung bei der Aufdeckung von Korruptionsfällen dar.

Beide waren bis zum Tage der Zeugenvernehmung im Dienst.

Die industrielle Ausnutzung der Sachsenhausener Häftlinge.

Ergänzend geben wir nachfolgend zu Fragen der Ausnutzung der Häftlinge durch Industrie-Unternehmungen soweit sich dies auf Sachsenhausen bezieht, einige Beispiele:

Heinkel-Flugzeugwerke (Oranienburg)	zu Kriegsbeginn	2.000 Häftlinge
	später	6.000 Häftlinge
Demag Halensee (Kdo. Falkensee)	zu Kriegsbeginn	700 Häftlinge
	später	2.400 Häftlinge
AEG Siemensstadt (Henningsdorf)	etwa	1.800 Häftlinge
Krupp (Königswusterhausen)	etwa	800 Häftlinge

Die angeführten Unternehmer kauften die Häftlingsarbeit bei Facharbeitern für 5 RM täglich und bei Hilfsarbeitern für 3 RM. Verglichen mit dem damals geltenden Stundenlohn bekamen die Werke die Häftlingsarbeit für etwa 40 % des normalen Entgelts.

Die angeführten Zahlen verdeutlichen, wie berechtigt die Forderungen ehemaliger Häftlinge auf Erstattung des von Privatbetrieben vorenthaltenen Arbeitslohn ist. Hinzu kommt, daß der Häftling eine längere Arbeitszeit und eine intensivere Arbeit leisten mußte als der freie Arbeiter. Es sei erwähnt, daß die 3 bzw. 5 RM nicht für die Verpflegung des betreffenden Häftlings verbraucht wurde. Der Häftlings-Verpflegungssatz betrug für Ernährung und Unterkunft 0,60 RM täglich, sodaß die SS aus dem Ertrag der verkauften Häftlinge Riesen-Bankkonten anlegen konnte.

Deutsche Industrie-Unternehmen verdienten nicht nur an den ihnen willenslos ausgelieferten Häftlingen als Arbeits-Sklaven, sondern machten auch noch Geschäfte bei der Tötung von Häftlingen. So fabrizierten und lieferten die IG-Farben, und zwar speziell die Werke Tesch und Stabenow, Hamburg, und DEGESCH, Frankfurt, das kristallisierte Giftgas "Zyklon B" an das Lager Sachsenhausen zur Vergasung von Häftlingen. Die IG-Farben lieferten z.B. an alle Konzentrationslager im Jahre 1943 18.302,9 kg Zyklon B zu einem Werte von 915.014,50 RM. Davon lieferten die IG-Farben allein an Sachsenhausen 2.913,6 kg zum Werte von 14.565,- RM. 10 kg Zyklon B genügten, um 300 Menschen zu töten und brachten der IG-Farben eine Einnahme von 50,- RM.

Das ursprünglich von den IG-Farben gelieferte Giftgas Zyklon (ein Schädlingsbekämpfungsmittel) erwies sich beim Versuch wegen seiner Nebenwirkungen, welche die Opfer warnten, als unbrauchbar, sodaß speziell zum Zwecke der Menschentötung von den IG-Farben das "Zyklon B" entwickelt wurde. Die Aufsichtsräte und Direktoren der IG-Farben waren sehr gut über den Zweck des "Zyklon B" informiert. Direktor Georg von Schnitzler sagte im IG-Farben-Prozeß in Nürnberg aus, daß die Direktoren sich über den Verwendungszweck des "Zyklon B" sehr wohl im Klaren gewesen wären.

Ungesühnte Verbrechen

Im Konzentrationslager Sachsenhausen wurden, wie im Sorge-Schubert-Prozeß bekannt wurde, Phlegmone-Versuche an gesunden Menschen gemacht. Diese Versuche machte 1942 der Untersturmführer Dr. Schmitz aus Düsseldorf im Auftrag der IG-Farben (Bayer Leverkusen).

Auch der Lagerarzt Dr. Heinz Baumkötter führte im Jahre 1943 Versuche mit Bayer-Präparaten (Phosphorbrandwunden) durch. Dr. Baumkötter wurde 1956 als "Nichtamnestierter" den Behörden der Bundesrepublik übergeben. Er wurde jedoch freigelassen und konnte im Elisabeth-Hospital in Iserlohn wieder als Arzt beschäftigt werden.

Außer Baumkötter gehörten u.a. zu den "Nichtamnestierten" der zweite Lagerführer August Höhn, jetzt wohnhaft Düsseldorf, der Blockführer Saathoff, jetzt wohnhaft in Süddeutschland, der SS-Unterscharführer Hempel, jetzt wohnhaft in Düsseldorf, sowie Sorge und Schubert.

Sämtlichen "Nichtamnestierten" wurden 6.000 DM Spätheimkehrer-beihilfe ausbezahlt.

Zu den von diesen Leuten begangenen Verbrechen seien einige angeführt: Hempel und Saathoff, sowie der frühere Blockführer Friedrich Mayerhoff, jetzt wohnhaft in Berlin-West, beteiligten sich mit Schubert und Sorge aktiv an der Erschießung von 11.000 sowjetischen Kriegsgefangenen im Jahre 1941.

Der ehemalige zweite Lagerführer Höhn leitete selbst die Erschießung von 27 Häftlingen deutscher, polnischer und französischer Nationalität in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1944. Unter diesen Erschossenen befanden sich die Reichstagsabgeordneten Hennig, Sandter, Schneller und Thesen.

Anfang Februar 1945 wurde von dem Leiter der politischen Abteilung des KZ, Erdmann, und der Lagerführung unter Beteiligung von Lagerführer Kolb (jetzt wohnhaft in München), Höhn und Unterscharführer Hempel, eine Liste von angeblich unsicheren Elementen zusammengestellt. Nach dieser Liste wurden in der Nacht vom 9. zum 10. Februar 1945 121 Häftlinge erschossen. Unter diesen Erschossenen befanden sich zahlreiche Ausländer, so der

polnische Häftling Borkowski, welcher die Funktion des Schreibers beim Lagerältesten ausübte. Dieser leistete bei der Festnahme Widerstand und wurde schon auf dem Appell-Platz erschossen.

Die oben angeführten erschossenen 27 Häftlinge wurden von einer Sonderkommission, die speziell dazu von Himmler bestimmt worden war, ausgesucht. Der Leiter dieser Kommission war der jetzt als Prokurist bei einem großen Düsseldorfer Industriebetrieb beschäftigte Erwin Brandt, ehemals Kriminalrat bei der Gestapo. Weiter gehörten zu dieser Sonderkommission die Gestapoleute Bordasch, Ortman und Protzner, welche heute als "harmlose" Bürger in der Bundesrepublik frei leben.

Soweit die Gestapoleute aus der Sonderkommission nach 1945 angeklagt waren, geschah dies nicht wegen Mordes oder Anstiftung zum Mord, sondern lediglich wegen Körperverletzung bzw. wegen Durchführung verschärfter Vernehmungen. So wurde z.B. Brandt vor der 2. Großen Strafkammer in Düsseldorf im vergangenen Jahr zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt, so daß er in Freiheit blieb.

In unserer Beilage bitten wir unsere Kameraden um Berichte über Verbrechen in dem KL Sachsenhausen aus der Zeit ihrer Anwesenheit dort.

Was müßten diese Berichte enthalten?

- 1) Name, Wohnung des Berichtschreibers.
Die Zeit seines Aufenthaltes im KL. (von....bis)
Block und Arbeitskommando.
- 2) Allgemeine Terrorakte an Gruppen von Häftlingen bzw. an einzelnen Kameraden. Selbst betroffen? Gesehen? oder Gehört?
Wieviel Verletzte, wieviel Tote, wieviel sind an den Folgen der Verletzungen später verstorben.
Wer waren die beteiligten Übeltäter? Wenn möglich Dienstgrad und Stellung (Kommandoführer, Blockführer, Lagerführer usw.)
Wie betätigten sich diese (Ausführung der Mißhandlungen bzw. Morde)?
- 3) Welche weiteren Kameraden können für die berichteten Fälle noch als Zeugen benannt werden. Wenn möglich deren jetzigen od. früheren Wohnort.
- 4) Begrüßen wir jeden durch die Kameraden eingereichten Hinweis.

Wir danken schon jetzt den Kameraden für die Mühe, die sie aufwenden, um die Tätigkeit des Sachsenhausen-Komitees zu unterstützen.

Im Folgenden können wir kurz mitteilen, daß auf unser Spenden-Konto (siehe anliegende Zahlkarte) insgesamt der Betrag von 110,00 DM bisher eingegangen ist. Von unseren Tschechischen Kameraden wurde eine Spende von 100,00 DM für das Sachsenhausen-Komitee übergeben.

Ein gutes Beispiel der solidarischen Verbundenheit zeigen die Kameraden aus Norwegen. Sie schrieben uns: Das Kopfbild der Informationen interessiert uns sehr. Wäre es möglich, das Original-Foto ausgeliehen zu bekommen? Wir wollen das Bild reproduzieren lassen und die Bilder mit 1,- DM Aufgeld für die Arbeiten des Sachsenhausen-Komitees verkaufen...

Auch die Kameraden aus Belgien bezeugten ihre Solidarität durch Übermittlung eines Betrages in Höhe von 440,50 DM.

Aus den von uns übermittelten Informationen, welche außer an unsere Kameraden an hunderte Zeitungsredaktionen, Presse-Agenturen und interessierten Organisationen des In- und Auslandes gegeben wurden, ist zu ersehen, wie die Spenden mitverwertet werden. Wir sind gewiß, im Sinne aller Kameraden zu handeln.

An alle ehemaligen Häftlinge des K.L. Sachsenhausen!

Liebe Kameraden! Wir möchten Sie bitten, den folgenden Ausführungen eine sorgfältige Beachtung zu schenken. In den Informationen finden Sie einige Fragen, deren Beantwortung uns helfen soll die Verantwortlichen für Morde im K.L.Sachsenhausen festzustellen um diese zur Verantwortung zu ziehen.

Der Prozeß Sorge/Schubert hat uns einige Dinge aufgezeigt. Ebenso wie im Sommer/Buchenwaldprozeß, hat fast die gesamte Presse zum Teil recht ausführlich der Öffentlichkeit gegenüber berichtet. Auch erhielt das Sachsenhausen-Komitee zahlreiche Zuschriften aus dem Kreis der ehemaligen Sachsenhausener Häftlinge und deren Angehörigen aus In- u. Ausland. In diesem Jahre finden wahrscheinlich noch weitere Prozesse und zwar in München, Münster und anderen Stellen gegen schuldige Verbrecher aus dem Lager Sachsenhausen statt. Alle Kameraden, die aus der Zeit ihres Aufenthaltes in dem K.L. Sachsenhausen persönliche Kenntnisse dort durchgeführter Morde erhalten haben oder an denen Mordversuche vorgenommen wurden, sollten in kürzester Frist alles, was ihnen hierüber bekannt geworden ist, mit möglichst genauen Details u. Daten als Bericht an uns einsenden. Einige Kameraden sollten verstehen, daß Auffassungen, die sie bisher hegten, eine Unterschätzung der Möglichkeiten, die Öffentlichkeit der Bundesrepublik über das vergangene Geschehen aufzuklären, bedeutet. Daß eine solche Aufklärung notwendig war, scheint doch wohl jedem Kameraden klar zu sein. Bisher wurde eine solche Aufklärung von interessierter Seite mit Bemerkungen der Bagatellisierung bzw. der Diffamierung abgetan. Die durch deutsche Gerichte in einwandfreien Verhandlungen getroffenen Erkenntnisse, lassen keinen Zweifel mehr zu der Wahrheit über die Verbrechen in den K.Z. zu.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß jeder Kamerad in seinen Erinnerungen zahlreiche Geschehen verzeichnet hat. Möge er die Kraft haben, diese Erinnerungen sorgfältig zu überdenken, um daraus einen Bericht zu verfassen, der uns helfen wird, in den kommenden Prozessen den Nachweis zu führen, daß außer den zur Anklage stehenden Personen die intellektuellen Urheber jene sind, die ideologisch in Aufsätzen, Thesen und Gesetzen mit den dazugehörigen Kommentaren, sich wohl die Hände nicht blutig machten, jedoch die, wie ein Verteidiger im Ulmer Prozeß sagte, Schreibtischmörder sind.

Aus unserer Verpflichtung gegenüber unseren ermordeten Kameraden erwächst uns die Verantwortung, die Geschichte der Nazizeit nicht verfälschen zu lassen.

Wir wenden uns gleichzeitig an alle Organisationen der Verfolgten uns zu helfen, indem sie in ihren Organisationen erfaßte Kameraden des K.L. Sachsenhausen diese Information zugehen lassen.

Erklärung der tschechoslowakischen Sachsenhausener

Ich danke im Namen meiner tschechoslowakischen Kameraden, die hier im Prozess gegen Sorge und Schubert als Zeuge erschienen sind, den Kameraden des deutschen Sachsenhausen-Komitees, daß sie uns Gelegenheit geben vor der Öffentlichkeit eine kurze Erklärung abzugeben.

Diesen Dank sprechen wir auch zugleich im Namen aller unserer Kameraden aus, die in Sachsenhausen, in Buchenwald, Dachau und in anderen Konzentrationslagern inhaftiert waren.

Nach unseren bisherigen Feststellungen sind 500.000 Bürger der CSR durch die Gefängnisse, Zuchthäuser, Arbeits- und Konzentrationslager des Hitlerregimes eingeliefert worden. Davon sind nur 170.000 in ihre Heimat zurückgekehrt.

In das Konzentrationslager Sachsenhausen mit seinen Nebenlagern wurden ca. 3.000 unserer Landsleute deportiert. Darunter befanden sich allein annähernd 1.200 Studenten, Hochschulprofessoren und Wissenschaftler, die am 17. November 1939 aufgrund einer Vernichtungsmaßnahme verhaftet wurden. Durch diese Aktion verlor unser Land 62 international anerkannte Hochschullehrer und Wissenschaftler.

Allein 5.500 Frauen und Männer wurden zum Tode verurteilt, deren Namen zur Abschreckung auf den berüchtigten öffentlichen Plakaten bekannt gegeben wurden. Die Todesurteile wurden von nazistischen Sonder- und Volksgerichten ausgesprochen.

Betroffen von diesen Deportationen und Todesurteilen waren alle Schichten unseres Volkes. Am brutalsten gingen die nazistischen Machthaber gegen jeden vor, dem nur irgendwie der Verdacht anhaftete, als tschechischer Patriot Widerstand gegen den fremden Besatzer zu leisten.

Die Nationalsozialisten ließen offen erkennen, daß es ihr Ziel war, das tschechoslowakische Volk als Nation zu vernichten.

Es ist bekannt, daß sich der Haß der nazistischen Okkupanten besonders gegen die Intelligenz unseres Landes richtete.

So wurden nach der Heydrich-Affäre im Jahre 1941 64 Professoren und Lehrer die in zwei Omnibussen nach Sachsenhausen verfrachtet wurden, am selben Abend im Bunker des Lagers ermordet.

Trotz der unvergesslichen Opfer, die unser Volk unter der nazistischen Okkupation bringen musste, ist es bereit, auch mit dem ganzen deutschen Volk in friedlicher Nachbarschaft zu leben.

Wir möchten die Gelegenheit dieser Presse-Konferenz benutzen, um vor aller Öffentlichkeit zu erklären, daß unsere Kameraden, die aus Sachsenhausen, aber auch aus Buchenwald, Dachau, Mauthausen und anderen Lagern zurückgekommen sind, in Dankbarkeit ihrer deutschen Freunde gedenken, die in diesen Lagern als Lagerälteste, Blockälteste, auf den Revierstufen oft unter Einsatz ihres Lebens viele unserer Landsleute vor der Vernichtung gerettet haben. Diese deutschen Kameraden spielten eine hervorragende Rolle bei der Organisierung des Widerstandes gegen die Unmenschlichkeit des Nazi-regimes und gaben uns den Glauben an das deutsche Volk zurück. Für unser Volk völlig unverständlich aber ist die Tatsache, daß Richter und Staatsanwälte, die für die oben genannten Verbrechen auf dem Boden unserer Republik verantwortlich waren und sind, heute in der Bundesrepublik wieder ihr Amt ausüben.

Wir sind im Besitz einer Liste von 65 Richtern und Staatsanwälten, die während der Besatzungszeit in der CSR tätig waren, Todesurteile ausgesprochen oder beantragt haben. Uns ist zu Ohren gekommen, daß diese Richter jetzt wieder Recht sprechen. Darunter befindet sich ein gewisser Dr. Ludwig, früher Oberstaatsanwalt beim Sondergericht in Prag, der nach bis jetzt unvollständigen Ermittlungen mehr als 60 Todesurteile beantragt hat. Dieser Mann soll jetzt Staatsanwalt in Düsseldorf sein.

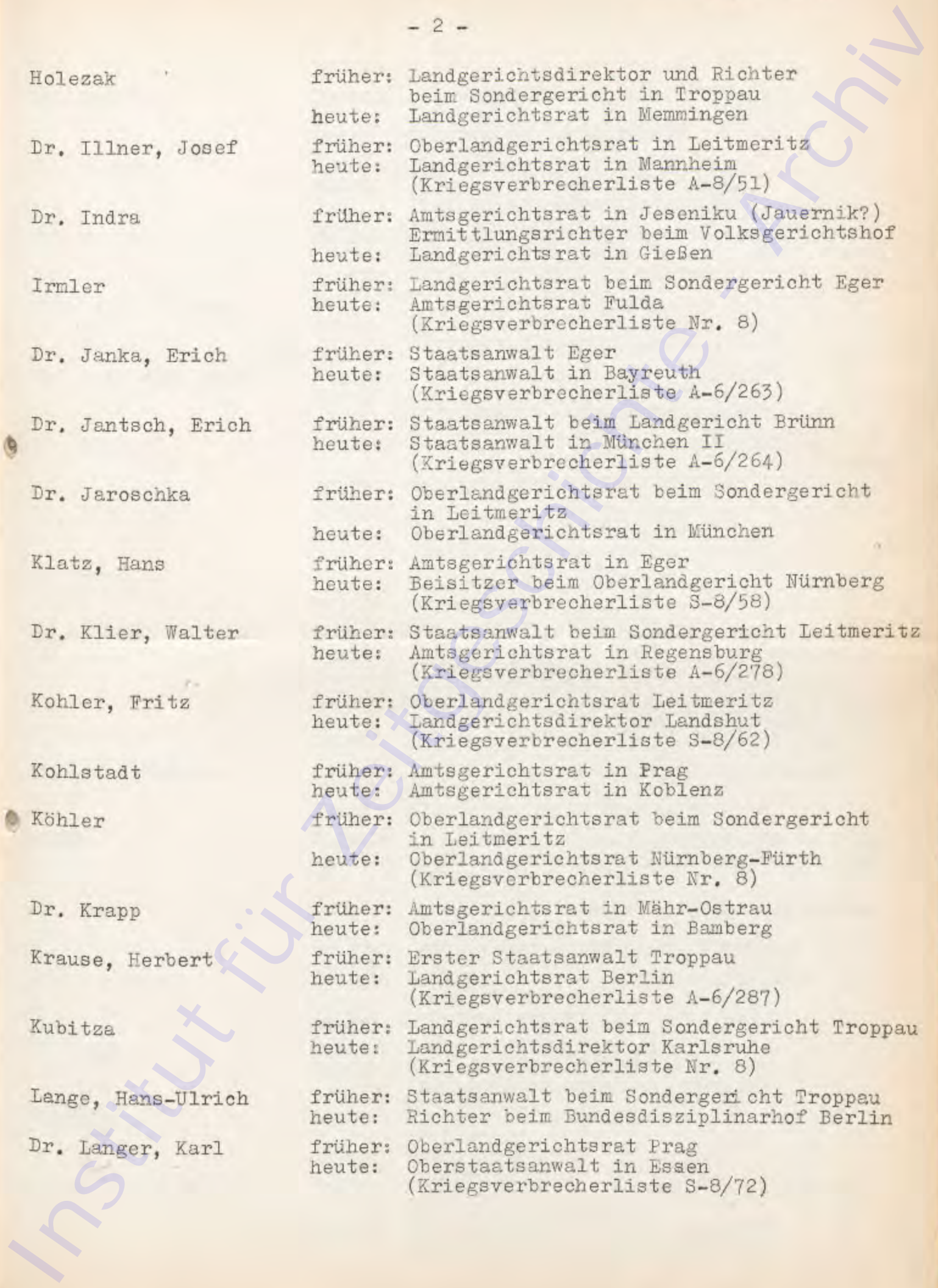
Wir sind bereit, der Zentralen Ermittlungsstelle in Ludwigsburg die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls können die Damen und Herren der Presse diese Liste heute bei uns einsehen.

Abschließend möchten wir unserer Überzeugung Ausdruck verleihen, daß das deutsche Volk den Mut und die Kraft aufbringen wird, mit dieser Vergangenheit fertig zu werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

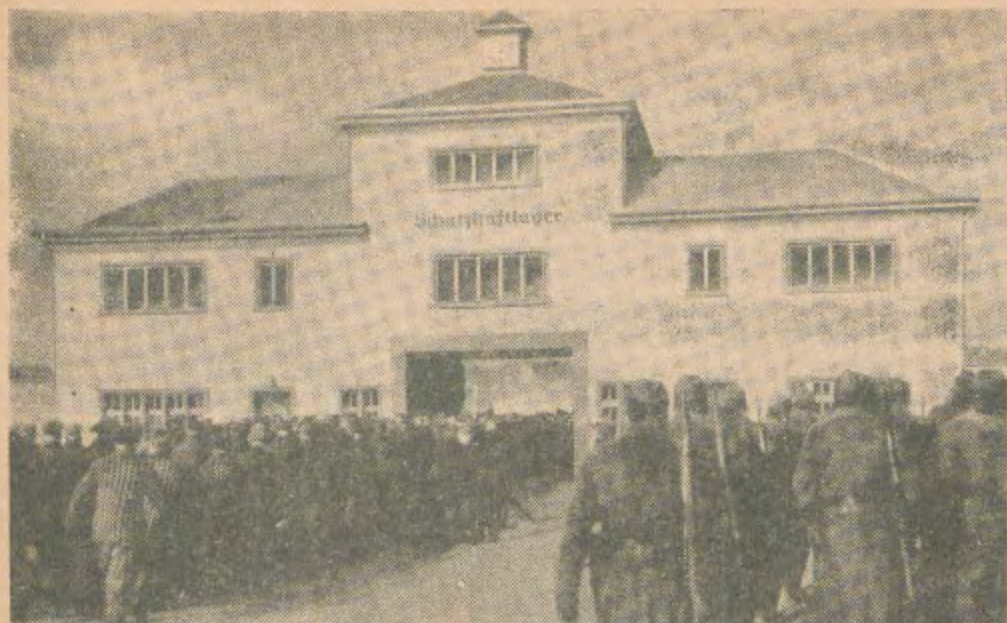
Dr. Albrecht, Erwin	früher: Landgerichtsrat in Prag heute: Landtagsabgeordneter der CDU, Saargebiet, steht auf der CSR-Auslieferungsliste der Kriegsverbrecher unter der Nr. A-3861
Dr. Bernardin	früher: Staatsanwalt am Oberlandesgericht in Leitmeritz heute: Staatsanwalt in Nürnberg-Fürth
Dr. Bujnoch, Leo	früher: Staatsanwalt in Troppau heute: Amtsgerichtsrat in Immenstadt
Dr. Bujnoch, Rudolf	früher: Landgerichtsrat in Brünn heute: Oberlandgerichtsrat in Nürtingen steht auf der ersten Auslieferungsliste der Kriegsverbrecher der CSR unter der Nr. S- 8/11
Curth, Walter	früher: Staatsanwalt in Eger heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecher-Liste Nr. A-6/211)
Dr. Dannegger	früher: Amtsgerichtsrat beim Sondergericht Prag heute: Oberamtsrichter in Wiedenbrück
Dr. Dembon	früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Troppau heute: Amtsgerichtsrat in Ingolstadt (Kriegsverbrecher-Liste Nr. 8)
Dittrich, Alois	früher: Oberlandgerichtsrat in Prag heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg (Kriegsverbrecher-Liste S-8/13)
Dürrwanger	früher: Amtsgerichtsrat und Richter am Sonder- gericht in Brünn heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg
Eisele, Walter	früher: Amtsgerichtsrat, Senatsvorsitzender und Richter beim Sondergericht in Prag heute: Oberlandgerichtsrat Stuttgart (Kriegsverbrecher-Liste A-38/65)
Dr. Eppinger, Heinrich	früher: Oberlandgerichtsrat in Leitmeritz heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecherliste S-8/18)
Feldmann	früher: Landgerichtsrat, Richter am Sonder- gericht Eger heute: Oberlandesgerichtsrat Düsseldorf
Glaser, Franz	früher: Oberlandgerichtsrat Leitmeritz heute: Amtsgerichtsrat in Coburg (Kriegsverbrecherliste S-8/26)
Dr. Frind	früher: Oberlandgerichtsrat vom Sondergericht in Leitmeritz heute: Landgerichtsrat in Wiesbaden (Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
Hallbauer, Heinrich	früher: Landgerichtsrat und Richter am Sondergericht in Prag heute: Landgerichtsdirektor Hamburg (Kriegsverbrecherliste S-8/32)
Happe	früher: Amtsgerichtsrat beim Sondergericht Prag heute: Amtsgerichtsrat in Duisburg

- Holezak früher: Landgerichtsdirektor und Richter
beim Sondergericht in Troppau
heute: Landgerichtsrat in Memmingen
- Dr. Illner, Josef früher: Oberlandgerichtsrat in Leitmeritz
heute: Landgerichtsrat in Mannheim
(Kriegsverbrecherliste A-8/51)
- Dr. Indra früher: Amtsgerichtsrat in Jeseniku (Jauernik?)
Ermittlungsrichter beim Volksgerichtshof
heute: Landgerichtsrat in Gießen
- Irmler früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht Eger
heute: Amtsgerichtsrat Fulda
(Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
- Dr. Janka, Erich früher: Staatsanwalt Eger
heute: Staatsanwalt in Bayreuth
(Kriegsverbrecherliste A-6/263)
- Dr. Jantsch, Erich früher: Staatsanwalt beim Landgericht Brünn
heute: Staatsanwalt in München II
(Kriegsverbrecherliste A-6/264)
- Dr. Jaroschka früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht
in Leitmeritz
heute: Oberlandgerichtsrat in München
- Klatz, Hans früher: Amtsgerichtsrat in Eger
heute: Beisitzer beim Oberlandgericht Nürnberg
(Kriegsverbrecherliste S-8/58)
- Dr. Klier, Walter früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Leitmeritz
heute: Amtsgerichtsrat in Regensburg
(Kriegsverbrecherliste A-6/278)
- Kohler, Fritz früher: Oberlandgerichtsrat Leitmeritz
heute: Landgerichtsdirektor Landshut
(Kriegsverbrecherliste S-8/62)
- Kohlstadt früher: Amtsgerichtsrat in Prag
heute: Amtsgerichtsrat in Koblenz
- Köhler früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht
in Leitmeritz
heute: Oberlandgerichtsrat Nürnberg-Fürth
(Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
- Dr. Krapp früher: Amtsgerichtsrat in Mähr-Ostrau
heute: Oberlandgerichtsrat in Bamberg
- Krause, Herbert früher: Erster Staatsanwalt Troppau
heute: Landgerichtsrat Berlin
(Kriegsverbrecherliste A-6/287)
- Kubitza früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht Troppau
heute: Landgerichtsdirektor Karlsruhe
(Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
- Lange, Hans-Ulrich früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Troppau
heute: Richter beim Bundesdisziplinarhof Berlin
- Dr. Langer, Karl früher: Oberlandgerichtsrat Prag
heute: Oberstaatsanwalt in Essen
(Kriegsverbrecherliste S-8/72)



Dr. Ludwig	früher: Oberstaatsanwalt beim Sondergericht in Prag heute: Staatsanwalt Düsseldorf
Dr. Marsch	früher: Landgerichtsdirektor in Eger heute: Landgerichtsrat in Karlsruhe (Kriegsverbrecherliste S-8/79)
Dr. Mnich	früher: Landgerichtsdirektor beim Sondergericht in Brünn heute: Amtsgerichtsrat in Dortmund
Nüsslein, Andreas	früher: Staatsanwalt in Brünn heute: Amtsgerichtsrat in Coburg (Kriegsverbrecherliste A-6/316)
Dr. Oehrlein, Georg	früher: Landgerichtsdirektor Leitmeritz heute: Landgerichtsdirektor Würzburg (Kriegsverbrecherliste S-8/88)
Dr. Piesch	früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht in Troppau heute: Amtsgerichtsrat in Pforzheim
Dr. Pokorny	früher: Senatspräsident in Prag heute: Amtsgerichtsrat in Mannheim (Kriegsverbrecherliste S-8/38)
Dr. Pörtl	früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Prag heute: Landessozialgerichtsrat in München
Dr. Prebeck, Alois	früher: Staatsanwalt in Prag heute: Amtsgerichtsrat Neunburg (Neuburg-Do?) (Kriegsverbrecherliste A-38/85)
Dr. Raschik	früher: Landgerichtsrat und Richter beim Sondergericht in Hohenstadt (Mähr. Schönberg?) heute: Oberlandgerichtsrat in Frankfurt/Main
Dr. Rehder-Knöspe	früher: Erster Staatsanwalt beim Sondergericht in Prag heute: Staatsanwalt in Mannheim
Rhode	früher: Staatsanwalt beim Sondergericht in Prag heute: Oberregierungsrat im Justizministerium Schleswig-Holstein
Dr. Ronke	früher: Oberlandgerichtsrat beim Sondergericht in Prag heute: Landgerichtsdirektor in Würzburg
Dr. Roppert	früher: Landgerichtsrat beim Sondergericht in Leitmeritz heute: Oberlandgerichtsrat in Nürnberg
Dr. Sandner	früher: Landgerichtsrat in Eger heute: Staatsanwalt in Stuttgart (Kriegsverbrecherliste S-8/109)
Schäper	früher: Erster Staatsanwalt beim Sondergericht in Brünn heute: Oberstaatsanwalt in Bochum
Schmeiser, Leo	früher: Senatspräsident und Richter am Sondergericht in Leitmeritz heute: Oberlandgerichtsrat in München (Kriegsverbrecherliste S-8/110)

- Dr. Schubert früher: Landgerichtsrat am Sondergericht
in Troppau
heute: Landgerichtsrat in München
(Kriegsverbrecherliste Nr. 8)
- Dr. Schwaller, von, Karl früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Brünn
heute: Amtsgerichtsrat in Höchstädt-Donau
(Kriegsverbrecherliste A-6/357)
- Dr. Stangl früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Eger
heute: Staatsanwalt in Bamberg
- Dr. Stransky, Maximilian früher: Staatsanwalt in Troppau
heute: Staatsanwalt in Kempten
(Kriegsverbrecherliste A-6/365)
- Streller früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Brünn
heute: Landgerichtsrat in Rottweil
(Kriegsverbrecherliste A 6/367)
- Süss früher: Erster Staatsanwalt in Leitmeritz
heute: Oberstaatsanwalt in Köln
(Kriegsverbrecherliste A-6/371)
- Tank, Ernst früher: Staatsanwalt am Sondergericht Eger
heute: Regierungsrat für das Strafgefängnis
in Kiel
- Törnig früher: Staatsanwalt beim Sondergericht Prag
heute: Oberstaatsanwalt in Essen
- Dr. Weinelt, Wilhelm früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Prag
heute: Amtsgerichtsrat in Beilngriess
(Kriegsverbrecherliste S-8/128)
- Dr. Wettengel, Alfred früher: Oberlandgerichtsrat und Richter
am Sondergericht in Eger
heute: Amtsgerichtsrat in Heilbronn
und Stadtrat in Heilbronn
(Kriegsverbrecherliste S-8/132)
- Dr. Wojtech, Karl früher: Landgerichtsdirektor in Troppau
heute: Amtsgerichtsrat in München
(Kriegsverbrecherliste S-8/133)
- Dr. Wolf, Bruno früher: Staatsanwalt in Troppau
heute: Staatsanwalt in Augsburg
(Kriegsverbrecherliste A-6/392)
- Dr. Worofsky, Josef früher: Landgerichtsrat am Sondergericht Eger
heute: Amtsgerichtsrat in Nürnberg-Fürth
(Kriegsverbrecherliste S-8/136)
- Dr. Zeynek früher: Staatsanwalt in Prag
heute: Landgerichtsrat in Nürnberg.



SACHSENHAUSEN- KOMITEE

für die Bundesrepublik

Anschrift

~~Peter Föhronx Düsseldorf~~

~~Gustav-Poensgen-Straße 5~~

Karl MALISKE

München 45

Anwiesenweg 13

München, den 13. Februar 1959

Warter Kamerad!

Nach der Urteileverkündung im Sorge/Schubert-Prozess fand in Bonn eine Sitzung des Sachsenhausen-Komitees statt.

Auf dieser Sitzung wurde u.a. die Bildung von Sachsenhausen-Komitee im Landesmaßstab zu schaffen, beschlossen. Das ist in Bayern insbesondere erforderlich, da in den nächsten Monaten mit der Durchführung des Prozesses gegen **B u g d a l l a** zu rechnen ist.

Als Mitglied des Sachsenhausen-Komitees bin ich beauftragt, eine Aussprache mit Kameraden aus Sachsenhausen, die in München und Bayern leben, zu führen.

Aus diesem Grund bitte ich Sie mir mitzuteilen, wann ich Sie ab 23. Februar aufsuchen kann.

Mit kameradschaftlichen Gruß!

Karl Maliske

(Karl Maliske)

Sachsenhausen-Komitee für die Bundesrepublik Deutschland
Büro während des Prozesses: B o n n, Hotel "Hubertus", Maargasse 22

Nr. 6 - Sonder- I N F O R M A T I O N E N - 23. Januar 1959

Die kürzlich von offizieller Seite getroffene Feststellung, daß eine illegale SS-Organisation in der Bundesrepublik tätig ist, wird durch die Mitteilung der Angeklagten Schubert und Sorge bestätigt, daß die nichtsamnestierten KZ-Wächter bei ihrer Ankunft in der Bundesrepublik verpflichtet wurden, nichts über die Verbrechen im KZ Sachsenhausen zuzugeben. Mehr noch, es wurde ihnen von dunkler Stelle eine Liste mit Namen von SS-Rechtsanwälten zugesteckt, mit der Versicherung, es würde ihnen nichts geschehen, wenn sie von diesen Anwälten einen Verteidiger wählen würden. In der "Beratung" durch den ersten Anwalt Schuberts, eines Dr. Ley, wohnhaft in Dortmund, ein früherer hoher SS-Offizier, kommt die Wirkung dieser scheinbar illegalen SS-Organisation zum Ausdruck. Schubert handelte nach dessen Weisungen: alles abstreiten, die Zeugen als unglaubwürdig hinstellen. Schubert ging so weit, die Zeugen zu beschuldigen, sie machten ihre Aussagen nur, um in den Genuß der Wiedergutmachung zu kommen.

Da der Leiter des Lagers Friedland, Dr. Frehsen bestätigt, daß die in Hannoversch-Münden am 14. Januar 1956 eingetroffenen KZ-Wächter auf Anweisung des Außenamtes von Juristen vernommen wurden, erhebt sich die Frage, welche offiziellen Stellen weiterhin mit den Folterknechten aus Sachsenhausen in Kontakt kamen, bzw. die Möglichkeit hatten, ihnen Verhaltensmaßregeln zu geben. Wir kommen zu dieser Schlußfolgerung, da auch andere KZ-Aufseher und Gestapo- bzw. SS-Leute nach diesem Rezept verfahren, alles ableugnen und durch mächtige Beschützer in einflußreiche Stellungen geschoben wurden. In allen bisher stattgefundenen Prozessen gegen Gestapo- und SS-Leute, welche an der Tötung von Häftlingen in Sachsenhausen beteiligt waren, war dieses Wirken aus dem Dunkeln zu erkennen. Wer in diesen Prozessen Angeklagter war, wurde durch "Zeugen" entlastet, die in anderen Prozessen Angeklagte waren. Ein Komplize half dem anderen heraus und alle zusammen fanden dann milde Richter. So gaben sich die schon von uns in den Presseinformationen genannten Bordasch, Kolb, Höhn, Erdmann, Corneli u.a. bei all diesen Prozessen ein Stelldichein. Es

waren immer Leute aus dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) der berichtigten Himmler-Zentrale, KZ-Lagerführer und andere schwer belastete Gestapo-Leute, die sich gegenseitig Harmlosigkeit und Unwissenheit bescheinigten.

Die Tatsache, daß solche belastete Gestapo-Leute wie Corneli und Erdmann, nachdem sie in einem Prozeß als Entlastungszeugen aufgetaucht waren, ihre Kripo-Dienststelle unabhängig von Ländergrenzen wechseln konnten, könnte auch als Hinweis dafür angesehen werden, daß sie an höchster Stelle Gönner haben.

Ein weiterer Beweis für unsere Behauptung, daß Gestapo-Mörder einflußreiche Helfer in der Justiz und in der Verwaltung haben, liefert die Tatsache, daß der ehemalige Gestapo-Kommissar und Vertraute Görings, Kriminaloberkommissar Braschwitz in Dortmund, immer noch im Amt ist, obwohl das Sachsenhausen-Komitee anlässlich des Brand-Prozesses auf diesen Mann aufmerksam gemacht hat.

Braschwitz war 1933 der Leiter der Berliner I A, also der politischen Polizei und ging bei der Machtübernahme der Nazis zu diesen über. Für die zahlreichen grausamen Folterungen im Berliner "Alex", dem Polizeipräsidium trägt Braschwitz einen großen Teil Schuld. Durch sein brutales Vorgehen gegen politische Gegner der Nazis erwarb er sich schnell das Vertrauen Görings und wurde nach dem Reichstagsbrand mit den Kommissaren Heller, Zierpins und Heisig damit beauftragt, die Brandstifter zu suchen. Da Göring den Reichstag selbst hatte anstecken lassen, konnte diese Kommission nur den einen Zweck haben, die wahren Schuldigen zu decken. Alle Ermittlungen gingen an diese mit besonderen Vollmachten ausgestattete und Göring persönlich unterstellte Kommission. Später wurde Braschwitz dann in hohen Stellungen der Gestapo-Zentrale in Berlin eingesetzt. Trotzdem konnte Braschwitz nach 1945 in aller Stille wieder bei der Kriminalpolizei unterschlüpfen und tauchte 1957 im Prozeß gegen den Gestapo-Chef Erwin Brand, ein Mitschuldiger für 27 Erschießungen in Sachsenhausen als "Entlastungszeuge" auf.

"..... "b drum S o l i d a r i t ä t" !

So lautet ein Vers in dem Lagerlied "Grüne Kolonne" und unter diesem Motto werden wir in unseren Informationen regelmäßig die auf unser Postscheckkonto (Heinz Junge, Dortmund, Kto. Nr.55 310) eingegangenen Spenden unserer Kameraden veröffentlichen.

Bis zum 19.1.1959 sind folgende Spenden eingegangen:

1.	21.11.	L.A.Essen-Krey	50,-	13.	14.1.	L.H. Hbg.Altona	4,-
2.	23.12.	O.V.B.Gladbeck	50,-	14.		B.K. Celle	10,-
3.	30.12.	? ?	10,-	15.		W.B.Flossdorf(Jül)	10,-
4.	12.1.59	J.G.Nordhorn	10,-	16.	15.1.	R.S.Aurich-Kirchd.	10,-
5.	13.1.	Dr.R.B.Stuttgart	10,-	17.		A.M. Aurich	10,-
6.		W.R.Uerdingen	20,-	18.		G.Sch. Köln-Sülz	3,-
7.		O.M. Wuppertal	20,-	19.	16.1.	H.F.Wiebelskirch.	10,-
8.		A.G.Frankfurt(M)	10,-	20.	17.1.	B.B.Verden(All.)	150,-
9.		J.S.Rüsselsheim	5,-	21.		Th.G.Bremen	5,-
10.		H.L.Flensburg	10,-	22.		P.W.Lingen (Hess.)	5,-
11.	14.1.	R.N.Fellbach(Stg)	10,-	23.	19.1.	M.M.Hann.München	10,-
12.		K.B.Bunde(Ostfr.)	3,-				

Die Spenderliste wird in der nächsten Information mit der lfd.Nr.24 fortgesetzt. Allen Spendern unseren herzlichen Dank. Die zahlreich eingegangenen Beträge und Bemerkungen der Absender auf der Rückseite, zeigen uns, daß unsere Informationen richtig sind. Wir werden uns Mühe geben, damit die Sachsenhausen-Informationen dazu beitragen, daß das Band der Kameradschaft, wie es im Lager geflochten wurde, alle ehemaligen Sachsenhauser noch fester zusammenführt. Das ist die Verpflichtung, die wir unseren von Sorge, Schubert, Höhn, Brand, Corneli und anderen ermordeten Kameraden schulden.

Voraussichtlich wird am 7. Febr. 1959 das Urteil im Sorge/Schubert Prozeß verkündet.

Die Kameraden mögen den genauen Termin in der Tagespresse ersehen, weil am folgenden Tag das Komitee in einer Pressekonferenz zum Sorge-Schubert-Prozeß Stellung nimmt.

Kameraden, die in der Nähe wohnen, sollten nicht versäumen sich für den Tag frei zu machen und nach Bonn zu kommen, wo dann abends noch ein kleines kameradschaftliches Beisammensein durchgeführt wird. Wer kann, sehe zu, sich einiger Dinge zu erinnern, die helfen den Abend wünschenswert zu gestalten.

Wer an diesem Tag nach Bonn kommt, meldet sich bitte sofort im Hotel "Hubertus", Bonn, Maargasse 22 (2 Minuten vom Landgericht entfernt).

Die Schuldigen müssen vor Gericht!

Wer war Zeuge oder kennt Zeugen:

von Verbrechen der Lagerführer Kolb, Höhn der Blockführer Meyerhoff, Saathof und des SS-Unterscharführers Hempel (genannt Astewitsch).

Wer war Opfer der Sonderkommission und wurde von Corneli, Brandt, Bordasch u.a. vernommen?

Wer kennt weitere SS-Schergen aus Sachsenhausen und ihre Verbrechen?

Wer besitzt noch Dokumente wie Todeserklärung mit Unterschrift oder wer kann sich an die Unterschrift auf seinem Schutzhaftbefehl erinnern?

Kameraden, bitte, helft dem Komitee bei der Aufdeckung aller Verbrechen im KZ Sachsenhausen.

Wer schreibt Erinnerungen?

Das Komitee beabsichtigt, aus Anlaß des Sorge-Schubert-Prozeß einen Sammelband herauszugeben.

Wer stellt geeignetes Material über Sachsenhausen zwecks Veröffentlichung zur Verfügung? Erlebnisberichte über bestimmte Aktionen und Vorfälle; über die Solidarität unter den Häftlingen bitten wir einzusenden.



SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die
Bundesrepublik Deutschland

Postschließfach 40, Dortmund-Barop
Telefon 72583

Postscheckkonto Dortmund
Heinz Junge, Nr. 55310

Nr. 7 - INFORMATIONEN - 30. Mai 1959

Erklärung des Sachsenhausen-Komitees der Bundesrepublik Deutschland zum "Sorge-Schubert-Prozeß"

Der Prozeß gegen die SS-Unterrührer Gustav Sorge (Eiserner Gustav) und Wilhelm Schubert (Pistolenschubert) vor dem Bonner Schwurgericht, der am 6. Februar d. Jhrs. mit der Urteilsverkündung endete, war ohne Zweifel der größte Prozeß dieser Art in Deutschland seit Beendigung des Krieges.

Beide SS-Leute wurden in einer gründlichen Beweisaufnahme, in deren Verlauf über hundert Zeugen vernommen wurden, grausamster Verbrechen und zahlreicher Morde für schuldig befunden.

Der Vorsitzende des Schwurgerichtes, Landgerichtsdirektor Schröder, brachte in der Urteilsverkündung zum Ausdruck, daß der Prozeß eine Wahrheit offenbart habe, die vorher kaum für möglich gehalten worden wäre.

Darin liegt nach unserer Auffassung die erste große Bedeutung dieses Prozesses. Gerichtlich einwandfrei und exakt wurde nachgewiesen, daß die Schilderungen ehemaliger KZler der Wahrheit entsprachen.

Trotzdem können wir nicht daran vorbeigehen, daß dieser Prozeß nur eine Seite der dunklen Vergangenheit beleuchtete, nämlich die Taten grausamer Werkzeuge einer verbrecherischen Ideologie.

Der Prozeß ließ außer acht, daß Schubert und Sorge nur einfache Werkzeuge waren und führende Vertreter dieser Ideologie heute im öffentlichen Leben der Bundesrepublik einflussreiche Stellungen einnehmen.

Es ist kein Geheimnis, daß prominente Vertreter des Hitlerstaates heute in Justiz, Polizei, Verwaltung, Wirtschaft und Bundeswehr und im kulturellen Leben wichtige Schlüsselstellungen einnehmen.

Darin liegt auch die Ursache dafür, daß der Geist des Antisemitismus und der nationalen Überheblichkeit, die Äußerungen des Hasses gegen andere Völker, verbunden mit Revanchedrohungen, zunehmenden Einfluß haben.

Die zweite Bedeutung dieses Prozesses liegt darin, daß dem Ausland gegenüber sichtbar wurde, daß auch in der Bundesrepublik noch Kräfte wirksam sind, die sich ehrlich und offen von den Verbrechen, die während des dritten Reiches "Im Namen des deutschen Volkes" begangen wurden, distanzieren.

Die ehemaligen Sachsenhausener Häftlinge messen dieser Tatsache besondere Bedeutung bei, da sie selbst schon im KZ durch ihr menschliches Verhalten in einer unmenschlichen Atmosphäre, durch ihre Hilfsbereitschaft den ausländischen Kameraden gegenüber, trotz ihrer eigenen Not, beweisen konnten, daß es Deutsche gab, die den Namen besudelten und es Deutsche gab, die gemäß der humanistischen Tradition unseres Volkes zeigten, daß die diskriminierende Bezeichnung "Hunnen", die die Ausländer den Deutschen zulegte, durchaus nicht für das Deutsche Volk als Ganzes zutrif.

Auch die Tatsache, daß mit der Einflußnahme der alten Nazi-Hintermänner auf den Staatsapparat die deutsch-feindliche Stimmung im Ausland gewachsen ist, zeigt, daß die Verbrechen, angeblich "im Namen Deutschlands" geschehen, durchaus nicht vergessen sind.

Das Sachsenhausen-Komitee stellt 3 Monate nach Beendigung des Prozesses fest, daß gegen die noch in Freiheit befindlichen und Ämter bekleidenden SS- und Gestapo-Mörder aus Sachsenhausen nichts unternommen wurde. Im Bonner Prozeß wurden viele neue Verbrechen ehemaliger SS- und Gestapoleute bekannt. Gegen diese und andere hat das Sachsenhausen-Komitee am 6. Februar d.Jhrs. Strafantrag gestellt.

Mehr als zwei Monate benötigte die Bonner Staatsanwaltschaft, um dem Sachsenhausen-Komitee mitzuteilen, daß die eingegangenen Strafanträge an die Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen als die zuständige Stelle weitergegeben sind.

Angesichts dieser Behandlung unserer Strafanträge, die ganz konkrete Tatsachen zum Inhalt haben, erhebt sich die Frage, ob mit der Durchführung des Sorge-Schubert-Prozesses die Verbrechen im KZ Sachsenhausen als gesühnt betrachtet werden sollen?

Sorge und Schubert waren nur Werkzeuge, wenn auch grausame Werkzeuge des Nazi-Systems. Vor den Augen der Öffentlichkeit sind mit der Aburteilung zweier primitiver Werkzeuge die 10tausendfachen Morde im KZ Sachsenhausen noch nicht gesühnt. Wenn eine weitere Verfolgung der Nazi-Verbrecher verhindert oder eingedämmt werden soll, muß angenommen werden, daß der Prozeß gegen Sorge und Schubert nur als Feigenblatt benutzt wurde, um die wahren Verhältnisse in der Bundesrepublik zu verschleiern, nämlich die Tatsache der nazistischen Einflußnahme auf unser öffentliches Leben. Wie sehr sich unsere Behörden mit dem wachsenden Antisemitismus und Neonazismus abgefunden haben, zeigen die vielen Beispiele der Straflosigkeit für antisemitische Hetze.

Das Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik fordert daher erneut im Namen aller deutschen und ausländischen Häftlinge, daß alle Schuldigen am Tode der in Sachsenhausen ermordeten Kameraden zur Verantwortung gezogen werden und wird im Juni auf einer Pressekonferenz in Bonn die Namen der von uns Beschuldigten und deren Verbrechen bekanntgeben.

Aus den Ländern:

Drei Landeskomitees gebildet!

Auf Anregung der Kameraden Fritz Brinkmann und Harry Naujoks fand am 10.5. eine Konferenz ehemaliger Sachsenhauser der Länder Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein statt.

Zugleich war dieses Zusammentreffen im Ferienheim Seppensen ein erdrückendes Wiedersehen für einige Kameraden, die sich seit der Befreiung aus dem Lager nicht mehr gesehen hatten.

Der Kamerad Harry gab eine Übersicht und eine Einschätzung des Sorge-Schubert-Prozesses, der am 6. Februar d.J. in Bonn endete. In der Aussprache wurde Einmütigkeit darüber erzielt, daß solche Prozesse von den ehemaligen Insassen der Lager nach Kräften unterstützt werden müssen. So äußerte sich ein Kamerad folgendermaßen: "Ich habe bisher jede Zeugenaussage abgelehnt. Warum, so sagte ich mir, soll ich über Verbrechen aussagen, die heute noch vielen Tausend in Erinnerung sind? Das ist doch bekannt, daß die Sorge, Kolb und Höhn Mörder sind. Wenn das erst groß untersucht werden soll, will man die Sache verschleppen. Nach dem Prozeß in Bonn weiß ich jedoch, daß diese Prozesse notwendig sind, einmal, um die Schuldigen zu bestrafen und zum anderen, um die Öffentlichkeit über die Nazi-verbrechen aufzuklären, was leider in der Bundesrepublik heute nach 15 Jahren mehr denn je notwendig ist."

Der Kamerad Heinz J u n g e gab einen kurzen Bericht der Tätigkeit des Sachsenhausenkomitees der Bundesrepublik und sprach über die jetzt anstehenden Prozesse gegen Höhn-Hempel-Böhm in Düsseldorf, bzw. gegen Kolb in Nürnberg. Die vom Kameraden Heinz aufgestellten Grundsätze, von denen sich das Sachsenhausen-Komitee der Bundesrepublik in seiner Arbeit leiten läßt, wurden allgemein bejaht.

1. Das Sachsenhausenkomitee steht neben den bestehenden Verfolgtenorganisationen und wünscht deren Mitarbeit.
2. Das Komitee verlangt Toleranz und Achtung vor der Überzeugung und den Gefühlen des anderen, so wie es im Lager war.
3. Das Komitee will die Tradition der antifaschistischen-demokratischen Zusammenarbeit aus der Haftzeit fortsetzen.
4. Das Komitee will, gemäß dem Aufruf der Internationalen Konferenz der ehemaligen Häftlinge des KZ-Sachsenhausen vom 14.Okt.1957 gegen jede Form des Wiederauflebens des Faschismus auftreten.

Auf der Zusammenkunft wurden dann für die drei Länder vorläufige Arbeitsausschüsse oder Landeskomitees gebildet. Diese Ausschüsse wenden sich in der nächsten Zeit an die Kameraden der betreffenden Länder, um einen besseren Kontakt zu ermöglichen.

Dieses Beispiel der Kameraden aus dem Norden sollte nachgeahmt werden.

Wer kann Auskunft geben?

Immer wieder erreichen uns Anfragen über Verschollene, oder Kameraden suchen Zeugen für ihre Wiedergutmachungsansprüche. Das Sachsenhausenkomitee hat daher mit dem Aufbau einer Kartei begonnen, in die alle noch lebenden Kameraden und die uns als verstorben bekannten Kameraden aufgenommen werden sollen.

Gleichzeitig mit der Information Nr. 7 schicken wir jedem Kameraden eine Karteikarte mit der Bitte, diese ausgefüllt an uns zurückzuschicken. Besonders bitten wir, die Blocks und Arbeitskommandos einzutragen, da diese bei der Suche nach Zeugen oder nach verschollenen Kameraden von großem Wert sind. Zugleich bitten wir um Auskunft über folgende ehemaligen Häftlinge:

1. Krüger, Karl geb. 1911, war 1944 in Sachsenhausen.
2. Maly, Bhumil, war in Block 53 und hatte Nr. 48016
3. Span, Walter, verst. am 26.3.43, hatte Nr. 47508
4. Wittig, Alfred, Nr. 17674, Block 60, verst. 17.7.40

Wer von diesen Kameraden etwas weiß, teile uns zwecks weiterer Fragen seine Anschrift bitte mit.

b.w.

"Üb drum Solidarität"

Wie bisher geben wir an dieser Stelle die eingegangenen Spenden bekannt. Auf unser Postscheckkonto Heinz Junge, Dortmund: 53310 wurden folgende Beträge eingezahlt:

Fortl.Nr.					
24.	am 20. Jan. 59	15.--	33.	30.1.	20.--
25.		3.--	34.	2.2.	5.--
26.	am 21.1.59	10.--	35.	3.2.	5.--
27.		10.--	36.	4.2.	5.--
28.	am 22.1.59	20.--	37.	10.2.	30.--
29.		5.--	38.	11.2.	10.--
30.	am 23.1.59	5.--	39.	14.2.	10.--
31.	am 29.1.59	20.--	40.	2.3.	20.--
32.	am 30.1.	20.--	41.	17.3.	5.--
			42.	19.3.	20.--

Persönlich übergeben oder auf Postanweisung:

Norwegische Kameraden (Kam.Holm)	600.--
Mehrere Kameraden aus Dortmund	128.--
Fritz Br.Düsseldorf	10.--

Seit der letzten Veröffentlichung gingen dem Komitee insgesamt 976.-- DM zu. Allen Spendern herzlichen Dank.

Wer hat Kenntnis von Verbrechen im KZ-Sachsenhausen?

Von verschiedenen Staatsanwaltschaften werden Ermittlungen gegen SS-Leute aus dem Lager Sachsenhausen angestellt. Obwohl diese Ermittlungen fast nur gegen kleine SS-Untergeordnete geführt werden, ist die Aufklärung der Verbrechen solcher untergeordneter Nazis für die Bestrafung auch der großen Schuldigen von Bedeutung. Darum bitten wir alle Kameraden, die Zeugen von Vernichtungsaktionen der SS waren, sich umgehend bei uns zu melden, wenn sie dies noch nicht an anderer Stelle getan haben.

Nachstehend nennen wir die Namen solcher SS-Leute, gegen die Verfahren laufen, oder gegen die wir Strafantrag gestellt haben: Die Blockführer Bugdalle, Saathof, Meyerhof; die Lagerführer Kolb und Höhn, Schmitz, Baumkötter, der Arbeitseinsatzführer Rehn, Rapportführer Böhm und dessen Schreiber Hempel (Astewitsch von der SS genannt) und Dr. Albert Widmann, sowie ein SS-Mann Blume.

Alle Kameraden, die von der Sonderkommission 1943-45 vernommen wurden, bitten wir, uns dies nebst Einzelheiten mitzuteilen. Kameraden, die am Todesmarsch teilgenommen haben, bitten wir um Berichte unter Namhaftmachung der beteiligten SS-Leute.

Mitteilung des Sekretariats:

Die offizielle Anschrift des Sachsenhausenkomitees ist aus praktischen Gründen geändert worden. Nach wie vor können die Kameraden sofort an Peter Fahren, Rudi Larsch oder Heinz Junge schreiben, da alle drei Adressen für das Komitee verbindlich sind.

SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die

Bundesrepublik Deutschland

Festschließfach 40, Dtmld.-Barop

Telefon 7 25 83

Postscheck-Kto.: Dortmund
Heinz Junge
Nr. 5 53 10

Nr. 8

Informationen

31. August 1959

Protest des Sachsenhausen-Komitees
=====

An das
Landgericht
Nürnberg-Fürth
Flaschenhofstr. 35

Betr.: Protest des Sachsenhausen-Komitees

Das Sachsenhausen-Komitee für die Bundesrepublik protestiert hiermit schärfstens gegen die Freilassung des ehemaligen ersten Lagerführers SS-Hauptsturmführer August Kolb durch das Landgericht Nürnberg-Fürth.

Das Sachsenhausen-Komitee ist hierzu von den Überlebenden ehemaligen KZ-Häftlingen ermächtigt und es fühlt sich auch im Namen der von Kolb und seinen Komplizen ermordeten zehntausenden KZ-Häftlingen dazu verpflichtet. Nunmehr befinden sich beide Lagerführer, nämlich Kolb in Nürnberg und Höhn in Düsseldorf, in Freiheit.

NS-Massennörder leben frei in der Bundesrepublik

Der Prozeß gegen Sorge und Schubert in Bonn enthüllte zum ersten mal die grausamen Verbrechen, die im Konzentrationslager Sachsenhausen begangen wurden. Sorge und Schubert mordeten und folterten in den Jahren 1938 bis 1942. Die Zahl der Opfer, die sie persönlich umbrachten, ging in die Hunderte. Aber in den Jahren 1943 - 1945 überstieg die Zahl der Erschlagenen und Erschossenen und in den Tod verschickten Häftlinge die Zahl der Opfer von Sorge und Schubert um das Zehnfache. Die ganze Lagerführung, die diese zehntausendfachen Morde begangen hatte, lebt heute in der Bundesrepublik und ist für ihre Verbrechen noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Mehr noch, die Justiz weigert sich, einen einheitlichen Prozeß durchzuführen, behandelt jeden Fall einzeln und läßt die Mörder jeweils als Entlastungszeugen untereinander auftreten. Hierbei spielen einige ehemalige V-Männer der Lagerführung und Gestapo ebenfalls mit.

Hier die Liste der Lagerführung :

1. Lagerführer: K o l b, Hauptsturmführer, frei in Nürnberg
2. Lagerführer: H ö h n, Untersturmführer, frei in Düsseldorf.
- Rapportführer : B ö h m, Hauptscharführer, Heilbronn
1. Lagerarzt : Dr. Baumkötter, Obersturmführer, Münster
- Arbeitsdienstführer: R e h n, Untersturmführer, Saarbrücken
- Leiter der Lager-Gestapo: E r d m a n n, heute b. d. Kriminalpolizei in Stade (SD-Untersturmführer und Gestapo-Kommissar)

In den Händen dieser Leute lag in den Jahren 1943 bis 1945 Leben und Tod im Konzentrationslager Sachsenhausen. Die Erschießungen wurden zum großen Teil eigenhändig, durch Genickschuß "ordentlich."

Den Gerichten in der Bundesrepublik sind viele durch Kolb, Höhn, Böhm und Konsorten eigenhändig Erschossene bekannt.

Viele Tausende Häftlinge wurden von dieser Lagerführung ausgesucht und in die Vernichtungslager geschickt.

So wurden z.B. am 13. Februar 1945 etwa 3000 Häftlinge nach Mauthausen transportiert. 600 starben bereits, zusammengepfercht, in den Viehwagen, auf dem Transport. Der rest wurde fast vollständig vergast. Unter den Wenigen, die überlebten, befand sich auch der Ethnologe Professor Helmuth Dravs-Tychson.

16000 wurden nach Bergen-Belsen geschickt, die dort verhungerten u.a. auch der ehemalige Reichstagsabgeordnete Julius Adler (Hamburg). Nur wenige, wie z.B. der ehemalige Reichstagsabgeordnete Fritz Heussler (Dortmund) wurden bei der Befreiung des Lagers lebend, aber schwerkrank, aufgefunden.

Die oben genannten SS-Führer nahmen u.a. persönlich an folgenden Massenerschießungen teil:

- Am 11. Oktober 1944 wurden 27 Häftlinge erschossen,
- am 2. Februar 1945 wurden 83 Häftlinge erschossen,
- am 9. Februar 1945 wurden 121 Häftlinge erschossen,
- Mitte Februar 1945 wurden 400 jüdische Häftlinge, die aus dem Zweiglager Lieberose evakuiert wurden, erschossen.

Ein Teil der Lagerführung, u.a. Kolb, Höhn und Erdmann, leiteten den berüchtigten Todesmarsch im April 1945, bei dem jeder Häftling, der nicht mehr mitmarschieren konnte, durch Genickschuß, die Mörder nannten das "Fangschuß", und bezeichnen dies heute als Humanität, erschossen wurde, und im Strassengraben liegenblieb.

Und diese Menschen, die Mörder von vielen Tausenden Deutschen, Franzosen, Russen, Tschechen, Dänen und Norwegern, Polen, Belgiern und Holländern, befinden sich in der Bundesrepublik in Freiheit.

Kein Gericht findet sich in der Bundesrepublik, um diese gemeinsam begangenen Verbrechen zu sühnen.

Aber kaum vergeht eine Woche, wo nicht politische Gegner der Bundesregierung wegen ihrer politischen Anschauung vor Gericht gestellt und verurteilt werden. Unter ihnen z.B. der von Kolb und Höhn zur Vernichtung nach Mauthausen, aber dort von Häftlingen vor dem Tod bewahrte August Baumgarte, (Hannover) welcher zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Die ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen, die unter der Gewalt oben genannter Mörder unmenschliche Qualen erduldeten, die ihre Kameraden elendig sterben sahen, fordern:

Gemeinsam begangene Verbrechen der Lagerführung und auch der Sonderkommission müssen vor einem Gericht zusammen behandelt werden, damit sich keiner der Schuldigen der Verantwortung entziehen kann.

Vor dem sowjetischen Militärtribunal vom 23. Oktober bis 1. November 1947 machte der in Düsseldorf in Freiheit lebende ehemalige 2. Lagerführer August Höhn folgende Aussage:

" Im Zusammenhang mit der Erschießung der " 27 " am 11. Oktober 1944 :

Da wir mit der Möglichkeit von Unruhen unter den Lagerinsassen rechneten, schlugen Kolb und ich K a i n d l vor, sie in ein anderes Lager zu schicken und dort zu erhängen. Kaindl stimmte jedoch nicht mit uns überein und schlug vor, zur Vermeidung von Unruhen im Lager die Erhängung in Erschießung zu verwandeln, was ich auch ausführte."

Weiter sagte Höhn folgendes aus :

Verteidiger: Hat Ihnen jemand im Lager gesagt, daß Sie durch Ihre Führung die Möglichkeit zur Bewährung hätten ?

Höhn : Jawohl, mir hat Hauptsturmführer Kolb persönlich gesagt: Du hast vieles gutzumachen. Nun besinn Dich nicht lange und pack ruhig zu.

Verteidiger: Können Sie sich an die konkreten Umstände entsinnen, unter denen dieses Gespräch geführt wurde ?

Höhn : Es geschah kurz vor einer Exekution, an der ich teilnehmen sollte. Kolb rief mich in sein Dienstzimmer und sagte zu mir: Du hast viel gutzumachen. Jetzt bist Du mal dran.

Verteidiger: Vor diesen Fall hatten Sie noch an keiner Erschießung teilgenommen ?

Höhn : Nein, noch nicht.

Verteidiger: In diesem Fall hat Kolb darauf hingewiesen, daß Sie von Ihren Sünden frei werden könnten ?

Höhn : Jawohl. Indem ich mich bei den Erschießungen eifrig bewährte (Höhn war kriminell verurteilt).

Staatsanwalt: Wieviel Häftlinge wurden im Lager Sachsenhausen unter Ihrer persönlichen Leitung insgesamt erschossen ?

Höhn : Von mir persönlich wurden rund 300 Personen erschossen.

Staatsanwalt: Wieviel Häftlinge wurden unter Ihrer Leitung verurteilt ?

Höhn : Einhundertzwanzig.

Staatsanwalt: Und wieviel wurden von Ihnen gebüßt ?

Höhn : Etwa vierzig.

Staatsanwalt: Bestätigen Sie Ihre Angabe in der Vernehmung, daß vom Herbst 1943 bis April 1945 im Lager Sachsenhausen 33 000 verurteilt wurden ?

Höhn : Jawohl, rund 33 000 Mann.

Achtung ! Suchkartei !

Wir bitten alle Kameraden, die uns die ausgefüllte Karteikarte noch nicht geschickt haben, dies nachzuholen. Die Rückseite der Karteikarte mit den Jahreszahlen 1933-1945 soll die Bezeichnung des Lagers oder Nebenlagers enthalten, in denen der jeweilige Kamerad war, damit die Nachforschung über den Verbleib vermister Kameraden erleichtert wird. Die Kameraden, die diese Angaben auf der Karteikarte vergessen haben, werden gebeten, dieses schriftlich nachzuholen.

Wer kann Auskunft geben über :

5. Alphons, Joseph, Arnold van der M u l l e n
am 9. September 1944 in Sachsenhausen eingeliefert, Häftlings-Nr. 100690, Block 66, Tisch 4, später Block 51 oder 52, Ende Januar 1945 nach Bergen-Belsen.
Wer kann Angaben über das Schicksal dieses holländischen Kameraden machen ?

6. Walter G l i t z
eingeliefert im März 1939, verstorben 13.2.1940.
Wer kannte den Verstorbenen ?

7. Jojann P o r n , geb. 22.11.1894 zu Trier,
wohnte in Sulzbach/Saar. 1941 in Tour verhaftet, letzter Brief aus Sachsenhausen vom 12.8.1944, Häftlings-Nr. 41372.
Wer weiß etwas über das Schicksal dieses Kameraden ?

" Ü b d r u m S o l i d a r i t ä t ! "

Wie bisher geben wir an dieser Stelle die eingegangenen Spenden bekannt. Auf unser Postscheck-Konto Heinz Junge, Dortmund:53310 wurden folgende Beträge eingezahlt:

Nr. 43	am 8.4.	DM 20,--	Nr. 47	am 4.7.	DM 5,--
44	am 19.6.	" 20,--	48	am 20.7.	" 10,--
45	am 20.6.	" 10,--	49	am 3.8.	" 150,--
46	am 27.6.	" 150,--			

Allen Spendern herzlichen Dank !

Eine kleine Erinnerung

In der heutigen Ausgabe sollte ein Artikel des Kameraden Rudi W u n d e r l i c h erscheinen. Der Artikel sollte eine Übersicht über den Stand der Vorarbeiten für die Errichtung des Lagermuseums innerhalb der Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen KZ Sachsenhausen vermitteln. Der Kamerad Rudi hatte uns diesen Artikel im Januar ds.Jrs. versprochen und dieses Versprechen im Mai ernuert. Wir warten immer noch, lieber Rudi !

Nachruf !

Plötzlich durch Schlaganfall von uns gerufen wurde der Kamerad
Emil Mehling

geb. am 18.2.1884 in Halle/Saale. Der Kamerad war vom 20.11.40 bis zum 13.5.1943 im KZ Sachsenhausen. Er war gezwungen, einen jahrelangen, mühseligen Kampf für seine Wiedergutmachung zu führen und noch am 18. Januar 1959 sollte ein Termin vor dem Oberlandesgericht in Hamm durchgeführt werden. Die Wahrnehmung dieses Termins wurde durch seinen Tod verhindert. Er hatte nicht einen Pfennig an Wiedergutmachungsleistungen erhalten. Trotz schwerer Gesundheitsschäden war er bereit, im Sachsenhausen-Komitee mitzuarbeiten. Möge der Verlust uns darauf aufmerksam machen, daß wir trotz Alter und Gesundheitsschäden die Zusammenarbeit in unserem Komitee fördern, am solidarischen Zusammenhalt helfen und der Jugend im Gedenken unserer Toten ein getreues Bild der Geschichte des Widerstandes vermitteln. Der Kamerad Mehling war Mitglied des Sachsenhausen-Komitees und Vorsitzender des Kreisverbandes des "Bundes der Verfolgten des Nazi-Regimes (BVN)".

Welche Aufgaben haben die Landeskomitees ?

Bei einer Besprechung des Sekretariats mit Vertretern von Landeskomitees wurde folgender Vorschlag für die Arbeit der Länderkomitees gemacht :

1. Erfassung aller ehemaligen Häftlinge des KZ. Sachsenhausen,
2. Hilfe bei der Aufdeckung der von SS- und Gestapoleuten in Sachsenhausen begangenen Verbrechen, Aufklärung in der Bevölkerung schaffen,
3. Sammlung von Dokumenten für das Lagermuseum und Beteiligung an der Geschichtsforschung,
4. Hilfe bei der Klärung von Vermißtenschicksalen,
5. Bildung von Sachsenhausen-Kameradschaften in begrenzten Gebieten oder in einzelnen Städten.

Weitere Anregungen sind willkommen !

Mitarbeiter für ein Geschichtswerk über Sachsenhausen gesucht.

Der Kamerad Harry Naujocks hat in mühevoller Arbeit den Entwurf einer Chronologie über das KZ Sachsenhausen fertiggestellt. Wer diese Arbeit studiert, erlebt die Geschichte des Lagers neu, läßt die brutalen SS-Henker noch einmal an sich vorüberziehen, erlebt aber auch die unvergeßliche Kraft der Solidarität, die jeder mitempfunden und mitgeübt hat. Wer bei der Vervollständigung dieses Geschichtswerkes durch Daten und Namen glaubt helfen zu können, wende sich bitte an Harry selbst zwecks Überlassung eines Exemplares. Der Kamerad Harry Naujocks wohnt: Hamburg, Fuhlsbüttel, Kleine Stübchende 28 (Telefon 592032).

Ein Beispiel der internationalen Solidarität !

Der Kamerad Heinz Junge, Mitglied des Sachsenhausen-Komitees, hatte im Sommer 1958 bei den Landtagswahlen versucht, als "unabhängiger Sozialist" zu kandidieren. Wegen seiner politischen Vergangenheit wurde er nicht zugelassen; später sogar mit noch 15 anderen Bürgern auf die Anklagebank gesetzt. Vor der gleichen Strafkammer sollte sich 1957 der ehemalige Gestapo-Chef Erwin Brandt, Hauptverantwortlicher für die Erschießung der 27 Kameraden am 11.10.1944 (Sonderkommission) verantworten. Brandt bekam damals 1 Jahr Gefängnis, hat die Strafe jedoch nicht absitzen brauchen.

Das holländische Sachsenhausen-Komitee stellte dem Kameraden Heinz Junge einen Rechtsanwalt zur Verfügung und erließ den von uns unten wiedergegebenen Aufruf. Da sich der Kamerad Junge im Prozeß stark mit Tatsachen über Sachsenhausen befaßte, kommen wir seiner Bitte nach und legen allen Kameraden seine Broschüre "Dienst der Freiheit" bei.

Aufruf des holländischen Sachsenhausen-Komitees !

Die ehemaligen Insassen des KZ Sachsenhausen haben mit Besorgnis erfahren, daß gegenwärtig ihr deutscher Freund und Kampfgenosse Heinz Junge erneut der Gefahr einer Gefangenschaft ausgesetzt ist. Alle Niederländer, die im KZ Sachsenhausen waren, erinnern sich recht gut an Heinz Junge.

Er war einer der deutschen Häftlinge, den wir als großen Menschenfreund kennen lernten; aufopferungsvoll war er stets bereit, seinen Mitgefangenen zu helfen, soweit es in seiner Macht lag. Viele Holländer, die die Hölle des Lagers mitgemacht haben, verdanken ihm ihr Leben.

Der Schriftsteller Eduard de Neve schrieb 1946 ein Buch über seine Erlebnisse in Sachsenhausen. In seinem Buch "De Glorieuzen" spricht er mit großem Respekt und mit Bewunderung über das mutige Verhalten von Heinz Junge.

Heinz Junge ist heute in der Bundesrepublik Sekretär des internationalen Sachsenhausen-Komitees, und hat sehr viel dazu beigetragen, daß die Henker von Sachsenhausen, Sorge und Schubert, für ihre grausamen Verbrechen, auch an Niederländern begangen, vor Gericht gestellt wurden. Doch jetzt soll Heinz Junge selbst zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden.

Während in der Bundesrepublik noch viele SS-Mörder frei herumlaufen, während die Lagerführer Kolb und Höhn, die mit eigenen Händen holländische Häftlinge ermordeten, noch immer nicht für ihre Verbrechen vor Gericht gestellt wurden, werden Menschen verfolgt, die für den Frieden und gegen die Atombewaffnung eintreten.

Dies ist auch der Fall bei Heinz Junge, er wird angeklagt, weil er bei den letzten Wahlen in Nordrhein-Westfalen als unabhängiger Kandidat auftrat, mit der Forderung nach Einstellung der Atombewaffnung der Bundeswehr.

Diese Bedrohung mit erneuter Haft ist für uns ehemalige Sachsenhäuser aus Niederland, die vieles dem Auftreten von Heinz Junge zu danken haben, ein Grund, um für ihn in die Bresche zu springen, um ihm Hilfe zu gewähren, damit er in Freiheit bleibt.

Der holländische "Freundeskreis-Sachsenhausen" beschloß als erste Maßnahme, dem Kameraden Junge Beistand zu gewähren und stellte ihm den Rechtsanwalt Mr. L. M o k, Amsterdam, zur Verfügung.

- - - - -

Mit kameradschaftlichem Gruß

gez. Heinz Junge



SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die
Bundesrepublik Deutschland

Postschließfach 40, Dortmund-Barop
Telefon 72583

Postscheckkonto Dortmund
Heinz Junge, Nr. 55310

Z. Z. München 2
Hotel Rechthaler Hof
Telefon 558068.

No 9-

J N F O R M A T I O N E N -

18.1. 1960

Das Komitee der ehemaligen Häftlinge des Nazi-KZ Sachsenhausen unterhält während des Prozesses gegen Bugdalle in Hotel "Rechthaler-Hof" ein Büro. Das Büro ist tagsüber geöffnet und erteilt Auskünfte über das KZ-Lager Sachsenhausen, über dessen Geschichte und Bedeutung, im System der Nazi-Vernichtungslager.

Zum Beginn des Prozesses gegen den ehemaligen SS Unterscharführer Bugdalle vor dem Schwurgericht des Landesgerichtes München I, erklärt das Komitee folgendes:

1) Bugdalle war ein kleines, wenn auch sehr grausames Werkzeug in den Händen des Nazistates. Die Hauptschuldigen, die solche Werkzeuge wie Bugdalle ausbildeten und Gelegenheit zum Morden gaben, sitzen nicht auf der Anklagebank.

2) Zu diesen Hauptschuldigen gehören z.B. auch jene Nazi-Theoretiker, die durch ihre Irrlehre die Ausrottung fremder Völker "wissenschaftlich" begründeten!

So hat der Staatssekretär des Herrn Bundeskanzlers, Herr Globke, durch seine Kommentare zu den berüchtigten Nürnberger Gestzen nicht wenig dazu beigetragen, dass solche Leute wie Bugdalle mit Hass gegen die Juden erfüllt wurden, sich von diesem Hass dann zu den Schandtaten treiben ließen, die sie begangen haben.

Auch der jetzige Bundesminister Oberländer, ehemaliger Leiter des Bundes "Deutscher Osten", welcher die "restlose Eindeutschung" der polnischen Staatsgebiete lehrte, kann von solchen Leuten wie Bugdalle nur so ver-

bitte wenden

standen worden sein, dass es zu ihrer Aufgabe gehörte, an der Ausrottung der Polen aktiv mitzuwirken. Polen und Juden waren neben den deutschen Hitlergegnern, hauptsächlich die Opfer des Bugdalle.

3) Zu diesen Hauptschuldigen gehören auch jene Richter und Staatsanwälte die an Sonder- und anderen Gerichten, Gegner des Nazistates zum Tode verurteilten und heute zu Hunderten wieder als Richter und Staatsanwälte in der Bundesrepublik tätig sind. Durch ihre Bluturteile vermittelten sie den Eindruck, als sei die Tötung von Hitlergegnern eine gerechte und gesetzliche Sache.

4) Zu diesen Hauptschuldigen gehören auch die Herren jener Industrieunternehmen, wie Heinkel, Demag, Borsig, I.G.-Farben, Auer und andere, die aus ihren Häftlingssklaven, die von den Bugdalle angetrieben wurden, gewaltigen Gewinne herauspressten. Sie alle retteten ihren durch Häftlingsblut erworbenen Reichtum hinüber in die Bundesrepublik und spielen heute im Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle.

Das Bugdalle am ersten Prozesstag die ehemaligen Opfer, die als Zeugen auftraten, diffamierend Lügner nannte zeigt die Situation, unter welcher heute solche Prozesse durchgeführt werden.

Das Sachsenhausenkomitee fordert erneut, nicht nur einige untergeordnete Werkzeuge wie Sorge, Schubert, Bugdalle müssen vor Gericht gestellt werden, sondern vor allem jene, die in Sachsenhausen und anderen Konzentrationslagern als SS-Führer, Ärzte und Gestapoleute mordeten, Hilfestellung bei Morden leisteten und andere zu Morden anstifteten, heute aber frei in der Bundesrepublik herumlaufen.

Das Sachsenhausenkomitee stellt sich voll und ganz hinter die Forderungen die Herr Estmann dem Herrn Bundeskanzler in 5 Punkten übermittelte. Nach 15 Jahren ist es endlich an der Zeit, dass in der Bundesrepublik die gewissenhafte Erfüllung des Vermächtnisses unserer gemordeten Kameraden, Gesetz wird.

SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die
Bundesrepublik Deutschland

Postschließfach 40, Dortmund-Barop

Telefon 7 2583

Postscheckkonto Dortmund
Heinz Junge, Nr. 55310

z. Zt. München 2
Hotel Rechthaler Hof
Telefon 558068



21.1.1960

Erklärung für die Presse!

In einer Situation, da die Weltöffentlichkeit durch die anti-semitischen Ausschreitungen aufgeschreckt, voller Mißtrauen auf uns Deutsche schaut, wird es einem der grausamsten SS-Mörder gestattet, öffentlich die ehemaligen Opfer des Nationalsozialismus zu beschimpfen und zu beleidigen.

Am dritten und letzten Verhandlungstag verlas der Angeklagte Bugdalle vor dem Schwurgericht in München eine neo-nazistische Propagandarede, eine Schmäherei gegen seine ehemaligen Opfer. Er wurde nicht einmal von dem Vorsitzenden des Gerichts, Herrn Landgerichtsdirektor Graf gerügt, geschweige denn daran gehindert.

Das Gericht hat es unverständlicherweise unterlassen, die Verhältnisse im Konzentrationslager zu klären. Dieser Umstand wurde von Bugdalle geschickt ausgenutzt, um die Dinge auf den Kopf zu stellen.

So behauptete Bugdalle, die Häftlinge hätten sich in Sachsenhausen gegenseitig umgebracht und führte als Beweis den damaligen Blockältesten Sievertsen an.

Wahr ist, daß der Kriminelle Sievertsen, der gemeinsam mit Bugdalle und in dessen Auftrag viele Morde begangen hatte, eben als Mitwisser von der SS aus dem Wege geräumt wurde. Er starb nicht einmal in Sachsenhausen, sondern wurde von der SS nach Auschwitz geschafft und dort "liquidiert".

Bugdalle verstieg sich zu der ungeheuerlichen Behauptung, viele Häftlinge hätten ihr Brot in Rauchwaren umgetauscht und seien dadurch körperschwach geworden. 1945 seien diese dann fotografiert worden, um der SS die Schuld zu geben.

Bugdalle behauptete dann, im Lager seien geordnete Verhältnisse gewesen, es habe eine Lagerordnung bestanden und nur diejenigen Häftlinge seien bestraft worden, die gegen diese Ordnung verstoßen hätten.

Die Lagerordnung Bugdalles war der Strick, die Pistole und die Feuerwehrspritze, die er den Opfern in den After steckte, um durch den Wasserstrahl die Gedärme zum platzen zu bringen.

Bugdalles Verleumdungen gegen die KZ-Opfer - unter ihnen viele Juden - konnten nur darum unwidersprochen bleiben, weil das Gericht auf die Klärung der Verhältnisse im KZ Sachsenhausen verzichtet hatte. Selbst bei der Vernehmung wichtiger Zeugen wurde jede Erörterung der Verhältnisse, unter denen die Häftlinge leben und sterben mußten, unterbunden.

Bugdalle beschimpfte dann die Zeugen und sagte, sie machten ein Geschäft daraus, auf Prozessen aufzutreten und steckten sich die Zeugengelder in die Tasche. Auch hierzu hatte der Vorsitzende nichts zu sagen. Alle Verleumdungen, die Bugdalle wiedergab, können in neo-nazistischen Blättern täglich nachgelesen werden. Bugdalle behandelte im Schlußwort Fragen, die nicht Gegenstand der Verhandlung waren.

Es wäre angesichts der Verleumdungen gegen die Nazi-Opfer zu erwarten gewesen, daß das Gericht erneut in die Beweisaufnahme eingetreten wäre, - aber auch das unterblieb.

Wenn das Schwurgericht schon auf die Klärung der Verhältnisse, unter denen Bugdalle seine Verbrechen begangen hatte, bei der Zeugenvernehmung verzichten wollte, hätten die Akten des Prozesses gegen die Komplizen Bugdalles, nämlich gegen Sorge und Schubert, genügend Auskunft gegeben.

Im Bonner Prozess wurden z.B. die sog. "Wasserbehandlungen", die in der "Isolierung" des KZ's, wo Bugdalle unumschränkt mehrere Jahre herrschte, fast täglich angewandt und als eine der schrecklichsten Methoden, Menschen zu töten, aufgedeckt.

Bugdalle hatte folgende "Wasserbehandlungen" ausgedacht und praktiziert:

1. Der Kopf des ausersehenen Opfers wurde in das volle Waschbecken gehalten, bis der Tod eintrat.
2. Im Winter wurden die Opfer mit Wasser übergossen und die Kleidung durchnäßt. Der Häftling mußte dann bei 10 - 20 Grad Kälte in die Kniebeuge gehen, bis aus ihm ein Eisklumpen wurde und er tot umfiel.
3. Ein Häftling wurde entkleidet unter die kalte Dusche gehalten, bis der Tod durch Herzschlag eintrat.
4. Ein starker Wasserstrahl wurde den entkleideten Opfern auf das Herz oder die Halsschlagader gehalten bis der Tod eintrat.
5. Die Feuerwehrspritze wurde dem Häftling in den Mund geschoben und der Wasserhahn voll aufgedreht, bis die Eingeweide platzten.

6. Der Häftling wurde mit dem Kopf in das Klosettbecken gedrückt, die Arme von Helfern Bugdalles seitwärts gezerrt und die Feuerwehrspritze in den After gesteckt. Der Wasserstrahl zerriß dann die Eingeweide und der Häftling hatte einen qualvollen Tod.

Das Sachsenhausen-Komitee kann nicht an den Tatsachen vorbeigehen, daß viele grauenhafte Verbrechen des Bugdalle un-
aufgeklärt blieben, weil

- a) Zeugen, die sich gemeldet hatten, nicht vernommen wurden,
- b) vernommene Zeugen, die über perfekte Morde ausgesagt hatten, nicht zum Prozess geladen wurden,
- c) geladene Zeugen über präzise in der Voruntersuchung gemachte Angaben nicht vernommen wurden,
- d) Zeugen, die im Prozess auf Befragen mitteilten, daß sie vom Bugdalle mißhandelt worden seien, nicht vereidigt wurden,
- e) ein Geständnis des Bugdalle durch die Art der Prozessführung nicht auf die Wege geleitet wurde,
- f) die Motive der Verbrechen des Bugdalle völlig ungenügend aufgedeckt wurden. Es wurde nicht klargestellt, daß die "Theorien" des Antisemitismus, des Herrenmenschentums, der Rassenhetze und der "Lehre vom Lebensraum" und der "Eindeutschung" der Gebiete ganzer Staaten, die Beweggründe Bugdalles waren, und dass er mit all seinen Verbrechen nur die Befehle von "Schreibtischmördern" ausführte.
- g) die Vernehmung der Zeugen, die z.T. durch ihre Arbeit in der Lagerverwaltung über große Kenntnisse der Verbrechen und der Verhältnisse verfügen, sehr oberflächlich war, zumal, wenn man in Betracht zieht, daß diese ehemaligen Häftlinge einen ganzen Tag für ihre Anreise benötigten.
- h) Die Hauptverhandlung von drei Tagen steht im seltsamen Verhältnis zur Voruntersuchung von 25 Monaten, sodaß auch dem unbefangenen Zuhörer der Eindruck der Verniedlichung aufgedrängt wird.

Eine nazistische Propagandarede, deren Länge in keinem Verhältnis zur Länge des Prozesses steht, in der die Nazi-Opfer öffentlich verunglimpft werden, ist ein Schlag gegen das mühselig wieder erarbeitete Ansehen unseres Namens als Deutsche.

.....

ED-106/78-01



SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die
Bundesrepublik Deutschland

Postschließfach 40, Dortmund-Barop

Telefon 72583

Postscheckkonto Dortmund
Heinz Junge, Nr. 55310

Nr. 12

I N F O R M A T I O N E N

16. Mai 1960

Ausländische Kameraden kommen !

Wie schon in unseren Informationen Nr. 11 kurz mitgeteilt wurde, sollen ausländische ehemalige Häftlinge des KZ Sachsenhausen vom 29. August bis zum 12. September 1960 als Gäste des Sachsenhausen-Komitees der Bundesrepublik ihren Urlaub im Ferienheim "Heideruh" in Seppensen, Krs. Harburg, verbringen. Die zahlreichen Zustimmungen der deutschen Kameraden lassen voraussagen, dass dieses INTERNATIONALE GESPRÄCH ein grosses Erlebnis werden wird.

Auch aus dem Ausland trafen die ersten Zusagen beim Komitee ein, so aus Polen und den Niederlanden. Damit haben die praktischen Vorbereitungen begonnen.

Der in dieser Ausgabe veröffentlichte Aufruf des Sachsenhausen-Komitees enthält die ersten Vorschläge für die Durchführung.

Kameraden! Macht weitere Vorschläge, wie wir im September unsere internationale Gemeinschaft festigen können.

Der auf der Sitzung des Komitees am 5./6. Mai beschlossene Aufruf hat folgenden Wortlaut:

AN ALLE KAMERADEN DES IN- UND AUSLANDES

In der Zeit vom 29. August bis zum 19. September 1960 werden ehemalige Häftlinge des KZ-Sachsenhausen aus Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich, Oesterreich, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, der DDR und der Sowjetunion als Gäste der Sachsenhäuser der Bundesrepublik im Ferienheim Seppensen, Krs. Harburg, ihren Urlaub verbringen.

Die Anwesenheit der ausländischen Kameraden, die zum Teil im öffentlichen Leben ihrer Länder einen bedeutenden Platz einnehmen, soll Anlass zu einem INTERNATIONALEN GESPRÄCH sein.

Kameraden aus der Bundesrepublik, die in der gleichen Zeit für eine oder mehrere Wochen mit den ausländischen Kameraden zusammen sein wollen, können sich bis zum 1. Juni 1960 bei dem Kameraden

Fritz Bringmann, Seppensen Krs. Harburg,
Sprötzerweg 13

melden, damit die entsprechende Anzahl von Betten reserviert werden kann.

Das Sachsenhausen-Komitee der Bundesrepublik hat mit Verständnis von der Besorgtheit der ausländischen Kameraden über den in Westdeutschland offiziell eingeschlagenen Weg erfahren. Es teilt die Ansicht der ausländischen ehemaligen Opfer des Hitlerkrieges, dass durch die Besetzung wichtiger Schlüsselstellungen durch belastete Nazis und durch die Bewaffnung der alten Hitlergenerale mit Atom- und Raketenwaffen, die Gefahr für den Frieden in Europa erhöht wird. Dennoch möchte das Komitee die Aufmerksamkeit des Auslandes mit Hilfe der Sachsenhausen-Kameraden darauf lenken, dass in der Bundesrepublik eine tiefe Abneigung gegen jede Revanche und Aggressionspolitik besteht und dass die demokratischen, antifaschistischen Kräfte unseres Volkes einen zähen Kampf für friedliche Verständigung führen.

Die ausländischen Kameraden sollen sich von dem schweren Kampf der demokratisch gesinnten Teile unseres Volkes, aber auch von der Wiederbelebung des Nazismus und Revanchismus ein Bild machen können.

Zu diesem Zweck sind vorgesehen:

1. Im Ferienheim findet eine Ausstellung u.a. über nazistische und militaristische Literatur statt.
2. Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben der Bundesrepublik werden zu Vorträgen oder Diskussionen mit den ausländischen Kameraden 'am runden Tisch' ins Ferienheim oder nach Hamburg eingeladen.
3. Besichtigung von Betrieben in Hamburg und im Ruhrgebiet, sowie Aussprachen mit Erziehern und Kulturschaffenden sollen den eingeladenen Kameraden ein Bild vom Leben und Schaffen in der Bundesrepublik vermitteln.
4. Delegationen der Gäste suchen Gedenkstätten wie Bergen-Belsen - Cap Arcona/Neustadt usw. auf.
5. Voraussichtlich am 9. September 1960 wird vormittags in Bonn eine Pressekonferenz des Sachsenhausen-Komitees und am gleichen Tage aus Anlaß der Gedenktage des Widerstandes gegen den Nazismus in Düsseldorf eine Kundgebung veranstaltet.

Zur letzteren werden die Verfolgten-Organisationen, sowie Delegationen ehemaliger Sachsenhäuser aus Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich eingeladen.

Kameraden aus der Bundesrepublik werden gebeten, wenn sie Vorschläge für die Betreuung der ausländischen Kameraden oder bestimmte Empfehlungen für die einzuladenden Kameraden haben, diese dem Komitee mitzuteilen.

Das Ziel dieses internationalen Treffens der Sachsenhauser ist

- a) die alte im Lager gepflegte Kameradschaft zu erhalten,
- b) Fragen der Geschichte des KZ-Sachsenhausen zu erörtern,
- c) gemeinsam zu beraten, wie die einzelnen nationalen Komitees besser ihren Beitrag geben können, um dem Wiederaufleben des Nazismus und Revanchismus entgegenzuwirken,
- d) Protest dagegen zu erheben, dass in der Bundesrepublik die Mörder von 50 000 Häftlingen immer noch geschützt und nicht zur Rechenschaft gezogen werden.

"... Ü B T D R U M S O L I D A R I T Ä T "

Unsere Mitteilung in Nr. 11 über die geplante Einladung ausländischer Kameraden veranlasste viele Kameraden Spenden für den Urlaub-Sonder-Fonds auf unser Postscheck-Konto: 55310 Dortmund zu überweisen. Aus praktischen Gründen legen wir eine Zahlkarte für die Kameraden bei, die ebenfalls zum Gelingen unseres internationalen Treffens beitragen wollen. In unserer nächsten Ausgabe werden wir eine Veröffentlichung der inzwischen eingegangenen Spenden vornehmen und die erreichte Höhe des Sonder-Fonds bekanntgeben.

+ + + + +

Den Kameraden zur Kenntnis!

Abschrift.

den 20. Febr. 1960

An den
Herrn Oberstaatsanwalt von
Köln/Rh.

Betr.: B e s c h w e r d e gegen Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen Fritz Cornely / Aktz./ 24 Js 30/59

Das Sachsenhausen-Komitee stellte im Januar/Februar 1959 gegen eine Reihe ehemaliger SS- und Gestapo-Angehörige, die sich Verbrechen im KZ Sachsenhausen, in der Zeit von 1943-1945, zuschulden kommen liessen, Strafantrag.

Zu diesen von uns angeschuldigten Personen gehört auch der ehemalige SS-Obersturmführer und jetzige leitende Kriminalhauptkommissar Cornely in Köln.

In einem Schreiben der Rechtsanwälte Dr. Jakobs und Stahl, Köln, wurde uns mitgeteilt, dass das Ermittlungsverfahren gegen Cornely am 19.8.59 eingestellt wurde. Eine diesbezügliche Nachfrage bei der Zentralen Stelle der Justizverwaltungen in Ludwigsburg, bestätigte uns dies.

Hierzu stellen wir fest, dass uns, die wir doch den Strafantrag gestellt haben, keinerlei Mitteilungen von seiten der untersuchenden Behörde zugegangen ist. Soweit wir feststellen konnten, wurde auch keiner der von uns nomhaft gemachten Zeugen hierzu vernommen.

Wir ersuchen die Oberstaatsanwaltschaft das
Verfahren wiederaufzunehmen.

Begründung: Der jetzige KHK Fritz Cornely, Köln, ist identisch mit dem SS-Obersturmführer Cornely, welcher als Leiter einer RKPA-Sonderkommission in den Jahren 1943 und 1944 in Sachsenhausen tätig war.

Am 1.11.1943 kam der von uns ungeschuldigte Cornely mit den Kriminalbeamten Thiele und Gäritz als Leiter der Sonderkommission ins Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen bei Berlin, ausgestattet mit Sondervollmachten von "Reichsführer SS" Himmler. Die Sondervollmachten gaben Cornely die Möglichkeit, ohne und gegen den Willen der Lagerführung und des Lagerkommandanten Maßnahmen durchzuführen, die das Leben der Häftlinge ungemein erschwerten.

Cornely zog, gestützt auf Berufsverbrecher, (BVer) des Lagers, ein Spitzelsystem in großen Umfange auf. Da den V-Leuten Cornelys und ihren Zuträgern Belohnungen zugesichert wurden, (bessere Arbeit und Ernährung, ja sogar Urlaub und Entlassung) gingen die Denunziationen ins Uferlose und kein Häftling war vor der gefürchteten Sonderkommission sicher.

Bei Vernehmung der von uns genannten, oder noch zu nennenden Zeugen, kann bekundet werden:

1. Dass die Sonderkommission Häftlinge wegen geringer Vergehen oder aufgrund falscher Beschuldigungen in die "SK" überwies und den V-Mann Cornelys, den Blockältesten der Strafkompagnie, (SK) Jahnke, auslieferte. Jahnke hatte den Auftrag von Cornely, die betreffenden Opfer in der Art zu verhören, dass nach ein oder zwei Tagen ein "Geständnis" zustande kommen musste. Die Häftlinge wurden dem Schuhläufer-Kommando zugeteilt, in welchem sie für die Wehrmacht - Schuhprüfstelle in einem 35 km langen Marsch über verschiedene Strassenarten täglich marschieren mussten. Die von Cornely dafür bestimmten Häftlinge bekamen Schuhe, welche eine oder zwei Nummern zu klein waren. Teils mussten diese Opfer unter Frügeln und Tritten mit einem Gepäck bis zu 30 kg marschieren.

Hierbei starben Häftlinge an Erschöpfung und andere wurden durch Jahnke und seine Helfer totgeprügelt.

2. Auf Antrag des Cornely wurden drei Angehörige der SS wegen geringer Vergehen und wegen freundschaftlichen Umgang mit Häftlingen hingerichtet.
3. Wurden die ersten politischen Häftlinge (Aktion der 27) von den V-Leuten Cornelys bei Cornely denunziert. Cornely begann diese Fälle zu bearbeiten, bevor noch die Gestapo-Abteilung im Lager erschienen war. So wurde der Lager-Älteste Heinz Bartsch und der Blockälteste des "Russenlagers", Ludger Zollikoffer, durch die Cornely-V-Leute Jahnke und Rothmann, beide waren mehrfach vorbestrafte Verbrecher, denunziert. Der verantwortliche Blockälteste für den Krankenbau, Hans Rothbart wurde von den V-Mann August Born (Asozialer) denunziert. Die drei denunzierten Häftlinge wurden bekanntlich am 11. Okt. 1944 erschossen.

4. Wenn Cornely behauptet, er sei nicht Mitglied einer Gestapo-Sonderkommission gewesen, stimmt dies insofern, da es im Lager keine Gestapo-Sonderkommission gab und Cornely auch nicht zur Gestapo gehörte. Der Begriff-Gestapo-Sonderkommission wurde im Lager bei den Häftlingen so verstanden, dass die von Cornely geleitete SS-Sonderkommission, oder auch einfach Sonderkommission, später durch eine Abteilung der Gestapo (IV A 1a Sonderkommando) erweitert wurde. Auch eine Abteilung der Abwehr, die von einem Obersturmführer oder Oberleutnant geleitet wurde, gehörte später zur Sonderkommission. Nach Erweiterung der Sonderkommission durch Gestapo und Abwehr trat nicht mehr Cornely als Gesamtleiter auf, sondern der Kriminalrat Erwin Brandt. Die Kommission tagte zum Teil gemeinsam. An den Sitzungen nahm später auch der zweite Lagerführer Höhn teil. Soweit den damals informierten Häftlingen in Erinnerung ist, wurden solche Sitzungen, wenn Brandt nicht anwesend war, von Cornely geleitet. Daher wurde auch von uns wiederholt davon gesprochen, dass Cornely der Stellvertreter Brandt's gewesen sei. Ob das sachlich ganz richtig ist, können wir, die das alles aus der damaligen Sicht des aufgeschauchten Lagers sehen, nicht beurteilen.
5. Die (gesamte) Sonderkommission stellte im Sept. 1944 ihre Tätigkeit ein und reiste ab. Nur Cornely blieb noch einige Zeit und beschäftigte sich mit der Ordnung des Vernehmungsmaterials, welches er an Himmler sandte. Am 11. Oktober wurden die 27 Häftlinge erschossen. Da Cornely sich als letzter angehöriger der Sonderkommission mit dem Vernehmungsmaterial beschäftigte, geht seine Mitwirkung zweifellos weiter (bei der Tötung der 27) als wir hier unter Ziffer 3) angeführt haben.

Wenn wir in unserer Anzeige "gegen Brandt, Cornely u. a." keine Details anführten, geschah dies, um der Untersuchung nicht vorzugreifen.

Wenn bisher in unseren Erörterungen über die Tätigkeit Cornelys die Folterungen von Schiebern oder angeblichen Schiebern im Schuhläufer-Kommando und die Erschiessung von SS-Leuten wegen geringer Vergehen nicht die Rede war, lag das daran, weil die politischen und religiösen Häftlinge davon nicht direkt betroffen waren.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt, sollte eine Wiederaufnahme des unter dem Aktenzeichen 24 Js 30/59 abgeschlossenen Verfahrens nicht möglich sein, betrachten wir diese Beschwerde als erneuten Strafantrag gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer Fritz Cornely, sowie gegen seine Helfer, und zwar:

Thiele und Gäritz als Mitglieder der Sonderkommission, SS-Obersturmbannführer Dr. Filbert, als unmittelbarer Auftragsgeber des Cornely aus dem RHPA (Art VI),

SS-Hauptsturmführer Dr. Morgen, jetzt Rechtsanwalt in Frankfurt, als beteiligter Richter bei den drei Todesurteilen an SS-Leuten,

Dr. Schmidt, Gerichtsführer, dem der Herr Cornely über seine Tätigkeit anscheinend Bericht erstatten musste, wie aus Unterlagen hervorgeht.

Hochachtungsvoll!

gez. Unterschrift
Sachsenhausen-Komitee
für die Bundesrepublik Deutschland

+ + + + +

B R I E F K A S T E N:

Liebe Kameraden!

Unter dieser Reburk werden wir in Zukunft Briefe oder Auszüge aus Briefen veröffentlichen. Es ist selbstverständlich, dass die Auswahl von uns selbst vorgenommen wird, es sei denn, dass ein Kamerad den Brief speziell an den "Briefkasten" der Sachsenhausen-Informationen sendet. In allen anderen Fällen werden von uns, soweit nicht ausdrücklich gewünscht, keine Namen der Schreiber genannt.

Die Veröffentlichung geschieht unabhängig davon, ob der Brief inhaltlich in Übereinstimmung mit den Auffassungen des Sachsenhausen-Komitees steht oder nicht.

Für die vielen Briefe, die von uns unbeantwortet bleiben, bitten wir die Kameraden um Entschuldigung. Es ist uns leider nicht möglich, auf jeden Brief zu antworten. Aber, Kameraden, jeder Hinweis und jeder Gedanke, der von den Kameraden an uns herangetragen wird, ist uns wertvoll und wird ausgewertet. Besonders wichtig sind uns jedoch jene Hinweise, die auf Veröffentlichungen in Presse, Rundfunk und dergl. mehr über Sachsenhausen-Angelegenheiten aufmerksam machen, z.T. sogar in Form von Zusendungen der Ausschnitte aus Zeitungen geschehen.

Von dieser Stelle allen Briefschreibern unseren besten Dank. Teilt uns weiter alles Bemerkenswerte mit.

--+

Prozess gegen Kolb und Höhn usw.

Liebe Kameraden!

... darum lehne ich es auch ab, als Zeuge gegen SS-Mörder aufzutreten. Die Brüder bei der Kripo und Justiz, die uns gestern ins KZ und manchen Widerstandskämpfer aufs Schafott gebracht haben, werden alles tun, um unsere Aussagen unwirksam zu machen, damit jeder Prozess gegen einen SS-Mörder wie Kolb usw., ausgeht wie das Hornberger Schiessen. Habt Ihr überhaupt mal festgestellt, wieviel ehemalige Pg's oder NS-Richter in Nürnberg, wo Kolb frei herumläuft, im Amt sind?..."

M.N. Hamburg

-7-

Hannover, den 13. März 60

Liebe Kameraden vom Komitee!

Ich muß Euch, trotz meiner Ablehnung gegen Kolb, Cornely Brandt und wie die SS- und Gestapo Verbrecher alle heißen, als Zeuge aufzutreten, meine Anerkennung aussprechen, Ihr habt Mut und bleibt unermüdetlich in der Aufdeckung der Verbrechen im KZ Sachsenhausen.

Meine Gründe: Ich bin alt und auf das bißchen KZ-Rente angewiesen. Wenn ich gegen einen SS-Führer auftrete, wird mir ein anderer SS-Führer in Wiedergutmachungsamt oder ein ehemaliger Nazi-Richter im Verwaltungsgericht meine Lebensgrundlage, meine Rente, nehmen. Ihr glaubt das nicht? Wieviel KZler bekommen denn keine Rente mehr? Habt ihr Euch mal damit befasst? Nazis bekommen hohe Pensionen und wir werden mit lumpigen Pfennigen abgespeist. Wer gegen die Renazifizierung auftritt, wird aberkannt, weil er 'die demokratische Grundordnung bekämpft' auch wenn er 12 Jahre für seine demokratische Gesinnung im KZ saß. Aber die SS-Bestien, die Blutrichter, unsere Peiniger von gestern, die sind anerkannte Diener der demokratischen Grundordnung..."

N.N. Hannover

--

Düsseldorf, den 3.3.60

"...Die Gerichte und die Staatsanwaltschaften in der Bundesrepublik sind meiner Auffassung nach heimliche und offene Verbündete von Cornely und Kolb, Baunkötter und Wessel. Die ehemaligen Häftlinge werden ja über die KZ-Mörder vernommen, damit die heute noch Braunen im schwarzen Talar wissen, wie sie ihre Komplizen auf der öffentlichen Anklagebank decken können. Die wollen uns ja nur aushorchen und hinhalten. Nein, ich habe zu den Staatsanwaltschaften kein Vertrauen, auch wenn einzelne Staatsanwälte es ehrlich meinen..."

--

Betr. Lagermuseum

Berlin W.8, den 8.3.1960

Liebe Freunde!

Die Bauarbeiten an der Fertigstellung der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen sind in vollem Gange.

Der Ausbau der Gebäude, in denen das "Europäische Widerstandsmuseum" bzw. das "Lagermuseum" untergebracht werden, wird im Sommer/Herbst 1960 soweit gediehen sein, daß mit dem Einbau der Museumsmaterialien begonnen werden muß, wenn diese beiden Museen am Tage der Einweihung, im April 1961, fertig sein sollen.

Zu der Errichtung eines Lagermuseums, das die Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen zum Inhalt haben soll, haben wir Euch anfang Juni 1959 ausführlich geschrieben.

ED 106/78-205



SACHSENHAUSEN KOMITEE

für die
Bundesrepublik Deutschland

Postschließfach 40, Dortmund-Barop
Telefon 72583

Postscheckkonto Dortmund
Heinz Junge, Nr. 55310

7. Oktober 1961

Lieber Kamerad!

Der Beschluss des II. Bundestreffens der Sachsenhauser, alljährlich zum Gedenken der in Sachsenhausen ermordeten Kameraden ein Bundestreffen abzuhalten und die Wiederkehr des Erschiessungstages der "27", nämlich den 11. Oktober, damit zu verbinden, fand die Zustimmung aller Kameraden.

Die Zahl der Anmeldungen zum II. Bundestreffen übertrifft bisher jede Erwartung. Viele Kameraden, die wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht kommen können, haben durch Spenden ihre Verbundenheit und Hilfe bekundet.

Wir wenden uns heute an die nachfolgend aufgeführten Kameraden, um ihre geschätzte Meinung zu einigen Vorschlägen zu sagen, die dem III. Bundestreffen zur Entscheidung vorgelegt werden sollen.

I. Form und Zweck

Das Sachsenhausen-Komitee soll auch weiterhin den losen Kontakt der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen untereinander pflegen. Duldsamkeit und Achtung dem Glauben und der Überzeugung des anderen gegenüber, sind unumstößliche Grundsätze bei der Pflege der im Lager entwickelten Kameradschaft. Die Sachsenhauser treten gegen jede Form des Wiederauflebens des Nazismus, des Rassenhasses und des KZ-Wesens auf.

Das Komitee wird repräsentiert durch einen Vorstand:

- Harry Naujoks, 1. Vorsitzender,
- Franz Ballhorn, 2. Vorsitzender,
- Arno Seipel, stellvertr. Vors.
- Maximilian Fuchs, " "

Der Vorstand berät halbjährlich und entscheidet gemeinsam mit dem Sekretariat über alle Fragen der Komiteetätigkeit.

II. Publikationsorgan

Die Sachsenhausen-Informationen erscheinen 6 x im Jahr gedruckt (4 bis 6seitig mit einem noch zu bestimmenden "Kopf" im Untertitel wie bisher "Sachsenhausen-Informationen").

Die Redaktion setzt sich zusammen aus den Kameraden:

- Franz Ballhorn,
- Konrad Fritsche,
- Heinz Junge,

b.w.

Eine redaktionelle Zusammenarbeit mit ausländischen Sachsenhausen-Verbänden soll gemäss einem Vorschlag des luxemburgischen Kameraden Peter Gregoire den (gedruckten) Informationen den Charakter eines internationalen Blattes geben.

Soweit die Vorschläge. In Erwartung weiterer Anregungen und Stellungnahmen zu den oben aufgeworfenen Fragen

verbleibt mit kameradschaftlichen Grüsse

Heinz Junge

Dieses Schreiben ging an folgende Kameraden:

Franz Ballhorn,
Dr. Edmund Bartl,
Fritz Bringmann,
Otto v. Burski,
Walter Engemann,
Peter Fahren,
Konrad Fritsche,
Maximilian Fuchs,
Pfarrer Flossdorf,
Walter Hammer,
Karl Maliskie,
Udo Meinecke,
Fritz Meissner,
Hein Meyn,
Oskar Müller,
Seine Exzellenz Weihbischof Joh. Neuhäusler,
Kirchenpräsident Martin D. Niemöller,
Karl Rueb,
Hans Spihl,
Georg Wieber,
Harry Naujoks,
Arno Seipel,

Beilage . . . zur Information Nr.15

Am 23. April 1961 - 25 Jahre nach seiner Gründung und 16 Jahre nach seiner Befreiung - wird das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen als Mann- und Gedenkstätte unter Teilnahme von zehntausenden Überlebenden und Hinterbliebenen aus dem In- und Ausland eingeweiht.

Tausenden von Häftlingen Neuengammes blieb das Schicksal von Sachsenhausen nicht erspart. Das erste Arbeitskommando kam von dort im Dezember 1938 zum Aufbau von Neuengamme. Die Geschichte Neuengammes sind mit Sachsenhausen eng verbunden.

Im Nachstehenden gibt der ehemalige Lagerälteste Harry Naujocks, Hamburg eine kurze Geschichte des vor den Toren Berlins gelegenen

KONZENTRATIONSLAGER SACHSENHAUSEN.1936

In den Sommermonaten des Jahres 1936 begannen in der märkischen Heide in der Nähe des Ortes Sachsenhausen bei Oranienburg die Arbeiten zur Errichtung des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Die ersten Häftlingstransporte zum Aufbau des Lagers kamen aus dem Moorlager Esterwegen. In plombierten Wagen, wie Vieh zusammengepfercht, fuhr sie durch Berlin. Die Stadt war aus Anlass der Olympiade festlich geschmückt, Touristen und Sportler aus vielen Ländern der Welt waren hier zusammengekommen. Hitler und seine Anhänger strahlten in der Sonne ihrer Macht. Die Männer aber, die ausgehungert und zerschunden durch diese Stadt fuhrten, wussten, dass hinter dieser Fassade Mord und Brand lauerten. Um Deutschland vor diesem Unglück zu bewahren, hatten sie den Widerstand organisiert. Dafür waren sie in die Gefängnisse und Zuchthäuser geworfen worden und gingen nun der schwersten Zeit ihres Lebens entgegen.

Um das KL Sachsenhausen aufzubauen, mussten die Häftlinge vom Morgenrauen bis in die späten Abendstunden unter den primitivsten Lebensverhältnissen schuften. Bäume wurden gefällt, Stubben gerodet, umfangreiche Erdarbeiten unter den Befehlen der SS ausgeführt. Geschaufelt wurde nach Zahlen. Wer das Wahnsinnstempo nicht einhalten konnte, wurde von der SS zusammengeschlagen. Baracken für die Häftlinge wurden gebaut, Kasernen für die SS-Mannschaften und elegante, moderne Häuser mit allem Komfort für die SS-Offiziere.

Im November 1936 erlebte das Lager einen Verzweiflungsakt von sieben BVer. Sie hatten von einer unbewachten Baracke aus einen unterirdischen Gang gegraben, der bis hinter den Stacheldraht führte, und waren auf diesem Wege geflüchtet.

Die Flucht wurde beim Abendappell entdeckt. Die ganze Nacht hindurch standen die Häftlinge angetreten und sieben Sonntage lang wurde an die Häftlinge des ganzen Lagers kein Mittagessen ausgegeben. Die Häftlinge, die in der Nähe der Fluchtstelle gearbeitet hatten, wurden öffentlich ausgepeitscht. Auf dem Platz vor den Häftlingsbaracken wurden sieben Pfähle eingegraben, für jeden Flüchtling einen. Fünf von den sieben Flüchtlingen wurden bald wieder eingefangen. Sie wurden abends an den Handgelenken mit nach hinten gebogenen Armen aufgehängt. Durch die Pfähle waren ausserdem lange Nägel geschlagen, die mit ihren Spitzen die Rücken der Deliquenten durchbohrten. Nacht um Nacht hallten die Schmerzensschreie dieser Menschen über den Platz, bis auch der letzte für immer verstummt war. Der sechste Flüchtling wurde nach einigen Wochen in Berlin verhaftet, der siebente fiel bei der Besetzung Belgiens in die Hände der Nazis. Beide fanden einen schrecklichen Tod in Sachsenhausen.

Weihnachten 1936. Das erste "Fest der Liebe" im Konzentrationslager Sachsenhausen. Vier jüdische Kameraden werden beim Zählappell aufgerufen. Es sind der Kamerad B u r g, dem die SS vorhält, dass er seine Tochter einmal in Moskau besucht habe; der Kamerad B i s c h b u r g, ein Gutsbesitzer aus Ostpreussen, der sich geweigert hatte, eine Verzichtserklärung auf sein Gut zu unterzeichnen; der Kamerad R e y e r s b a c h, der als Mitglied der Staatspartei Minister im Land Oldenburg gewesen war, und der Hamburger Augenarzt Z e h r e n d o r f. Alle vier wurden in den Weihnachtstagen im Zellenbau zu Tode gefoltert. Zur gleichen Zeit strahlte ein Weihnachtsbaum bei den sieben Marterpfählen.

Weihnachten 1936 fand aber auch der erste "Schallerabend" in Sachsenhausen statt. Wir sangen unsere "Moorlieder", die zu Kampfliedern des ungebrochenen Widerstandes gegen das Nazisystem wurden. Dicht gedrängt Schulter an Schulter standen wir zusammen und fanden so neue Kraft, um allem was auch kommen möge, zu widerstehen. Diese "Schallerabende" fanden all die Jahre hindurch statt und waren ein wichtiges Glied des organisierten Widerstandes im Lager. Um diese Zeit entstand auch die erste Leitung im Lager. Um Franz J a c o b und Julius L e b e r sammelten sich Männer wie Bernhard B ä s t l e i n, Willi G u d d o r f, Lambert H o r n und andere, die bald entscheidenden Einfluss auf das Legerleben gewannen. - Ende des Jahres 1936 befanden sich etwa 3000 Häftlinge im Lager, 18 Baracken waren fertig.

1937

Im Januar 1937 erlässt der Lagerführer W e i s e b o r n den Befehl, dass jeder Selbstmordversuch mit 25 Stockhieben bestraft wird.

Im Februar kommen alle jüdischen Häftlinge nach Dachau.

Im März kommen grosse Transporte politischer Häftlinge ins Lager. Es waren Funktionäre der KPD, der SPD und der Gewerkschaften, die wahllos verhaftet worden waren und ohne Gerichtsverfahren ins Konzentrationslager eingeliefert wurden.

Im März kamen auch viele Häftlinge, die von den Nazis als Berufsverbrecher bezeichnet wurden, nach Sachsenhausen (die sogenannte März-Aktion).

Die Häftlingsküche und die Wäscherei werden in Betrieb genommen. Im Juli geht ein grosser Transport zum Aufbau des Konzentrationslagers Buchenwald unter Führung des Kommandanten Koch und des Lagerführers Weisseborn.

Das Konzentrationslager Sachsenburg wird aufgelöst. Die Häftlinge und ihre SS-Folterknechte kommen nach Sachsenhausen, darunter die SS-Männer Bugdalle, Campe und Plaull. Namen, die heute noch in der Erinnerung der Häftlinge jener Zeit eingegraben sind. Als erste Massnahme wird der "Sachsengruss" eingeführt, d.h. der Häftling musste mit hinter dem Kopf verschränkten Armen Stunde um Stunde stehen. Wer die Arme sinken liess, wurde zusammengetreten. Die Arme starben nach einiger Zeit ab, was Lähmungen zur Folge hatte. Wer ins Revier zur Behandlung kam, wurde vom Lagerarzt Dr. Ehrsam mit Fusstritten wieder hinausgetrieben.

Ende 1937 sind 51 Häftlingsbaracken fertig; es befinden sich 2523 Häftlinge im Lager.

Täglich wird um 4 Uhr 15 geweckt, gegen 18 Uhr ist der Abendappell zu Ende, d.h. wenn die Blockführer sich nicht verzählen oder wegen schlechter Laune die Häftlinge zum "Spas" noch Stunden stehen lassen. Zu essen gab es morgens an vier Tagen einen halben Liter Brühe aus Buchweizen, Sago oder Hafergrütze, an drei Tagen Kaffee-Ersatz. Mittags gab es in eintönigem Rhythmus einen Liter Suppe, und zwar zweimal in der Woche Steckrüben, zweimal Kohl und einmal Sauerkohl, an den anderen Tagen abwechselnd Graupen, Grütze, Fischsuppe, Hülsenfrüchte, "Gulasch". Die Tagesration an Brot betrug 400 Gramm, als Zubrot 50 Gramm Margarine oder "Wurst". Diese Rationen gab es aber nur in einer Zeit, als es "draussen" noch keine Lebensmittelkarten gab. Danach kürzte die Lagerführung die Rationen rigoros.

1938

Im Jahre 1938 wurden grosse Bauvorhaben in und ausserhalb des Lagers durchgeführt. Bis Ende des Jahres sind 68 Baracken fertig. Zehn davon dienen Wirtschaftszwecken. Der Bau eines Häftlings-Reviere, der "Krankenbau" wird begonnen. Auch eine Häftlingskantine wird gebaut. Ein Schweinestall wird dreimal gebaut und immer wieder eingorissen, weil er nicht auf dem richtigen Platz stand. Um das Lager wird eine feste Lagermauer errichtet, die mit elektrisch geladenem Draht gesichert ist. Das Lager hat ein Fassungsvermögen von 10 000 Häftlingen. Für die SS werden Kasernen, Siedlungshäuser, Garagen, Lazarette und für die Inspektion aller Konzentrationslager ein grosses Verwaltungsgebäude gebaut; ebenfalls ein grosser Schliesstand. Der Bau eines grossen Ziegelwerkes, das "Klinkerwerk" wird in Angriff genommen.

Die Strafkompagnie (SK) wird gesondert in Baracken untergebracht, die vom übrigen Lager durch Stacheldraht getrennt sind.

Am 16. Juni beginnt die "Aso-Aktion" (Asoziale). 6000 Zugänge kommen ins Lager. Zum grössten Teil handelt es sich um Menschen, die den Nazis nicht genehm waren, denen aber keine Verstösse gegen die Gesetze nachzuweisen waren. Ein Teil von ihnen waren Landstreicher, Trinker usw., andere hatten Küstungsarbeiten verweigert und wurden als "Arbeitsscheue" hingestellt. Aus jedem Transport wurden wahllos Häftlinge herausgesucht und zum "Anschauungsunterricht" öffentlich ausgepeitscht. Diese 6000 Zugänge wurden in den Blocks, die für 146 Häftlinge eingerichtet waren, zu 300-400 Häftlingen zusammengedrängt. Am Tage wurden sie ohne Kopfbedeckung in glühender Sonne von den Blockführern über den Appellplatz und durch die Lager geprügelt. Schwere Sonnenbranderkrankungen waren die Folge.

Im Sommer wird Lambert H o r n mit einigen anderen politischen Häftlingen in den Zellenbau gebracht, weil sie politische Arbeit im Lager geleistet haben sollen.

Im November wurden im Verlauf der "Kristallnacht" 6000 jüdische Häftlinge eingeliefert. Diese Aktion war von der Lagerführung seit Juli vorbereitet worden. Bekleidung und Markierung für 10 000 jüdische Häftlinge lag seit Monaten auf der Häftlingsbekleidungskammer bereit. Mit Drillichzeug bekleidet, ohne Handschuhe, wurden sie der Kälte ausgesetzt. Schwere Erfrierungen waren die Folge. Zahlreiche jüdische Häftlinge wurden von der SS totgeprügelt, andere wurden zu Krüppeln geschlagen. Wer von ihnen auf sein Eigentum und Vermögen verzichtete und die Möglichkeit seiner Auswanderung nachweisen konnte, wurde entlassen. Menschen, die gesund und kräftig ins Lager gekommen waren, verliessen es elend und körperlich gebrochen.

1939

Am 2. Juni stirbt der kommunistische Reichstagsabgeordnete Lambert H o r n. Seine Leiche wird von den Häftlingen heimlich im Krankenbau aufgebahrt und mit Blumen geschmückt. Kameraden halten die Totenwache. Eine Anzahl der Teilnehmer dieser Totenehrung wird von der SS ermittelt und im Zellenbau grausam gefoltert. Anschliessend kamen sie in die Strafkompagnie.

Im August besuchen Himmler und der Nazi-Innenminister Frick Sachsenhausen. Nach diesem Besuch wird auf die Stirnwände der Baracken, die dem Appellplatz zugewandt sind, folgender Ausspruch Himmlers mit Ölfarbe gemalt: "Es gibt einen Weg zur Freiheit. Seine Meilensteine heissen: Gehorsam, Fleiss, Ehrlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Nüchternheit, Wahrhaftigkeit, Opfersinn und Liebe zum Vaterlande."

Mitte August werden vier politische Häftlinge aus Sachsenhausen abgeholt. Sie werden nach Breslau gebracht. Zwei von ihnen werden in polnische Uniformen gesteckt. Dann ermordete man sie beim angeblichen Sturm auf den "Gleiwitzer Sender". Es waren der Hamburger Harry von B a r g e und der Wuppertaler Walter S c h m a l e n b e r g. Die beiden Überlebenden kamen nach Sachsenhausen zurück.

Im September überfallen die Nazis Polen. In den ersten Septembertagen wird der Bibelforscher August Dieckmann vor dem angetretenen Lager von der SS erschossen. Es kommen 500 Funktionäre der SPD, KPD und der Gewerkschaften ins Lager. Sie waren wahllos verhaftet und ohne Verfahren eingeliefert worden. Der frühere Chefredakteur der "Arbeit", dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), Erdmann wird bestialisch zu Tode gefoltert.

Mitte September werden in einigen Baracken die Fenster vernagelt und angestrichen. Alle undichten Stellen, Ritzen und Fugen wurden verkittet und überklebt, ebenso die Lüftungsschächte. In diese Blocks, aus denen alle Einrichtungsgegenstände wie Schränke, Tische, Schemel und Betten entfernt worden waren, kamen jüdische Zugänge. Je 400 Menschen wurden in einen Schlafraum getrieben und von der SS und ihren Helfershelfern misshandelt. Zahlreiche jüdische Häftlinge kamen bei dieser Tortur um.

Anfangs November kommen die ersten polnischen Häftlinge, darunter 100 Professoren, die von den Nazis zu einer Tagung nach Krakau eingeladen und dann verhaftet worden waren, ins Lager. Kurz darauf kamen die ersten politischen Gefangenen aus der Tschechoslowakei - es waren 500 - unter ihnen führende Kommunisten und Gewerkschaftsfunktionäre. Am 20. November kamen 1200 Studenten aus Prag und Brünn, die am Prager Aufstand gegen die Nazis teilgenommen hatten. Sie bekamen trotz der strengen Kälte weder Strümpfe, noch Unterjacken, noch Handschuhe. In ihren Baracken war es verboten, Öfen zu heizen. Die deutsche Gruppe der Widerstandsorganisation bahnt sofort Beziehungen zu den polnischen und tschechoslowakischen Gruppen an.

Im Dezember wird Rudolf Höss, der spätere Kommandant von Auschwitz, 1. Lagerführer. Er ordnet an, dass allen Häftlingen trotz des starken Frostes die Unterjacken abgenommen werden. Die Todeszahlen steigen stark an.

Auf Anordnung der Lagerführung dürfen kranke jüdische Häftlinge nicht mehr im Krankenrevier behandelt werden. Sie dürfen auch in den Blocks nicht mit Medikamenten und Verbandstoff versorgt werden. Die Widerstandsorganisation besorgt auf illegalem Wege Verbandstoff und die notwendigen Medikamente.

Am "Heiligen Abend" beginnt die "Aktion Sorge". Der damalige Rapportführer Gustav Sorge (Der "Eiserne Gustav") lässt frühere Mitglieder des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes sowie frühere kommunistische Abgeordnete aufrufen. Alle Blockführer fallen über diese Häftlinge her und misshandeln sie grausam. Diese Misshandlungen wiederholen sich bei jedem Appell während der Weihnachtsfeiertage. Nach Weihnachten kommen alle diese Häftlinge in die Strafkompagnie des Klinkerwerkes.

An den "Schallerabenden" nehmen zum ersten Male ausländische Kameraden teil.

Im Lager befinden sich Ende des Jahres 12 168 Gefangene.

1940

Der Lagerführer H ö s s ordnet an, dass allen nicht arbeitsfähigen Kranken die schon gekürzten Rationen weiter gekürzt werden. Um zu verhindern, dass andere Häftlinge ihr Essen mit den Kranken teilen, werden sogenannte "Hungerblocks" eingerichtet. Während der Arbeitszeit werden die Kranken in leere Blocks getrieben, in denen sie die ganze Zeit eng aneinander gedrängt stehen müssen.

Am 18. Januar müssen 800 Arbeitsunfähige ohne Unterzeug, Strümpfe und ohne Handschuhe auf dem Appellplatz antreten. Auf Anordnung des Lagerführers H ö s s soll ihre Arbeitsfähigkeit geprüft werden. Sie mussten viele Stunden bei einer Temperatur von 26,5° im Freien stehen. Von diesen Häftlingen starben innerhalb der nächsten drei Tage 430.

Das Arbeitskommando Klinkerwerk bringt täglich beim Einrücken 10 und mehr Tote ins Lager. Sie waren erschossen oder erschlagen worden oder an Entkräftung gestorben.

Die Strafkompagnie wurde unter Leitung des SS-Blockführers B u g d a l l e zur Hölle. Täglich wurden 10 bis 15 Häftlinge erschlagen, erhängt, ertränkt oder sie starben an Entkräftung.

Der neue Lagerkommandant SS-Oberführer L o r i t z hatte angeordnet, dass in den Baracken nicht geheizt werden darf.

Bei einer Lagerstärke von 12 000 Häftlingen wurden in den Monaten Januar bis März 2000 Tote gezählt.

Eine Gruppe politischer Häftlinge, darunter ein Blockältester, wurde wegen illegalen Abhörens ausländischer Sender abgelöst, im Zellenbau gefoltert und anschliessend nach Flossenbürg gebracht.

Die Mediziner unter den tschechischen Studenten verlassen im Schutze der Dunkelheit ihre wegen Scharlach unter Quarantäne stehenden Blocks, um Erfrierungen zu behandeln, sie führen in dringenden Fällen auch Operationen durch.

Zwei katholische Geistliche, die sich geweigert hatten, die Hakenkreuzfahne zu grüssen, müssen im Zellenbau den ganzen Tag über an einer auf einen Pfahl gestülpten SS-Mütze vorbeiziehen und diese Mütze grüssen.

Im April wird eine grosse Gruppe polnischer Geistlicher eingeliefert. Mitte April wird das Krematorium in Betrieb genommen.

Im Frühjahr dieses Jahres stellt die Lagerführung eine Gruppe von Vorarbeitern und Blockältesten für das neu zu errichtende Vernichtungslager Auschwitz zusammen. Der spätere Kommandant von Auschwitz, H ö s s, sucht persönlich die Leute aus, die als brutale Schläger bekannt waren. Nur einige anständige Häftlinge konnten ohne Wissen von Höss dem Kommando im letzten Augenblick beigegeben werden.

Im Mai wurden die beiden tschechischen Häftlinge P r o c o p und S e k a n i n a von Bugdalla bestialisch ermordet.

Im August kommen 5000 polnische Gefangene ins Lager. Der SS-Arzt Dr. Meier spritzt täglich 10 bis 15 von diesen Häftlingen zu Tode.

Am 9. November wurden 33 junge polnische Gefangene in der Erschiessungsanlage auf dem Industriefhof erschossen. Die polnischen Kameraden hielten in den späten Abendstunden in ihren Baracken Totenfeiern mit Gebeten, Gesängen und Gedenkreiden ab. In einigen anderen Blocks wurden ebenfalls Worte des Gedenkens gesprochen.

Im Jahre 1940 kamen 18 925 Zugänge ins Lager. Durch Tod und durch die Transporte in andere Konzentrationslager befanden sich am Jahresende noch 10 577 Häftlinge in Sachsenhausen.

1941

Im Frühjahr werden die ersten Häftlinge in der Rüstungsindustrie eingesetzt. (Walzwerk Henningsdorf, Heinkel, Hüttenwerke Kayser.)

Politische Häftlinge werden zum Entschärfen von Blindgängern verwendet. Eine Reihe von ihnen kam dabei ums Leben, unter anderen der kommunistische Abgeordnete Max Lademann und der Sozialdemokrat Franz Bobzien, die der Leitung der Widerstandsorganisation im Lager angehört hatten.

In der Zeit vom 4. bis 7. Juni werden unter der Bezeichnung "Kommando S" drei Gruppen von insgesamt 269 Häftlingen vom SS-Arzt Hattler durch Spritzen ermordet. Diese Aktion wurde im Rahmen der Euthanasie-Aktion des Professor Heyde durchgeführt. Unter den Opfern befanden sich Kriegsbeschädigte, Leichtkranke und Häftlinge, die wegen einer Zahnbehandlung Diätkost erhielten. Die Opfer wurden noch lebend auf Lastwagen geworfen und nach Sonnenstein gebracht, wo die Leichen verbrannt wurden. Die Effekten, Zahn- und sonstige Prothesen usw. wurden nach Sachsenhausen zurückgebracht.

Im August wurde auf dem Industriefhof eine Genickschussanlage zur Massenvernichtung von Menschen gebaut. Drei fahrbare Krematoriumsöfen mit Ölfeuerung wurden dort aufgestellt.

Am 30. August besichtigte Himmler mit einer Gruppe spanischer Faschistenführer das Lager. Die spanischen Häftlinge wurden von den Blockführern nach diesem Besuch schwer misshandelt.

Anfangs September trafen die ersten Transporte sowjetischer Kriegsgefangener im Lager ein. Sie wurden in den vom Lager isolierten Baracken der SK untergebracht. Sie bekamen weder zu essen noch zu trinken. Die Massenerschiessungen in der Genickschussanlage begannen. Der Versuch, die Vernichtung der sowjetischen Kriegsgefangenen mit Hilfe von Vergasungs-Autos zu beschleunigen, misslang. Die Erkennungsmarken der Ermordeten wurden zum Teil eingesammelt und an die Wehrmacht geliefert als Beleg für den vollstreckten Mord. Die Mordaktion musste abgebrochen werden, weil eine Typhusepidemie ausgebrochen war und am 16. November die Quarantäne über das Lager verhängt werden musste. Die Lagerführung richtete ein "Kriegsgefangenen-Arbeitslager" in der Isolierung ein. Von 20 000 eingelieferten sowjetischen Kriegsgefangenen überlebten

2000. Die deutschen politischen Gefangenen organisierten Hilfsaktionen, die von den Gefangenen aller Nationen unterstützt wurden.

Im Oktober kamen die ersten norwegischen Gefangenen.

Ende des Jahres befanden sich 10 709 Häftlinge in Sachsenhausen. Die sowjetischen Kriegsgefangenen sind in dieser Zahl nicht enthalten.

1942

Der Lagerkommandant, SS-Oberführer L o r i t z lässt Lastwagen voll "Beutegut" aus allen von den Nazis besetzten Ländern ins Lager schaffen. Eine ganze Baracke wurde davon bis an das Dach gefüllt: Teppiche, Gemälde, Stoffe, Kaffee, Weine, Schmuck, Gold- und Silbersachen, Wäsche, Schuhe, Herren- und Damenkleidung, Fotoapparate usw. Ein Kästchen von der Grösse eines Schuhkartons enthielt Goldzähne, die man Ermordeten ausgebrochen hatte. Allein 600 Häftlinge waren damit beschäftigt, Geschenkartikel für die Nazibonzen herauszusuchen bzw. herzustellen. Im Lager nannte man dieses Kommando "Loritzwerke".

Im Krankenbau legen SS-Ärzte eine Sammlung gegerbter Menschenhaut mit "interessanten" Tätowierungen an. In der Pathologie werden Menschenskelette präpariert und an wissenschaftliche Institute geschickt. Überlebende junge und kräftige sowjetische Kriegsgefangene werden auf 32 gesunde Zähne hin untersucht, da Skelette mit 32 gesunden Zähnen verlangt wurden. Für die Skelettierung war SS-Arzt Dr. L e w e verantwortlich.

Die Massenvernichtungsanlage wurde erweitert. Eine Gaskammer wurde gebaut und später in Betrieb genommen. x)

Am "Nationalfeiertag" (1. Mai) werden 75 holländische Geiseln erschossen. Es handelte sich um Wissenschaftler, Künstler, Wirtschaftler, hohe Offiziere und Politiker.

Die an der Ermordung der sowjetischen Kriegsgefangenen beteiligten SS-Leute bekamen das Kriegsverdienstkreuz und einen Urlaub in Italien.

Am 1. Pfingstfeiertag wird ein Häftling auf dem Appellplatz vor dem angetretenen Lager öffentlich gehängt.

In den letzten Maitagen werden anlässlich der Erschiessung Heydrichs etwa 100 jüdische Häftlinge ausgesucht und erschossen.

Eine Hilfsaktion für die jüdischen Kameraden wird an die Lagerführung verraten. Einige jüdische Häftlinge des Stubendienstes werden von der Lagerführung abgelöst und in die SK gebracht.

x) Die sich auf einen Leserbrief Dr. Martin Broszat von Institut für Zeitgeschichte, München stützende Behauptung der "Deutschen Soldaten-Zeitung", "dass in "Altreich" keine Vergasungen durchgeführt wurden, ist falsch. In Sachsenhausen wurden ab Herbst 1943 Menschen in den Gaskammern ermordet.

Am 27. Juni wurden 244 französische Bergarbeiter aus dem Gebiet Pas de Calais wegen ihrer Teilnahme an einem Bergarbeiterstreik eingeliefert. Sie wurden schon auf dem Transport schwer misshandelt, so dass 26 von ihnen auf dem Transport nach Sachsenhausen starben. Die von den politischen Gefangenen des Lagers durchgeführte Hilfsaktion wurde an die SS verraten. 10 politische Blockälteste und einige Vorarbeiter wurden abgelöst. Die übrigen politischen Blockältesten mussten BVer-Blocks übernehmen. Alle politischen Blocks bekamen BV-Blockälteste. Die Spekulation der SS, die Häftlinge gegeneinander auszuspielen schlug aber fehl.

Im Juni wurden zwei polnische Kameraden öffentlich erhängt, im Juli 7 sowjetische Kriegsgefangene.

Die Lagerführung lässt etwa 200 homosexuelle und wegen "Amtsanmassung" bestrafte Häftlinge auf dem Klinkerwerk erschies- sen. Verantwortlich dafür sind der 1. Lagerführer S u h r e n, der 2. Lagerführer K o l b, der Leiter der Politischen Abtei- lung E r d m a n n und der Lagerführer der Klinkerwerke H e i d r i c h. Die Erschiessungen erfolgten aus nächster Nähe, so dass die Leichen schreckliche Wunden aufwiesen.

SS-Arzt Dr. S c h m i d t führt im Krankenbau Versuche an lebenden Menschen durch.

Zwei Baracken werden in Werkstattbaracken zur Herstellung von Falschgeld und falschen Pässen ausgebaut. Später wurde der Block 19 für diese Zwecke in Betrieb genommen.

Lagerkommandant L o r i t z wird nach Norwegen versetzt und der 1. Lagerführer S u h r e n als Kommandant des Frauen-Kon- zentrationslagers Ravensbrück.

Am 1. Oktober werden 18 deutsche Kommunisten der Widerstands- organisation des Lagers abgelöst und im Zellenbau in Dunkel- haft gebracht. Sie kommen später auf Befehl Himmlers "zur Liquidierung durch schwere Arbeit" nach Flossenbürg. Rudi G r o s s e und Ernst G u c k e n h a h n wurden in Flos- senbürg ermordet. Die anderen 16 überlebten durch die Soli- darität der Flossenbürger Häftlinge.

Am 22. Oktober kam es zu Aktionen der jüdischen Kameraden, die sich gegen den Abtransport nach Auschwitz zur Wehr setz- ten.

Am 3. Dezember betrug die Lagerstärke 16 572 Häftlinge.

1943

Aus allen Ländern kommen Zugänge nach Sachsenhausen. Im La- ger befinden sich 200 Jugendliche unter 16 Jahren.

An 11 jüdischen Kindern im Alter von 8 - 15 Jahren wurden medizinische Versuche unternommen.

Die Zahl der in der Rüstungsindustrie eingesetzten Häftlinge wächst ständig.

Im Lager treffen waggonweise Schuhe und Bekleidungsstücke von ermordeten Juden ein. Sie werden auf Geld und Wertgegen- stände untersucht. Die SS bemächtigt sich mit Hilfe einiger krimineller Häftlinge grosser Mengen von Geld und Wertsachen.

1943 kamen als Zugänge 20 031 Häftlinge ins Lager. Die Gesamtstärke betrug Ende des Jahres 28 224.

1944

Das Reichsicherheitshauptamt (RSHA) und das Reichs-Kriminalpolizeiamt (RKPA) setzen unter Leitung von Dr. M o r g e n und SS-Sturmführer C o r n e l y eine Sonderkommission zur Untersuchung von Schiebungen ein. Auf Anweisung dieser Kommission werden zahlreiche Häftlinge gefoltert, um Geständnisse zu erpressen.

Am 22. März erfolgt ein Bombenangriff auf das Lager. Sieben oder acht Häftlinge finden dabei den Tod.

Im Lager werden durch die SS eine von der Widerstandsorganisation eingerichtete Rundfunkabhörstelle und im Lager hergestellte antinazistische Flugblätter entdeckt. Eine Sonderabteilung des RSHA unter der Bezeichnung "IV A 1a-Sonderkommando" beginnt unter Leitung von Kriminalkommissar B r a n d t mit der Untersuchung. Trotz monatelanger Untersuchungen und intensiver Spitzeltätigkeit gelingt der Sonderkommission der Nachweis einer organisierten internationalen Hilfsaktion nicht. Die von der Sonderkommission Brandt angewandte Bestialität bei den Untersuchungen ist unbeschreiblich.

Fast alle politischen Gefangenen werden aus den Lagerfunktionen entfernt und durch kriminelle Häftlinge ersetzt. Der Sonderkommission gelingt es aber nicht, die internationale Widerstandsorganisation zu zerschlagen.

Am 19. April wurden bei einem Bombenangriff auf die Heinkel-Flugzeugwerke bei Oranienburg 230 Häftlinge getötet.

Zwischen der Widerstandsorganisation des Lagers und der kommunistischen Widerstandsgruppe Saefkow-Jacob-Bästlein besteht enge Verbindung.

Am 22. April flieht der Spanienkämpfer Herbert T s c h ä p e aus dem Lager und wird in die Führung dieser Gruppe aufgenommen.

Die Gestapo-Sonderkommission unter Führung von B r a n d t lässt den Block 58 als Isolierbaracke für politisch verdächtige Häftlinge einrichten.

Am 17. Juli wird der ungarische Kommunist A l p a r i nach jahrelanger Dunkelhaft auf Befehl Himmlers ermordet.

Aus den Kreisen der am 20. Juli Beteiligten wird Hans von D o h n e n y i auf einer Tragbahn ins Lager eingeliefert und vom SS-Arzt G a b e r l e in Empfang genommen. Später wird er mit einer Trage wieder abgeholt.

Einige Tage nach dem missglückten Attentat auf Hitler wird Oberst Siegfried W a g n e r mit schweren Knochenbrüchen und Rückgratverletzungen im Lager eingeliefert. Trotz seiner

schweren Verletzungen wurde er bis zu seinem Tode laufend von zwei Gestapoleuten vernommen.

Im September befinden sich 165 politische Gefangene in der Isolierbaracke der Gestapo-Sonderkommission. Brandt lässt den Prügelbock im Krematorium aufstellen und führt dort seine Vernehmungen durch.

Am 11. Oktober wurden auf Veranlassung der Gestapo-Sonderkommission 27 politische Gefangene von der SS erschossen. Darunter befanden sich drei französische Kameraden und die ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Ernst Schneiler, Mathias Thesen und Gustel Sandtner.

Am 20. Oktober werden 103 deutsche, französische, tschechoslowakische und luxemburgische Schutzhäftlinge sowie sowjetische Kriegsgefangene strafweise nach Mauthausen gebracht.

In dieser Zeit muss das Lager immer wieder antreten, um Hinrichtungen beizuwohnen.

Grosse Häftlingskommandos werden zu Baubrigaden zusammengestellt zur Beseitigung der Bombenschäden.

In ununterbrochener Folge treffen Transporte aus den im Osten liegenden Konzentrationslagern ein, um ihre Befreiung durch die Rote Armee zu verhindern.

1944 kamen 50 560 Häftlinge nach Sachsenhausen.

Die Lagerstärke betrug Ende des Jahres 47 709 Häftlinge.

1945

Im Januar werden die ersten 300 Gefangenen nach Bergen-Belsen gebracht. In den folgenden Wochen gehen weitere 20 000 nach Bergen-Belsen, Dachau, Dora (Nordhausen) und Mauthausen.

Am 2. Februar werden 178 Gefangene von der SS erschossen, darunter 19 luxemburgische Polizeibeamte, 7 englische Kriegsgefangene und 60 kriegsgefangene sowjetische Offiziere.

Im Februar werden weitere 4000 Gefangene in der Gaskammer und der Erschiessungsanlage von der SS ermordet.

Die SS beginnt mit der Vernichtung von Akten und Dokumenten.

Vom 16. bis 18. März übernimmt das Schwedische Rote Kreuz die dänischen und norwegischen Häftlinge auf Grund einer Sonderabmachung.

Nach der Bombardierung der AUER-Werke kommen 2000 Frauen nach Sachsenhausen. Die Zahl erhöht sich später auf 6000.

Am 10. April wird das Klinkerwerk bombardiert. 250 Häftlinge verloren dabei ihr Leben.

Am 20. und 21. April beginnt die Evakuierung von 30 000 Gefangenen. In Marschkolonnen von 500 Gefangenen beginnt der Marsch in Richtung Ostsee. Der Todesmarsch durch Mecklenburg fordert viele Opfer. Wer nicht marschieren kann wird erschossen.

Etwa 5000 kranke Gefangene bleiben im Lager, darunter etwa 2000 Frauen und Kinder.

40 politische Gefangene bleiben entgegen dem Befehl der SS zur Betreuung der Kranken im Lager.

Am 22. April morgens 11 Uhr befreit die Rote Armee die in Sachsenhausen verbliebenen 5000 Häftlinge.

Am 1. Mai befreien Panzerschützen der Roten Armee die auf dem Marsch befindlichen Sachsenhausener wenige Kilometer vor Schwerin.

X X
X

Am 23. April 1961 wird die auf dem Gelände des früheren Konzentrationslager Sachsenhausen errichtete Gedenkstätte eingeweiht.

An diesem Tage werden sich Sachsenhausener aus allen Himmelsrichtungen, aus allen politischen, weltanschaulichen und religiösen Lagern zusammenfinden, um unserer ungezählten Toten zu gedenken. Wir werden die alte Lagergemeinschaft erneuern, die uns alle die schwere Zeit der Not und des Terrors überstehen liess.

Wir werden unseren Willen zum Ausdruck bringen, gemeinsam gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen in der Erkenntnis, dass Frieden, Freiheit und Sicherheit in der Welt nicht eher gewährleistet sind, ehe nicht der nationalsozialistische Ungeist überwunden ist.

Handwritten note in blue ink:
Hansjörg Jünke vom Hainl zur Hainl
im Hainl 1962

Sachsenhausen-Informationen

SACHSENHAUSEN-KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

DORTMUND-BAROP · POSTSCHLISSFACH 40 · RUF 72583 · POSTSCHECKKONTO H. JUNGE, DORTMUND 55310

Aus der Tätigkeit eines politischen Lagerältesten

Als Heinz Bartsch durch den Willen seiner Kameraden Lagerältester wurde, gab es im Lager 7 oder 8 sogenannte Schonungsblocks, Baracken in denen solche Häftlinge untergebracht waren, die durch Hunger geschwächt, nur noch den Weg in das Krematorium vor sich hatten. Nach der strafweisen Verschickung des Lagerältesten Harry Naujoks herrschten nämlich einige Zeit Kriminelle als Lagerälteste. Sie hatten durch brutale Antrieberei und durch Beschneiden der Lebensmittelportionen den Hunger vergrößert. Heinz Bartsch schritt sofort energisch gegen jede Unterschlagung von Häftlingsrationen ein und setzte bei der Lagerführung durch, angeblich um Arbeitskräfte für die deutsche Industrie zu erhalten, daß zusätzlich Lebensmittel in die Schonungsblocks gegeben wurden. Diese Lebensmittel wurden z.B. auf den Blocks der Norweger, die reichlich Rote-Kreuz-Hilfe bekamen, gesammelt. Geschah die gegenseitige Hilfe früher heimlich, war sie nun legal, von der Lagerführung erlaubt.

Nach wenigen Wochen konnten die Schonungsblocks geräumt werden und etwa 4000 Häftlinge waren vor dem Hungertod gerettet. Heinz Bartsch, unbestechlich, ob wie jeder andere Häftling seine Steckrüben, obwohl er Magenkrank war, lehnte er es ab, irgendwelche Vorteile für sich in Anspruch zu nehmen.

Für die Rettung der Körperschwachen, von den Nazis



HEINZ BARTSCH
letzter politischer Lagerältester (erschossen am 11. Oktober 1944)

im Lager „Rote Kuhle“ genannt, wurde er später angeklagt. Er hatte dem Programm der SS – die Vernichtung aller Häftlinge durch allmähliche Liquidierung – entgegengewirkt. Dafür starb er am 11. Oktober 1944.

Zum III. Bundestreffen

Gedenken und Mahnung!

Am 11. Oktober 1944 wurden im Konzentrationslager Sachsenhausen durch die Angehörigen der Lagerführung und auf Betreiben einer Gestapo-Sonderkommission folgende politische Häftlinge erschossen:

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Alfred Ahrend | 15. Hans Rotbarth |
| 2. Heinz Bartsch, Lagerältester | 16. Wilhelm Sandhöfel |
| 3. Erich Boltze | 17. Gustel Sandtner M. d. L. |
| 4. Fritz Bückler | 18. Kurt Szalek |
| 5. Emil Dersch | 19. Ernst Schneller M. d. R. |
| 6. Ernst Fürstenberg | 20. Gustav Spiegel |
| 7. Willi Gröbsch | 21. Sigmund Szredzski |
| 8. Artur Henning | 22. Mathes Thesen M. d. R. |
| 9. Rudolf Hennig M. d. R. | 23. Ludger Zöllkoffer |
| 10. Dietrich Hornig | 24. André Bergeron |
| 11. Otto Kröbel | 25. Benoît Moceau |
| 12. Erich Mohr | 26. Roger Robine |
| 13. Rudolf Mokry | 27. Ein unbekannter 16jähriger
französischer Häftling |
| 14. Josef Schup | |

Wir überlebenden Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen, Eure Kameraden, die Euch gekannt, mit Euch gemeinsam gekämpft und unter dem Terror der SS mit Euch gelitten haben, werden Euer Andenken in Ehren halten.

Eure Mörder leben in der Bundesrepublik. Wir kennen sie und haben ihren Aufenthalt aufgespürt. Wir versprechen Euch an Eurem 17. Todestage erneut, daß wir nicht ruhen werden, bevor Eure Mörder zur Rechenschaft gezogen worden sind.

Sa starben unsere Kameraden!

Der 11. Oktober 1944 unterschied sich rein äußerlich durch nichts von anderen Tagen im Lager Sachsenhausen. Die Außenkommandos marschierten teilweise noch durchs Tor, als die Blocks auf dem Appelplatz schon angetreten waren. Die Lagerführer Höhn und Kolb standen am Tor auf der Lagerstraße, als das „Mützen ab“ ertönte.

Mit keiner Miene verrieten die Lagerführer, daß sie soeben auf einer Besprechung des Kommandanturstabes einen hinterhältigen Mordplan besprochen hatten. Im Urteil des Düsseldorfer Schwurgerichtes gegen Höhn, Böhm und Hempel vom 15. Oktober 1960 heißt es:

... am 11. Oktober 1944, begaben sich der Adjutant Wessel, der Angeklagte Höhn und ein Angehöriger der Geheimen Staatspolizei zu dem Block 58, in dem die von der Sonderkommission Brandt festgenommenen Häftlinge inhaftiert waren. Einer der drei Genannten verlas vor den Häftlingen die Namen der in dem Befehl des Reichssicherheitshauptamtes zur Tötung und zur Verlegung bestimmten Häftlinge, Höhn ordnete an, daß die Aufgerufenen aus der Reihe der übrigen Häftlinge heraustraten und sich gesondert aufstellten, und diesen wurde eröffnet, daß sie auf Befehl des Reichssicherheitshauptamtes in ein anderes Lager verlegt werden sollten; die ersten 27 der verlesenen Häftlinge – nämlich diejenigen, deren Erhängung das Reichssicherheitshauptamt angeordnet hatte – würden noch am gleichen Tage abtransportiert, die anderen Häftlinge gingen zu einem späteren Transport. Den 27 erstgenannten Häftlingen wurde befohlen, sich nach dem abendlichen Zählappell mit Gepäck am Lagertor bereitzuhalten.

Nach Beendigung des Lagerappells, der bis zum Einbruch der Dunkelheit gedauert hatte, wurden die 27 auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes heimlich zu exekutierenden Häftlinge von Blockführern, die der Angeklagte Böhm auf Anweisung des Angeklagten Höhn hierzu eingeteilt hatte, mit ihrem Marschgepäck zum Lagertor gebracht, wo sie unter Aufsicht des Angeklagten Höhn namentlich verlesen und mit Handschellen zu zweien aneinander gefesselt wurden. Die so gefesselten Häftlinge, die, auf die Richtigkeit der ihnen gemachten Angaben vertrauend, auch zu jenem Zeitpunkt noch der Auffassung waren, sie würden in ein anderes Konzentrationslager versetzt, ließen sich, ohne zu widerstreben oder gar Widerstand zu leisten, auf vorgefahrenen Lastwagen verladen. Der Lastwagen verließ mit den Häftlingen den Schutzhaftlagerbereich durch das Lagertor, fuhr, um den Zweck des Transportes vor der übrigen Lagerbelegschaft weiterhin zu verheimlichen, ein Stück die Lagerzufahrtstraße entlang und bog dann in die Eintahrt zum Industriehof ein. Hier wurden die Häftlinge vor dem Krematoriumsgebäude ausgeladen und im Innern des Gebäudes erschossen.

Währenddessen hatte sich der Angeklagte Höhn vom Lagertor, wo er das Verladen der Häftlinge überwacht hatte, zu Fuß durch das Schutzhaftlager zum Krematorium begeben. Als er dort eintraf, war die Erschießung der Häftlinge bereits beendet; ihre Leichen waren zur Verbrennung durch ein eigens für diese Aktion gebildetes, nur aus SS-Leuten bestehendes Verbrennungskommando im Leichenraum aufgestapelt. Als der Angeklagte Höhn hier eintraf, bemerkte der Lagerkommandant Kandel, der mit seinem Adjutanten Wessel, dem 1. Schutzhaftlagerführer Kolb und anderen Angehörigen der Schutzhaftleitung der Erschießung beigewohnt hatte, daß einer der exekutierten und im Leichenraum abgelegten Häftlinge nicht tödlich getroffen war und noch lebte. Er erteilte, hierüber aufgebracht, dem Angeklagten Höhn den Befehl, den Häftling mit seiner Pistole zu erschießen. Der Angeklagte Höhn befolgte den Befehl und tötete den Häftling durch einen Kopfschuß.

(Urteil Höhn-Prozess, Seite 118–120)

Zur Charakterisierung dieser Mordtat heißt es auf Seite 132 im Urteil des Düsseldorfer Schwurgerichtes weiter: „heimtückisch war . . . die Art, in welcher sie unmittelbar vor ihrem Abtransport zur Tötung unter der Vorspiegelung, in ein anderes Lager verlegt zu werden, aus der Gemeinschaft der in Block 58 isoliert inhaftierten Häftlinge herausgelöst und dem Abtransport zur Tötung zugeführt wurden. Denn es steht fest, daß die Häftlinge, als sie, mit Decken, Kochgeschirren und Marschverpflegung ausgerüstet den Isolierblock verließen und sich zum Abtransport an das Lagertor begaben, wo, wie sie sahen, ein Lastkraftwagen zu ihrer Aufnahme bereitstand, auf Grund der ihnen in Gegenwart des Angeklagten Höhn zugesichert worden war, in ein anderes Lager zum Zwecke der bevorstehenden Erschießung geflüchtlich erregte und aufrechterhaltene arglose Vertrauen auf eine ihr Leben und ihre Gesundheit jedenfalls nicht gefährdende Verlegungsaktion würden sie bewegen, sich ohne Widerstreben und widerstandslos gefesselt, auf den LKW verladen und aus dem Lagertor fahren zu lassen. Damit ist aber ihr Abtransport zum Zwecke der Erschießung nach dem Willen der dieses Verfahren anordnenden SS-Führung unter Ausnutzung ihrer zu jener Zeit noch bestehenden Arg- und Wehrlosigkeit vollzogen worden. Denn wenn auch die unbewaffneten und daher gegenüber dem SS-Bewachungspersonal wehrlosen Häftlinge sich, hätten sie bereits zur Zeit ihrer Herauslösung aus dem Lager die Tötungsabsichten erkannt, durch eine gewaltsame Widerstandsleistung ihrem Abtransport und ihrer Tötung jedenfalls nicht unmittelbar hätten entziehen können, so hätten sie doch durch Fluchtversuche, Hilferufe oder körperliche Widersetzung bei den übrigen Häftlingen des Schutzhaftlagers ein solches, ihre beabsichtigte Tötung offenbarendes Aufsehen und eine solche – von der Lagerführung gerade zu vermeiden getrachtete – Unruhe hervorrufen können, daß die Lagerführung die Erschießung entweder aufgeschoben oder möglicherweise gänzlich eingestellt hätten . . .“. Das Düsseldorfer Schwurgericht kam zu der eindeutigen Feststellung, daß die Lagerführung an die Hinterbliebenen der Erschossenen gegebene Benachrichtigung: „Erschossen wegen Aufwiegelung und Meuterei“ unwahr war, denn auf Seite 137 heißt es im Urteil: „ . . . Dem Angeklagten Höhn war, wie er selbst in der Hauptverhandlung mehrfach hervorgehoben hat, bekannt, daß die Tötung der Häftlinge nicht zu ihrer Bestrafung für etwa von ihnen begangene todeswürdige Vergehen, sondern aus „an den Haaren herbeigezogenen Gründen“ angeordnet war . . .“.

Sa starben unsere Kameraden; unter ihnen hervorragende Politiker der Weimarer Republik und mutige Lagerfunktionäre, die durch ihren Einsatz vielen Häftlingen das Leben gerettet hatten.

Die Mörder sind nur zum Teil bestraft. Die beteiligten Gestapoleute Brandt, Ortmann und Kurt Erdmann sind frei, letzterer sogar Kriminalhauptmeister in Stade. Auch Kolb ist frei und lebt in Nürnberg. Darum dürfen wir nicht schweigen.



Die Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen fand unter Beteiligung von 1500 westdeutschen Widerstandskämpfern, darunter 420 Sachsenhausener, statt. Unter Bild zeigt einen Ausschnitt aus der würdigen Gedenkkundgebung auf dem Gelände des früheren Lagers.

Literatur über das Konzentrationslager Sachsenhausen

Diese erste Übersicht enthält nur die Literatur über das KL5, welche uns zugänglich war. Sie ist also unvollständig. Sie soll aber anregen, durch Hinweise eine umfassende Übersicht über diese Literatur zu ermöglichen. Die Aufnahme in die nachstehende Literatur-Aufstellung sagt nichts über den Wert einer Arbeit aus. Aufgenommen wurden Dokumente, Erlebnisberichte, Berichte über Widerstandsgruppen, an denen Sachsenhausener Kameraden beteiligt waren; Lebensberichte, Aufzeichnungen und Briefe. Um einen möglichst großen Überblick zu verschaffen, wurden auch die bisher bekannt gewordenen Bildbände und Romane aufgenommen. Diese Literatur legt Zeugnis ab vom ununterbrochenen Widerstand gegen das nazistische Terrorregime vom ersten bis zum letzten Tage seines Bestehens, vom Leiden und Sterben für Freiheit und Menschlichkeit. Möge sie dazu beitragen, den Willen zu wecken und zu stärken, um eine Wiederholung für immer zu verhindern.

Harry Naujoks

A. Dokumente, Erlebnisberichte

1. **Balhorn, Franz**
Die Keller Gottes
Tagebuch eines jungen Christen 1940 — 1945
Verlag K. H. von Saint-George und Strauß, Münster i. W. 1946
2. **Feuerlein, Theodor**
Bericht über das Konzentrationslager Sachsenhausen
Landesdruckerei Dresden A. (1933) Das. 2480.5
3. **Gordano, Ralph**
Hier fliegen keine Schmetterlinge
KZ-Schergen (Sorge und Schubert)
Zwei Dokumentarfilme / Erläuterungen und Material für die Auswertung
Herausgegeben vom Kuratorium für staatsbürgerliche Bildung Hamburg und der Gesellschaft für dreifach-jüdische Zusammenarbeit, Hamburg 1961
4. **Gaguel, Rudi**
Es war ein langer Weg
Komet-Verlag Düsseldorf 1947
5. **Grand, Anselm**
Tumult ohne Neugierde
Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmann) Wien
6. **Gross, K. A.**
Zwölftausend Tage Dachau
Neubau-Verlag, Druck: R. Odenbourg, München
7. **Höss, Rudolf**
Kommandant in Auschwitz / Autobiographische Aufzeichnungen
Eingeleitet und kommentiert von Martin Broszat, Deutsche Verlagsanstalt
Stuttgart 1958
8. **Klebooms, Luis**
De Marsch tegen den Dood
N. M. De Vrijt, Antwerpen
9. **Kogon, Eugen**
Der SS-Staat
Frankfurt a/M. 1959
10. **Krouzberg, Willy**
Schutzhäftlinge erleben die Invasion
Bericht über die „Erste Baubrigade West“
Thüringer Volksverlag GmbH, Weimar
11. **Krouzberg, Willy**
Die Flucht / Als KZ-Häftling durch fremdes Land
VWN-Verlag Berlin-Potsdam 1949
12. **Linou, Heinrich**
Zwölf Jahre Nacht
Verlag F. H. Nielsen, Flensburg 1949
13. **Lys, Günther R.**
Klamerstein 12,6 Km
Verlag Volk und Welt, Berlin 1948
14. **Michel, Henri**
Hungermarsch in die Freiheit
Grenz-Echo-Verlag, Eupen 1945
15. **Müller, Fritz**
Der Sieg Gottes
Europa-Verlag Wien
16. **Nansen, Odd**
Von Tag zu Tag
Hans Dink, Hamburg 1949
17. **de Nève, Edouard**
Glorieuzen
N. V. voorheen Firma M. J. van der Loeff, Enschede 1946
18. **Peeters, Dr., Flor**
Veertig maanden Oranienburg
Verlag „Het Volk“ Gent 1946
19. **Schulz, Arnold**
Schutzhäftling 409
Verlag Wolf Weibels, Essen-Steele (Ruhr)
20. **Seip, Didrik Arup**
Hjeme og i Fiendeland 1940 — 1945
Oslo Gyldendal Norsk Forlag 1946
21. **Sieman, Fritz**
Deckname M / Aus meinen Erfahrungen in der Zeit des Faschismus
Mitteldeutscher Verlage Halle/Saale 1960
22. **Stein Gregor**
Die César der Entscheidung / Gefährnisse und Konzentrationslager 1940 — 1945
Druck und Verlag Sankt Paulus-Druckerei AG, Luxemburg 1946
23. **Weiss-Rüthel, Arnold**
Nacht und Nebel / Ein Sachsenhausenbuch
Herausgegeben von Walter Hammer
VWN-Verlag Berlin-Potsdam 1949
24. **Zarnikow, Wilhelm**
9 Jahre lebendig begraben
Morave und Scheffel 1946
25. **Danske i Tyske Koncentrationstjere**
Gyldendal-Verlag, Kopenhagen 1945
26. **Sedmacty listopad (17. November 1939)**
Príspevek k historii perzekuce ceske mladeze za okupace
Nase vojsko-SPB-Praha 1959
27. **17. Listopad (17. November)**
Almanach odboje ceskoslovenského studentstva v letech 1939 — 1945
Vydal ústřední Svaz Československého Studentstva v Praze 1945
28. **Schnabel, Reimund**
Macht ohne Moral / Eine Dokumentation über die SS
Röderberg-Verlag GmbH, Frankfurt a. M. 1957
29. **Schmidt, Walter A.**
Danke Deutschland habe / Ein Quellenwerk über den antifaschistischen
Widerstandskampf 1933 — 1945
Kongreg-Verlag, Berlin 1958
30. **Todeslager Sachsenhausen**
Ein Dokumentarbericht vom Sachsenhausen-Prozess
SWA-Verlag, Berlin 1948
31. **KZ Sachsenhausen**
Im Auftrage des Hauptausschusses „Opfer des Faschismus“ herausgegeben
von Lucie Groszer, Berlin 1945
32. **Die Toten dan Lebenden**
Gedenkschrift zur Gedächtnis-Kundgebung für die Opfer des antifaschistischen
Kampfes in Berlin-Neukölln 9. September 1945
Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Berlin,
Hauptausschuss „Opfer des Faschismus“
33. **Die Stimme des anderen Deutschland**
VWN 1947
34. **SS im Einsatz**
Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS
Kongreg-Verlag Berlin 1957
35. **Zur Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung
1933 — 1945**
Eine Auswahl von Materialien, Berichten und Dokumenten
Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung Berlin 1957
36. **Niemals vergessen**
Aus dem antifaschistischen Widerstandskampf der Studenten Europas
Herausgegeben von Karl Heinz Jahnke unter Mitarbeit des Historischen
Instituts Greifswald
Verlag Neues Leben, Berlin 1959
37. **Damals in Sachsenhausen**
Solidarität und Widerstand im Konzentrationslager Sachsenhausen
Kongreg-Verlag Berlin 1961

B. Widerstand, Lebensbilder, Briefe und Aufzeichnungen
Sachsenhausener Kameraden

38. **Ein Mann geht seinen Weg**
Schriften, Reden und Briefe von Julius Leber
Herausgegeben von seinen Freunden
Mosaik-Verlag Berlin-Schöneberg — Frankfurt a. M. 1952
39. **Schmidt, Dietmar**
Martin Niemöller / Eine Biographie
Rowohlt-Verlag, Hamburg 1959
40. **Klössing, Wolfgang**
Ernst Schneller / Lebensbild eines Revolutionärs
Dietz-Verlag Berlin 1960
41. **Kamps, Karl**
Johannes Verwey / Gottsücher, Mäher und Bekenner
mit einem Gedenkwort von Universitätsprofessor Dr. Siegfried Behn
Credo-Verlag Wiesbaden 1955
42. **Belz, Willi**
Die Standhalten / Über den Widerstand in Kassel 1933 — 1945
K. J. Schramm-Verlag, Ludwigsburg 1960

43. **Hammer, Walter**
Hohes Haus in Henkers Hand / Rückschau auf die Hitlerzeit, auf Leidensweg und Opfergang deutscher Parlamentarier
Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 1956
44. **Gondajewski, Gertrud und Schumann, Heinz**
Die Neubauer-Pöser-Gruppe / Dokumente und Materialien des illegalen antifaschistischen Komplex (Thüringen 1939—1945)
Dietz-Verlag Berlin 1957
45. **Hermelin, Stephan**
Die erste Reihe
Verlag Neues Leben, Berlin 1952
46. **Junge, Heinz**
Wer sind die wahren Totengräber unserer Freiheit
Dienst der Freiheit-Verlag, Dortmund-Barop, Postfach 40
47. **Klöppe, Arno**
Gegen den Strom / Bericht über den Jugendwiderstand im Dritten Reich
Norddeutsche Verlagsanstalt O. Gondel, Hannover und Frankfurt a. M. 1957
48. **Krause, Juse**
Die Schumann-Engert-Kresse-Gruppe / Berichte und Dokumente über den Widerstand in Leipzig 1943—1945
Dietz-Verlag Berlin 1960
49. **Kühn, Kurt**
Die letzte Runde / Widerstandsgruppe NKFD
VVN-Verlag Berlin-Potsdam 1949
50. **Nitsche, Gerhard**
Die Sapfkow-Jacob-Bästlein-Gruppe / Dokumente und Materialien des illegalen antifaschistischen Komplexes 1942—1945
Dietz-Verlag Berlin 1957
51. **Pechel, Rudolf**
Deutscher Widerstand
Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich 1947
52. **Puls, Ursula**
Die Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe / Bericht über den Widerstandskampf in Hamburg während des zweiten Weltkrieges
Dietz-Verlag 1959
53. **Der lautlose Aufstand**
Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933—1945
Herausgegeben von Günther Weisenborn unter Mitarbeit von Ricarda Huch, Walter Hammer und Guntram Fröhler. Mit einem Vorwort von Martin Niemöller
Rowohlt-Verlag, Hamburg 1954
54. **Widerstandsgruppe Schulte-Boysen-Harnack**
Bearbeitet von Klaus Lehmann, herausgegeben von der zentralen Forschungsstelle der VVN
VVN-Verlag Berlin 1948
55. **Kämpfende Jugend**
Aufzeichnungen junger Menschen, die im Kampf gegen die faschistische Barbarei ihr Leben ließen
VVN-Verlag Berlin-Potsdam 1950
56. **Die Front war überall**
Erlebnisse und Berichte von Kämpfern des Nationalkomitees „Freies Deutschland“
Kongress-Verlag Berlin 1958
57. **Widerstand im Dritten Reich**
Widerstandsgruppe Vereinigte Kletter-Abteilung (VKA) / Ein Bericht von der Grenzarbeit der Dresdener Arbellenbergsteiger in der Sächsischen Schweiz und dem östlichen Erzgebirge
Bearbeitet von Max Zimmerling, Herausgegeben von der Zentralen Forschungsstelle der VVN
VVN-Verlag Berlin 1948
58. **Erkämpft das Menschenrecht**
Lebensbilder und letzte Briefe antifaschistischer Widerstandskämpfer
Dietz-Verlag Berlin 1958
59. **„... besonders jetzt tu Deine Pflicht!“**
Briefe von Antifaschisten, geschrieben vor der Hinrichtung
VVN-Verlag Berlin-Potsdam 1948
60. **An die Lebenden**
Lebensbilder und letzte Briefe deutscher Widerstandskämpfer
Mit einem Vorwort von Clara Harnack
K. J. Schromm-Verlag, Ludwigsburg 1960
61. **Und die Flamme soll Euch nicht verbrennen**
Letzte Briefe europäischer Widerstandskämpfer
Herausgegeben von Piero Malvezzi und Giovanni Prelli
Vorwort von Thomas Mann
Verlag Volk und Welt, Berlin 1958
62. **Streiftlichter**
Hamburger Widerstand
VVN Hamburg 1948

C. Bildbände

63. **Leber, Annedore**
Das Gewissen entzündet
64. **Leber, Annedore**
Das Gewissen steht auf / 64 Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933—1945
Mosaik-Verlag Berlin 1954
65. **Neumann, Robert** unter Mitarbeit von Helgo Koppel
Hitler / Ein Dokument in Bildern
Verlag Kurt Desch, München, Wien, Basel 1961

D. Romane

66. **Greulich, E. R.**
Keiner wird als Held geboren / Ein Lebensbild aus dem deutschen Widerstand (Roman über die Sapfkow-Jacob-Bästlein-Gruppe)
Verlag Neues Leben, Berlin 1961
67. **Grundig, Hans**
Zwischen Karneval und Aschermittwoch / Erinnerung eines Malers
Dietz-Verlag, Berlin 1958
68. **Selbmann, Fritz**
Die lange Nacht
Mitteldeutscher Verlag, Halle-Saale 1961
69. **Weiskopf-Henrich, Liselotte**
Jan und Jutta
Verlag Tribüne, Berlin 1965

IN VORBEREITUNG!

Sachsenhausen-Heft Nr. 1

Die Mörder sind noch unter uns

von Heinz Junge

Sachsenhausen-Heft Nr. 2

Kirche unterm Kreuz im KZ

von Franz Ballhorn

Vorbestellungen bei „Dienst der Freiheit-Verlag“ Dortmund-Barop, Schließfach 40



Internationale Verbundenheit

Anlässlich der Jahrestagung der Sachsenhauser Luxemburger war am 2. 2. 1961 eine Delegation des Sachsenhauser-Komitees der Bundesrepublik in Luxemburg. Nach der Gedenkmesse für die am 2. 2. 1945 in Sachsenhausen ermordeten 19 Luxemburgischen Polizeibeamten wurden Kränze von Luxemburger Kameraden und von der deutschen Delegation am Ehrenmal, vor der Kaserne, niedergelegt.

Auf der Zusammenkunft Luxemburgischer Kameraden am Nachmittag sagte der Präsident der Luxemburger Amicale, Jim Hoffmann, zu Beginn seiner Ansprache: „Liebe Kameraden, es ist das erste Mal nach 16 Jahren, daß ich Sie in deutscher Sprache anrede...“.



Die Sachsenhauser - Delegation der Bundesrepublik bei dem Kameraden Peter Gregoire, Innenminister von Luxemburg, zu Gast. v. l. n. r. Franz Ballhorn, Peter Gregoire, Pfarrer Augustin Flassdorf und Heinz Junge



Eine Gruppe Teilnehmer des II. Bundestreffens der Sachsenhauser in Budholz am 18./19. März 1961



Die Vertreter des Sachsenhauser-Komitee Fritz Bringmann, Heinz Junge und Harry Naujoks, nach der Konferenz der dänischen Sachsenhauser mit dänischen Kameraden am 26. Febr. 1961

III. Bundestreffen - Höhepunkt der alten Solidarität

Leider ist es so, daß ein großer Teil unserer Kameraden krank daheim, teils sogar zu Bett liegen muß. Das sind Folgen der Haft, des Hungers und der Mißhandlungen im KZ. Aber diese Kameraden helfen zum Gelingen des III. Bundestreffens, wie nachstehende Beispiele zeigen:

Liebe Kumpel!
Habe Eure Mitteilung vom 25. 9. 61 erhalten. Teile Euch mit, dass ich krank bin und die Reise nach Hannover nicht unternehmen kann. Wäre gerne zum III. Bundestreffen dabei gewesen. Ich überweise Euch einen Betrag von 20.- DM als Verbundenheit zu Euch und wünsche Eurem Kongress einen vollen Erfolg. Herzliche Grüße Euer Kumpel August D., Hamburg-Wandsbeck

Liebe Kameraden! Infolge Verschlimmerung meiner Krankheit ist mir eine Teilnahme nicht möglich... habe gleichzeitig per PsK 5.- DM abgeschickt. Kameradschaftliche Grüße Leopold H., Hamsurg

Liebe Kameraden! Leider kann ich aus Gesundheitsrücksichten an dem Treffen in Hannover nicht teilnehmen. 10.- DM Spende habe ich abgeschickt. Herzliche Grüße Otto M., Wuppertal-B.

Anbei eine kleine Spende, kann leider wegen Krankheit nicht teilnehmen. Herzliche Grüße an alle Sachsenhauser W. Re., Hambergen

Liebe Kameraden! Da ich aus gesundheitlichen Gründen nicht am Bundestreffen teilnehmen kann, übersende ich anbei 10.- DM als Beitrag. Mit kameradschaftlichem Gruss Heinrich F., Nienburg

Liebe Kameraden! Anbei 10.- DM Teilnehmerbeitrag als Spende. Aus gesundheitlichen Gründen kann ich, obwohl ich 4 Jahre in Sachsenhausen war, (ich bin 75 Jahre) leider nicht teilnehmen. Gruss Adolf M., Hanau/M

Wir danken diesen und allen anderen Kameraden, die durch ihre Spende zum Gelingen unseres Treffens beitragen.

Grüße aus dem In- und Ausland zum III. Bändestreffen

AMICALE DES ANCIENS DE SACHSENHAUSEN

Luxemburg, le 5. octobre 1964

Wir sind an dem Tag der Feierlichkeiten in Gedanken bei Euch und wünschen dem Treffen einen vollen Erfolg,
Mit kameradschaftlichen Grüßen für die Amical
Kerschen

DER NORWEGISCHE REICHSTAGSABGEORDNETE SVERRE LÖBERG

Der 11. Oktober 1944 ist ein Tag, den wir nie vergessen werden. Es ist richtig, daß gerade dieser Tag zum Anlaß Eures Treffens genommen wird. Meine Gedanken sind in diesen Tagen bei Euch . . .

KIRCHENPRÄSIDENT D. M. NIEMOLLER

Wiesbaden, den 6. Oktober 1964

Wenn ich es ermöglichen könnte, an diesem Treffen teilzunehmen, so würde ich das sehr begrüßen. Leider bin ich aber an beiden Tagen bereits dienstlich verpflichtet ohne daß ich eine Möglichkeit sehe, mich dabei vertreten zu lassen. Es bleibt mir deshalb nur übrig die in Hannover versammelten Freunde und Kameraden herzlich zu grüßen.
Ihr Martin Niemöller

GEORG WIEBER

Köln, den 10.X.1964

. . . . Wenn ich selbst nicht, wie ich gerne möchte, zum III. Bändestreffen kommen kann, so liegt das einzig und allein an meinem Gesundheitszustand. Ich wünsche Euch allen, die Ihr zusammen kommt, jeglichen Erfolg und die Pflege echter Kameradschaft.

Auf zum III. Bändestreffen nach Hannover am 14. und 15. Oktober im Kurhotel Limmer-Brunnen

Allen Teilnehmern des III. Bändestreffens, besonders den ausländischen Gästen unsere herzlichsten Grüße. Die große Zahl der Teilnehmer, die vielen Spenden und die herzlichen Begrüßungen sind ein Beweis dafür, daß der Geist der Kameradschaft, unter ständiger Lebensgefahr im Lager geschmiedet, noch lebendig und wirksam ist.

DAS IST IM SINNE UNSERER TOTEN KAMERADEN.

Auf ihre Mörder werden wir solange mit den Fingern zeigen, bis kein Innenminister sie im Polizeidienst schützt und kein Richter es wagt, sie weiterhin straffrei ausgehen zu lassen. Die Menschlichkeit und Freiheit, der Frieden und die Freundschaft der Völker in Ost und West werden über Unduldsamkeit und Kriegsgeschrei den Sieg davontragen.

Für das Sekretariat: Heinz Jung

Begegnung mit Kurt Eccarius,

ehemaliger Leiter des Zellenbaus in Sachsenhausen, jetzt wohnhaft in Coburg, Metzgerstraße 4.

Wer wußte nicht vom Zellenbau im Lager, dem Schrecken aller Sachsenhäuser? Nach 23 Jahren stehe ich dem Mann gegenüber, der mich damals selbst mißhandelt hat. An seinen Händen klebt Blut, viel Blut. Die meisten Zeugen schweigen, sie leben nicht mehr, sie können nichts mehr sagen! Wahrscheinlich können nur wenige Kameraden heute konkretes aussagen. Ich klage Eccarius des Mordes an einem wehrlosen Häftling an, weil Eccarius ihm jegliche ärztliche Hilfe verweigerte. Ich klage ihn an, an dem Tode eines weiteren jungen Häftlings mitschuldig zu sein, der nach schweren Mißhandlungen durch Eccarius starb. Was sagt Eccarius heute dazu? Verantwortlich wären andere! Er wäre nur stellvertretender Leiter im Zellenbau gewesen. Er würde immer mit dem ehemaligen Oberscharführer Ettlinger verwechselt. Anmaßend und arrogant saß er mir nun

gegenüber. Ich kannte ihn nur mit vollem Gesicht und Brille. Vor mir saß jetzt ein hagerer Mann, ohne Brille. Es ist schwer einen Menschen nach 23 Jahren wiederzuerkennen. Auf meine Frage, sagte er, er trüge keine Brille. Auch im Lager und im Zellenbau habe er keine getragen. Er habe immer so ausgesehen wie jetzt und wäre nie voller im Gesicht gewesen. Als der Landgerichtsrat, der jetzt die Untersuchung durchführt, ihm ein Jugendfoto vorhielt, räumte er ein, früher schon mal eine Brille getragen zu haben. Nachdem dann der Landgerichtsrat sagte: „Aber sie tragen die Brille ja in ihrer oberen Jackentasche, setzen sie diese mal auf“, erkannte ich ihn mit Bestimmtheit wieder.

Kameraden, Eccarius streift heute alles ab. Er will sogar bei Prügeleien auf dem Bock und beim Pfahlhängen nicht mitgewirkt haben. Ich bitte die Kameraden, die über Mißhandlungen und Morde Eccarius Aussagen machen können, sich an den Untersuchungsrichter, Herrn Landgerichtsrat Rudolf Wüster, Landgericht Coburg, zu wenden.

Erich Kauschus

Sachsenhausen-Informationen

SACHSENHAUSEN-KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

DORTMUND-BAROP · POSTSCHLISSFACH 40 · RUF 72583 · POSTSCHECKKONTO H. JUNGE, DORTMUND 55310

Allen Teilnehmern des IV. Bündeestreffens unsere herzlichsten Grüße
und „gute Reise“ nach Essen! Harry Naujoks Franz Ballhorn

27 Kameraden

starben am 11. Okt. 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen

Alfred Ahrend
Heinz Bartsch
Erich Boltze
Fritz Büker
Emil Dersch
Ernst Fürstenberg
Willi Grübsch
Artur Hennig
Rudolf Hennig
Dietrich Hornig
Otto Kröbel
Erich Mohr
Rudol Mokry

Kurt Pchalek
Hanns Rothbarth
Josef Rutz
Wihelm Sandhöfel
Gustl Sandtner
Ernst Schneller
Gustav Spiegel
Siegmund Sredzki
Mathias Thesen
Josef Tschub
Ludger Zollikofer
Benoit Morceau
André Bergeron
Roger Robine

ten, sagte man ihnen, sie gingen auf Transport in ein anderes Lager. Um Fluchtversuche zu verhindern, wurden sie gefesselt. Um die Opfer weiter zu täuschen, wurden sie längere Zeit mit dem Gefangenenwagen herumgefahren. Beim Aussteigen aus der „grünen Minna“ fielen die schwerbewaffneten SS-Leute über die aneinander gefesselten Opfer her, prügelten und zerrten sie ins Krematorium hinein und schossen in die übereinander Fallenden ihre Maschinenpistolen leer.

Die gleichen SS-Mörder verbrannten noch in derselben Nacht die Ermordeten mit ihren Kleidern und sonstigen Sachen, die auf die Ermordeten hätten schließen lassen. Die 27 Kameraden wurden von der Lagerstärke als „auf Transport“ abgezogen.

Erst allmählich, nach vielen Wochen, wurden sich die Kameraden der Ermordeten darüber klar, daß am 11. Oktober 1944 ein grausamer Massenmord geschehen war — gedacht als Einleitung zur Ermordung von etwa 50.000 Häftlingen. Die SS wollte keine lebenden Zeugen hinterlassen. Für die Erschießung der 27 Kameraden besonders verantwortlich sind Erwin Brandt, Düsseldorf, Schwerinstraße 21, frei und „in der Wirtschaft“ tätig.

Reinhold Ortmann, Frankfurt, frei.

Kurt Erdmann, Chef der Gestapo-Postelle in Sachsenhausen, heute Kriminalhauptmeister in Stade.

„Im Draht“



Wir vergessen dieses Bild nicht, solange „die Mörder noch unter uns“ sind.

Darum treffen sich die „Sachsenhauser“ am 13. und 14. Oktober 1962 in Essen-Rüttenscheid, Hotel Arnold (Gästehaus), Alfredstr. (bei der Gruga). Übernachtungsmöglichkeiten sind vorhanden. Am 13. X. ab 16 Uhr werden die Teilnehmer eintreffen.

Auch Du Kamerad, wirst erwartet!

Ludger Zollikofer, ermordet am 11. Oktober 1944

In den Monaten September und Oktober 1941 wurden etwa 18000 russische Kriegsgefangene in Sachsenhausen von der SS ermordet.

Abend für Abend führen SS-Leute völlig erschöpfte und halb verhungerte russische Soldaten auf LKW in den „Industriehof“. „Ihr werdet jetzt ärztlich untersucht, kommt zu den anderen ins Lager und bekommt Arbeit und Essen“ log die SS den Gefangenen vor. Willig ließen sie sich ins Krematorium führen, von einem SS-Mann im Arztkittel an die mit einer Schießscharte versehene Meßlatte schieben. Im anderen Raum stand der Komplize des „Arztes“ und schoß durch den Schlitz in der Wand dem russischen Soldaten ins Genick. Die Leiche wurde in den Nebenraum gezogen, der Platz gesäubert und nach kaum 2 Minuten stand das nächste Opfer an der Meßlatte. Marschmusik übertönte das Krachen der Schüsse.

18 000 russische Soldaten! Wohl jeder hatte eine Mutter oder Frau und Kinder.

Plötzlich, wie die „Aktion“ in den verschiedenen KZ begonnen hatte, hörte das Morden auf. Die SS erzählte sich, daß die Sowjetregierung von den Massenerschießungen erfahren und ihrerseits gedroht habe, deutsche Gefangene zu erschießen. — In Sachsenhausen lebten noch etwa 4000 der zur Vernichtung eingelieferten russischen Kriegsgefangenen.

Sie befanden sich in einem furchtbaren Zustand. Als die besondere Isolierung und Bewachung durch Kriminelle gelockert wurde, die politischen Häftlinge trotz Todesdrohungen gesammelte Lebensmittel in das „Russenslager“ schmuggeln konnten, starben trotzdem noch mehr als 2000 Häftlinge, die Hälfte der Überlebenden. Viele dieser russischen Soldaten erholten sich wieder und konnten zur Arbeit eingesetzt werden; denn nur wer arbeitsfähig war, hatte Aussicht zu leben.

Bei den Hilfsaktionen zur Rettung des Lebens der restlichen Kriegsgefangenen spielte Ludger Zollikofer eine große Rolle. Er sammelte bei den deutschen politischen Häftlingen Geld und Lebensmittel, Solidarität bedeutete damals, daß ein Hungernder von dem Wenigen abgab, welches ihm zugeteilt wurde. Besonders die Insassen der „Norwegerblocks“ wurden mit Hilfe der deutschen Blockältesten, politische Häftlinge, von Ludger Zollikofer angesprochen. Sie bekamen vom „Roten Kreuz“ neutraler Länder reichlich Lebensmittel geschickt.

Die Spenden wertvoller Lebensmittel durch die norwegischen Kameraden retteten vielen Hundert der russischen Soldaten das Leben. Diese Spenden norwegischer Kameraden erregten aber auch die Begierde krimineller Häftlinge. Der Lagerälteste Heinz Bartsch hatte sofort, nachdem er seine Funktion nach dem Willen seiner Kameraden angetreten hatte, jede Schieberei mit Lebensmitteln und Kleidung unterbunden. Zugleich setzte er auch Ludger Zollikofer zum Blockältesten im „Russenslager“ ein, damit die russischen Kriegsgefangenen einen opferbereiten deutschen Betreuer bekamen. Mit seiner Hilfe entwickelte sich das „Russenslager“ zu einem richtigen kulturellen Zentrum in Sachsenhausen. Bei einer Lagerveranstaltung im Frühjahr 1944 (die SS ließ so etwas zur Hebung der Arbeitskraft zu) erregten die Tanz- und Gesangsdarbietungen der Russen große Bewunderung und gewaltigen Beifall. Dies war wohl Ludger Zollikofers größter Tag. Seine Schützlinge, die er sozusagen vom Tode auferweckt hatte, hatten sich die Herzen von 25 000 Menschen aus 15 Nationen erobert.

Wenige Tage später wurde Ludger Zollikofer durch die Sonderkommission abgeholt. Monate vorher hatten ihn die kriminellen Spitzel, die durch Obersturmführer Fritz Cornely durch Gewährung von Vergünstigungen angeworben waren, bei der Sonderkommission des Obersturmführers Cornely, heute Kriminalhauptkommissar in Köln, verdächtigt. Mehrfach wurde Ludger durch die Sonderkommission Cornely verhört, er sollte Gold, wonach Cornely fahndete, gegen Lebensmittel getauscht haben. Die kriminellen Spitzel konnten nicht begreifen, daß die Norweger ohne Gegenleistung für die Russen Lebensmittel abgaben. Natürlich konnte man Ludger nicht zum Schieber abstempeln. Darum gab die Sonderkommission des Herrn Cornely (RKPA) das „Vernehmungsmaterial“ an die Sonderkommission Ortman-Brandt (Gestapo).

Brandt setzte Ludger Zollikofer auf die Liste derer, die erschossen werden sollten. Der Grund: Lebensmittelsammlung für die Russen. Die Tarnbezeichnung der Erschießungsaktion lautete „Rote Kuhle“. Ludger Zollikofer starb am 11. Oktober 1944 zusammen mit Heinz Bartsch, dem Lagerältesten und weiteren 25 Kameraden.

Wir gedenken

Am 13./14. Oktober führen die ehemaligen Sachsenhauser ihr IV. Bundestreffen in Essen durch. Viele Kameraden, die alt und krank sind, können zwar nicht mehr teilnehmen, sind aber in Gedanken bei ihren Freunden in Essen.

Größt ist auch die Zahl der Kameraden, die nach dem III Bundestreffen starben.

Wir halten ihr Andenken in Ehren!

Verstorben sind im letzten Jahr:

Brandt, Ludwig, Delmenhorst,

Fiedler, Robert, Flensburg-Harrislee,

Flögel, Adolf, Holzhausen,

Jörg, Paul, Witzenhausen,

Kopenhagen, Erich, Neckeralz

Kors, Wilhelm, Winsen a. d. Luhe,

Schaidler, Otto, Dortmund,

Schöler, Martin, Flensburg-Meyerwick.

Schubert, Richard, Bremen,

Spiegelberg, Heinrich, Köln-Gremberg,

Strübing, Karl, Hamburg-Altona,

Strenge, Andreas, Leer/Ostfr.

Lenglet, Jan, Autor des Sachsenhausenbuches „De Glo-riouzen“ (Edouard de Neve)

Kameradschaftliche Verbundenheit über die Grenzen hinaus

Am 29. September 1962 trafen sich holländische und deutsche Kameraden des ehemaligen KZ Sachsenhausen in Overloon-Holland zur Besichtigung des Nationalen Kriegsmuseums. In diesem Gebiet um Overloon fanden im September/Oktober 1944 schwere Kämpfe zwischen den westlichen Truppen und der deutschen faschistischen Armee statt. Die holländischen Behörden hatten u. a. aus den Überresten des dort liegegebliebenen Materials dieses Nationale Kriegsmuseum errichtet.

Auf Tausenden Fotos und Dokumenten, die dort ausgestellt sind, wird der Überfall und die Besetzung Hollands durch die deutsche Armee gezeigt.

Bei der Besichtigung des Museums wurde von einem dafür bestimmten holländischen Freund alles erklärt. Aus den dort vorhandenen Dokumenten liest man die Verordnungen der Deutschen, die sich gegen das holländische Volk richteten und Unterdrückung und Terror bedeuteten.

In einem Abschnitt des Museums kann man die Verfolgung der Juden und überhaupt aller, die gegen die Unterdrückung auftraten, sehen. Deportationen in Eisenbahnzügen in die Konzentrationslager veranschaulichen das unmenschliche Vorgehen des deutschen Faschismus und Militarismus.

Die kleine holländische Nation leistete den Eindringlingen und Unterdrückern größten Widerstand. So kann man in einer Abteilung des Museums sehen, wie das holländische Volk die Unterdrückungsmaßnahmen durch den Generalstreik beantwortete.

In vielen verschiedenen illegalen Druckschriften wurde das holländische Volk zum Widerstand aufgerufen. Eine besondere Abteilung ist den Zuchthäusern und Konzentrationslagern gewidmet.

Dem deutschen Volk, besonders der Jugend, empfehle ich, das Kriegsmuseum in Overloon zu besuchen; es liegt in einer schönen Umgebung mitten im Wald.

Das Museum ruft Abscheu gegen diejenigen hervor, die unser Volk unseren Nachbarn gegenüber schuldig werden ließen. Es spornt uns dazu an, wachsam zu sein und leidenschaftlich gegen Kriegsvorbereitungen und nazistische Verhetzung aufzutreten.

Unsere holländischen Kameraden danken wir für die freundliche Einladung und schöne Gastfreundschaft des gemeinsamen Zusammenseins.

Otto v. Burski

üß' deim Solidarität

Hiermit setzen wir die Veröffentlichungen der auf PSK Dortmund: 55310 Heinz Junge, eingegangenen Geldspenden fort.
(Forts. aus Nr. 27) — Allen Kameraden herzlichen Dank.

76	E. CZ., Efferen	10,—	2. 5.	115	K. W., Bremen	20,—	13. 6.
77	H. L., Düsseldorf	50,—	3. 5.	116	W. H., Duisburg	25,—	14. 6.
78	R. E., Lübeck	10,—	3. 5.	117	L. H., Hamburg	5,—	22. 6.
79	E. H., Dortmund	15,—	3. 5.	118	Ph. R., Bielefeld	5,—	26. 6.
80	A. Sch., Bochum	5,—	3. 5.	119	E. W., Düsseldorf	20,—	3. 7.
81	H. B., Sterbfritz	5,—	3. 5.	120	W. P., Mülheim	6,—	13. 7.
82	G. O., Belgien	20,—	3. 5.	121	G. W., Köln	20,—	18. 7.
83	G. M., Hildesheim	10,—	4. 5.	122	P. J., Essen	20,—	10. 8.
84	P. L., Neuß	10,—	4. 5.	123	A. B., Hannover	5,—	20. 8.
85	W. J., Horn i. L.	20,—	4. 5.	124	Al., Dabringhausen	10,—	3. 9.
86	R. L., Bremen	5,—	4. 5.	125	W. R., Uerdingen	25,—	3. 9.
87	E. H., Hamburg	10,—	7. 5.	126	W. K., Düsseldorf	10,—	5. 9.
88	H. M., Lübeck	20,—	7. 5.	127	J. D., Delmenhorst	10,—	12. 9.
89	E. N., Hannover	3,—	8. 5.	128	G. B., Berlin	10,—	13. 9.
90	L. H., Lübeck	20,—	8. 5.	Beiträge und Spenden zum IV. Bundestreffen			
91	M. M., Hann.-Münden	20,—	10. 5.	129	F. St., Dortmund	62,—	22. 9.
92	M. R., Münster	5,—	12. 5.	130	E. St., Bremen	20,—	22. 9.
93	C. M., Bremen	5,—	14. 5.	131	L. H., Hamburg	5,—	24. 9.
94	H. E., Betzdorf	10,—	15. 5.	132	E. U., Kassel	10,—	24. 9.
95	A. D., Hamburg	20,—	16. 5.	133	A. N., Dieringhausen	10,—	24. 9.
96	P. B., Hamburg	20,—	19. 5.	134	Kl., Hohenlokstedt	20,—	25. 9.
97	W. R., Hambergen	10,—	19. 5.	135	O. v. B., Gladbeck	15,—	25. 9.
98	H. F., Bremen	10,—	18. 5.	136	P. B., Hamburg	10,—	25. 9.
99	G. Sch., Leverkusen	10,—	18. 5.	137	H. F., Esperke	10,—	25. 9.
100	Th. E., Köln	40,—	21. 5.	138	E. N., Hannover	5,—	25. 9.
101	E. Z., Bremen	30,—	21. 5.	139	O. E., Bremen	10,—	25. 9.
102	K. P., Hattingen	10,—	21. 5.	140	L. H., Lübeck	20,—	25. 9.
103	G. K., Hohenlokstedt	30,—	22. 5.	141	Sch., Hannover	20,—	26. 9.
104	O. E., Bremen	10,—	24. 5.	142	P. E., Köln	10,—	26. 9.
105	F. S., Solingen	10,—	26. 5.	143	O. M., Buschlag	12,—	26. 9.
106	W. K., Iserlohn	10,—	1. 6.	144	P. W., Longen	10,—	26. 9.
107	W. B., Berlin	10,—	1. 6.	145	R. Sch., Leverkusen	20,—	27. 9.
108	M. H., Monheim	20,—	4. 6.	146	H. F., Bremen	10,—	27. 9.
109	W. I., Bremen	5,—	5. 6.	147	A. J., Hamburg	10,—	27. 9.
110	J. W., Düsseldorf	10,—	6. 6.	148	R. W., Essen	10,—	28. 9.
111	H. H., Bremen	10,—	6. 6.	149	O. M., Wuppertal	10,—	26. 9.
112	A. M., Hanau	5,—	8. 6.	150	W. Sch., Iserlohn	5,—	28. 9.
113	E. S., Hamburg	5,—	8. 6.	151	A. S., Niederbr.	20,—	28. 9.
114	O. M., Buschlag	10,—	7. 6.	152	R. E., Lübeck	10,—	28. 9.
				153	F. St., Köln	15,—	29. 9.
				154	B. T., Gleuel	10,—	29. 9.
				155	H. M., Lübeck	20,—	28. 9.
				156	Th. E., Köln	36,—	28. 9.
				157	A. D., Hamburg	20,—	28. 9.

Erklärung

Zu dem in Nr. 19 der „Sachsenhausen-Informationen“ vom 1. Februar 1961 erschienenen Artikel „Kriminalkommissar Schulte ging zu weit“ gebe ich folgende Erklärung ab:

Der Bericht bezieht sich auf ausländische Presseveröffentlichungen und Erklärungen über die Veranstaltung des internationalen Sachsenhausenkomitees am 16. September 1960. Mit ihm war beabsichtigt, klarzustellen, daß Herr KHK Schulte entgegen den Darstellungen in norwegischen Zeitungen nicht SS-Führer oder überhaupt SS-Angehöriger war.

Ich erkläre ausdrücklich, daß ich nicht die Absicht hatte, Herrn Kriminalhauptkommissar Schulte zu beleidigen. Soweit in dem Bericht der Eindruck ausländischer KZ-Kameraden über das Auftreten des Herrn Schulte wiedergegeben worden ist sollte es sich nicht um einen Vergleich seines Vorgehens mit den Taten des SS-Blockführers Sorge oder anderen SS-Angehörigen handeln. Wenn dieser Eindruck entstanden sein sollte, ist er unrichtig und von mir nicht beabsichtigt gewesen.

Dortmund, den 29. März 1961

Heinz Junge

Was war mit der XII Baubrigade?

Am 9. April 1962 verurteilte das Schwurgericht in Gießen den ehemaligen „Wehrmachtshäftling“ Otto Dümpelmann aus Dortmund zu 2 $\frac{1}{4}$ Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Totschlag.

Dümpelmann war erst kurze Zeit im KZ Sachsenhausen, als er Mitte Dezember 1944 als Koch einem Bauzug der „12. SS-Brigade“ zugeteilt wurde.

Die XII. Baubrigade wurde an Bahnstrecken zur Ausbesserung der Bombenschäden eingesetzt und hatte beim Verlassen des Lagers Sachsenhausen eine Stärke von 900 Häftlingen, vorwiegend polnischer Nationalität. Als sich im März/April 1945 dieses Sklavenkommando auflöste, lebten noch etwa 150 Häftlinge. Die SS und auch Soldaten einer begleitenden Flakabteilung erschlugen und erschossen täglich Häftlinge.

Etwa 700 Häftlinge wurden in kurzer Zeit ermordet. Der Kommandant des Bauzuges war der SS-Sturmführer Götz, heute frei in Westberlin lebend. Sein Stellvertreter war der SS-Scharführer Ernst Raether, frei in der Bundesrepublik.

Diese beiden SS-Leute tragen die Verantwortung für die Ermordung der 700 Häftlinge. Auch die Verantwortung für die Ermordung einer Gruppe abgesprungener amerikanischer Flieger, die nachts in einem Raum erschlagen wurden, zu dem nur Raether den Schlüssel hatte, kommt auf ihr Konto.

Außer den Genannten gehörten zu der Bewachung die SS-Unterscharführer Bräunig und Matern.

Vor dem Gießener Schwurgericht wurde nicht wegen der vielen Toten gegen die verantwortlichen SS-Leute verhandelt, sondern wegen der Erhängung eines polnischen Häftlings an einem Eisenbahnwaggon. Dümpelmann soll dazu beigetragen haben, indem er seinen Leibriemen, nachdem der Strick gerissen war, auf Befehl Raethers, der als freier Zeuge auftrat, zur Verfügung gestellt habe.

Leider liegen die Vorgänge um die XII. Baubrigade ziemlich im dunkeln. Es gibt kaum Zeugen. Darum hielt sich das Sachsenhausenkomitee auch aus dem Prozeß heraus. Uns erschien die ganze Situation nur darum so eigenartig — wobei wir durchaus nicht die Objektivität des betreffenden Gerichts anzweifeln wollen —, weil gegen einen ehemaligen Häftling und nicht gegen die SS verhandelt wurde.

Von den 2 $\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus hatte Otto Dümpelmann 13 Monate abgesessen, als er plötzlich am 8. Oktober 1962, auf freien Fuß gesetzt wurde.

Unser Lagerlied

Spaten geschültert

- 1) Den Spaten geschültert, marschieren wir im langen Zuge am Morgen; ein Lied auf den Lippen, mit frohem Mut und trotzen Kummer und Sorgen. Denn wir wissen, daß nach dieser Not uns leuchtet hell das Morgenrot.
- 2) Ob über die Heide der Sturmwind braust, ob uns auch peitschet der Regen; wir schippen und karren stets unverzagt, der Freiheit, der Zukunft entgegen. Denn wir wissen...
- 3) Und ziehen wir des Abends ins Lager ein, erklingen wieder die Lieder und Scherzworte fliegen von Ohr zu Ohr, obgleich uns noch müde die Glieder. Denn wir wissen...
- 4) Wir harren der Freiheit voll Zuversicht hier im verlassenen Moore; Gefangene sind wir nicht ewiglich, uns öffnen sich wieder die Tore. Denn wir wissen...

Suchdienst

Kameraden! Oft ist das Zeugnis eines Mitgefangenen schon dafür entscheidend, daß ein Kamerad seine Wiedergutmachung oder Rente bekommt. Sehen wir uns einmal um, in welcher Not viele ehemalige Sachsenhäuser oder deren Hinterbliebene leben. Kameraden, beachtet unsere Suchmeldungen und schreibt umgehend, wenn Ihr helfen könnt.

Wer kann Auskunft geben über: (Wiederholung)

- Nr. 5 von der Mullen, Alphons, Joseph, Arnold, am 9. September 1944 in Sachsenhausen eingeliefert, Häftlingsnummer 100 690, Block 66, Tisch 4, später Block 51 oder 52, Ende Januar 1945 nach Bergen-Belsen.
6. Glitz, Walter, eingeliefert im März 1939, verstorben 13. 2. 1940.
7. Porn, Johann, geb. 22. 11. 1894 zu Trier, wohnte in Sulzbach/Saar, 1941 in Tour verhaftet, letzter Brief aus Sachsenhausen vom 12. 8. 1944, Häftlingsnummer 41 372.
8. Gnoth, Wilhelm, geb. 26. 10. 1891, war in Sachsenhausen von 1943 bis 1945, Häftlingsnummer 67 493, Block 8.
9. Krzebietke, Alfons, geb. 27. 4. 1913, Block 6, Häftlingsnummer 1612, in Sachsenhausen 1936, dann wieder von 1938 - 1940. Er arbeitete 1938 bis 1940 im Revier.
10. Seefeld, Alfred, geb. 1904, war SS-Mann in Sachsenhausen.
11. Schwammberger, Franz Josef. Wer kennt ihn aus den Blocks 25, 26, 45 und 52, Zeit 1940 bis 1945, Häftlingsnummer 31 086.
12. Becker, Heinrich, soll am 29. 9. 1940 in Sachsenhausen verstorben sein.
13. Schreckenholer, Alfred, will von 1938 bis 1945 im Lager gewesen sein, zuletzt in Falkensee.
14. Usseler, Karl, geb. 28. 3. 1899, von 1941 bis 1945 in Sachsenhausen.
15. Meß, Anton, geboren 11. 9. 1901, verstorben im Lager am 15. 4. 1939.
16. Egenlauf, Karl, ab Frühjahr 1942 in Sachsenhausen Arbeitseinsatz Nähe der Tongrube und bei den Steinmetzen.

ED-106/78-217

Sachsenhausen-Informationen

Dem V. Bundestreffen zum Gruß!

Allen Teilnehmern des V. Bundestreffens der Sachsenhausener, besonders den ausländischen Gästen, ein herzliches Willkommen in der Hansestadt Hamburg! Die große Zahl der Teilnehmer und die herzlichen Begrüßungen aus dem In- und Ausland sind ein Beweis dafür, daß der Geist der Lagergemeinschaft, der uns die schwere Zeit des Naziterrors überstehen ließ, noch lebendig ist.

Die Vergangenheit verpflichtet uns, mit aller Beharrlichkeit für die restlose Überwindung des Nazismus einzustehen. Wir handeln in der Überzeugung, daß Menschlichkeit, Freiheit und Frieden und die Freundschaft mit allen Völkern den Sieg davontragen werden.

Die Hamburger Kumpels

Gedenken und Mahnung

Am 11. Oktober 1944 wurden im Konzentrationslager Sachsenhausen durch die Angehörigen der Lagerführung und auf Betreiben einer Gestapo-Sonderkommission folgende politische Häftlinge erschossen:

- | | | |
|------------------------|--------------------------|---|
| 1. Alfred Ahrend | 10. Dietrich Hornig | 19. Ernst Schneller, MdR |
| 2. Heinz Bartsch | 11. Otto Kröbel | 20. Gustav Spiegel |
| 3. Erich Boltze | 12. Erich Mohr | 21. Sigmund Szredzski |
| 4. Fritz Bücken | 13. Rudolf Mokry | 22. Mathes Thesen, MdR |
| 5. Emil Dersch | 14. Josef Schup | 23. Ludger Zöllikoff |
| 6. Ernst Fürstenberg | 15. Hans Rotbarth | 24. André Bergeron |
| 7. Willi Gröbsch | 16. Wilhelm Sandhöfel | 25. Benoit Maceau |
| 8. Artur Henning | 17. Gustel Sandtner, MdL | 26. Roger Robine |
| 9. Rudolf Henning, MdR | 18. Kurt Szalek | 27. Ein unbekannter 16jähriger französischer Häftling |

Wir überlebenden Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen, Eure Kameraden, die Euch gekannt, mit Euch gemeinsam gekämpft und unter dem Terror der SS mit Euch gelitten haben, werden Euer Andenken in Ehren halten.

Rudolf Mokry

Im Jahre 1942 wurde Rudolf Mokry in Sachsenhausen eingeliefert. Er kam direkt aus dem Zuchthaus. Sein körperlicher Zustand war mehr als elend, aber seinen Optimismus hatte man ihm nicht rauben können. Wer sich seiner erinnert, denkt zuerst an sein strahlendes, ansteckendes Lachen. Vom ersten Tag seiner Lagerzeit an war er mit seiner ganzen Aktivität dabei. Im Arbeitskommando, im Block und in der illegalen politischen Arbeit erwarb er schnell das Vertrauen der Kumpels. Nicht etwa, daß er die Gefahr suchte, aber er ging ihr nicht aus dem Wege, wenn die Situation es erforderte. Auf ihn konnte man bauen, denn er war der zuverlässigste Kamerad, besonnen, umsichtig und kühn. Er holte zum Beispiel aus der Höhle der Gestapo politische Literatur und brachte nach und nach alles für ein funktionierendes Radiogerät ins Lager.

So hart er gegen sich selbst war, so mitfühlend war er mit den leidenden Kameraden. Als eines Abends ein jüdischer Kumpel seine Wunden zeigte, die notdürftig mit Papierfetzen verbunden waren, ging er schweigend in seinen Block. Am nächsten Abend brachte er in einem Essenkessel Verbandsmaterial und Medikamente aus seinem Berliner Kommando ins Lager. Der Kessel war halb voll. Er hatte das alles einer SS-Sanitätsstation „entnommen“. Um ein Haar wäre er bei der Kontrolle von der SS erwischt worden. Kein Wort verlor er über die Lebensgefahr, der er entronnen war. Für ihn war die Hauptsache, daß die Medikamente gerettet waren. Wo es zu helfen galt, war Rudi Mokry ungerufen zur Stelle.

Vor der Machtergreifung durch die Nazis war Rudi Mo-

kry als begeisterter Sportler Mitglied im Arbeitersportverein. Außerdem kämpfte er in den Reihen des Kommunistischen Jugendverbandes aktiv gegen den Nationalsozialismus. Im Juni 1933 wurde er verhaftet. Als er aus der Haft entlassen wurde und nach Hamburg zurückkehrte, bekam er Arbeit als Schmied. Sonntags wanderte er durch die Lüneburger Heide. Hier, an den altbekannten Wanderzielen, trafen sich die jungen Menschen. Hier wurden neue Bande geknüpft. Bald war Rudi Mokry der Mittelpunkt einer breiten Widerstandsgruppe, der sich auch Gruppen der Bündischen Jugend, Anhänger der SAJ und des Sozialistischen Studentenbundes anschlossen.

Diese jungen Menschen fühlten sich angezogen von der unerschütterlichen Zuversicht, die Rudi Mokry ausstrahlte. Durch seine moralische Haltung, seinen lebensbejahenden, kämpferischen Charakter gab er seinen jungen Mitstreitern Kraft, Selbstvertrauen und Sicherheit für ihren Kampf gegen den Nazismus. Die Aktivität wuchs beständig, so daß im Frühjahr 1936 bereits etwa 20 Dreiergruppen arbeiteten. In dieser Zeit wurde Rudi Mokry auf Verdächtigungen hin erneut verhaftet. Da ihm nichts nachzuweisen war, wurde er im Juni 1936 wieder entlassen. Aber schon neun Tage danach fiel er der Gestapo endgültig in die Hände. Auf sechs Jahre Zuchthaus lautete das Urteil. Nach diesen bitteren Jahren kam er zu uns nach Sachsenhausen. Aber lebend sollte er Sachsenhausen nicht mehr verlassen. Zusammen mit 26 politischen Häftlingen wurde er am 11. Oktober 1944 von der SS in Sachsenhausen erschossen.

Wir wollen ihn damit ehren, daß wir sein Leben und Wirken unserer heutigen Jugend vermitteln, damit es ihr nicht an großartigen Vorbildern fehle.

Franz Bobzien

Anläßlich des V. Bundestreffens werden wir zum Gedenken unseres unvergeßlichen Kameraden Franz Bobzien einen Kranz an seinem Grabe niederlegen. Einige Daten aus seinem Leben sollen zur Erinnerung an ihn hier aufgezeichnet werden.

Franz Bobzien war Sozialdemokrat. Er kam von den „Republikanischen Pfadfindern“ zu den „Kinderfreunden“, wo er zum 2. Vorsitzenden gewählt wurde. Als Student schloß er sich dem „Sozialistischen Studentenbund“ an. Im April 1931 trat er sein Amt als Lehrer in der Schule am Schaudinsweg an. Während der Panzerkreuzer-Affäre schloß er sich der SAP an. Auch hier widmete er seine ganze Kraft der Arbeit unter der Jugend.

Als die Nazis 1933 ihr Terrorregime in Deutschland errichteten, organisierte er an führender Stelle den aktiven Widerstand. Im Dezember 1933 fuhr er nach Holland, um in Laaren an einer Konferenz teilzunehmen, die von der Sozialistischen Jugend Hollands einberufen worden war. Aus dieser Konferenz heraus wurde Franz Bobzien verhaftet und vom Bürgermeister dieser Stadt an die Nazis ausgeliefert. Er wurde nach Hamburg gebracht, wo er im berüchtigten Stadthaus schweren Folterungen durch das SA-Kommando z. B. V. ausgesetzt war. Im Sommer 1934 wurden ihm und 15 seiner Genossen der Prozeß gemacht. Auf drei Jahre Zuchthaus lautete das Urteil für ihn. Im Zuchthaus Oslebshausen arbeitete er in der Bucherei. Dort wurde er 1937 abgelöst und nach Esterwegen gebracht.

Anfang 1938 kam er nach Sachsenhausen. Als im Herbst 1938 500 Sachsenhausener zum Aufbau des Frauenkonzentrationslagers nach Ravensbrück geschickt wurden, ging Franz Bobzien im Auftrage der illegalen Widerstandsleitung als 2. Lagerältester mit diesem Kommando. Unser Franz Jacob war 1. Lagerältester. Als dieses Kommando im Mai 1939 nach Sachsenhausen zurückkehrte, wurde Franz Bobzien 3. Lagerältester und Mitglied der illegalen Widerstandsleitung. Die ständigen Reibungen mit den Rapportführern Campe und dem „Eisernen“ ließen es ratsam erscheinen, Franz aus dem Blickfeld dieser beiden zu nehmen. So wurde er Mitte 1939 Blockältester in Block 49.

Als dann mit der Einlieferung Tausender Polen im August 1940 viele Jugendliche, Schüler und Studenten ins Lager kamen, gab es keinen besseren und geeigneteren Kumpel als unseren Franz, um den ersten Jugendblock zu übernehmen. Der wunderbare Pädagoge und Humanist

Franz Bobzien gewann schnell die Herzen seiner jungen polnischen Kameraden. Als Sozialist brachte er ihnen das sozialistische Gedankengut nahe und überzeugte sie, daß der Kampf gegen den Nationalsozialismus den Völkern aller Länder gemeinsame Aufgaben stellt.

Ein Erlebnis mag hier für viele andere stehen: Bobbi, wie wir ihn vertraulich nannten, begann bei seinen Schülern sofort mit dem Deutsch-Unterricht, denn die Unkenntnis der deutschen Sprache war für die SS immer wieder Anlaß, die jungen Polen zu quälen. Als dem SS-Blockführer zu Ohren kam, daß Bobbi den jungen Polen Deutsch-Unterricht gab, kam er auf den Block, drehte ein Schmelbein heraus und tobte im Block herum. Trotz der Ohrfeigen, die Franz einstecken mußte, blieb er völlig ruhig und erklärte, Deutsch-Unterricht sei notwendig, um den jungen Polen die Befehle der Lagerführung verständlich zu machen. Als Antwort trommelte der Blockführer mit dem Schmelbein auf dem Tisch herum und brüllte: „Das ist unsere Sprache, die die Polen verstehen!“ Als Franz nicht mit dem erwarteten „Jawohl!“ antwortete, hagelte es so lange Ohrfeigen, bis der Blockführer ermüdet davonzog.

Am 21. März 1941 fand Franz Bobzien zusammen mit Max Lademann und Egon Nickel den Tod beim Entschärfen eines Blindgängers. Daß an seiner Beisetzung eine Gruppe von SS-Folterknechten teilnahm, übertrifft den Gipfel der Heuchelei.

Das Wirken von Franz Bobzien konnte nicht besser gewürdigt werden, als wie es unsere polnischen Kameraden nach ihrer Befreiung taten, als sie schrieben:

„Die Deutschen hatten unsere Heimat zerstört, unsere Landsleute zu Tausenden ermordet und uns selbst in die Hölle von Sachsenhausen verschleppt. Franz Bobzien vermochte es, inmitten dieser Hölle, unseren abgrundtiefen Haß gegen Deutschland und alles Deutsche zu besiegen. Er verkörperte für uns das wahre, edle Deutschland. Er war unser Gefährte im gemeinsamen Kampf gegen die Ungeheuer, die sein eigenes Land hervorgebracht hatte. Er hat uns, die wir fast alle aus bürgerlichem Hause kamen und ahnungslos in die Hände der Faschisten fielen, den Glauben an den Menschen wiedergegeben und uns zu überzeugten Sozialisten erzogen. Wir werden ihn niemals vergessen.“

Wenn auch in der Schule am Schaudinsweg in Hamburg kein Hinweis an diesen großen Menschen erinnert, so ist Franz Bobzien aber unvergessen bei seinen früheren Hamburger Kampfgefährten und unvergessen von seinen Kameraden aus Sachsenhausen.

PROGRAMM

zum V. Bundestreffen vom 11. bis 13. Oktober 1963 in Hamburg

Tagungsort: Hotel „Stadt Pinneberg“, Hamburg-Altona, Königstraße 262, Telefon 38 65 58

Freitag, 11. Oktober 1963

Ab 13 Uhr steht den eintreffenden Kameraden das Organisationskomitee im Tagungsort zur Verfügung.

18.00 Uhr Internationale Aussprache

21.55 Uhr besteht die Möglichkeit, im Fernsehen den Film „Der Fall Gleiwitz“ zu sehen.

Sonntag, 12. Oktober 1963

Alle Teilnehmer melden sich möglichst bis 16 Uhr beim Tagungskomitee.

9.00 Uhr Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Neuengamme.

11.00 Uhr Kranzniederlegung in Ohlsdorf, und zwar am Ehrenmal, im Ehrenhain und am Grabe Franz Bobziens. Treffen: Haupteingang Ohlsdorfer Friedhof.

12.30 Uhr Mittagspause.

13.30 Uhr Hafenrundfahrt, Besuch der IGA, Stadtbesichtigung. Diesbezügliche Wünsche bitte vorher dem Tagungskomitee mitteilen.

18.00 Uhr Gemeinsames Abendessen.

19.30 Uhr Schallerabend, Filmvorführung und Ausstellung über das KZ Sachsenhausen. Schluß gegen 23 Uhr.

Sonntag, 13. Oktober 1963

9.00 Uhr Beginn der Jahrestagung

Tagungsordnung:

1. Sekretariatsbericht: Kam. Heinz Junge
2. Referat: Kam. Hein Meyn
3. Diskussion
4. Beschlußfassung

12 - 13 Uhr Gemeinsames Mittagessen
Tagungsschluß gegen 16 Uhr

An dieser Stelle möchten wir allen Kameraden, die tatkräftig und auch finanziell zum Gelingen unseres Bundestreffens beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aussprechen.

Sachsenhausen-Informativen

SACHSENHAUSEN - KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Dortmund-Hombruch - Postschließfach 230 - Ruf 7 25 83 - Postscheckkonto: H. Junge, Dortmund 553 10

Nr. 38

20. Juli 1964

Entschädigung für die Sklavenarbeit durch die Großindustrie

Von Dr. Edmund Bartl, Augsburg

Wir haben rein rechtlich — also bewußt abgesehen von politischen und rein menschlichen Wünschen, Ansprüchen und Forderungen — geprüft, welche Entschädigungen im weitesten Sinne denn ein KZler erlangen, bzw. erkämpfen kann. Das bedeutet aber, erst einmal festzustellen, wer denn an dem ungeheuren KZ-Gesamtverbrechen schuldig (bzw. mitschuldig) ist. Es gibt drei Gruppen von solchen Schuldigen. Die drei Verbrecherkreise sind nämlich:

1. Das NS-Regime (Staat, Volk, Partei) und seine Vollstreckungsorgane, die SS, die Gestapo usw., die oft mehr taten als ihnen befohlen war,
2. nicht zu übersehen aber auch: Viele oder manche Mithäftlinge aller Farben und Gruppen, die einerseits mit der SS an deren Verbrechen mitwirkten (für einen Nachschlag Suppe und dergleichen); andererseits — unter deren Schutz — auch selbst eigene — nicht anbefohlene — Verbrechen begingen;
3. schließlich die Industrie (Groß- und Rüstungsindustrie), die vom Sklavenhalter SS regelrecht KZ-Sklaven mietete und daran schwer verdiente. Im Jahre 1942 hatte der Reichsjustizminister verkündet (wörtlich):

„Vernichtung durch Arbeit“

Also nicht durch Mord, sondern indirekt, erst nach äußerster Ausbeutung, wobei die Industrie zum Mittäter und Vernichtungsgehilfen wurde.

Während man sich bisher vornehmlich mit Gruppe 1) befaßte (Sachsenhausen-, Auschwitz- u. a. Prozesse, die zur Bestrafung der Verbrecher führte...), während man Gruppe 2) bisher wenig beachtete, haben ich und meine Gruppe das Problem Gruppe 3) bisher mit Erfolg angegangen.

Ich war während meiner 5jährigen KZ-Haftzeit fast genau 2 Jahre (1943—45) als KZ-Sklave bei den Heinkel-Flugzeugwerken Oranienburg tätig. Schutzhäftling Nr. 61733 (13. 3. 43) des KZ Sachsenhausen, KZ-Zweiglager Heinkel („Hei“).

In meinem Musterprozeß (seit 1958/59 bis vorläufig 1964) habe ich — und meine Mitkläger — einen sog. gemischten Anspruch auf Abfindung geltend gemacht, die u. a. umfassen soll:

- a) Hilfsarbeiterlohn nach Tarif samt allen Zuschlägen für Lang-, Längst-, Schwer-, Schwerst-, Nacht-, Sonntags- und Gefahrenarbeit usw., sowie die Entschädigung für nichtgewährte Urlaube...
- b) Entschädigung für Verluste in der Sozialversicherung (nicht abgeführte Sozialbeiträge, die Heinkel auch ersparte) und wegen Nichtgewährung der auch kriegsüblichen sonstigen Sozialleistungen...
- c) Schadenersatz für Körper-, Gesundheits- u. a. Schäden, die uns einmal nicht die SS, sondern nachweislich der Sklavenhalter Heinkel zufügte, auch durch gesetzswidrige Unterlassungen (z. B. Nichtbereitstellung entsprechender Unterkünfte (Reichslagerverordnung vom 13. 7. 1943), von Luftschutzbunkern und Einrichtungen von Sanitätsleistungen im betrüblichen Umfang, Nichtgewährung von damals üblicher (Kantinen-)Verpflegung, bzw. Zusatzverpflegung usw.,

usw., entsprechendes Schmerzensgeld für die menschenunwürdige Behandlung der Sklaven, die Beleidigungen der namenlosen, nummerierten Arbeitstiere, die Prügel auch durch Heinkel-Angestellte, für zwei Jahre Todesangst usw....

e) andere, weitere Ansprüche im Einzelfall.

Alle diese Ansprüche a + b + c + d + e werden zusammengefaßt in einen einheitlichen Anspruch auf entsprechende Abfindung. Schwierigkeiten bereitet es, daß das geltende Recht (Bürgerliches und Arbeitsrecht) keine Bestimmungen für Sklavenarbeit enthält (Die Sklaverei ist schon im vorigen Jahrhundert abgeschafft worden). Es gibt also für unsere Fälle keine §§. Allerdings läßt § 8, Abs. 2 des Bundesentschädigungsgesetzes 1956 nicht nur Wiedergutmachungsansprüche gegen den Staat, sondern ausdrücklich auch gegen Private (Schuldige/Mitschuldige) zu, bzw. hält solche Ansprüche aufrecht — neben der staatlichen Wiedergutmachung.

Mein Erfolg besteht darin, daß ich gegen die Industriefirma Ernst Heinkel A. G. Stuttgart-Zuffenhausen geklagt habe und daß mir das Landgericht zuerst (1962) Schadenersatz zusprach, das Oberlandesgericht Stuttgart aber — unter seinem Präsidenten Dr. Richard Schmid — im Jahre 1964 außer Schadenersatz auch noch Schmerzensgeld, und zwar vorerst nur dem Grunde nach, d. h. daß über die Höhe der Beträge selbst noch nicht entschieden ist (Ich schätze die Summe für ein volles Jahr als Heinkel-Sklave vorläufig auf rund 5000 DM).

Inzwischen hat die beklagte Heinkel-AG Revision beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe eingelegt, so daß noch gut 1—2 Jahre prozessiert werden muß.

Zusammenfassend: Das Bedeutsame ist, daß eine private Industriefirma — also nicht der Staat — verurteilt wurde. Weiter, daß es für diese Fälle der KZ-Sklavenmiete und -Sklavenausbeutung gar keine §§ (über die Entschädigung usw.) gibt. Leider kann ich aus Raummangel die vielen — meist juristischen — Probleme des Prozesses nicht alle bringen, muß mich auch sehr kurz fassen, so hochinteressant ein solcher Beitrag zur vollen, alleseitigen juristischen Bewältigung der Verbrechenzeiten 1942/43—1945 auch wäre.

Abschließend sei bemerkt, daß die Zentralstaatsanwaltschaft Ludwigsburg inzwischen — über eine Anzeige — Ermittlungen gegen die Heinkel-Direktoren usw. wegen Beihilfe zum Mord u. a. durchführt, ob es zu einem Strafverfahren kommt, kann ich nicht sagen.

Wie ich weiß, bereiten Kameraden auch Entschädigungsprozesse gegen die Firma Messerschmitt in Augsburg vor. Mein Prozeß wurde als Musterprozeß geführt, da ich der erste Kläger bin; es haben aber viele Heinkel-Kameraden ebenfalls geklagt, Inländer (oft mit Armenrecht) und Ausländer, bei denen die Rechtslage schwierig ist. (Sog. Internationales Londoner Schuldenabkommen).

Leider haben aber nicht alle anspruchsberechtigten Heinkel-KZ-Sklaven geklagt. Viele — mutlos geworden — scheuten die lange Dauer des Prozesses, andere die Kosten (Vorschüsse, Kostenreserve unserer Prozeßgemeinschaft). Heute ist es schon schwerer zu klagen, da mit jedem Tag der Heinkel-Einwand der Verjährung und Verspätung gewichtiger wird. Man könnte sich aber m. E. auch auf § 195 BGB (allgemeine 30j. Verjährungsfrist, überdies gemischter Anspruch...) berufen.

Herr K. H. K. Cornely, wir stellen gegenüber!

Eidesstattliche Erklärung

Ich Fritz Cornely, Kriminalhauptkommissar, geboren am 15. 2. 1905 in Köln, wohnhaft in Köln, Hansaring 145/47 erkläre an Eides Statt:

1. Ich bin zwar Leiter der RKPA-Sonderkommission gewesen, die 1943/44 im damaligen Standort Oranienburg Verfahren ausschließlich gegen Angehörige der dortigen Wirtschaftsbetriebe (Industriebetriebe) der Waffen-SS wegen Korruption pp. und gegen Angehörige der Bewachungsmannschaften des benachbarten KZ Sachsenhausen wegen Verbrechen gegen Leib und Leben von Häftlingen durchführte. Gegen Häftlinge wurden auf Grund ausdrücklicher Vereinbarung keine Verfahren durchgeführt.
2. Meine Kommission ist niemals im Lager Sachsenhausen tätig gewesen.
3. Den Auftrag zur Leitung der Sonderkommission erhielt ich im Oktober 1943 von dem damaligen Kriminalrat (jetzigen Kriminaloberrat) Schulz, den ich auch in der Folge laufend unterrichtete. Es war mein direkter Dienstvorgesetzter. Untersuchungsführer war Dr. Konrad Morgen, SS-Richter, dem wir als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft beigeordnet waren. Von einem Dr. Vilbert habe ich niemals Anweisungen erhalten. Dieser kam erst zum Amt, als wir uns bereits in der Abwicklung befanden.
5. Richtig ist, daß im Lager Sachsenhausen seit April 1944 eine Sonderkommission (Sonderkommando) tätig war, und zwar eine solche des damaligen Gestapo-Amtes (Amt IV) in Berlin unter Leitung eines Kriminalrates Brandt, die ausschließlich Verfahren gegen Häftlinge wegen angeblicher politischer Umtriebe bearbeitete. Mit dieser Kommission hatten wir weder persönliche noch sächliche Berührungspunkte. Ich habe nicht einmal den Leiter dieser Kommission, Brandt, gekannt...

Köln, den 2. März 1961

(Unterschrift)

So war es

- Zu 1. Bitte: Der durch Cornely im Lager aus Berufsverbrechern geschaffene Spitzelapparat wurde ausschließlich gegen Häftlinge eingesetzt. In der Strafbaracke 13 wurden Häftlinge durch Cornely eingewiesen und durch seine Oberspitzel Janke und Rathmann gefoltert. Beweis: Aussagen der ehemaligen Häftlinge Kriesche, Kettler und viele weitere Zeugen. Staatsanwaltliche Ermittlungen.
- Zu 2. Cornelys Spitzelapparat arbeitete im Lager. Cornely selbst gab auch im Lager in der „Isolierung“ seinen Oberspitzeln Anweisungen und machte mit dem Gestapo-Spitzelführer Kuhnke und seinen Oberspitzeln Janke und Rathmann gemeinsame Besprechungen, so nach einem „Lagerkonzert“ Mitte Juni 1944. Beweis: 1. Aussagen Engemann, Junge u. a.
2. Erhalten gebliebener Spitzelbericht.
- Zu 3. Dr. Filbert, Obersturmbannführer im Reichssicherheitshauptamt, war Vorgesetzter des Obersturmbannführers Karl Schulz, von dem Herr Cornely seinen Auftrag bekommen haben will. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß der damalige SD-Obersturmführer Cornely einen Tätigkeitsbericht an Ostbf. Filbert (heute lebenslänglich Zuchthaus wegen Judenerschießungen) gemacht hat und zwar am 30. 6. 1944.
- Zu 5. „... Die Kommissionen verkehrten im allgemeinen miteinander nur schriftlich. Während die Kripokommission die Bezeichnung führte: „Reichssicherheitshauptamt — V — Sonderkommission KZ Oranienburg“, hatte die Gestapokommission in ihren Schriftstücken die Bezeichnung „IVa 1a — Sonderkommando...“
Cornely und Brandt haben sich persönlich nur einmal flüchtig gesehen.“
Aus der Verfügung der Staatsanwaltschaft Köln vom 28. Februar 1963 (Aktz.: 24 Js 30/59 [Z])

Ein Testfall - Zwei Gerichtsentscheidungen

Einstweilige Verfügung

Cornely gegen Junge — genehmigt

In den „Sachsenhausen-Informationen“ Nr. 37 vom 25. März 1963 teilte das Sachsenhausen-Komitee mit, daß gegen den ehemaligen Sonderkommissar Himmlers, Fritz Cornely, bei der Staatsanwaltschaft Abt. 24 in Köln ein Ermittlungsverfahren wegen „Verdachts der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung“ eingeleitet wurde.

Die 5. Zivilkammer des Landgerichts in Köln nahm eine neue eidesstattliche Versicherung des Herrn Cornely entgegen und beschloß:

„... wird... wegen Dringlichkeit des Falles gemäß § 937 ZPO ohne mündliche Verhandlung im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

1. Dem Antragsgegner wird unter Androhung der höchst zulässigen Geld- oder Haftstrafe für jeden Fall der

Zuwiderhandlung untersagt, die Behauptung aufzustellen, insbesondere schriftlich bekanntzugeben und zu verbreiten, der Antragsteller sei meineidig und habe sich der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung schuldig gemacht.

2. Dem Antragsgegner werden die Kosten des Verfahrens auferlegt. Streitwert 3000 DM.

Köln, den 2. Juni 1964

Landgericht, 5. Zivilkammer

gez. Dr. Zain

Dr. Schneider

Schwalb*

Gegen den ehemaligen Obersturmführer der SS und des SD werden von den ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen schwere Anschuldigungen wegen dessen Tätigkeit im ehemaligen KZ als Leiter einer Sonderkommission des RKPA (oberster Leiter Himmler) erhoben.

Einstweilige Verfügung Junge gegen Soldatenzeitung - abgelehnt

Einstweilige Verfügung gegen „Deutsche Nationalzeitung und Soldatenzeitung“ abgelehnt:

Wahrheitswidrig stelle obengenannte Wochenzeitung in Nr. 2 ihrer Ausgabe vom 10. Januar 1964 folgende Behauptung auf:

„... Die Sache mit den Vergasungen in Groß-Rosen steht fest, daß es auf dem Altreichsgebiet (Groß-Rosen liegt bekanntlich bei Breslau) keine Vergasungen stattfanden. Das müßte Wiesenthal doch berücksichtigen.“

Das Sachsenhausen-Komitee ließ durch einen Rechtsanwalt die Soldatenzeitung auffordern, diese unwahre Behauptung zu widerrufen, da die ehemaligen Häftlinge

des KZ Sachsenhausen mit dieser Behauptung der Unwahrheit bezichtigt werden, wenn sie wahrheitsgemäß die Existenz und Benutzung dieser Gaskammern durch die SS bezeugen.

Ein Auszug aus dem Urteil des Schwurgerichts in Düsseldorf vom 15. Oktober 1960, Aktz.: II — 206/59 S — 8 Ks 2/59 gegen August Höhn u. a., Seite 147 ff. wurde beigelegt, in dem die Methoden der Vergasungen in Sachsenhausen ausführlich geschildert werden. Da die „Soldatenzeitung“ auf die Vorstellungen des Sachsenhausen-Komitees nicht einging, versuchte dieses auf dem Wege der „einstweiligen Verfügung“ die Interessen der ehemaligen Häftlinge wahrzunehmen. Das Landgericht Dortmund, Aktz. 3 Q 10/64 beschloß am 5. Juni 1964 (3. Zivilkammer, gez. Schmöle, Homann, Kerpen) den Antrag des Sachsenhausen-Komitees abzulehnen und die Kosten dem Antragsteller aufzuerlegen.

Sachsenhausen-Prozeß beginnt im Oktober in Köln

Wie wir von der Staatsanwaltschaft Köln erfuhren, soll im Oktober 1964 der Prozeß gegen 10 ehemalige SS-Untersführer aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen stattfinden. Gegen folgende ehemalige SS-Leute ist Anklage erhoben und das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht in Köln eröffnet worden:

1. Otto Kaiser, geb. 1913, SS-Oberscharführer, Blockführer, Kommandoführer im Klinkerwerk, der Gärtnerei, eingesetzt in der SK und der Russenisolierung.
2. Friedrich Meyerhoff, geb. 1916, SS-Hauptscharführer, Blockführer, tätig in der SK.
3. Paul Strunk, geb. 1909, SS-Hauptscharführer, Leiter der Lagerzimmerei.
4. Kurt Hickl, geb. 1913, SS-Hauptscharführer, Leiter der Lagertischlerei, zeitweise Rapportführer, Leiter einer der Tischlereien DAW.
5. Alfred Klein, geb. 1912, SS-Hauptscharführer, Leiter der Schutzhaftlagerschreibstube, Leiter des Krematoriums, Leiter des Standesamtes Oranienburg II.
6. Waldemar Kindervater, geb. 1908, SS-Oberscharführer, tätig in der Wäscherei, Blockführer, Kommandoführer der Kommandos Henningsdorf und Steinbearbeitungswerk.
7. Werner Krämer, geb. 1913, SS-Hauptscharführer, Blockführer, Kommandoführer des Kommandos Kläranlage, später Rapportführer.
8. Willi Wöhe, geb. 1914, SS-Oberscharführer, tätig in der Elektrowerkstatt.

9. Heinrich Meier, geb. 1910, SS-Hauptscharführer, tätig in der Postzensurstelle, Blockführer, Kommandoführer des Kommandos „Kiesgrube“ und eines Bombenräumkommandos, mit 4-5 Häftlingen (Berufsverbrechern) zum höheren SS- und Parteiführer Rußland-Süd in Kiew abgeordnet zur Öffnung von Panzerschranken russischer Behörden.
10. Johann Sosnowski, geb. 1914, SS-Oberscharführer, Blockführer.

Alle Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft im Gefängnis Köln. Ihnen wird die Beteiligung an der Erschießung von über 10 000 russischen Kriegsgefangenen vorgeworfen, die im Herbst 1941 in der Genickschuldanlage des KZ Sachsenhausen ermordet worden sind. Kaiser, Meyerhoff und Hickl werden als Mittäter beschuldigt, während den übrigen SS-Leuten nur Beihilfe angelastet wird.

Dem Angeklagten Otto Kaiser werden weiterhin noch zahlreiche Morde an Häftlingen vorgeworfen; auch bezüglich Meyerhoff ist das Verfahren wegen zweier weiterer Mordkomplexe eröffnet worden.

Die Sach- und Beilagen umfassen insgesamt ca. 200 Bände. Zur Hauptverhandlung werden außer zahlreichen Zeugen aus beiden Teilen Deutschlands Zeugen aus Argentinien, Belgien, Israel, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Tschechoslowakei, den USA und Kanada erwartet. Es ist mit einer Verhandlungsdauer von etwa vier bis fünf Monaten zu rechnen.

Internationales Sachsenhausen-Komitee ... JA

... einige Worte zum internationalen Lagerkomitee. Mir scheint, daß diejenigen, die nur technisch-organisatorische Vorbehalte haben, die politische Bedeutung des Lagerkomitees nicht sehen. Der Zusammenschluß im Lager konnte nur erfolgreich sein, weil wir alle Kräfte gegen die Nazis konzentrierten. Meinungsverschiedenheiten aller Art diskutierten wir miteinander und nicht gegeneinander. Nur so konnten wir der SS entgegenwirken. Wo es heute anders sein sollte, wird die nazistische Bedrohung unterschätzt. Das müßte im Mittelpunkt jeder Diskussion stehen.

Konzentrieren wir uns auf die Frage, so dürfte es nicht schwer sein, Beschlüsse zu fassen, die von allen gebilligt werden. Wo alle einig im Ziel sind, wäre eine „paritätische“ Zusammensetzung der Leitungen widersinnig. Den besten und aktivsten Kameraden wird die Ver-

antwortung übertragen, ganz gleich, wo sie sonst stehen mögen.

Es ist nicht Sache der Lagergemeinschaften, sich mit der Haltung der Regierungen in politischen, sozialen, wirtschaftlichen oder anderen Fragen auseinanderzusetzen. Unsere Aufgabe ist die Auseinandersetzung mit dem Nazismus — wo immer er auftritt — bis zu seiner Überwindung. Das ist unser Beitrag zur Völkerverständigung und zum Frieden.

Die Methoden dieser Auseinandersetzung mit dem Nazismus werden von den einzelnen Ländergruppen selbst bestimmt. Wie in den Landesgruppen, kann auch die internationale Zusammenfassung nicht in festen Organisationsformen erfolgen. Unsere Arbeit sollte im Gedanken-, Material- und Erfahrungsaustausch bestehen mit dem Ziel, eine weltweite Bewegung gegen die nazistische Bedrohung zu erreichen.

Wer sich diesem Kampf anschließt, ist uns willkommen, und zwar ohne jede Bedingung oder Einschränkung.

Harry Naujoks

Den nazistischen Ungeist überwinden

Aus dem Referat des Kameraden Hein Meyn auf dem V. Bundestreffen am 13. Oktober 1963 in Hamburg.

Liebe Gäste, liebe Kameraden!

Unser Vorsitzender, der Kamerad Harry Naujoks, hat im Referat zum IV. Bundestreffen, welches inzwischen als Broschüre erschienen ist, u. a. gesagt: „Die Tatsache, daß die Nazis ihre Aktivität ständig steigern, veranlaßt uns, besonders ihre Methoden unter die Lupe zu nehmen.“ Ich werde im Verlauf meiner Ausführungen versuchen, diesem Hinweis gerecht zu werden und das Treiben einiger unverbesserlicher Nazis aufzudecken. Gestattet mir aber vorerst, damit meine Ausführungen besser verstanden werden, eine Rückschau auf unser gemeinsames Handeln und Erdulden.

Man sperrte uns damals unter Hitler ein, weil wir die Gewaltherrschaft ablehnten. Wir liebten auch damals — wie heute — den Frieden, sahen ihn bedroht und wollten ihn retten. Wir waren und sind Bejager des Lebens, des Humanismus. Wir leisteten deshalb gegen die Machthaber des „tausendjährigen Reiches“ Widerstand auf verschiedene Art. Alle demokratischen Freiheiten waren damals geraubt. Ein Mitspracherecht des Volkes gab es nicht. Demokratische Parteien wurden verboten, Organisationen gleichgeschaltet.

Es gab etwa 1500 Konzentrationslager, Zuchthäuser, Gefängnisse und später Kriegsgefangenenlager, in denen etwa 16 Millionen Menschen eingesperrt waren. Etwa 11 Millionen von ihnen starben durch Hinrichtungen, Folterungen, Hunger, Krankheiten oder wurden zum Selbstmord getrieben. Unter Hitlers Gefangenen befanden sich eine Million Deutsche, von denen nur 300 000 diese Barbarei überlebten. Unser Leben im Konzentrationslager war jahrelang bedroht durch Hunger, Vergasung oder Totschlag. Tagein, tagaus bedrohten uns Schläge, der Bock oder das Pfahlhängen. Das Kameradschaftsgefühl, die Solidarität, die eigene Auffassung vom Sinn des Lebens, ließ uns standhalten und überleben.

Wir wußten, daß das Kriegsende auch das Ende der Nazierrschaft bringen würde. Wir hatten nicht viel Hoffnung als Einzelne, dem Tod zu entrinnen. Aber falls es doch gelingen würde, daß der eine oder andere zu den Überlebenden gehören sollte, war uns eines klar: **Niemals darf es wieder Faschismus geben. Nie mehr dürfen Kriege die Menschheit quälen.** Hierin war auch Einigkeit zwischen den Deutschen und ausländischen Kameraden, deren Vaterland von den faschistischen Kommißstiefeln zertreten wurde.

Nachdem seit unserer Befreiung über 18 Jahre ins Land gegangen sind, ist es an der Zeit, vernehmlich zu sagen, was uns in unserer Heimat — in der Bundesrepublik Deutschland — nicht gefällt, was uns mit großer Sorge erfüllt.

Es ist leider Tatsache, daß viele unserer Peiniger von damals heute wieder — oder immer noch — im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft eine große Rolle spielen und das große Wort führen.

Vor nicht langer Zeit hat die Illustrierte „Stern“ den Nachweis erbracht, daß eine Reihe von Personen, die politisch führend im 3. Reich tätig waren, im Adenauer-Kabinet als Staatssekretär beschäftigt sind oder waren, wie z. B. Globke.

Dr. Hans Maria GLOBKE war der Kommentator der Nürnberger Rassegesetze; er schuf die Richtlinien für die Vernichtung von Millionen jüdischer Menschen.

Gegen einen anderen Staatssekretär, Volkmar HOPF, im Bundesverteidigungsministerium, gegen den im Zusammenhang mit der Verhaftung des „Spiegel“-Redakteurs Ahlers in Spanien bereits seit Monaten ermittelt wird, läuft bei der Bonner Staatsanwaltschaft ein weiteres Ermittlungsverfahren. Es geht um den Vorwurf, den die Hamburger Illustrierte „Stern“ in Verbindung mit Hopfs Tätigkeit als Landrat in Zlin (Mähren) Anfang 1940 erhoben hatte. Hopf soll demnach die Abwanderung von Tschechen aus dem damaligen Reichsprotektorat zu der

in England und Frankreich aufgestellten „Tschechischen Legion“ als Landesverrat bezeichnet und in einem Brief an den damaligen Reichsprotektor von Neurath die Anwendung der Todesstrafe in diesen Fällen empfohlen haben.

Als Staatssekretär der Bundesregierung fungiert auch ein Herr VIALON. Aus einem Dokument vom 31. Juli 1943 mit der Geheimtagebuchnummer 280 geht hervor, daß dieser Herr die Einrichtung eines Konzentrationslagers innerhalb des Gettos von Riga verfügte. In einem Schreiben vom 2. April 1943 sagte er: „Ich bin einverstanden, daß von dem durch die Dienststelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD/Lettland in Riga beschlagnahmten Vermögen 25 000 RM für die zusätzliche Betreuung der zur Bandenbekämpfung eingesetzten einheimischen Hilfskräfte verwendet werden.“

Ist es da verwunderlich, wenn an einflußreichster Stelle in unserer Regierung Leute mit solch einer Vergangenheit sitzen, daß bei unseren Nachbarvölkern das alte Mißtrauen erneut an Boden gewinnt?

★

Kamerad Probst GRUBER sagte im April 1963 in Dortmund: „Nicht nur die primitiven Handlanger muß man bestrafen, sondern vor allem die Initiatoren, die Schreibtischmörder.“

In den Konzentrationslagern und Haftanstalten des Nazi-regimes wurde die Arbeitskraft der Häftlinge bis zum Weißbluten ausgenutzt. Heinkel, Messerschmitt, die IG-Farben u. a. scheffelten Milliarden. Bekannt ist, daß die IG-Farben das Blausäuregas für die Vergasung von Millionen Menschen fabrizierten und für teures Geld an die SS verkauften. Heute spielen die IG-Farben in der bundesdeutschen Wirtschaft wieder eine große Rolle.

Auch die Beherrscher des Flick-Konzerns waren in Nürnberg angeklagt. Heute verfügt Flick über ein Vermögen von 3 Milliarden.

Diese Industrie-Kapitäne waren die Geldgeber der Nazis, die Hintermänner des faschistischen Regimes. Sie waren die großen Nutznießer der Hitlerschen Gewaltherrschaft und des Raubkrieges.

★

Nichts kann wohl besser die Unsicherheit in Sachen Demokratie in der Bundesrepublik demonstrieren, als die letzten Vorgänge im Bundesamt für Verfassungsschutz.

Im April erst wurde Kriminalrat Saevecke hier seines leitenden Postens enthoben, weil er während des 2. Weltkrieges verantwortlich zeichnete für Judenverfolgungen in Mailand. Jetzt steht fest, daß mindestens 16 ehemalige SS-Führer Schlüsselstellungen im Bundes-Verfassungsschutzamt innehaben. Um sie, weil wegen ihrer Vergangenheit belastet, vor der Verhaftung durch die Alliierten zu schützen, trugen sie bis 1954 bzw. 1957 Tarnnamen. Der heutige Regierungsrat WENGER gilt im Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln als Spezialist und unersetzlich. Die SS-Karriere des 50jährigen ehemaligen SS-Hauptsturmführers begann schon Anfang 1933, als er der zivilen SS beitrug mit der Mitgliedsnummer 169 200. Im Polizeidienst brachte er es später bis zum Kriminalrat. Nach dem Befehlsblatt der SS vom 18. November 1943 wurde er zum SS-Hauptsturmführer befördert. Insgesamt vier Jahre hat Wenger bei der deutschen Botschaft in Paris die Gestapo vertreten. Angeblich wußte keine Dienststelle der Bundesrepublik bei der Einstellung für den Verfassungsschutz, daß Wenger Gestapomann gewesen war.

Ein Mitarbeiter Wengers im Amt für Verfassungsschutz ist Johann STROBING. Auch er hatte einen Tarnnamen — Ströbing war früher SS-Kamerad von Wenger und im

Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes beschäftigt. Diese Leute waren führend bei der Aktion gegen den „Spiegel“ beteiligt.

Kann man sich vorstellen, daß dieses Amt, besetzt mit solchen Belasteten, die demokratische Verfassung schützen kann?

★

NACH WIE VOR SIND BELASTETE RICHTER IN HOCHSTEN AMTERN.

Viele tausend Morde stehen auf dem Konto der Hitlerjustiz. Sie brachten Not und Kummer über die betroffenen Familien. Sie verbreiteten über ganz Europa Furcht und Schrecken. Jene, die diese Urteile beantragten und vollstreckten, blieben nach der Kapitulation unbestraft und drangen größtenteils in die bundesdeutschen Gerichte und Ministerien ein. Im Jahre 1960 waren diesbezüglich über 1200 Namen bekannt. Nur 200 dieser Helfershelfer Hitlers wurden bisher in Pension geschickt, und nun will man uns weismachen, die Justiz sei gereinigt und könne wieder Recht sprechen.

Wie diese Rechtsprechung aussieht, zeigen einige Prozesse der jüngsten Zeit. Trotzdem der **Kommandant Dunschön** aus Hamburg-Fuhlsbüttel stark belastet wird, an der Ermordung des sozialdemokratischen Redakteurs Dr. Sollnitz beteiligt gewesen zu sein, wurde er freigesprochen. Auch milde Urteile wurden gegen ehemalige Kriegsverbrecher gefällt.

Der Schleswiger Ratsherr (FDP) und ehemalige Sturm-bannführer **Fellenz**, der des Mordes an mindestens 40 000 Menschen angeklagt war, wurde nur zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bis Mitte dieses Jahres wurden ab 1953 120 Personen wegen faschistischer Gewaltverbrechen von westdeutschen Gerichten verurteilt. Nur 20 bekamen lebenslänglich Zuchthaus — 9 Personen bekamen 10 und 15 Jahre Zuchthaus. 50 erhielten von 3 bis zu 5 Jahren. Und in 25 Fällen zwischen 5 und 10 Jahren Zuchthaus. In 7 Fällen kamen die Angeklagten mit Strafen bis zu 5 Jahren Gefängnis davon. In 9 Fällen mit 3 Jahren Zuchthaus, die übrigen wurden freigesprochen. **Umgerechnet sind es 53 Minuten Zuchthaus für einen Mord.** Oft wurden nicht einmal die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

In der Illustrierten „Stern“ schreibt **Sebastian Haffner** über unsere Justiz folgendes: „Es ist eine Tatsache, daß in der Bundesrepublik viele Staatsanwälte und Richteramtieren, die vor 20 Jahren munter und markig Todesurteile für Bagatelvergehen gefordert und verhängt haben.“ Soweit Haffner.

Wir Sachsenhauser sind der Meinung, daß die Durchsetzung der Justiz mit Hillerrichtern auch die Ursache dafür ist, daß viele Schuldige von Sachsenhausen — wie der damalige allgewaltige Sonderkommissar Himmlers, Fritz Cornely, heute noch Kriminalhauptkommissar in Köln, und der Gestapo-Chef im Lager, Kurt Erdmann, bis vor kurzem bei der Kripo in Stade — immer noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden sind.

★

Auch unsere Bundeswehr gibt Anlaß zu ernster Besorgnis. Statt sich von der Nazitradition zu distanzieren, wie es von einer Streitmacht eines demokratischen Staates erwartet wird, gibt es nicht selten Vorfälle, die einer Identifizierung mit der Hitlerwehrmacht gleichkommen. Öffentlich wird hohen Militärs der nazistischen Wehrmacht gehuldigt.

Das frühere Mitglied der Nazi-Admiralität, der jetzige Inspektor der Marine der Bundesrepublik **Adolf ZENKER** fand es offensichtlich ganz in Ordnung, einem Treffen ehemaliger Nazi-Mariner in Wilhelmshaven ein Grußtelegramm zu senden. Der Marinebund, dem sogar eine Bundeskaserne für eine Tagung zur Verfügung gestellt wurde, bekannte sich dann auch prompt zu dem früheren Großadmiral Dönitz, der als Hitlernachfolger Staatsoberhaupt des verbrecherischen 3. Reiches war. Teilnehmer an dieser Veranstaltung waren u. a. der frühere Inspek-

teur der Bundesmarine Ruge und der Wehrbeauftragte des Bundestages Vizeadmiral Heye.

Keiner dieser Herren protestierte, als der Präsident des Marinebundes, namens Lucht, die Wilhelmshavener Stadtverwaltung darum verurteilte, weil sie durch ihren Protest die Teilnahme des Hitler-Nachfolgers Dönitz verhindert hatte.

Im Juni dieses Jahres mußten holländische Bürger mit ansehen, daß Oberstleutnant **Wittmann**, Kommandeur einer Bundeswehr-Einheit, in ihrem Land das Ritterkreuz mit Eichenlaub und das Spanien-Kreuz öffentlich trug. Die Holländer protestierten mit Recht gegen diese Provokation.

Heinrich **Gerlach** war unter Hitler Kapitän zur See und gehörte zur Nazi-Seekriegsleitung. Heute ist er Befehlshaber der Ostseeflotte. Vor nicht langer Zeit hat er folgendes geäußert:

„... Die Masse der kleinen Leute ist überhaupt nicht fähig, sich ein eigenes Urteil zu bilden und selbständig zu handeln. Der Deutsche denkt und handelt soldatisch. Ich mache gar keinen Hehl daraus, daß nicht alles, was aus der Zeit des Hitlerreiches herrührt, darum verwerflicher Irrtum sei. Bei allen Fehlern, die gemacht wurden, war vieles so vorbildlich, so sehr den Bedingungen der Zeit, wie dem Charakter des Volkes angemessen, daß man es nur als gute Erfahrung für die Zukunft nehmen kann.“

Sollte das die Denkweise des Offizierskorps der Bundeswehr sein? Was steht uns dann bevor?

Wir, liebe Kameraden, haben diese Erfahrungen am eigenen Leibe erdulden — und bei Tausenden mit ansehen müssen. Diese Erfahrungen werden auch heute bei den Rekruten der Bundeswehr angewandt. Todesopfer auf Märschen und Übungen sind die Folgen. Herr von Hassel, der Bundesminister für Verteidigung, spricht davon, daß die Ausbildung der Truppe noch härter werden müsse. Er möchte diese Härte gern einem größeren Kreis des deutschen Volkes eindrillen, indem er die Aufstellung eines kasernierten Zivilschutzkorps vornimmt. Dieses Korps soll 200 000 Mann betragen. 20 Ausbildungsstätten werden geschaffen — und jede Übung soll 3 Monate dauern. Ein Stammpersonal von gutgedrillten 5000 Mann, erfüllt mit „soldatischem Geist“, stehen zur Verfügung.

Wenn unter „soldatischem Geist“ auch die Auffassungen des soeben angeführten Befehlshabers der Ostseeflotte zu verstehen ist, wird uns bange, denn wir denken daran, daß vom deutschen Boden aus in den letzten hundert Jahren drei Agressionskriege geführt wurden.

★

Es gibt über hundert Traditionsverbände der hitlerischen Wehrmacht und der Waffen-SS. Von unzähligen rechtsradikalen Gruppen und Landsmannschaften werden täglich Gebietsforderungen an solche Nachbarvölker gestellt, die unter Hitler grausam geknebelt und ‚dezimiert‘ wurden, deren Ausrottung beschlossene Sache war. Die sogenannte Jugend des Ostens ist bei ihren Aufmärschen kaum von der ehemaligen Hitlerjugend zu unterscheiden. Ist ihre Uniform der der Hitlerjugend ähnlich, ihr Geist ist es noch mehr. Auf dem Schlesier-Treffen in Köln wollten sie Lynchjustiz üben, weil ihnen eine objektive Berichterstattung über Polen nicht gefiel. Mit dem Geschrei: „Judensau“, „Moskajünger“, „Hängt ihn auf“ fielen sie über einen Journalisten her, und das in Gegenwart von Vertretern der Bundesregierung.

Eine der gefährlichsten Organisationen für die Demokratie ist die HIAG.

Sie gibt sich als Hilfsorganisation der ehemaligen Verbände der Waffen-SS aus. Zu der HIAG gehören auch die SS-Verbände, die die Bewachung der Konzentrationslager, deren Personal, wie Blockführer und Lagerführer, stellen.

Natürlich versucht die HIAG, diese Tatsache abzustreiten, so verteidigte z. B. der SS-Gruppenführer „Panzer-

Meyer* bei einem SS-Treffen in Rendsburg 1958 den SS-Gruppenführer Dietrich, (heute nennen sie sich „General“) und behauptete, SS-Männer hätten nie Morde begangen.

Immer wieder beteuert die HIAG, die Waffen-SS hätte nichts mit der allgemeinen SS zu tun. Diese Behauptung erweist sich jedoch durch zahllose Dokumente als unwahr. In einem Erlaß Hitlers vom 17. 8. 1938, II A 1 z. B. heißt es: „Die SS-Verfügungstruppe ist weder ein Teil der Wehrmacht noch der Polizei. Sie ist eine stehende, bewaffnete Truppe zu meiner ausschließlichen Verfügung.“

Der Verdacht, daß es in der Bundesrepublik eine geheime Hilfsorganisation für ehemalige NS-Funktionäre gibt, bestätigt sich immer mehr. Wie hätte es sonst geschehen können, daß dem früheren Rechtsanwalt Bohne, der sich im Spätherbst vorigen Jahres wegen Tötung von mindestens 15 000 Menschen gemeinsam mit dem Euthanasie-Professor Heyde vor dem Limburger Schwurgericht verantworten sollte, die Flucht ins Ausland ge-

lang. Bohne besitzt keine ordentlichen Papiere. Bohne ist nicht der einzige Nazi, der durch die geheime Naziorganisation in Sicherheit gebracht wurde.

Alle diese Fälle zeigen, daß unsere Forderung auf Säuberung des öffentlichen Lebens von belasteten Nazis begründet ist. Übrigens ist das gar keine neue Forderung. Unser derzeitiger Bundeskanzler Dr. Adenauer sagte schon am 24. 3. 1946: „Die größte Aufmerksamkeit werden wir der Ausmerzung des nationalsozialistischen und militaristischen Geistes in Deutschland widmen müssen. Die aktiven Nationalsozialisten und die aktiven Militaristen, die für den Krieg und seine Verlängerung Verantwortlichen, dazu gehören auch insbesondere gewisse Wirtschaftsführer, müssen aus ihren Stollen entfernt werden. Sie müssen je nach Lage des Falles von deutschen Gerichten bestraft, ihr Vermögen muß ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Das Etend, das sie über Deutschland, über die ganze Welt gebracht haben, schreit zum Himmel.“ Das wurde schon 1946 gesagt, leider ist diese Forderung heute noch dringender.

NOTIZEN

Aus „Für die Demokratie“ DGB-Kommentare

15. 2. KZ-Ärzte in der Bundesrepublik

Der Präsident der Bundesärztekammer, Dr. Fromm, teilt in einem Zeitungsinterview mit, eine Organisation ehemaliger KZ-Häftlinge in Brüssel habe von der Bundesärztekammer Aufklärung darüber gefordert, ob 24 namentlich genannte ehemalige KZ-Ärzte, die sich in der NS-Zeit Verbrechen zuschulden kommen ließen, heute noch in der Bundesrepublik praktizierten. Fromm teilt weiter mit, die Namen der beschuldigten Ärzte seien den Landesärztekammern mitgeteilt worden. Eine Anzahl der genannten Ärzte sei nicht mehr am Leben. Einige hätten Berufsverbot oder übten den Beruf nicht aus, weil ihnen die Approbation entzogen sei. Einer stehe gegenwärtig vor Gericht. Gegen einige liefen Ermittlungsverfahren. Im Namen der Kammer distanziert sich Fromm von Ärzten, die erwiesenermaßen Verbrechen begangen haben.

Otto Skorzeny,

ehemaliger SS-Offizier, als Mussolini-Befreier von den Nationalsozialisten gefeiert, besitzt eine von der spanischen „Generaldirektion für die Presse“ ausgestellte Legitimationskarte als Pressevertreter, da er als Korrespondent der folgenden Blätter arbeitet:

- „Deutsche Wochen-Zeitung“, Hannover,
- „Altensor Kreisblatt“,
- „Neue Höhenlimburger Zeitung“,
- „Mender Zeitung“.

Heinrich Bütefisch

ehemals SS-Sturmabführer und IG-Farben-Direktor, heute stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Ruhrchemie in Düsseldorf, vom Nürnberger Militärgerichtshof zu sechs Jahren Gefängnis wegen seiner Beteiligung an NS-Zwangsarbeitsmethoden verurteilt, mußte das ihm am 24. 2. vom nordrhein-westfälischen Wirtschaftsminister Kienbaum überreichte Bundesverdienstkreuz wieder zurückgeben, nachdem sich eine Vorstrafe herausgestellt hatte. Der Vorschlag zu dieser Ordensverleihung war vom Bundesverband der deutschen Industrie, Landesbüro Düsseldorf, ausgegangen.

„Der Spiegel“ machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß auch anderen in Nürnberg Verurteilten bereits Bundesverdienstkreuze verliehen worden seien, so u. a. an Bütefischs damaligen Mitangeklagten

Dr. Friedrich Jähne, der in Nürnberg 18 Monate Gefängnis erhalten hatte. Jähne bekam bereits 1960 den Großen Verdienstorden mit Stern zum Bundesverdienstkreuz.

Bundespräsidialamt und Ordenskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen erklärten dazu, es sei trotz sorgfältiger Nachforschungen nicht bekannt gewesen, daß Bütefisch in Nürnberg verurteilt worden war.

„Westfälische Rundschau“

vom 18. April 1964

Als Arzt unwürdig

„Das Heilberufungsgericht beim Verwaltungsgericht in Münster hat jetzt entschieden, daß der ehemalige leitende Lagerarzt im KZ Sachsenhausen, der heute 51jährige Dr. Heinz Baumkötter, unwürdig sei, seinen Beruf als Arzt auszuüben. Dr. Baumkötter wurde vor zwei Jahren vom Schwurgericht in Münster wegen seiner Tätigkeit als Lagerarzt in Sachsenhausen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafe galt durch die Untersuchungshaft und elf Jahre Zwangsarbeit in Rußland als abgegolten. Heute ist Dr. Baumkötter in Münster als Vertreter für eine pharmazeutische Firma tätig.“

„Die Welt“

vom 20. Juni 1964

Zeuge: ...

„Er bereichterte sich am Zahngold toter Häftlinge“

„... Der ehemalige SS-Apotheker in Auschwitz, Viktor Capesius, ist am Freitag vor dem Frankfurter Schwurgericht beschuldigt worden, sich am Zahngold ermordeter Häftlinge bereichert zu haben. Der 47 Jahre alte polnische Zeuge Jan Sikorski aus Warschau sagte, der Angeklagte habe volle Kenntnis von den Massenmorden in dem Vernichtungslager gehabt...“

Baldige Genesung
wünschen wir unseren Kameraden

Franz Ballhorn,
Münster i. W., Clemenshospital

Fritz Meissner,
Göttingen, Poliklinik Station II

Ein polnischer Kamerad über Hein Meyn

Gdansk, den 10. Mai 1964

Liebe Kameraden!

Ich sah unlängst bei einem unserer Kameraden, der ebenfalls in Sachsenhausen geweilt hatte, die von Euch herausgegebene „Sachsenhausen-Information“. Da wir hier in unserer Stadt einmal im Monat ein gemütliches Zusammentreffen haben, um dabei unsere Erinnerungen auszutauschen, unsere immer älter werdenden Gesichter sehen und dabei feststellen, daß unser alter Kameradschaftsgeist, wenn auch in loserer Form, noch vorhanden ist; so wäre es für uns eine Freude, wenn wir durch Euer Informationsblatt Nachricht von all den lieben Kameraden aus der schweren Zeit erhalten könnten. Ich persönlich war sehr beeindruckt, als ich das Bild des Kameraden Hein Meyn sah, dessen markantes Gesicht und humorvolles Wesen mir immer in Erinnerung bleiben wird.

In der Masse der Menschen, die um ihn herum waren, wird ihm meine Person nicht besonders aufgefallen sein. Aber er wird sich vielleicht an den jungen Danziger erinnern können, der 1940 und 1941 im damaligen Baubüro des Klinkerwerkes auf der Schreibmaschine für ihn und andere Kameraden alte Kampflieder und -verse abschrieb. Seine Neckereien mit dem Kameraden Bartsch auf dem Heimwege zum großen Lager, trotz der Betonbrocken auf den Schultern, die wir ins große Lager schleppen mußten, sind mir auch gut in Erinnerung geblieben. Bitte meine herzlichen Grüße an Kamerad Hein zu bestellen. Es würde mich sehr freuen, wenn er Zeit dazu fände, mir mal einige Zeilen zu schreiben... Seid alle recht herzlich begrüßt und in Erwartung Eurer baldigen Nachricht

zeichnet Euer ehemaliger
Sachsenhausen-Kamerad
Nr. 23451 Brunon Zwarra

Wer kommt mit nach Sachsenhausen?

Wir bitten alle Kameraden, die an der Internationalen Manifestation am 18. Oktober 1964 an der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen teilnehmen wollen, uns dies bis spätestens zum 5. September mitzuteilen. Für Hin- und Rückfahrt muß jeder Kamerad selbst sorgen; in Berlin und Sachsenhausen sind wir Gäste des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik.

Programm

Anreisetage 16. und 17. Oktober 1964

Sonnabend, 17. Oktober 1964

Vorm. Für Interessenten Stadtrundfahrten und Besichtigungen
abends Theaterbesuch

Sonntag, 18. Oktober 1964

10 Uhr Kundgebung in Sachsenhausen, anschließend Besichtigung der Gedenkstätte
18 Uhr Rückfahrt nach Berlin
19 Uhr Geselliges Beisammensein aller Teilnehmer

Montag, 19. Oktober 1964

10 Uhr Internationale Aussprache
nachm. Für Interessenten Dampferfahrt über die Berliner Gewässer

Dienstag, 20. Oktober 1964

Abreisetage

Wir fahren zur Mahn- und Gedenkstätte

Für uns ist die Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen der Platz, an dem wir unserer Toten gedenken und unseren gemeinsamen Willen zum Kampf gegen den Nazismus zum Ausdruck bringen. Wir sollten uns gemeinsam dafür einsetzen, daß kein Kamerad an dem Besuch Sachsenhausens gehindert wird, oder für diesen Besuch Repressalien oder Diffamierungen erleiden darf. Wir sollten uns auch gemeinsam dafür einsetzen, daß kein Widerstandskämpfer daran gehindert werden darf, der Naziopfer an der Stätte ihres Todes zu gedenken und mit den überlebenden Kameraden zusammenzukommen. Es ist untragbar, daß frühere SS-Führer ungehindert in Länder reisen können, welche den Widerstandskämpfern aus der DDR, Polen, der SU, der CSSR usw. verschlossen sind.

Jede Aufspaltung der Widerstandskämpfer nach ihrem Wohnort, ihrer Hautfarbe, ihrem politischen oder religiösen Bekenntnis schwächt den Kampf gegen den Nazismus. Keine Meinungsverschiedenheit kann so groß sein, daß sie uns daran hindern könnte, gemeinsam an der Überwindung des Nazismus zu arbeiten.

Internationale Sachsenhausen-Konferenz

Vom 18. bis 20. April fand in Berlin auf Einladung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer eine Konferenz der Sachsenhausen-Gemeinschaften der einzelnen Länder statt. Anwesend waren:

Amicale de SACHSENHAUSEN-ORANIENBURG, Brüssel;

Amicale des Anciens Déportés d' ORANIENBURG-SACHSENHAUSEN et ses COMMANDOS, Paris;

BUNDESVERBAND OESTERREICHISCHER WIDERSTANDSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS, Wien;

KOMITEE DER ANTIFASCHISTISCHEN WIDERSTANDSKÄMPFER IN DER DDR, Berlin;

NEDERLANDSE VRIEDENKRING - SACHSENHAUSEN -, Den Haag;

SACHSENHAUSEN KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK;

COMITE SOVIETIQUE DES VETERANS DE GUERRE, Moskau;

ZWIAZEK BOJOWNIKOW O WOLNOSC I DEMOKRACJE, Warschau;

SVAZ PROTIFASTICKYCH BOJOVNIKU, Prag.

Zur Beratung stand die Veranstaltung anläßlich des 20. Jahrestages der Erschießung von 23 deutschen und 4 französischen Antifaschisten am 11. Oktober 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen.

Einmütig wurde beschlossen, am Sonntag, dem 18. Oktober 1964, eine Internationale Manifestation an der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen durchzuführen. Zugleich soll diese internationale Begegnung der Sachsenhäuser eine noch engere Zusammenarbeit der Sachsenhausen-Gemeinschaften einleiten.

Eine internationale Konferenz von autorisierten Vertretern aus den einzelnen Ländern soll über die formale Bildung eines Internationalen Sachsenhausen-Komitees beraten und beschließen, bzw. dieses dort bilden.

Zur Vorbereitung dieser offiziellen Gründung des Internationalen Sachsenhausen-Komitees wurde der Generalsekretär der Amicale Oranienburg-Sachsenhausen, Charles Desirat, Paris, als Sprecher der Sachsenhäuser gewählt. Er soll für das Initiativ-Komitee bis zu der Konferenz am 18. Oktober 1964 international die Sachsenhäuser vertreten.

„Üb' drum Solidarität . . .“

Hiermit setzen wir die Veröffentlichungen der auf PSK Dortmund: 55 310, Heinz Junge, eingegangenen Geldspenden fort.

Nach dem Erscheinen unserer letzten Information gingen allein auf Postscheckkonto 963,—DM an Spenden ein.

Allen Kameraden herzlichen Dank!

Erich Stöck 10 DM, Oskar Eichentopf 10 DM, Adam Röse 10 DM, Hermann Reuter 10 DM, Hein Meyn 50 DM, Carl Vollmershaus 20 DM, Oskar Müller 20 DM, Eduard Stepan 20 DM, Heinrich Heßhaus 20 DM, Gustav Schäfer 5 DM, Math. Bergsch 5 DM, Bernhard Trimborn 10 DM, Herm. Heltmann 10 DM, Walter Hammer 10 DM, Theodor Zabawsky 10 DM, VVN Nordrhein-Westfalen 20 DM, Dr. Heinr. Grüber 5 DM, Ernst Ulbrich 10 DM, Wilhelm Jäger 20 DM, Arnold Seipe 20 DM, Ilse Warnecke 5 DM, Karl Piller 10 DM, Fritz Eitge 5 DM, Max Levinsson 5 DM, August Duckstein 20 DM, Wilhelm Rheder 15 DM, Heinrich Montanus 20 DM, Hermann Wallbaum 20 DM, Amanda Larsch 20 DM, Walter Seligmann 10 DM, Wilhelm Kettler 20 DM, VVN Niedersachsen 5 DM, Christian Kahl 10 DM, Heinrich Schröder 20 DM, Max Riedel 5 DM, Fritz Böttcher 5 DM, Fritz Brakemeier 20 DM, Leopold Hartig 5 DM, Carl Müller 5 DM, Adam Sintherm 10 DM, A. Jungnickel 10 DM, Albert Nohl 10 DM, Berta Behr 10 DM, Herta Schaidler 5 DM, Max. Fuchs 3 DM, Karl Weidner 10 DM, Friedrich Siebert 20 DM, Johann Wrobel 10 DM, Elfr. Wolters 20 DM, Fritz Altenhein 30 DM, Philipp Roth 5 DM, Enno Narten 3 DM, Fritz Sbosny 10 DM, Friedrich Steinmann 30 DM, Otto Zieres 10 DM, Wilhelm Heinskill 25 DM, Wilhelm Meyn 50 DM, Heinr. Wille 10 DM, Adolf Reinecke 20 DM, Wilhelm Knop 10 DM, Paul Waldhorst 10 DM, Georg Schmitz 10 DM, Dr. Heinen 100 DM.

Aus einem Briefwechsel

Sachsenhausen-Komitee an das Landgericht Stade:

„... in Bezug auf das Verfahren gegen Erdmann haben wir die größten Bedenken. Die Ermittlungen laufen nun schon so viele Jahre, und wir haben die feste Überzeugung, daß alle diese Vernehmungen von ehemaligen Häftlingen nur durchgeführt werden, um die Sache Erdmann desto besser unter den Tisch fallen zu lassen“. Gegen Erdmann liegen so viele gerichtliche Feststellungen vor, daß ein Prozeß gegen ihn schon längst hätte durchgeführt werden müssen. Denken Sie bitte an die Aussage Hempels vor dem Gericht in Düsseldorf 1960: „Erdmann gab uns noch einige Namen an. Wir mußten die Karteikarten ziehen und die Leute wurden erschossen.“ Wohlgermerkt, während der Aktion am 2. Februar 1945.“

Antwort des Landgerichts an das Sachsenhausen-Komitee zu unserer Meinung:

„... Ihre Meinung, daß diese Vernehmungen von ehemaligen Häftlingen nur durchgeführt werden, um die Sache Erdmann desto besser unter den Tisch fallen zu lassen ist völlig abwegig und liegt außerhalb jeder Diskussion. In Ihrem Schreiben etwa enthaltene Vorwürfe muß ich daher zurückweisen. Die Voruntersuchung wird von mir im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen geführt...“

Dazu antworten wir an dieser Stelle Herrn Landgerichtsrat Bartels: Kurt Erdmann, Chef der Gestapo in Sachsenhausen, hätte eine größere Macht über Leben und Tod der Häftlinge als z. B. Lagerführer Höhn (lebenslänglich Zuchthaus). Seine Beteiligung am Massenmord in Sachsenhausen steht dokumentarisch und gerichtlich fest.

1. Erdmann stellte bewußt — zur Täuschung der Angehörigen — Dokumente her, in denen eine normale Todesursache bei ermordeten Häftlingen angegeben wurde.
2. Alle Befehle des RSHA zur Erschießung oder zum Erhängen von Häftlingen in den Jahren 1943 bis zum 21. April 1945 gingen durch Erdmanns Hände. Er

wußte, daß es sich um „Mord“ handelte, sonst hätte er (siehe 1) keine Tarnung vorgenommen. In diesem Sinne war er an mehr als 10 000 Morden beteiligt.

3. Erdmann war Teilnehmer der Besprechungen des Kommandanturstabes, z. B. am 10. Oktober 1944 als die hinterhältige Erschießung der 27 Häftlinge am Tage darauf technisch beraten wurde, oder am 31. Januar 1945 als diese Kommandanturstabesbesprechung den Beschluß faßte, etwa 200 Häftlinge zu erschießen. Erdmann übernahm den Auftrag, auf Grund seiner Aktenkenntnis, von sich aus einen Teil der Häftlinge auszusuchen.
4. Aussage Hempels im Prozeß gegen Höhn, Böhm und Hempel in Düsseldorf 1960 über die Erschießung von 84 Häftlingen in der Nacht vom 1. zum 2. Februar 1945: „Erdmann gab uns noch einige Namen an. Wir mußten die Karteikarten ziehen und die Leute wurden erschossen.“

Trotzdem — Erdmann blieb 1960 bei der Kripo in Stade, wurde sogar vor seiner Beurlaubung — 1963 — noch vom Kriminalobermeister zum Kriminalhauptmeister befördert.

Bei dieser Sachlage können die ehemaligen Häftlinge von Sachsenhausen nicht daran glauben, daß ernsthaft ein Verfahren gegen Erdmann geführt wird. Das Landgericht muß uns davon überzeugen.

Heinz Junge

Soll Massenmord verjähren?

Für die von SS, SD und Gestapo verübten Massenverbrechen, fabrikmäßig betriebene Vergasung von Menschen, massenweises „Abspritzen“ durch Ärzte, Morden durch Genickschußanlage fabrikmäßig, lebende Menschen einschließlich Säuglinge zu Hunderten in eine Grube jagen und mit MG und Handgranaten oder raffiniert angelegter Olfenerung töten, für solche Verbrechen gibt es keine Paragraphen im Strafgesetzbuch.

Im Mai 1965 darfst Du, Kamerad, die Mörder Deiner Freunde, Du jüdischer Kamerad, die Mörder Deiner Mutter, Deiner Familie, nicht mehr MORDER nennen, dann zeigen sie Dich an und Du wirst bestraft! Die scheußlichen Verbrechen sind dann ‚verjährt‘. So will es unser Parlament, so will es unsere Regierung! Die Überlebenden aus den KZ's aber sagen NEIN!

Wir fordern:

Keine Verjährung für SS-Verbrechen!

NACHRUF

Am 7. Juni 1964 starb nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren unser Kamerad und Leidensgefährte aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen

Konrad Fritsch

Inhaber der „Bremer Bücherstube“
und des „Schlüssel-Verlages“

Konrad Fritsch war bis zu seinem Tode aktiv im Sachsenhausen-Komitee tätig und gehörte der Redaktion der „Sachsenhausen-Informationen“ an. Sein Scheiden ist für die Sachsenhausen-Gemeinschaft ein großer Verlust.

Unser Kamerad Conny wird allen Sachsenhausern in bleibender Erinnerung sein.

Sachsenhausen-Komitee
für die Bundesrepublik Deutschland

Sachsenhausen - Informationen

SACHSENHAUSEN - KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Dortmund-Hombruch

Postschließfach 230

Ruf 7 25 83

Postscheckkonto: H. Junge, Dortmund 553 10

Nr. 39

11. Oktober 1964

Die Verbrechen der SS nicht vergessen!

An alle ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen

Nachdem die Landeskriminalämter die planmäßigen Begnadigungen der ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen durch Zustellung der Broschüre „Sachsenhausen“ begonnen hatten, fragten viele Kameraden diesbezüglich bei uns an. Wir bitten die Kameraden zu entschuldigen, daß wir es unterlassen hatten, in unseren letzten „Sachsenhausen-Informationen“ auf den Beginn dieser Aktion zur Aufklärung der KZ-Verbrechen hinzuweisen. Da ursprünglich ein „Vorwort“ des Komitees geplant war, hielten wir es nicht für notwendig, besondere Hinweise zu geben.

Wir bitten alle Kameraden nachdrücklich, bei der Feststellung von Verbrechen in Sachsenhausen, bei der Nachforschung nach den schuldigen SS-Leuten, behilflich zu sein. Wichtig ist, daß alle SS-Leute, die in Sachsenhausen irgendwann und wo mal tätig waren, auch wenn keine konkreten Anschuldigungen vorliegen, namentlich festgehalten werden.

Das „Vorwort“, so wie die Kameraden es gedacht hatten, geben wir hiermit den Kameraden zur Kenntnis.

Liebe Kameraden! Liebe Leidensgefährten!

Die ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen, vertreten durch das Sachsenhausen-Komitee, wurden schon vor 6 Jahren bei den Strafverfolgungsbehörden mit dem Anliegen eines Sammelverfahrens gegen alle SS-, SD- und Gestapolente, die an der Vernichtung von etwa 100 000 Menschen in Sachsenhausen mitgewirkt haben, vorstellig.

Die Schwerfälligkeit, mit der Verfahren wegen NS-Verbrechen geführt wurden, die jahrelange Dauer der Ermittlungen und letzten Endes die milden Urteile — abgesehen von einigen Ausnahmen — erfüllten uns mit großer Besorgnis und veranlaßten uns, auf solch ein Sammelverfahren zu drängen.

Darum begrüßen wir diese Befragung aller ehemaligen Häftlinge durch die zuständige Staatsanwaltschaft und

appellieren an alle Leidensgefährten, hierbei gewissenhaft behilflich zu sein.

Wir denken nicht an Rache, es geht uns um das Recht! Vor allem geht es uns darum, die Wiederkehr der Vergangenheit zu verhindern, den Frieden zu erhalten und in Freundschaft mit allen Völkern zu leben, so wie wir es im Lager, gemeinsam mit unseren ausländischen Kameraden, geschworen haben.

Darum sind wir auch gegen jede Verjährung der Nazi-Verbrechen, gleich um welche Straftat es sich handelt. Eine Verjährung solcher Massenverbrechen, planmäßige Ausrottung ganzer Bevölkerungsteile, sogar ganzer Völker, steht dem Völkerrecht entgegen.

Die Sachsenhauser und alle Hitler-Gegner erwarten, daß dies auch durch einen Beschluß des Bundestages festgelegt wird.

Auch können wir unserer Meinung hinsichtlich des Täterkreises nicht verschweigen. Wir stehen ganz zu der Auffassung unseres Kameraden Probst Grüber: „Nicht nur die primitiven Handlanger muß man bestrafen, sondern vor allem die Initiatoren, die Schreibtischmörder.“

Wer im Reichssicherheitshauptamt oder im Reichskriminalpolizeiamt KZ-Sachbearbeiter war, ist Anstifter und mitbeteiligt, denn er wußte, daß das KZ eine Menschenvernichtungsstätte war.

Wer an der Sklavenausbeutung „Vernichtung durch Arbeit“ beteiligt war, Häftlinge regelrecht für ein paar Mark mietete (Heinkel, I.G. Farben u. a.) oder Giftgas zur Vergasung lieferte, gehört unserer Auffassung nach ebenso zu dem Täterkreis.

Die restlose Aufdeckung aller Verbrechen in Sachsenhausen ist notwendig. Die Feststellung der Täter, der Ausführenden im Lager und der Hintermänner im Reichssicherheitshauptamt, sowie der Anstifter und Gewinnler aus der Wirtschaft, das sollte unserer Meinung nach der Sinn solcher Ermittlungen sein. In diesem Sinne wirken wir in der Öffentlichkeit, in diesem Sinne verstehen wir auch unsere Mitwirkung bei Strafverfahren und bei den hier anliegenden Nachforschungen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Franz Ballhorn

Heinz Junge

Wir grüßen alle Teilnehmer der

Internationalen Manifestation

an der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen/Oranienburg. Wir geloben heute am 20. Jahrestag der

Erschießung der 27

deutschen und französischen Antifaschisten erneut, daß wir keine Ruhe geben werden, solange nicht die Mörder unserer Kameraden, die in der Bundesrepublik, wie der ehem. Gestapo-Sonderkommissar Erwin Brandt, Düsseldorf, sich noch in Freiheit befinden, ihrer gerechten Bestrafung zugeführt worden sind.

Tagung des Sachsenhauser Komitees

Am 4. Okt. 1964 fand in Nottuln/Westf. eine Sitzung des Sachsenhauser-Komitees statt. Anwesend waren die Kameraden Harry Naujoks, Franz Ballhorn, Arno Seipel, Heinz Junge, Fritz Bringmann, Hans Franken, Georg Wieber, Theo Eckertz und Willi Konsorski.

Die versammelten Kameraden gedachten des verstorbenen Kameraden Konrad Fritsch, Mitglied des Sachsenhauser-Komitees und der Redaktion der „Sachsenhauser-Informationen“.

Das Komitee billigte die organisatorischen Vorbereitungen zur Teilnahme einer Delegation von 86 Kameraden aus der Bundesrepublik an der „Internationalen Manifestation“ am 16.—18. Oktober 1964 in der „Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen“.

Als ständige Mitglieder des Internationalen Sachsenhauser-Komitees wurden die Kameraden Harry Naujoks und Heinz Junge gewählt; als Stellvertreter Arno Seipel und Fritz Bringmann.

Die Grundsätze der internationalen Zusammenarbeit — Wahrung der Selbständigkeit der Nationalen Komitees; keinerlei Majorisierung; Solidarität im Kampf gegen Faschismus, Militarismus und Unduldsamkeit — wurden in der Diskussion hervorgehoben.

Die Tätigkeit des Komitees in der Zusammenarbeit mit der Zentralstelle zur Verfolgung von NS-Verbrechen bei der Staatsanwaltschaft in Köln, die Herausgabe der Broschüre „Sachsenhausen“ zur Aufklärung der Verbrechen im KZ Sachsenhausen, fand die volle und uneingeschränkte Zustimmung des Komitees.

Auf der nächsten Sitzung des Sachsenhauser-Komitees sollen behandelt werden:

1. Maßnahmen zur Verstärkung der Bewegung gegen die Verjährung von NS-Verbrechen.
2. Bericht der internationalen Kommission über die Tätigkeit des ehemaligen Sonderkommissars, SS-Obersturmführer Fritz Cornely, und Stellungnahme des Komitees.

Prozeß gegen Mörder von Sachsenhausen

Am 15. Oktober 1964 beginnt im Schwurgerichtssaal im Justizgebäude Appellhofplatz in Köln (in der Nähe des Domes) der Prozeß gegen die Blockführer Kaiser, Meyerhoff, Klein u. a. (Siehe Nr. 38 der Sa.-Inf.).

Im Mittelpunkt dieses Verfahrens steht die grausame Ermordung von 18 000 sowjetischen Kriegsgefangenen im Herbst 1941 im KZ Sachsenhausen.

Diese ungeheuren Verbrechen wurden von Generalen der Wehrmacht angestiftet, von „SS-Sturmbannführern“ im Reichssicherheitshauptamt technisch und im Ablauf geplant, aber von „SS-Blockführern“ im KZ mit allen befohlenen Mitteln der Täuschung der Opfer durchgeführt.

Schuldig sind alle hier angeführten Kategorien von Hitlers Gefolgsleuten: Die hohen Generale (wo sind sie heute?), die SS-Obersturmführer, Sturmbannführer und Obersturmbannführer aus dem RSHA (nur Dienstgradangleichungen!) und die Blockführer, die Handlanger.

Natürlich waren die Handlanger grausam, auch mordeten sie gerne und machten ein gerissenes Spiel, eine Belustigung daraus. Es gab extra Schnaps, Kriegsverdienstkreuze und Italien-Urlaub. Aber sie waren nur die Untersten in der Kette.

Wir sagen jetzt schon: **Der Prozeß geht am Leben, an der wirklichen Sühne der Verbrechen, an der echten „Bewältigung der Vergangenheit“ vorbei, wenn er nicht die**

„Schreibtischmörder“ im damaligen RSHA, die Anstifter bei der Wehrmacht, aus dem Dunkel der Anonymität hervorholt.

Diesem Prozeß gegen die primitiven Handlanger müssen solche Folgen gegen die Anstifter und Hintermänner. Zwischen Keitel — ganz oben — der in Nürnberg gehängt wurde, und Kaiser, Meyerhoff — ganz unten — die jetzt vor Gericht stehen, gab es noch eine ganze Kette, in der die Verantwortung für das, was die kleinen Blockführer ausgeführt haben, lag. Je höher der Rang, desto größer die Schuld!

WIR GEDENKEN!

Seit dem V. Bundestreffen verstarben:

Heisterkamp, Ludwig, Düsseldorf
Wastl, Karl, Bremen
Becker, Paul, Dortmund
Fritsch, Konrad, Bremen
Dittert, Paul, Hamburg
Spiegelberg, Käthe, Köln



Dr. Bartl

Unser Foto zeigt den Kameraden Dr. Edmund Bartl, Verfasser des Artikels „Entschädigung für die Sklavenarbeit durch die Großindustrie“ in Nr. 38 unserer „Informationen“, inmitten seiner Familie.

Alle Kameraden, die bei „Heinkel“ gearbeitet haben und sich dem Kampf um Entschädigung anschließen wollen, wenden sich bitte an den Kameraden Dr. Edmund Bartl, Augsburg XI — Hochzoll, Waxensteinerstr. 29 e. Diese, unsere Empfehlung, soll alle an uns gerichteten Briefe diesbezüglich, beantworten.



Georg Wieber

„Verjährung“ für NS-Verbrechen?

Von Georg Wieber

Je näher der Termin des 9. Mai 1965, der Verjährungstag für nicht ermittelte NS-Verbrechen und NS-Verbrecher heranrückt, um so stärker dokumentiert die Weltöffentlichkeit ihren erfreulichen Willen, gegen die Verjährung aufzutreten, wengleich nicht vergessen werden darf, daß hinter und vor den Kulissen, nicht zuletzt auch in der Bundesrepublik, einflußreiche Kräfte auf Verzögerung einer Entscheidung hinarbeiten oder den Verjährungstermin einfach aufrechterhalten möchten. In die Atmosphäre brachte die **Auslassung des Bundeskanzlers** zum Verjährungsdatum auf der Pressekonferenz vom 25. 9. 64 in etwa eine Klärung, wengleich Erhard zunächst nur für sich persönlich sprach und darauf hinwies, ... „daß wir im Kabinett schon darüber diskutierten und auch Gespräche mit den Fraktionen im Gange sind. Für mich wäre es unerträglich, wenn solche brutalen und gemeinen Massenmörder nicht mehr der Strafe unterworfen wären.“

Das ist eine bemerkenswerte, wenn auch vorsichtige Stellungnahme. Sie enthebt allerdings weder Parlament, noch Regierung noch zuständige Ministerien des Vorwurfs, die Lösung dieser außerordentlich wichtigen Frage vor sich hergeschoben statt schon längst klare Bahn geschaffen zu haben.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik bezogen bereits viele Länder ringsum eindeutig Stellung gegen die Verjährung. Der belgische Kabinettsrat beschloß, die Verjährungsfrist von 20 auf 30 Jahre zu erhöhen. Frankreich, Polen, Israel, Tschechoslowakei und DDR versichern, daß dort NS-Verbrechen nicht verjähren. Es wäre bedenklich, wenn die Welt sich über das zögernde Verhalten der Bundesrepublik wiederum ihre besonderen und sicher nicht erfreulichen Gedanken machen sollte.

Die in den demokratischen Staaten anerkannten Grundsätze des Völkerrechts schließen eine Verjährung von NS-Verbrechen aus. Sie können sich stützen auf die Moskauer Erklärung der Drei Mächte vom Oktober 43, auf den Beschluß der Konferenz zu Jalta Februar 45, auf das Statut für den Internationalen Militärgerichtshof vom 8. 8. 45 und dessen Bestätigung durch Beschlüsse der Vollversammlung der Vereinten Nationen. Aus diesen Dokumenten ergibt sich die Feststellung, daß NS-Verbrechen ihrem Wesen nach Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind und in ihrem juristischen Charakter von gewöhnlichen kriminellen Verbrechen grundsätzlich sich unterscheiden. Die Frage der Verjährung kann deshalb nicht mit innerstaatlichen Bestimmungen über die Verjährung gewöhnlicher krimineller Delikte entschieden werden, sondern ist nach völkerrechtlichen Grundsätzen zu behandeln. Wichtig ist, daß auch nach Artikel 25 des Grundgesetzes der Bundesrepublik die **Regeln des Völkerrechts Bestandteile des Bundesrechts** sind und dem innerdeutschen Recht vorgehen. Eine etwa beabsichtigte Einstellung der Strafverfolgung von NS-Verbrechen unter Berufung auf die Verjährungsfrist des § 67 StGB käme einer Verletzung des Völkerrechts gleich und damit auch des Artikels 25 des Grundgesetzes.

Um was es bei den NS-Verbrechen geht und was vielfach bei der Beurteilung nicht richtig gehandhabt wurde, ist der **„Verwaltungsmassenmord“** unglaublichsten Ausmaßes an Angehörigen verschiedenster Nationen und „Rassen“, dessen geistige Urheber, Beeinflusser und

Täter an einem sehr langen Hebelarm der Mordmaschinerie lästig waren, wobei die zwei ersten Kategorien sich nicht einmal die Hände schmutzig zu machen brauchten und deshalb auch rasch und vielfach ungeschoren durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen und noch hohe Pensionen einstreichen konnten, während die letzte Kategorie die Anklagebänke füllte. Liegt da nicht eine bedenkliche Rechtsungleichheit vor? Nicht umsonst kommt Hanna Arendt, Ordinarius für Politik und Geisteswissenschaften an der Universität Princetown, in ihrem bedeutungsvollen Buch „Eichmann in Jerusalem“ so oft auf den Fall Globke zurück.

Der Fall des ehemaligen SS Generals Wolff, der am 29. 9. 64 zu fünfzehn Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord in 300 000 Fällen verurteilt wurde gibt dazu eine seltsame Beleuchtung. Wolff war 1949 von der Spruchkammer Hamburg-Bergedorf im Verlauf eines anderen Verfahrens zu vier Jahren verurteilt worden, brauchte aber nur eine Woche abzusitzen. Niemand kümmerte sich um seine verderbliche Mittätigkeit an den Begebenheiten zu Auschwitz, weil er ja niemanden selbst ermordet hatte. Und so lebte er unangefochten und hätte fröhlich weitergelebt, wenn er nicht in schriftstellerischem Ehrgeiz eine Studie seines Herrn und Meisters Hammlers geschrieben hätte, die einigen jüngeren Justizleuten merkwürdig vorkam und im Jahre 62 seine Verhaftung zur Folge hatte, also gewissermaßen kurz vor Toresschluß. So leicht ist es also in der Bundesrepublik, seelenruhig zu leben, wenn man nur am längeren Hebel der NS-Mordmaschine saß und persönlich keine Opfer in die Gaskammer beförderte.

Wieviele, die am bewußten langen Hebelarm des Verwaltungsmassenmords mit weißen Handschuhen saßen, mögen sich heute noch guten Lebens in der Bundesrepublik erfreuen, untergetaucht sein oder unter falschem Namen im In- oder Auslande wohnen und am Kalender jeden Tag anstreichen, der sie der Verjährung weiterbringen möge. Der Leiter des Jüdischen Dokumentenzentrums in Wien, Wisenthal, hat an die Justizminister der Bundesrepublik und Österreichs am 2. Juni 1964 Schreiben gerichtet, in denen er erklärte, ihm seien mindestens 150 Fälle bekannt, bei denen Zweifel an der Todeserklärung ehemaliger NS-Führer beständen.

Das ist erklärlich, weil die Strafverfolgungen von NS-Verbrechen erst vielfach jahrelang nach 1945 einsetzten, da wichtige Dokumente erst Ende der fünfziger Jahre in die Hände der deutschen Justiz gelangten. Diese Dokumente sind heute um so wichtiger, weil viele Komplizen, wie der Auschwitz-Prozeß z. B. zeigt, ihr sonst so gutes Gedächtnis „verloren“ haben.

Das Völkerrecht also begründet die Frage der Aufhebung der Verjährung. Daß diese Frage auch in der Bundesrepublik der gleichen Lösung, wie sie andere Staaten bereits vollzogen, entgegengeführt wird, ist das Anliegen der öffentlichen Meinung und der Internationalen Lagerkomitees, damit nicht der Vorwurf haften bleibt, die Bundesrepublik raffe sich nur mühsam zu Taten gegen ehemalige NS-Verbrecher jeder Gattung und Art auf. **Parlament und Regierung stehen vor einer notwendig schnellen und hoffentlich ungeschminkten Entscheidung.**

Haifa, den 20. 8. 1964

Liebe Kameraden!

... Ich bin ganz Eurer Meinung, „die Naziverbrechen dürfen nie verjähren“. Es wäre das größte Unglück und die schlimmste Kulturschande, wenn diese sadistischen Massenmörder wieder zu Amt und Ehren kämen. Es ist eine Genugtuung zu lesen, daß Ihr dafür eintretet, daß diese Verbrechen nicht ungesühnt bleiben, damit die Verbrecher nicht noch einmal das gleiche Unglück über Deutschland und die Menschheit bringen.

Seid alle herzlichst begrüßt, in alter Kameradschaft

Euer Willi Vogelhut
Nr. 10074

„... ÜB' drum Solidarität“

Unter diesem Motto, entnommen einem Lagerlied, verantworten wir regelmäßig die eingegangenen Spenden. Die letzte Veröffentlichung erfolgte in Nr. 38 am 20. Juli 1964. Bis zum 3. 10. 64 gingen insgesamt 984,— DM ein.

Allen Kameraden unseren herzlichsten Dank!

August Baumgarte 5 DM, Gustav Klingbeil 15 DM, Peter Lapp 10 DM, Wilhelm Kalkhoff 10 DM, Harry Goldberg 10 DM, Robert Schulz 10 DM, Hans Berthold 5 DM, J. H. Decker 5 DM, Leopold Harting 5 DM, Arnold Seipel 30 DM, Klaus Maase 30 DM, Wilhelm Knop 10 DM, Fritz Böttcher 5 DM, Friedrich Eitge 10 DM, Alois Hess 30 DM, Wilhelm Imholze 10 DM, Theo Gaßmann 10 DM, Hans Wrobel 10 DM, Adalbert Sannack 10 DM, Carl Müller 5 DM, Eduard Stepan 10 DM, Ludwig Harms 50 DM, Oskar Eichentopf 20 DM, Max Riedel 10 DM, Pastor Wüste 10 DM, Enno Narten 5 DM, Marie Axinger 50 DM, Addi Ruhl 10 DM, Walter Seligmann 10 DM, Friedrich Eulert 10 DM, Alois Messner 10 DM, Fritz Starke 5 DM, Heinz Wille 10 DM, Adolf Cords 30 DM, Jakob Schneider 10 DM, Georg Holdenried 5 DM, Fritz Brakemeier 20 DM, Maria Hennig 20 DM, Frau Warnecke 5 DM, VVN Niedersachsen 10 DM, Karl Piller 10 DM, Heinrich Montanus 20 DM, Franz Nawrat 10 DM, Adolf Jungnickel 5 DM, Walter Rüttermann 25 DM, Theo Eckerts 50 DM, Franz Czerwinski 10 DM, Adolf Reinecke 40 DM, Willi Bierhals 10 DM, Wilhelm Plathner 10 DM, Ewald Wand 5 DM, Bernhard Trimborn 10 DM, Paul Jahnel 20 DM, E. Saalwächter 20 DM, Oskar Müller 20 DM, Georg Neumann 10 DM, Hermann Wallbaum 20 DM, August Baumgarte 10 DM, Albert Nohl 10 DM, Hans Spill 10 DM, Richard Nuber 20 DM, Hans Wrobel 20 DM, Paul Drews 50 DM, Fritz Starke 4 DM, Dr. E. B., Augsb. 20 DM.

Aus Briefen von Kameraden:

Gent, den 5. 6. 1964

„... Es ist für uns ebenfalls sehr nützlich, zu erfahren, wie sich die Situation in der Bundesrepublik entwickelt, da auch wir in Belgien einen ähnlichen Kampf zu führen haben. Auch bei uns treten wieder die Nazis und ihre Mitläufer aus ihren „Mauselöchern“ hervor, und zwar vor allem in der kaum getarnten Organisation „Junges Europa“.

Da aber meines Erachtens der härteste Kampf in Deutschland zu führen ist, möchte ich auch meinen Beitrag zu Ihrer Tätigkeit leisten...

Indem ich Ihnen, sowie sämtlichen deutschen Kameraden in Ihrem Kampf gegen den Faschismus vielen Erfolg wünsche, grüße ich Sie kameradschaftlich

Leopold Balliere“

Gdansk, den 3. Juli 1964

Als ehemalige Kameraden des Konzentrationslagers Sachsenhausen übersenden wir allen Kumpels unsere herzlichen Grüße. Wir wünschen Euch alles Gute und hoffen durch diese Grußbotschaft wieder die alten Verbindungen anzuknüpfen. Unsere Sachsenhausen-Gruppe des ZBOWiD Gdansk will damit wieder in den Gleichschritt der großen Kameradschaft treten, um ein Vergessen der Morde der SS unmöglich zu machen und die Täter der Massenmorde zur Rechenschaft ziehen.

Es grüßen:

22 921 Mellwon,
23 260 Leszezynski,
35 939 Langowski

und weitere 18 Unterschriften mit Häftlingsnummern.

Achtung Sachsenhausenfahrer!

Alle Kameraden, die mit der Eisenbahn fahren, kommen „Friedrichstraße“ an und sagen bei der Kontrollstelle, daß sie zur Sachsenhausen-Gedenkkundgebung wollen. Wer mit dem PKW fährt, muß den Grenzübergang „Heinrich-Heine-Straße“ in Berlin benutzen, und zwar bis 18 Uhr. Auch dort bei der Paßkontrolle muß jeder Kamerad sagen, daß er zur Sachsenhausen-Kundgebung will.

Das Organisationsbüro befindet sich im Hotel Johannis-hof, fünf Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße. Fahren können nur solche Kameraden, die sich ordnungsgemäß angemeldet und vom Sachsenhausen-Komitee die Bestätigung erhalten haben, daß sie zur Delegation der Bundesrepublik gehören. Aufenthaltsgenehmigungen gibt es beim Organisationsbüro.

Wir wünschen gute Fahrt!



Conny Fritsch

In Bremen verstarb, erst 60jährig, unser Kamerad Konrad Fritsch, Vorsitzender des Sachsenhausen-Komitees Bremen und Mitglied unserer Redaktion. Im Elsaß geboren, in Potsdam aufgewachsen und im Geist von Potsdam erzogen, hielt es ihn nicht lange in den so vorgezeichneten Bahnen. Über die Jugendbewegung kam er, wie so viele, zum Sozialismus. In Bremen, wohin er Anfangs der 20er Jahre gekommen war, wurde aus dem gelehrten Drogisten ein begeisterter Buchhändler, der sich später auch vorlegerisch betätigte.

Am Tage des Kriegsausbruchs, am 1. September 1939, um sechs Uhr morgens, wurde er verhaftet. Die Straf-anstalt Oslebshausen war die erste, das Konzentrations-lager Sachsenhausen die Endstation. Er selbst legte später gesprächsweise stets Wert darauf, dort zuletzt schon zu den „Muselmännern“ gehört zu haben. Der verstorbene Edgar Bennert ist dort wohl für ihn der hilfreichste der Kumpels gewesen.

Mit einem im Lager erworbenen Lungenknacks kehrte er im Frühjahr 1941 nach Bremen zurück. Desungeachtet holte man schon 1942 den Antimilitaristen und Antinazi Konrad Fritsch zur Kriegsmarine. Auch das überstand er. Ein langes und unheilbares Leiden setzte jetzt seinem Leben ein Ende. Ein ebenso kritischer wie lebenslustiger Kamerad ist von uns gegangen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Hans Franken

Die „Sachsenhausen-Informationen“ erscheinen 4—6 mal im Jahr, je nach Bedarf. Sie werden den ehemaligen Häftlingen und Interessierten kostenlos zugeschickt. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Spenden, die laufend veröffentlicht werden. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet bei Ein-sendung von vier Belegexemplaren. Gezeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion: Heinz Junge, Franz Ballhorn, Hans Franken, Georg Wieber, Theo Eckertz. Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Junge, Dortmund-Barop. Druck: Plambeck & Co, Neumünster.

Sachsenhausen-Informationen

SACHSENHAUSEN-KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Dortmund-Hombruch

Ruf 7 25 83

Postschließfach 230

Postcheckkonto: H. Junge, Dortmund 533 10

Verjährungspalaver - Irreführung der Öffentlichkeit

Von Heinz Junge

Nachdem die Bundesregierung im November vergangenen Jahres ihren verhängnisvollen Beschluß gefaßt hatte, daß am 8. Mai 1965 in der Bundesrepublik nunmehr auch „Mord“ bei NS-Verbrechen als verjährt betrachtet werden sollte, brach ein Gewitter der Empörung auf unsere, so schon mit Argwohn umlagerte Bundesrepublik hernieder. Sagen wir es offen: Aus eigener Kraft und Verantwortung hätten wir Bundesbürger unsere Regierung nicht veranlassen können, ihre Fehlentscheidung zu korrigieren; sollten wir uns doch, wie es der gegangene Minister Bucher zynisch ausdrückte, daran gewöhnen, mit Mördern zusammenzuleben. Der Proteststurm gegen den Verjährungsbeschluß erzwang die Bundestagsdebatte, zwang die ehemaligen NS-Juristen und andere Gefolgsleute Hitlers in die Knie und legte den Wortführer des „Zusammenlebens mit Mördern“ von seinem Ministersessel.

Trotz der vielen wahren Worte, die im Bundestag gesprochen worden sind und guter, gespickter Reden von rechtschaffenen Abgeordneten gehalten, war die ganze Sache nichts als eine jämmerliche Kapitulation vor der Kameraderie der Gefolgsleute Hitlers, die unseren Staat von unten bis oben, oft auch umgekehrt, unterwandert haben.

Der Bundestag hätte, wäre er seiner Aufgabe gewachsen gewesen, klar und deutlich sagen müssen — so wie es die französische Nationalversammlung getan hat —, daß alle Nazi-Gewaltverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, unverjährbar sind. Statt dessen konnte er sich nur zu einer Geste, wohl zur Beruhigung des Weltgewissens, aufraffen: „Geben wir noch 4 1/2 Jahre zu, dann wird man sich beruhigen. — Und, unseren Richtern fällt schon was ein, um über diese Zeit zu kommen.“

Das Sachsenhausen-Komitee bezeichnete schon den November-Beschluß der Bundesregierung als verfassungswidrig (Sachs.-Inf. Nr. 40), weil nach Art. 25 des Grundgesetzes das Völkerrecht als Bestandteil des Bundesrechts anzusehen ist.

Auch der Beschluß des Bundestages, der den Stichtag der Verjährung für NS-Mörder auf den 31. Dezember 1969 verlegt, ist eine Verletzung des Grundgesetzes, eine Mißachtung des Völkerrechts. Aber diese Mißachtung des Völkerrechts und Verletzung des Grundgesetzes geschieht in diesen beiden Beschlüssen durch Bundesregierung und Bundestag nicht zum ersten Male. Schon seit vielen Jahren zwängen die Justizbehörden bagatellisierend die grausamsten NS-Gewaltverbrechen in die engen Formen unseres Strafrechts aus dem Jahre 1871.

So wird seit 1960 „Totschlag“ schon nicht mehr strafverfolgt, er ist „verjährt“. Wenn man nicht nachweisen kann, daß jemand Juden oder Russen oder wen auch, im KZ „grausam“ oder aus „niederen Beweg-

gründen“ getötet hat — die Zahl spielt dabei keine Rolle — der ist juristisch kein Mörder, der ist nur „Totschläger“ und geht seit 1960 straffrei aus, wenn vorher nicht „eine richterliche Handlung“ die Verjährung unterbrochen hat. Unberücksichtigt bleibt völlig, daß zum Beispiel jede Gewalttat im KZ zielbewußt auf die Ermordung gerichtet war, auch wenn die jeweilige Handlung oft nicht den sofortigen Tod zur Folge hatte, Stehkommando, zumal bei Kälte oder Hitze, sollte den Häftling allmählich töten. „Sport“ sollte seine physische und psychische Kraft zerstören.

Jede Maßnahme gegen den jüdischen Bevölkerungsteil, zum Beispiel das Tragen des Sternes, war ja auf die „Endlösung“ in Auschwitz gerichtet.

Wird die Tötung von Menschen, die juristisch als Totschlag qualifiziert wird, seit 1960 nicht mehr geahndet, wurden andere NS-Gewaltverbrechen schon viel früher „unter den Tisch“ fallengelassen.

So sieht es mit der „Verjährung“ aus, die in aller Munde ist und worunter sich der „Mann auf der Straße“ naiverweise alle Nazi-Gewaltverbrechen vorstellt. Diese Vorstellung, dieses Empfinden stimmt mit dem geltenden Völkerrecht völlig überein: **Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unverjährbar.**

Darum wenden wir keine Ruhe geben und unsere Kameraden in Frankreich, Polen, Norwegen u. a. Ländern, mit denen wir gegen die Nazi-Gewaltherrschaft gekämpft und im KZ gelitten haben, auch alle die anständigen Menschen, die ehrlich die Vergangenheit „bewältigt“ sehen möchten, besonders die der jungen Generation, werden uns unterstützen in unserer Forderung:

Der Bundestag muß beschließen, daß alle Nazi-Verbrechen unverjährbar sind.

Wir wollen keine Rache, obwohl wir den Gestank verbrannten Menschenfleisches, das unserer Kameraden, immer noch verspüren; wir wollen, daß ein für alle Mal feststeht, für solche Verbrechen, wie sie im Hitler-Staat begangen wurden, gibt es keine Straffreiheit, weder für die aus dem SS-Staat noch für eventuelle Nachfolger.



Abgeordneter Adolf Arndt vor dem Bundestag am 10. 3. 1965

„Die Leute, die jene Verbrechen begangen haben, hatten nach damals geltendem Recht ihren Kopf verwirkt. Diese Strafe wurde ihnen vom Grundgesetz geschenkt.“

Das Sachsenhausen-Komitee warnt: Schreibtischmörder sollen KZ-Mörder reinwaschen

Auf der Anklagebank im Kölner KZ-Prozeß sitzen zehn SS-Unterrichter, die im KZ Sachsenhausen Mordbefehle Hitlers, Himmlers und des Reichssicherheitshauptamtes mit größter Bestialität ausgeführt haben.

Gemäß ihrer bei Dienstantritt im KZ eingegangenen schriftlichen Verpflichtung, über die Vorgänge im KZ Stillschweigen zu bewahren, leugnen sie ihre Untaten und bezichtigen die Zeugen, ehemalige Häftlinge, der Unwahrheit. Nachdem diese Opfer, zum Teil durch Mißhandlungen schwerkranke Menschen, als Zeugen förmlich Spießruten laufen mußten und von der Verteidigung oft wie Lügner „in die Mangel genommen“ wurden, versuchen die Verteidiger nunmehr, die SS-Leute mit für das deutsche Volk beschämenden Methoden reinzuwaschen. So werden hohe SS-Führer aus dem RSHA, aus dem die Mordbefehle kamen, als „Zeugen“ dafür gehört, daß die Mörder sich den Mordbefehlen nicht hätten entziehen können. Auch der Kommentator der Rassengesetze, Globke, sollte bezeugen, daß weder er noch seine Kumpane im Hitler-Innenministerium irgend etwas tun konnten, um Nazi-Verbrechen zu verhindern. Man tut so, als seien diese hohen Nazifunktionäre im Grunde ihres Herzens Antinazis und nur äußerlich und scheinbar treue Diener Hitlers gewesen. Durch diesen Trick soll der Eindruck erweckt werden, als gäbe es überhaupt keine Schuldigen, weder die Blockführer in der Genickschußanlage noch die Befehlsgäber an ihren Schreibtischen. Es scheint, als ob der Prozeß dem Gericht allmählich aus der Hand gleitet. Wie von unsichtbaren Fäden gelenkt, wird der Gerichtssaal zu einer Tribüne der Rehabilitierung der hohen und niederen SS-Mörder.

Das Sachsenhausen-Komitee warnt eindringlich in aller Öffentlichkeit im Namen der über 100.000 Ermordeten des KZ Sachsenhausen und im Auftrag der überlebenden Häftlinge aller Nationen vor dieser Entwicklung. Diese Praktiken werden einen neuen Sturm der Empörung im In- und Ausland auslösen und dem Ansehen der Bundesrepublik Deutschland unendlichen Schaden zufügen.

Sachsenhausen-Komitee
für die Bundesrepublik Deutschland

Presse-Mitteilung vom 19. März 1965

Theaterdonner

Das Sachsenhausen-Komitee muß wohl seit Prozeßbeginn bei einigen Verteidigern ein Ärgernis gewesen sein, denn sonst wären nicht bei der Vernehmung der ersten Zeugen, **Harry Naujoks** und **Franz Balhorn** offiziell Fragen nach Zweck und Zusammensetzung des Komitees erfolgt.

Der erste Vorstoß gegen das Komitee, wenn es auch nicht namentlich genannt wurde, erfolgte von der Verteidigung in der Verhandlung am 7. Januar dieses Jahres. „Zeugen gedopt“, „Zeugen verschleppt“ und „beeinflußt“, waren die knalligen Überschriften in der Presse.

Wenn der Herr Verteidiger **Dr. Behse** vor Verhandlungsbeginn dem Herrn Staatsanwalt etwas gesagt hätte, würde er erfahren haben, daß die geheimnisvollen „Entführer“, die jeder Beobachter nach Dr. Behses Auftritt im Sachsenhausen-Komitee vermuten mußte, Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes waren. Diese freiwilligen Helfer waren von dem Herrn Staatsanwalt gebeten worden, stadunkundige und hilfsbedürftige Zeugen zu betreuen. Natürlich wurde das im Ge-

richtssaal sofort richtiggestellt. Aber der Verdacht wurde damit nicht beseitigt, zumal ein Ermittlungsverfahren gegen „Unbekannt“, das können wieder nur wir sein, eingeleitet wurde.

Hatten wir uns bisher im Prozeß nur als stille Beobachter betrachtet, auf jede Einwirkung naiverweise verzichtet, so wollen wir zum Beispiel mit der Eröffnung unserer Ausstellung bis zum Abschluß der Beweisaufnahme warten, konnten wir angesichts solcher Zeugen wie Dr. Globke und hoher SS-Führer aus dem RSHA nicht mehr schweigen.

Wenn von 15 Verteidigern 11 gegen uns Strafantrag gestellt haben, entsetzt uns das durchaus nicht, auch das gehört zur Verteidigung; wir werden dafür nicht „am Tor Kniebeuge machen“ müssen, die Zeiten sind vorbei.

Wir begreifen sehr wohl, daß die Verteidiger nicht davon erbaute sind, wenn ihre Methoden vor der Öffentlichkeit bloßgelegt werden, aber wir können nicht darauf verzichten, Kritik am Prozeß zu üben, wo wir das im Interesse der juristischen und historischen Wahrheit für notwendig halten. Wir verlangen nicht, daß Juristen, die im 3. Reich ihre Examen gemacht haben und unter der verpesteten Atmosphäre des Unrechtsstaates Rechtsnormen lernen sollten, voll und ganz die Spielregeln der Demokratie beherrschen. Wir erwarten jedoch, daß sie sich Mühe geben, demokratisches Verhalten zu erkennen. Sachlich sei hier festgestellt, daß wir nicht die Absicht haben, wie es die Verteidigung uns unterstellt, sie oder das Gericht zu beleidigen. Wenn aber Verteidiger im Gerichtssaal brüllen (siehe „Kölnische Rundschau“ vom 20. 3.) ist das mit der Würde des Gerichts unvereinbar, und der Beobachter bekommt den Eindruck, als gleite dem Gericht die Regie aus der Hand. Inwieweit das Gericht die Zügel locker läßt, bestimmt der Vorsitzende, soweit wir das verstehen, allein.

Ermittlungsverfahren gegen die „politische Abteilung“

Wie alle Verbrechen der Nazis zur besseren Vertuschung mit harmlosen Namen belegt wurden, hatte auch die Gestapo im KZ die Tarnbezeichnung „politische Abteilung“. Diese Abteilung im KZ unterstand direkt dem Reichssicherheitshauptamt, der eigentlichen Mordzentrale der SS und der Gestapo. Alle Weisungen von Einzel- und Massenmorden, die in Sachsenhausen vorgenommen wurden, gingen durch die „politische Abteilung“, die auch selbständig Häftlinge zur Erschießung aussuchen konnte, wenn das RSHA nur die Anzahl des Personenkreises, nicht die Personen selbst, bestimmt hatte. Gegen diese Abteilung läuft nunmehr bei der Staatsanwaltschaft Braunschweig unter Akt.Z.: 1 — Js — 2069/64 ein Ermittlungsverfahren. Ermittelt wird gegen Dannel, Paul Jude, Heinz Wiegand, Walter Knop, Heinrich König, Walter Schans, Hermann Schleaf, Richard Tourblat, Willi Eilers, Georg Gefe, Robert Nicola, Alois Ock, Karl Rimmert, Fritz Wehlau, Karl Reß und Frerichs.

Da es hier um Mord und Völkermord in der Zeit von 1938 bis 1943 geht, ist es uns unverständlich, warum alle SS- und Gestapoleute, gegen die ermittelt wird, sich auf freiem Fuß befinden. Genügt es nicht, daß diese Leute 20 Jahre Zeit hatten, die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen, Absprachen untereinander zu treffen? Die Untersuchungsbehörden sehen keine Verdunklungsgefahr. Wir sind keine Juristen, aber gibt es nicht so etwas wie „Begünstigung im Amt“?

Trotzdem bitten wir alle Kameraden, geduldig ihre Aussagen zu machen und den Behörden zu helfen.

„Zeugen“ und Verteidigung

Von Georg Wieber

Die KZ-Prozesse (Sachsenhausen, Auschwitz, Treblinka u. a.), die gegenwärtig stattfinden, zeigen oft merkwürdige Farben und Positionen von Zeugen und Verteidigern. Natürlich ist es die Pflicht und das Recht eines Verteidigers, alle gerechtfertigten Momente der Erleichterung für den Angeklagten herauszubolen und ihn in besserem Licht erscheinen zu lassen, als die Anklage und Wucht der Zeugenaussagen es tun. Dennoch muß gesagt werden, daß sich in letzter Zeit bei den Verteidigern der des Mordes Angeklagten, Methoden breit machen, die mehr als Kopfschütteln hervorrufen. Wir lassen hier Art und Weise des Verteidigers Latenser beim Auschwitz-Prozeß außer Betracht, in dessen Ausführungen Zeugen und Nebenkläger (Ormond, Kaul, Raabe) als eine Art merkwürdiger Individuen erscheinen, die den „Unschuldslämmlein“ Franke, Boger, etc. böswillig etwas am Zeuge flicken wollen. Merkwürdigerweise scheint sich von diesem Verhalten etwas bei Verteidigern im **Sachsenhausen-Prozeß** abzufärben. Das kommt natürlich nicht von ungefähr.

Hier im Kölner Sachsenhausen-Prozeß sah sich die Verteidigung von vornherein einer geschlossenen Front ehemaliger Häftlinge gegenüber. Es war selbstverständlich, daß man zuerst versuchte, diese Front, wenn schon nicht zu durchbrechen, so doch „anzuknacken“. Es ergeben sich denn Fragen, die den Keim der Verleumdung in sich tragen, etwa als würden Zeugen vorher „gedopt“ oder irgendwie „beeinflusst“, um eine einheitliche Linie in der Aussage zu erreichen. Daß eine derartige Marschroute gewisser Verteidiger bald auf die richtige Bahn zurückgeführt wurde, enthebt jene Verteidiger nicht der fairen Notwendigkeit, sich wenigstens zu entschuldigen. Auch wiederholte Fragen nach der parteipolitischen Zusammensetzung des Sachsenhausen-Komitees zeigte deutlich, wo der Fuchs die Gans suchte. Man mußte sich allerdings vom Kameraden Harry Naujok sagen lassen, daß politische Häftlinge das Mitgliedsbuch ihrer Partei am Tor des KZ abgaben und nichts anderes sein wollten, als Kämpfer gegen den Faschismus. Kamerad Franz Ballhorn stellte eindeutig fest, daß im Vorstand des Sachsenhausen-Komitees auch die in der Bundesrepublik vertretenen Parteien und Richtungen zu finden seien. Es wäre zu schön gewesen, wenn man das Sachsenhausen-Komitee als eine Ablagerung heimischer Kommunisten hätte anprangern können. Diese Karte stach daher nicht. Vergessen wir auch nicht, daß ein großer Vorteil auf der Seite der Verteidigung darin besteht, daß sie nur ihre Akten nachzuschlagen brauchte, während die **Zeugen**, oft krank und leidend als Folgen der Mißhandlungen im KZ, vor Jahren ihre Aussagen gemacht hatten, **über keine Aufzeichnungen verfügten**, hier und da Tatsachen mit Emotionen verwechselten, was aber nicht hinderte, daß im allgemeinen die Menge und Härte der Zeugenaussagen die SS-Blockführer hinreichend überführten.

Deshalb sah sich die Verteidigung nach Hilfstruppen um, damit wenigstens in etwa auf einen „Befehlsnotstand“ hingearbeitet werden konnte. Sie holte sich leidet dazu die denkbar schlechtesten Kräfte. Wenn man glaubte, mit dem früheren Staatssekretär Adenauers, **Globke**, Staat machen zu können, so war man im Irrtum. Es wird wohl nie herauskommen, zu welchem Zweck und mit welchen Mitteln Globke als Persilgeräucherter durch die Geschichte gehen durfte.

Hannah Arndt bricht in ihrem Aufschen erregenden Buch „Eichmann in Jerusalem“ mit einer Schärfe den Stab über Globke, die nichts mehr von seiner so-

genannten Unschuld übrig läßt: „Dr. Hans Globke, der vor reichlich 25 Jahren einen infamen Kommentar zu den Nürnberger Gesetzen mitverfaßte und etwas später den glänzenden Einfall hatte, allen deutschen Juden die Vornamen Israel und Sarah in die Pässe zu schreiben... Auf jeden Fall dürfte der frühere Ministerialrat und Staatssekretär in Adenauers Bundeskanzleramt den Vorrang vor dem ehemaligen Mufti zu Jerusalem haben, wenn man die Leidensgeschichte der Juden unter dem Naziregime gerichtsnotorisch machen wollte.“ — Soweit Prof. Dr. Hannah Arndt.

Nachdem die Verteidigung mit Globke keine Lorbeeren erntete, suchte sie unter den Männern des **Reichssicherheitshauptamtes** jene Kräfte, die in „ruhig festem Schritt“ vor dem Kölner Schwurgericht aufmarschieren sollten. Bemerkenswert ist, daß seit Oktober 1964 bereits gegen Angehörige des R.S.H.A. ein Ermittlungsverfahren läuft, und zwar wegen der gleichen Verbrechen, des Mordes an wenigstens 10 000 russischen Kriegsgefangenen im KZ Sachsenhausen. Darum erhob das Sachsenhausen-Komitee mit Recht scharfen Protest gegen die Zeugenschaft von Mitgliedern des RSHA. Wer vom RSHA kann überhaupt als Zeuge geduldet werden? Saßen dort nicht die „**Schreibtischmörder**“, um ein Wort von Kamerad Propst Grüber zu gebrauchen? Erstaunlich ist, daß die deutsche Justiz sich diese Herren nicht schon früher genauer angesehen hat. Auf ihr Konto kommt auch der Mord an über tausend Geistlichen der christlichen Konfessionen im KZ Dachau. Bis jetzt scheint sich wegen dieser Mordtaten noch kein Justizfinger gerührt zu haben. Wir glauben, es wird allmählich höchste Zeit, daß nicht nur die kleinen SS-Übeltäter sich verantworten müssen, sondern vor allem diejenigen, die an der Spitze standen und Urteile fällten und vom Schreibtisch Mordanweisungen gaben.

Wir senden unserem Kameraden Georg Wieber, der nun schon seit Oktober im St.-Elisabeth-Krankenhaus, Köln-Hohenlind, Zimmer 553, ist, herzliche Grüße.

An alle Kameraden!

Wir sind mit dem Aufbau einer

SACHSENHAUSEN-AUSSTELLUNG

beschäftigt. Wer kann (leihweise) mit Erinnerungsstücken, Dokumenten u. a. helfen? Eröffnung in Köln am 20. April 1965.

Der BVN — Westberlin, zum Bundestagsbeschluß:

„... Der BVN fordert alle Opfer des Nationalsozialismus auf, energischer und bewußter als bisher ihre Stimme für die Aufhebung jeder Verjährungsfrist zu erheben. Dieser Kampf ist ein Teil des Kampfes zur Überwindung der nationalsozialistischen Vergangenheit unseres Volkes. Nur wenn wir die Vergangenheit überwinden, ist die Demokratie gesichert...“

Eine Reise in die „Goldene Stadt“

Von Bruno Meyer



Zwischen dem 16. 11. und dem 20. 11. 1964 fanden in Prag die Feierlichkeiten anlässlich der **25. Wiederkehr des Tages** statt, an dem die deutschen nazistischen Okkupanten ihren **Schlag gegen die tschechischen Hochschulen** und deren Studenten führten. Es war der Tag des **17. November 1939**, an dem bewaffnete Verbände der SS, der deutschen Polizei und der Gestapo nachts die Studentenheime in Prag und Brünn umstellten, die Studenten aus dem Schlaf rissen, verhafteten und auf bereitgestellten Lkw verschleppten. Die Prager Studenten wurden zunächst nach der außerhalb der Stadt liegenden Reitschule Ruzyně gebracht. Am Tage darauf, am 18. 11. 1939, erschienen in Prag Maueranschläge, die bekanntgaben, daß die tschechischen Hochschulen auf drei Jahre geschlossen blieben und in der vorangegangenen Nacht **neun (?) Studenten** wegen Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht erschossen worden seien. Die übrigen **etwa 1200 Studenten** wurden am 19. 11. nach dem Bahnhof Bubeneč getrieben und zusammen mit ihren Kommilitonen aus Brünn **in das KZ-Sachsenhausen** gebracht.

Um an den Gedenkfeierlichkeiten zum 17. 11. 1964 teilzunehmen, war eine Gruppe von **neun** ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Sachsenhausen aus der Bundesrepublik nach Prag gefahren. Während die Kameraden **Harry Naujoks** und **Bruno Meyer** ihren Weg über Berlin nahmen, fuhren **Fritz Bringmann** — begleitet von seiner Frau —, **Magnus Grantin**, **Rudi Homes**, **Erich Hornig**, **Reinhold Meyer** und **Gustav Klingbeil** in drei Pkw über Bayern, um dort im KZ Flossenbürg einen Kranz niederzulegen, nach Prag. Die beiden Kameraden **Naujoks** und **Meyer** schlossen sich in Berlin den Kameraden **Gustav Mahler**, **Hans Seigewasser**, **Helmut Wels** und **Rudi Wunderlich** an, die — wie **Harry Naujoks** — als Gäste der Karls-Universität nach Prag reisten. Der Kamerad **August Baumgarte** reiste ebenfalls mit der Bahn.

Am 15. 11., kurz nach 15 Uhr, traf der Zug von Berlin in Prag ein. Fast zur selben Zeit hatte auch die Pkw-Kolonnie über Pilsen Prag erreicht. Auf dem Bahnhof hatten sich mehrere tschechische Kameraden aus dem KZ Sachsenhausen unter Führung von **Bogdan Rossa** eingefunden, um uns zu empfangen. Während unser Gepäck in bereitstehende Autos verladen wurde, gingen wir alle gemeinsam zu Fuß in das Hotel Pariz. Der Weg führte durch den Vrchlický-Park, vorbei an dem Bahnhof Prag Mitte nach der **Uliza Obecního domu**, wo das Hotel lag. Es war das Standquartier der Gäste der Karls-Universität. Die Dolmetscherin, Frau **Vally Bauer**, war rührend um uns bemüht. Wir hatten mit ihr, die selbst **Häftling im KZ Theresienstadt**

war, sofort den besten Kontakt als „Kumpel“. Dank ihrer unermüdlichen Bereitschaft klappte alles vorzüglich. Unterbringung und Essen waren gut und die Erfüllung aller Wünsche pünktlich.

Noch am Abend des Ankunftstages hatten uns die Prager Kameraden zu einem Begrüßungsfrank in die „Goldene Tigerin“ geladen, eines der typisch Altprager Lokale in den verwinkelt-romantischen Gassen in der Nähe des Altstädter Ringes. Auf dem Wege dorthin passierten wir das Alte Rathaus mit seiner berühmten astronomischen Uhr in dem Augenblick, als diese zur vollen Stunde schlug. So geschah es, daß die zwölf Apostel über der Uhr an uns vorbeizogen und sich auch **vor uns verneigten**, wobei sich unser Kamerad **Hans Seigewasser** (Staatssekretär für Kirchenfragen in der DDR) einige lustige Bemerkungen gefallen lassen mußte. Der Abend in der „Goldenen Tigerin“ wurde ein recht fröhlicher Wiesersehensabend. Unsere tschechischen Kameraden gaben „Freibier“, und so dauerte es nicht lange, bis — unter führender Mitwirkung unserer Kameraden **Helmut** und **Mirko** sowie des ausgezeichneten Pilseners — die Wogen der Begeisterung hoch schlugen und ein richtiger Schallerabend im Gange war. Erstaunlich für uns war es, daß unsere tschechischen Kameraden die Texte unserer alten Lagerlieder besser behalten hatten als wir. Der beschwingte Rückweg durch die nächtliche Prager Altstadt nach unserem Hotel war wie ein Gang durch Spitzwegs Bildmotive...

Am nächsten Morgen, dem 16. 11., trafen wir uns vor dem Haus der tschechischen Widerstandskämpfer. Dort stand ein Bus bereit, mit dem wir hinausfahren nach **Ruzyně**, um dort in dem weiten Kasernenareal der früheren Reitschule Kränze für die Opfer des 17. 11. 1939 niederzulegen. Die Straße wand sich aus dem Tal der Moldau hinauf auf die Höhen über der Stadt. Herrliche Aussblicke boten sich zurück über das Tal und der darin liegenden Hauptstadt der CSSR. Hier oben entstanden moderne Neubauviertel des heutigen Prags. Es ging am Flugplatz Ruzyně vorbei, und bald hielten wir vor dem Tor der ehemaligen Reitschule. Soldaten übernahmen die Kränze, die wir mit uns führten, und trugen sie in gemessenem Schritt vor uns her bis an die **Gedenkstätte für die Erschossenen an der Kasernenmauer**. Eine schlichte Bronzetafel und eine kleinere Marmortafel sowie einige hübsche Rabatten schmückten die Stelle, an der die Studenten vermutlich fielen. Unter den Klängen des „Russischen Trauermarsches“ trugen die Soldaten die Kränze an der angetretenen Ehrenkompanie vorbei und legten sie hier nieder. Kränze von der Regierung der CSSR, von den tschechoslowakischen Widerstandskämpfern, von der Karls-Universität, von uns. Zuletzt legten einige Angehörige der Ermordeten Blumen auf diese tragische Stätte.

Am Nachmittag fand dann die große **Kundgebung der Karls-Universität** im großen Saal der Lucerna statt. Wir wurden dort in zwei Ehrenlogen geführt, von denen aus man den ganzen riesigen Saal überblicken konnte. Auch in den Logen neben uns fanden sich geladene Gäste ein. Der Saal und die Seitenlogen hatten sich schon vor unserem Eintreffen gefüllt, vor allem mit Studenten der Karls-Universität. Nur in den vorderen Reihen saßen die Mitglieder des Lehrkörpers der Universität und andere Gäste. Die hohe Bühne hinter dem Präsidiumstisch trug nur die einfachen Ziffern „17. 11. 1939 — 1964“, auf beiden Seiten flankiert von den roten Fahnen der Arbeiterbewegung und den Fahnen der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, als die 20 Mitglieder

des Präsidiums, geführt von dem Rektor der Universität, Professor Prochaska, erschienen, um am Präsidiumstisch Platz zu nehmen. Die Staatshymne ertönte und erfüllte den feierlich schweigenden Saal. Dann eröffnete der Rektor der Karlsuniversität mit einer kurzen Begrüßung die Kundgebung. Die Gedankensprache hielt Jriho Rendrych. Anschließend sprachen dann ein Vertreter der afrikanischen Studenten der Karls-Universität und ein Vertreter der Studenten der Humboldt-Universität Berlin. Die Resolutionen verlas unser Kamerad Bogdan Rossa. Damit hatte der erste, offizielle Teil der Kundgebung seinen Abschluß gefunden.

Im zweiten Teil boten die Studenten der Karls-Universität ein reiches Kulturprogramm. In einem anderen Repräsentationssaal Prags, dem Smichov, fand der große Kameradschaftsabend statt.

Aus allen Teilen der CSSR waren die ehemaligen „Kumpels“ des KZ Sachsenhausen herbeigezogen, um sich untereinander und mit uns in den prunkvollen Räumen des Smichov zu treffen. War das ein Suchen und Fragen und Wiederfinden! Überall boten sich die freudigen Bilder des Wiedersehens. Überraschung und Freude spiegeln sich in den Gesichtern. **Alte Freundschaften lebten wieder auf** und wurden neu besiegelt. Die Witwe unseres leider viel zu früh verstorbenen Kameraden **Zápolocký** war erschienen. Unser Kamerad **Balusek** führte sie zu uns und stellte uns westdeutschen Kameraden einzeln vor. Freude, Ehrfurcht und Trauer waren die Gefühle, die uns gleichzeitig überkamen, als sie uns die Hand reichte.

Kurze **Begrüßungsansprachen** durch unsere Kameraden **Bogdan Rossa**, **Hans Seigewasser** und **Harry Naujoks**, bei denen kleine Freundschaftsgeschenke ausgetauscht wurden, umrahmten den fröhlichen Abend.

Am nächsten Tage, dem 17. 11., fanden wir uns dann am Morgen zur feierlichen Festsitzung in der alt ehrwürdigen Aula des Carolineums, der Karls-Universität, zusammen. Der weite Raum konnte die vielen Gäste kaum fassen. Ganz vorne saßen, in feierliches Schwarz gekleidet, unsere Kameraden, die als geladene Gäste der Universität erschienen waren. Posaunen und Pauken ertönten von der Empore und kündigten den feierlichen Einzug der Professoren an. Die Anwesenden erhoben sich. In gemessenem Schritt, nach dem Takt des Festmarsches, zogen die Professoren, gekleidet in die Roben ihrer Ordinariate, den Mittelgang hinunter und nahmen ihre Plätze vor dem riesigen Gobelin, der die Stirnwand des Saales schmückte, und un-

ter der Statue Kaiser Karls IV., der 1348 die Universität gegründet hatte, ein.

Der **Rektor der Karls-Universität, Professor Prochaska**, eröffnete mit seinen Begrüßungsworten die feierliche Sitzung. Die Festvorlesung, die die Geschehnisse des 17. November 1939 zum Gegenstand hatte, hielt der junge Professor **Bürjánck**. Nach ihm richtete ein Vertreter der Prager Studenten eine Grußadresse an die hohe Versammlung. Schließlich erreichte der Festakt seinen Höhepunkt in der Verleihung der selten vergebenen Erinnerungsmedaille der Karls-Universität an Kameraden, die sich im Lager oder auch sonst um die tschechischen Studenten des 17. 11. 1939 besonders verdient gemacht hatten. Unter den so hoch Ausgezeichneten waren unsere Kameraden **Rudi Wunderlich**, **Gustav Mähler**, **Hans Seigewasser**, **Helmut Wels**, **August Baumgarte** und **Harry Naujoks**. Mit dieser Verleihung fand die Festsitzung ihren Abschluß. Feierlich, wie sie eingezogen waren, verließen die Professoren die Aula wieder. Aber noch auf der Straße vor dem Portal der Universität streckten sich den jüngsten Inhabern der **Erinnerungsmedaille** der Prager Karls-Universität viele Hände zum Glückwunsch entgegen.

Am Nachmittag standen dann Autos bereit, die uns von Prag nach dem 80 km entfernten Pilsen fuhren. Dorthin hatten uns die Kameraden der weltberühmten Brauerei zu einem **Besuch** eingeladen.

Der folgende Tag, der 18. 11., war der Besichtigung der historischen und architektonischen Sehenswürdigkeiten der Stadt Prag und des Hradschins gewidmet.

Die Gruppe unserer „Medallienträger“ war am Morgen zu einem **Empfang** ins Kultusministerium geladen worden.

Für den 19. 11. hatte Frau Bauer eine Fahrt nach dem KZ Theresienstadt und nach Lidice arrangiert, die wir in unseren eigenen drei Autos durchführten.

Am Abend des 20. 11. fand dann in Prag noch eine **kleine Abschiedsfeier** statt, auf der alte Kameradschaften aus dem Lager neu gefestigt wurden. Die Tage in der „**Goldenen Stadt**“ werden allen Teilnehmern unvergeßlich sein.

Anm.: Der eingangs geschilderte deutsche Überfall auf die Studenten in Prag war Gegenstand des dritten Teiles des Filmes „**Das Haus in der Karpiengasse**“, der Anfang März im ersten Programm des westdeutschen Fernsehens gezeigt wurde.



So werden in Frankreich Widerstandskämpfer geehrt

Von Theo Eckertz

Das französische Sachsenhausen-Komitee hatte zur Ehrung des vor einem Jahr an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen verstorbenen Kameraden Aimé Hechinger eingeladen, und ich fuhr als Vertreter des deutschen Sachsenhausen-Komitees nach Niederbergheim bei Colmar.

An einem Sonntagvormittag fand diese Feier statt, Mitte Dezember. Außer vielen Kameraden aus allen Teilen Frankreichs nahmen teil der Präfekt des Departements Haute Rhin als Vertreter der Regierung, der Souspräfekt, der Polizeikommandeur des ganzen Bezirks (alle in Uniform), der Bürgermeister von Niederbergheim, die Schüler und Lehrer des Ortes, viele Nachbarn und Freunde des Verstorbenen und natürlich die Witwe des Kameraden Aimé. Viele Kameradschaften unserer französischen Freunde waren mit ihren Fahnen vertreten.

Der Präfekt des Departements, der Kamerad Picard, würdigte die Verdienste, die sich Aimé Hechinger als Widerstandskämpfer für Frankreich erworben hat. Bürgermeister Nöhlinger sprach ebenfalls ehrende Worte des Gedenkens. Als Vertreter des deutschen Sachsenhausen-Komitees wies ich darauf hin, daß im KZ die Kameradschaft über die Nationen, Weltanschauungen, politischen und religiösen Bekenntnisse hinweg alle Antifaschisten vereinigte. Deshalb sei mit Aimé auch unser Kamerad gestorben. Wenn sein allzu früher Tod einen Sinn haben soll, dann könne er der sein: Während unsere Völker in jahrhundertelangen Kämpfen sich viel Leid angetan haben, mögen sie in Zukunft zusammenwirken, um dazu beizutragen, daß in aller Welt den Völkern wirklicher Friede werde.

Zum Schluß sprach der Präsident des französischen und internationalen Sachsenhausen-Komitees,

Charles Désirat, über Leben, Kampf und Tod unseres Aimé Hechinger...

Die Vertreter des französischen Komitees, der deutsche Sachsenhausener, enge Freunde von Aimé und die Beauftragten der Behörden, legten viele Blumen auf dem Grabe nieder, und Freunde des Verstorbenen stellten eine Gedenktafel auf das Grab. Mit einer Minute des Gedenkens schloß der Präfekt die Ehrung.

In den nächsten Tagen berichteten die Zeitungen ausführlich in Wort und Bild.

Nicht vergessen möchte ich, daß der Präfekt, Herr Picard, sich bei dem Vertreter des deutschen Sachsenhausen-Komitees ausdrücklich dafür bedankte, daß er gekommen sei und so gute Worte bei der Feier gesagt und das Komitee seinen Kameraden nicht vergessen habe. Zum Schluß trug er ihm noch Grüße an die deutschen Kameraden auf.

Auf der Rückreise gingen mir allerlei Gedanken durch den Kopf: daß Herr Picard ein ehemaliger Konzentrationsärzte war und der Präfekt des Departements Haute Rhin und offizieller Vertreter der Regierung seines Landes. Ich mußte daran denken, daß mir eine solche Feier für einen „namenlosen“ Politischen mit offizieller Beteiligung bei uns nicht bekannt geworden ist. Ich muß an die Präambel zum BEG denken, die da lautet: „Der aus Überzeugung oder um des Glaubens oder des Gewissens willen gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistete Widerstand war ein Verdienst um das Wohl des deutschen Volkes und Staates“. Das steht wirklich als Einleitung zum BEG. — Es steht auf dem Papier, auf dem das BEG gedruckt ist...

Ehemals Häftling Nr. 700

Bundesrepublikanische Drach(en)zähne

Solange Drach sein Frankenthaler Amtszimmer nicht geräumt hat, betrachten wir neben Schneider auch Altmeier als den Komplizen eines Kriegsverbrechens.

Stände dieser Satz etwa in der „Prawda“ oder im „Neuen Deutschland“, würde der normale Bundesbürger, sofern er einen politischen Artikel liest, von östlicher Propaganda sprechen. Dieser Satz steht allerdings in keinem Blatt östlich der Elbe, sondern in der Sport-Revue unseres westlichen Nachbarlandes Luxemburg vom 31. 1. 1965.

Wie? In einem Sportblatt ein politischer Artikel? Allerdings, denn diese Ausgabe der „Sport-Revue“ widmet dem Geschehen im Konzentrationslager Sachsenhausen aus Anlaß der 20-Jahr-Gedenkfeier der Erschießung von 19 Luxemburger Polizeibeamten am 2. 2. 1945 neun ganze Seiten.

Da in dieser Zeit über Drachs Aufstieg in Luxemburg große Empörung herrschte, nimmt denn auch die Sport-Revue klar und eindeutig Stellung zu der mehr als blamablen Angelegenheit, die sich das Justizministerium von Rheinland-Pfalz leistete, als es den wegen NS-Verbrechen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilten Sondergerichtsstaatsanwalt Drach prompt wieder zum Ersten Staatsanwalt in Mainz beförderte. Das war eben jener Drach, der laut Sport-Revue am 20. Juli 1944 tobte: „**Persönlich werde ich jeden mit der Pistole umlegen, der Verrat am Führer begeht und am Endsieg zweifelt.**“

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß in irgendeinem anderen westlichen Land ein Mann zu 35 Jahren Zuchthaus wegen NS-Verbrechen verurteilt, dann aber 1954 (wer hatte so einen starken Arm?) begnadigt wurde, wieder in eine hohe Staatsstellung gelangt. Diese erbärmliche Farce wäre nicht vollständig, wenn nicht geradezu ein einmaliger an Irrsinn grenzender Anhang gekommen wäre, der zeigt, auf welchen festen „demokratischen“ Säulen ausschlaggebende Abteilungen eines Justizministeriums beruhen. Fast genau zu der gleichen Zeit, als Sondergerichtsstaatsanwalt Drach mit den notwendigen Ehren Erster Staatsanwalt in Mainz werden konnte, bewarb sich Dr. Rudolf Metzger um seine Wiederaufnahme in den staatsanwaltschaftlichen Dienst im Lande Rheinland-Pfalz.

Herr Dr. Rudolf Metzger war 1933 aus „rassischen Gründen“ in Rheinland-Pfalz entlassen worden und hätte wohl jedes Recht gehabt, dort wieder eingestellt zu werden. Vielleicht nach dem Motto, was einem Sondergerichtsstaatsanwalt Drach recht ist, sollte einem jüdischen Staatsanwalt billig sein. Der arme Mann kannte leider nicht gewisse Zusammenhänge im bürokratischen Leben der Bundesrepublik. Der zuständige Ministerialrat und Personaldezernent beim Justizministerium in Mainz bot Herrn Dr. Rudolf Metzger lediglich die Stelle eines Beauftragten, also nicht einmal die eines etatmäßigen Staatsanwalts an, Herr Metzger zog es darauf vor, sich pensionieren zu lassen. — Bedauerlich, dies hätte ausgefochten werden müssen.

Georg Wieber

Gedenkfeier in Luxemburg

Arnold Seipel und Heinz Junge nahmen an der diesjährigen Sachsenhausen-Gedenkfeier in Luxemburg teil.

France Journal vom 3. Februar 1965 schreibt:

„Zwanzig Jahre sind vergangen, seit die 19 Gendarmen, Polizeibeamten und Armeegehörigen auf tragische Art und Weise im Konzentrationslager von Sachsenhausen ums Leben kamen. Sie fielen unter Kugeln eines Exekutionskommandos, weil sie sich für ihr Land, ihre Heimat, eingesetzt hatten. Alljährlich gedenken die ehemaligen Mitgefangenen, die mit dem Leben davorkamen, am 2. Februar, dieser schrecklichen Tage und des Opfers ihrer weniger glücklichen Leidensgenossen. Jedes Jahr veranstalten sie eine Gedenkzeremonie, die im Anschluß an eine feierliche Messe stattfindet, welche von den Familien der Verstorbenen bestellt wird.

Anläßlich des 20. Jahrestages fand gestern diese Begebenheit jedoch in besonders feierlicher Weise statt. Delegationen aus vier Ländern fanden sich gestern morgen in der Hauptstadt ein, Luxemburg, Belgien, Frankreich und Deutschland. An der Spitze des langen Zuges marschierten drei Fahnenträger, einer von der **Amicale du Luxembourg**, die beiden anderen von der **Amicale française des déportés des Charentes**.

Am Eingangstor der Kaserne erwiesen **Soldaten die militärische Ehre**. Vor dem Denkmal, welches das Andenken der für die Heimat gefallenen Soldaten verewigt, wurden Blumenkränze niedergelegt, und zwar von Adjutant-Chef **Etienne Herber** und vom Chef-Brigadier **Balier**, sowie von der französischen bzw. deutschen Delegation. Nach den Trompetenklängen 'au champ' erfolgte eine Schweigeminute...

Soweit aus dem Zeitungsbericht. Nach dem Besuch verschiedener Gedenkstätten nahmen die luxemburger Sachsenhausen-Kameraden gemeinsam mit den Delegationen aus Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik das Mittagessen ein, während dessen verschiedene Redner zu Wort kamen. Es sprachen der Präsident der Luxemburger Amicale, Kamerad Jungblut, der Kamerad Desirat aus Frankreich, der Kamerad Arnold Seipel aus der Bundesrepublik, und der Kamerad Oberst Utens von der Militärschule in Brüssel.

Erwähnt sei auf jeden Fall, daß noch am selben Tage abends eine Weinkellerei in Remich von allen Sachsenhausnern besucht wurde. **Der Luxemburger Wein wurde selbst von den französischen Kameraden gelobt** — und das will was heißen!



Homo Homini Lupus

Unterdrückung und Widerstand 1940 — 1945

Unter diesem Motto wandert seit über einem Jahr eine Ausstellung des holländischen „**Sachsenhausen-Freundeskreises**“ von Stadt zu Stadt. In Schulen, Universitäten und anderen öffentlichen Einrichtungen wird diese Ausstellung von vielen Tausenden, jung und alt, besucht.

Zunächst sieht der Besucher an Hand von vielem Bildmaterial, wie die Niederlande ein Opfer des deutschen Überfalls werden. Hier steht begrifflicherweise die **Bombardierung Rotterdams nach der Kapitulation** im Blickfeld. Deutsche Aufrufe, Repressalien der Nazis gegen die Bevölkerung, Verschleppung von Arbeitsklaven nach Deutschland, zeigen anschaulich, wie es zum Widerstand gegen die Besatzung kam.

Die grausamen Maßnahmen der Nazis rufen hartnäckige Verteidigung der holländischen Patrioten hervor. In die Luft gesprengte deutsche Transporte, von den illegalen sichergestellte Einwohnermeldebücher, falsche Ausweise für untergetauchte Juden lassen das Ausmaß dieses mutigen Kampfes deutlich werden. Bilder, Dokumente und Erinnerungsstücke des Konzentrationslagers Sachsenhausen zeigen, wie es in den deutschen Konzentrationslagern zugeht. Lange Listen der Namen von in Sachsenhausen ermordeter Holländer geben ein Bild von dem Charakter der KZ als Mordstätte.

Die Sachsenhauser in Holland haben bei dieser aufklärenden Arbeit die beste Unterstützung der Behörden, der Archive und der Bevölkerung.

Deutsche Kameraden, die nach Holland reisen, können sich jederzeit bei dem Kameraden **Jan Telling**, Amsterdam-Z, Popullierenweg 85 h, erkundigen, wo die Ausstellung jeweils zu besichtigen ist.

Fortsetzung der Veröffentlichungen der auf dem Postscheckkonto Dortmund: 55 310, Heinz Junge, eingegangenen Geldspenden. Vom 2. Dezember 1964 bis zum 15. März 1965 gingen insgesamt 1238,— DM ein.

„Üb' drum Solidarität“

Allen Kameraden unseren herzlichen Dank:

Josef Drayß 10 DM, Willi Henschel 10 DM, Oskar Müller 20 DM, Erich Plumenbohm 20 DM, Wilhelm Bach 10 DM, Helene Schädle 50 DM, Friedrich Siebert 20 DM, Hans Berthold 5 DM, Peter Lapp 10 DM, Peter Göbel 10 DM, Adolf Reinecke 30 DM, Fritz Winkelmann 10 DM, Leopold Hartig 5 DM, Fritz Winzer 20 DM, Hermann Balgalwis 10 DM, August Duckstein 10 DM, Albert Sannek 5 DM, Wilhelm Bernegau 5 DM, Anton Engermann 20 DM, Paul Löhde 10 DM, Josef Engels 10 DM, Georg Kuhnert 5 DM, VVN Niedersachsen 5 DM, Johann Wrobel 20 DM, Paul Jahnel 20 DM, Max Metzler 30 DM, Heinrich Schröder 20 DM, Paul Türks 10 DM, Karl Sanders 5 DM, Jaroslav Novotny 3 DM, Wilhelm Tuschcherer 20 DM, Bernhard Trimborn 10 DM, Arthur Moses 20 DM, Karl Haug 5 DM, Paul Jagusch 20 DM, Andreas Ruhl 20 DM, Carl Schweiger 10 DM, Franz Arenz 10 DM, Mathias Bergsch 5 DM, Paul Fuhrmann 5 DM, Albert Meyer 10 DM, Wilhelm Meyn 30 DM, Walter Seligmann 10 DM, Oskar Eichentopf 20 DM, Carl Müller 5 DM, Ernst Mönkemöller 10 DM, Heinrich Montanus 50 DM, Willi Feiler 10 DM, Emanuel Petri 10 DM, Albert Nohl 10 DM, Oskar Müller 20 DM, Walter Rüttermann 20 DM, Emil Hölischer 20 DM, Enno Narten 3 DM, Heinz Wille 10 DM, Arnold Hagen 10 DM, Hans Kopittke 5 DM, Fr. Ehlert 10 DM, Wiedergutm.-Verband Düren 5 DM, Eduard Stephan 20 DM, Hugo Kremers 2 DM, August Baumgarte 5 DM, Bruno Splett 10 DM, Karl Egenlauf 5 DM, Fritz Brakemeier 20 DM, Fritz Fiedler 50 DM, Hans von Dahlen 5 DM, Georg Link 20 DM, Wilhelm Westenfelder 5 DM, Max Riedel 5 DM, Georg Wieber 20 DM, Peter Werner 10 DM, Herbert Orgler 5 DM, Oskar Müller 20 DM, Erich Stöck 10 DM, Franz Czerwinski 10 DM, Wilhelm Heinskill 25 DM, Johann Wrobel 20 DM, Otto Kuhn 5 DM, Paul Köchling 30 DM, Karl Beerenwinkel 20 DM, Oskar Müller 20 DM, Albert Alles 10 DM, Karl Haug 5 DM, Albert Sohl 10 DM, Karl Piller 10 DM, Hermann Betz 50 DM.

Einheit des Widerstandes

Am 15. 1. 1965 richtete das Sachsenhausen-Komitee einen Appell an alle Lagergemeinschaften und Verfolgten-Verbände. Eine Zusammenkunft von Vertretern dieser Organisationen mit dem Sachsenhausen-Komitee fand am 30. Januar 1965 in Dortmund statt. Einmütig wurde beschlossen, alle Gedenkfeiern und Kundgebungen wie in Dachau und München am 8. und 9. Mai, in Dortmund-Bittermark am 16. April, zu unterstützen. Unser Aufruf hatte folgenden Wortlaut:

8. Mai 1965 — Tag der Befreiung

In allen Kreisen des deutschen Widerstandes gegen die NS-Gewaltherrschaft hat die Absicht gewisser kurzsichtiger Politiker, den 8. Mai 1965 als 20. Jahrestag der Kapitulation zu begehen, große Unruhe ausgelöst.

Für alle, die in Hitlers Konzentrationslagern schmachteten, aber auch für alle anderen Deutschen, die nicht

in der Wahnvorstellung vom Herrenmenschentum eifrig den Hitlerkrieg unterstützten, war der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung.

Als „Tag der Befreiung“ wird der 8. Mai jährlich auch bei unseren Nachbarvölkern begangen, deren nationale Unabhängigkeit an diesem Tage wieder erstand.

Das Sachsenhausen-Komitee hat daher allen anderen KZ-Gemeinschaften und allen Verfolgten-Verbänden in der Bundesrepublik vorgeschlagen, den **8. Mai 1965 als Tag der Befreiung** in mächtigen Kundgebungen zu begehen.

Der „Tag der Befreiung“ soll sowohl die ehemaligen Hitlergegner, als auch die Soldaten der Hitlerarmee, die den Krieg satt haben, und die heranwachsende junge Generation, die im Frieden schaffen will, vereinen.

Befreiungsfeier in Dachau

Am 8. und 9. Mai 1965 wird in Dachau zum Gedenken an die 20. Wiederkehr der Befreiung eine große Feier abgehalten. Veranstalter ist das Internationale Dachau-Komitee. Dies wurde auf der Tagung der CID in München am 28. und 29. November beschlossen. Eingeladen werden alle Lagergemeinschaften, Verfolgten- und Jugendorganisationen, Gewerkschaften, sowohl in der Bundesrepublik als auch all derjenigen Länder, die unter dem Faschismus gelitten haben.

(Auszug aus „Mitteilungsblatt der Lg.-Gem. Dachau“)

20. Jahrestag der Befreiung Sachsenhausens

Das Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik übermittelte uns eine Einladung zur **Befreiungsfeier am 25. April 1965** in der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen. Als Anreisetag ist der 24. April vorgesehen; der 27. 4. gilt als Abreisetag.

Wer von den Kameraden, deren Angehörigen oder Hinterbliebenen am 25. April mit in Sachsenhausen sein möchte, sende **bitte umgehend** seine Personalien, die für die Aufenthaltsgenehmigung erforderlich sind, ein. Benötigt werden Vor- und Zuname, Geburtsdatum und Ort, genaue Anschrift und Nummer des Personalausweises. Bei Pkw-Benutzung das amtliche Kennzeichen.

Die Kosten für Hin- und Rückreise trägt jeder Teilnehmer selbst.

In Berlin und Sachsenhausen sind wir Gäste des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR.

Da die Teilnehmerzahl nicht unbegrenzt ist, wird, wenn erforderlich, nach Eingang der Anmeldung entschieden.

Wir wünschen Gute Fahrt nach Sachsenhausen.

Die „Sachsenhausen-Informationen“ erscheinen 4–6 mal im Jahr, je nach Bedarf. Sie werden den ehemaligen Häftlingen und Interessierten kostenlos zugeschickt. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Spenden, die laufend veröffentlicht werden. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet bei Einsendung von vier Belegexemplaren. Gezeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion Heinz Junge, Franz Ballhorn, Hans Franken, Georg Wieber, Theo Eckertz. Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Junge, Dortmund-Barop. Druck: Westdeutscher Verlag, 46 Dortmund.

Sachsenhausen - Informationen

SACHSENHAUSEN-KOMITEE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Dortmund-Hombruch

Postschließfach 230

Ruf 7 25 83

Postscheckkonto: H. Junge, Dortmund 553 10

Am 11. Oktober 1944 erschossen

Am späten Abend des 11. Oktober 1944 wurden 27 Häftlinge im Krematorium des Konzentrationslagers Sachsenhausen mit Maschinenpistolen hinterrücks zusammengeschnitten und sofort mit Kleidung und allem, was sie bei sich hatten, verbrannt. Die Liste mit den Namen dieser Ermordeten lag tagsdrauf in den Verwaltungsabteilungen des KZ und trug den Vermerk: „Auf Transport“. Das Mordkommando, alles Angehörige des Kommandanturstabes, vom Lagerkommandanten bis zum Schreiber beim Lagerführer, bedienten sogar selbst die Verbrennungsöfen in jener Nacht.

Von den Mördern wurden bisher nur drei zur Rechenschaft gezogen: Der Lagerführer Höhn, der Rapportführer Böhm und der Adjutant Wessel.

Unseren Gerichten ist es bisher noch nicht gelungen, die anderen Täter, mindestens 20, ausfindig zu machen. Auch der Sonderkommissar der Gestapo, der damalige Kriminalrat und Sturmbannführer Erwin Brandt, geht heute in Düsseldorf unangefochten einem „bürgerlichen Beruf“ nach, bei einem großen Konzern — bei Flick — versteht sich!

Brandt war es, der zu Höhn sagte, ihm eine Liste vorlegend: „Wen brauchts Du noch?“ Höhn hatte einige gestrichen und der Rest, 27 unserer besten Kameraden, wurden erschossen. Unter ihnen befanden sich 3 Reichstags- und ein Landtagsabgeordneter. Es waren 24 deutsche und 3 französische Hitlergegner.

Arendt, Alfred Ernst, Berlin
 Bartsch, Heinrich, Gelsenkirchen
 Benoit, Marceau, Calais
 Bergeron, André, Mont-de-Marsan
 Boltze, Richard Erich, Berlin
 Bücken, Friedrich Heinrich, Heidenoldendorf
 Dersch, Emil, Zeltz
 Fürstenberg, Heinrich Ernst, Berlin
 Grubsch, Willi
 Hennig, Arthur Hermann, Köln
 Hennig, Rudolf Karl, Düsseldorf
 Hornig, Dietrich, Dortmund
 Kröbel, Otto, Leipzig
 Mohr, Erich, Essen

Mokry, Rudolf
 Pchallek, Kurt
 Robinet, Emil
 Rothardt, Johann Eduard Dietrich, Dresden
 Rutz, Josef
 Sandhövel, Wilhelm Karl, Duisburg
 Sandtner, Augustin
 Schneller, Ernst Hugo, Berlin
 Schup, Josef Rudolf, Hamburg
 Spiegel, Gustav
 Sredzki, Siegesmund Alexander, Berlin
 Thesen, Mathias, Duisburg
 Zöllikofer, Ludger, Essen

Ausländische Kameraden kommen nach Köln

Die internationale Gemeinschaft wurde im Lager geschmiedet, wo deutsche Demokraten inmitten der nazistischen Gewaltherrschaft und der Unterdrückung sich helfend der ins KZ verschleppten ausländischen Kameraden annahmen.

Während die Namen von Exponenten des Nazi-Staates um Deutschland herum nur mit Abscheu genannt werden, erinnern sich die Patrioten aus Polen, Frankreich und anderen Ländern mit Dankbarkeit und Vertrauen an deutsche Antifaschisten wie Ernst Schneller, Mathias Thesen, Hans Seigewasser, Harry Naujoks, Heinz Bartsch und vieler anderer.

Die internationale Solidarität hat die KZ-Zeit überdauert und findet in vielen Tagungen der Sachsenhausener, so auch auf unserem diesjährigen Bundestreifen, ihren Ausdruck. Bis zum 22. September hatten sich zur Teilnahme in Köln sechs Kameraden aus Luxemburg, die Kameraden Jan Lewandrowski, Kasimierz Frackowski, Julian Biniak, Napoleon Luchowski, aus Polen und der Kamerad Bohdan Rossa aus der CSSR angemeldet. Auch vom Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR werden zwei Kameraden

kommen und aus Belgien die Kameraden André Terve, Georges Caracol sowie René Dubucq.

HERZLICH WILLKOMMEN IN KÖLN!

Prozeß gegen die Blockführer Schemel und Kersten

Seit dem 6. September 1965 stehen die ehemaligen SS-Blockführer Hauptscharführer Wilhelm Kersten, Lagerführer im Außenlager Lieberose, und Rottenführer Erich Schemel vor dem Schwurgericht in Fulda.

Lieberose war, neben Schwarzheide, ein „Judenlager“ und hatte die meisten Morde nach der Direktive Himmlers „Tötung durch Arbeit“ aufzuweisen.

Bei der Räumung des Lagers wurden alle Kranken erschossen; der „Evakuierungsmarsch“ war in Sachsenhausen der erste Todesmarsch dieser Art. Jeder Zurückbleibende wurde durch Genickschuß ermordet und blieb am Straßenrand liegen.

Schemel wurde nach Bekanntwerden seiner Verbrechen beim Bundesgrenzschutz verhaftet; er war dort Stabschirmmeister.

Achtung Kameraden!

Eröffnung der Sachsenhausen-Ausstellung am 8. Oktober im Archiv der Stadt Köln (Nähe des Domes).

Bundestreifen der Sachsenhausener, Beginn 9. Oktober 16.00 Uhr in der Stadthalle Köln-Mülheim.

Köln, die Stadt des Sachsenhausen-Treffens 1965

Weit über 1900 Jahre ist Köln am Rhein alt. Aus dem befestigten Lager der römischen Legionäre entwickelte sich schon bald eine Stadt von großer Bedeutung. Über Köln gingen schon von alters her die Handelswege von Nord nach Süd sowie von Ost nach West. Frühzeitig konnte sich die Kölner Bürgerschaft der Fesseln erwehren, die die feudalen Kräfte dieser aufstrebenden Stadt angelegt hatten.

Köln war eine reiche Stadt. Der Handel brachte viel Geld und die Zünfte konnten ihren Einfluß bis zur Beherrschung der Stadt ausdehnen. Ausdruck der Bedeutung und des Reichtums der Stadt waren ganz besonders das große, kunstvolle Rathaus und die vielen größeren und kleineren Kunstwerke der Stadt, die besonders der Verschönerung der Kirchen, nicht zuletzt des Kölner Domes, dienten.

Durch die vielfältige Berührung der Bevölkerung mit Handelstreibenden aus aller Welt entwickelte sich ein Volkscharakter, der die Kölner zu beweglichen, freundlichen, aufgeschlossenen Menschen machte.

So blieb die Bevölkerung bis zum 2. Weltkrieg, ohne daß sich fremde Einflüsse auf den Volkscharakter auswirken konnten. Zwar waren die Kölner „Mußpreußen“ und wer zum Militär eingezogen wurde, kam zu den „Preußen“, die eben nicht geschätzt wurden. So ging es auch den Nazis, im Rheinland und besonders in Köln konnten sie ins Volk nie richtig eindringen.

Das zeigte sich vor allem bei den Massenprozessen. Als in Köln am 30. November 1933 die ersten 7 Hitlergegner mit dem Handbeil hingerichtet wurden, war „Kriegszustand“. Wenn die Politischen in den Massenprozessen zum Appellhofplatz gebracht wurden, gab es auf dem Wege vielerlei Sympathiekundgebungen für die Gefangenen.

Die Kölner Antifaschisten haben starken Widerstand geleistet und viele Blutopfer bringen müssen. Bis in die letzten Monate des Naziregimes wurde in Köln gemordet. Im Oktober 1944 wurden eine Anzahl Unbekannter aus dem Untergrund am Ehrenfelder Bahnhof öffentlich gehängt. Für die letzten Todesopfer der flüchtenden SS und GESTAPO, deren Leichen im Klingelpütz gefunden wurden, wurde auf dem Hansaring ein Mahnmahl errichtet, das allen Opfern des Naziterrors gewidmet ist. Deshalb legen wir am Morgen des 9. Oktober dort einen Kranz nieder, um auch in der Öffentlichkeit an die zahllosen Opfer des Naziterrors zu erinnern.

Wir Kölner ehemaligen Sachsenhausener und viele Kölner Antifaschisten heißen die Teilnehmer des Bundestreffens herzlich willkommen in den Mauern unserer alten und schönen Stadt. Wir wünschen, daß sie sich bei uns wohlfühlen und werden ihnen helfen, unsere Stadt kennenzulernen.

Th. E.



Rudolf Hennig



Mathias Thesen



Ernst Schneller

RUDOLF HENNIG, zunächst anfangs der zwanziger Jahre Stadtverordneter in Düsseldorf, gehörte von 1929 bis 1933 dem Reichstag an (KPD). Im Juni 1933 verhaftet, wurde er im November 1934, nachdem man ihn monatelang gefoltert hatte, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während derer man ihn im Moorlager Esterwegen fronen ließ. Anschließend aber kam er gleich ins KZ Sachsenhausen. Als er im August 1939 nach der Prinz-Albrecht-Straße geholt wurde, schien seine Entlassung bevorzustehen. Als dann aber der Krieg ausbrach, mußte er zurück nach Sachsenhausen. Am 11. Oktober 1944 wurden über Nacht 27 Gefangene dort erschossen; ein Landtagsabgeordneter und drei ehemalige Abgeordnete des Reichstags waren dabei: August Sandtner, Ernst Schneller, Mathias Thesen und —Rudolf Hennig.

MATHIAS THESEN, 1924 bis 1928 Stadtv. in Hamborn, 1928 bis 1933 MdR (KPD). Erst im August 1933 gelang es der Gestapo, ihn festzunehmen. Nach unmenschlichen Mißhandlungen wurde er mit 3 1/2 Jahren „Z“ wegen VZH bestraft und kam in die Strafanstalten Hamburg-Fuhlsbüttel und Bremen-Oslebshausen. Gleich anschließend geriet er in die KZs Papenburg und Sachsenhausen, wo er seinen Kampf gegen Hitler so energisch fortsetzte, daß die Gestapo ihn erneut vors Volksgericht brachte, von dem er zu weiteren vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er kam jedoch nach Sachsenhausen zurück, wo er im Herbst 1944 als Patient aus dem Krankenbau geholt

und mit über hundert anderen politischen Häftlingen in den Strafblock 58 gesperrt wurde. Nachdem er länger als 11 Jahre durch die Hitlerhöllen hat hindurchgehen müssen, wurde er am 11. 10. 1944 nachts erschossen.

ERNST SCHNELLER, 1924 bis 1933 MdR (KPD), Lehrer und während des ersten Weltkrieges Reserve-Offizier geworden, schloß sich, als er von der Ostfront heimkehrte, zunächst der SPD an und trat später zur KPD über. Arthur Koestler ist Schneller Anfang der dreißiger Jahre öfters begegnet. Er berichtete darüber in seinen „Verlorenen Illusionen“, worin er Schneller als Vegetarier schildert, dazu auch Tabak- und Alkoholgegner, der er auch tatsächlich durch viele Jahrzehnte und wahrscheinlich bis zu seinem Tode war. Auch Schneller wurde schon am Tage nach dem Reichstagsbrand in Berlin verhaftet und zunächst im Zuchthaus Sonnenberg furchtbar mißhandelt. Er ließ es an Bekennermut nicht fehlen, weshalb das Reichsgericht ihn Ende 1933 zu sechs Jahren „Z“ verurteilte. Er kam ins Zuchthaus Waldheim, wo er in strenger Einzelhaft gehalten wurde. Nach Ablauf der sechs Jahre wurde er ins KZ Sachsenhausen eingeliefert. Dort im Herbst 1944 mit weit über 100 seiner engeren Freunde in den Strafblock 58 gebracht, wurde er aus diesem am 11. 10. 1944 mit 26 weiteren Häftlingen über Nacht herausgeholt und erschossen. Seine Urne hat man in Moskau in der Kremelmauer beigesetzt.

(Text aus „Hohes Haus in Henkers Hand“ von Walter Hammer.)



Pjotr Schtschukin 48439

Pjotr grüßt Heinskill

Einer Einladung folgend machte ich mit anderen ehemaligen deutschen Insassen von KZ's und Zuchthäusern eine Reise durch die Sowjetunion. In all den Orten, die wir besuchten, trafen wir mit sowjetischen Kameraden zusammen, die, so wie wir, lange Zeit in einem KZ oder Strallager zugebracht hatten.

Immer wieder fragten uns die russischen Kameraden nach deutschen Antifaschisten, mit denen sie im KZ Freundschaft geschlossen hatten. Und immer wieder das Bild der Menschen, die sich nach Jahren, nach Jahrzehnten wiedersahen, wiedererkannten, umarmten.

So auch in der Stadt Uljanowsk, die uns mit einem Transparent „Die Heimat Lenins grüßt die deutschen Widerstandskämpfer“ empfing: „Du mußt sofort nach unten kommen, ein Sachsenhausener fragt...“ Und dann lagen wir uns in den Armen, der Pjotr Schtschukin und ich, und das Erzählen ging los.

Während wir uns unterhalten — ich erwähnte auch Buchenwald — kommt ein weiterer sowjetischer Kamerad auf mich zu und stellt sich als „Buchenwälder“ aus dem Block 50 vor. Und dann fallen die Namen von Kameraden, die in diesem und anderen Kommandos beschäftigt waren: Sachsenhausen und Buchenwald, alles geht durcheinander. Und Nikolaj erinnert sich an Eugen Kogon und August Kohn, die mit ihm im Block 50 waren. Während ich ihm sagen konnte, daß Eugen Kogon noch lebe, wußte ich ihm nichts über August Kohn zu sagen...

Pjotr will wissen, ob ich Willi Heinskill vom Außenlager „Heinkel“ kenne. Peter ist glücklich, daß ich ihn kenne und Grüße an ihn ausrichten und ein Foto übergeben will.

Th. E.

Unser Kamerad HANS von DAHLEN verstarb am 6. Juni 1965. Nächsteher bringen wir einen Auszug aus seinem hinterlassenen Manuskript über den „Todesmarsch“:

2. Marschtag, 22. April 1945

Wir waren wieder auf der Landstraße und trotteten nicht zu schnell, aber stetig nach Norden. Das ungewohnte Marschieren bereitete manchem Kameraden erhebliche Schwierigkeiten und Schmerzen, denn nur ganz wenige hatten auch nur halbwegs ordentliches Schuhzeug. Plötzlich ging ein Raunen durch die Reihen der Kumpels und alle warfen einen Blick auf die längs der Landstraße frisch ausgeworfenen Schützenlöcher. Mit Entsetzen sahen wir die Leichen toter Kameraden, die zusammengekrümmt in den Löchern lagen. Wir wußten nun, daß vor uns in den Marschgruppen aus unserem Lager marschiert waren, wir erkannten das Schicksal, das den Kameraden beschieden war, die nicht mehr marschieren konnten und hinter der Kolonne zurückblieben.

Wiedergutmachungsleistungen der BRD

Die Gesamtleistungen der Bundesrepublik zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts betragen:

Leistungen nach dem BEG bis 31.3.1965	18,1 Mrd. DM
Leistungen n. d. BRüG bis 31.3.1965	2,2 Mrd. DM
Leistungen lt. Israel-Vertrag bis 30.4.65	3,45 Mrd. DM
Global-Verträge mit 12 Staaten	0,9 Mrd. DM
Sonstige Leistungen	3,1 Mrd. DM
Insgesamt:	27,15 Mrd. DM

Dazu ein ehemaliger Häftling:

„Liebe Kameraden! Mit bestem Dank habe ich die Sachsenhausen-Informationen erhalten. Aus diesen nahm ich Kenntnis vom VI. Bundestreffen der Sachsenhausener in Köln. Ich würde gern an diesem Treffen teilnehmen, leider habe ich kein Geld. Da meine Entschädigungsangelegenheit noch läuft, bekomme ich 110 DM Sozialhilfe pro Monat.“
H. R.

K. G. schreibt:

„Ich würde sehr gern einmal dabei sein... Da meine Sache bis heute noch keinen Abschluß gefunden hat, überall werde ich abgelehnt, mein kümmerliches Leben muß ich heute noch weitertragen und meine Sozialunterstützung für 6 Kinder, meine Frau und mich, 261,50 DM monatlich beträgt, kann ich leider an dem Treffen nicht teilnehmen.“

Auszüge aus Briefen von Sachsenhausen-Häftlingen, die von der Wiedergutmachung in der Bundesrepublik bisher noch nichts gemerkt haben und in großer Not leben, könnten wir in großer Zahl veröffentlichen. Man fragt sich, warum das so ist! Könnte Professor Dr. Flechthelm aus Westberlin in seiner Zuschrift an die „F. R.“ darauf eine Antwort geben? Wir zitieren nach der „Tat“ vom 23. 1. 1965:

„... Allein beim Entschädigungssenat des Oberlandesgerichtes Koblenz sind unter den 33 dort tätigen Richtern mindestens 30 Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen. Diese Tatsache widerspricht dem Bundesentschädigungsgesetz, dessen Paragraph 208, Abs. 3, ausdrücklich verlangt, daß bei der Besetzung der Entschädigungskammern und der Entschädigungssenate dem Wesen der Wiedergutmachung in geeigneter Weise Rechnung zu tragen ist.“

Ehrenpensionen in der DDR

Anlässlich der 20. Wiederkehr des Sieges über den Hitlerfaschismus hat die Regierung der DDR mit Wirkung ab 1. Mai 1965 eine Umwandlung der seitherigen Renten für die Opfer des Faschismus in eine Ehrenpension beschlossen. Diese wird Männern ab dem 60. und Frauen ab dem 55. Lebensjahr gewährt. Die monatliche Ehrenpension beträgt für

Kämpfer gegen den Faschismus	800 DM
Verfolgte des Faschismus	600 DM
arbeitsunfähige Witwen der ersten Gruppe	500 DM
arbeitsunfähige Witwen der zweiten Gruppe	400 DM

...wird die Sozialversicherungsrente mindestens zur Hälfte zusätzlich weitergewährt...

(Entnommen „Die Glocke von Ettersberg“ Nr. 24/65)

„Kain, wo ist Dein Bruder?“

KZ-Sachsenhausen-Ausstellung
im Stadtarchiv in Köln

Feierliche Eröffnung am 8. Oktober 1965, 13.00 Uhr

„Man muß die Bergpredigt innehalten!“



Kamerad Verweyen

Am 21. 3. 1945 †

Nachdem am 2. November 1963 auf dem Friedhof zu Till bei Kalkar ein Gedenkstein für den im KZ Bergen-Belsen umgekommenen Dr. Johannes Maria Verweyen, Professor der Philosophie an der Universität Bonn, durch Freunde, Bekannte und unser Sachsenhausen-Komitee eingeweiht worden war, faßte die Volkshochschule zu Till unter Leitung von Hauptlehrer Hübbers den bemerkenswerten Entschluß, des bedeutendsten Bürgers von Till jedes Jahr an seinem Geburtstag (11. Mai) feierlich zu gedenken.

So geschah es denn zum erstenmal am 11. Mai 1965. Die Kinder trugen am Gedenkmal Gedichte und durch Hauptlehrer Hübbers vertonte Verse Verweyens vor; Dominikanerpater Klose von der Albertus Magnus Akademie zu Walberberg hielt die Predigt, und die Glocken der Kirche zu Till beschlossen die würdige Feier. Mit ihnen waren erschienen der getreue Bauer Theo Bossmann und Frau Genia Wieber-Szpiro.

Damit könnte eigentlich der Bericht schließen, wenn man nicht auf Begleiterscheinungen aufmerksam machen müßte, die zeigen, wie heftig innerlich noch die Animosität gegen Konzentrationsgefangene bei vielen Leuten steckt und wie mit allen Mitteln versucht wird, Ehrungen zu unterbinden oder durch Druck zu verhindern.

Hauptlehrer Hübbers spürte die Abneigung, die gezeigt wurde, indem man offen aussprach, daß man Verweyen wegen seines „Vorlebens“ und aus „politischen Gründen“ nicht glorifizieren sollte.

Deshalb scheint es angebracht, nochmal auch an dieser Stelle, sowohl über das religiöse als auch das politische Denken Verweyens zu berichten, obgleich beides bei ihm ineinanderfloß, weil er der unumstößlichen Ansicht war, daß jeder echte Christ ein Feind des Nazismus und Antisemitismus sein müsse. Dieser Gedanke scheint auch heute noch manchmal in Till nicht zu behagen. Sicher; Verweyens Leben bis Mitte der dreißiger Jahre hatte viel Ähnlichkeit mit dem Leben des jungen Augustinus, der auch nach der Wahrheit suchte und darüber die Frauen nicht vergaß. So trat denn Verweyen — wahrheitsüchtig — aus der katholischen Kirche aus. Im Sterbejahr seiner Mutter fand er wieder zu ihr zurück, in einer Zeit, als es von der Nazi-Obrigkeit gern gesehen wurde, aus der Kirche auszutreten.

Man stelle sich den Hieb gegen die Nazis vor, als er in großen Zeitungen seine Rückkehr zu seiner Kirche dokumentierte und alle diejenigen, die er auf einen falschen Weg geführt habe, bat, ihm zurück zu folgen. Die Nazis merkten sich diese „Affaire“ gut. Als Verweyen dann in Vorträgen über „Kirche und Kultur“ dartat, daß der bei den Dämonen ende, der den wahren Sinn der Kultur un-

tergrabe, schrieb nach einem Vortrag Verweyens am 3. November 1935 die Nazizeitschrift „Der Judenkenner“ am 6. November 1935:

„Volksgenosse Verweyen, Sie sind deutlich geworden. Wir haben Sie verstanden. Wir haben immer schon vermutet, daß Prof. Verweyen gute Beziehungen zu gewissen Dämonen hat. Mögen sie ihn davor bewahren, daß ihn nicht selbst einmal die Dämonen holen.“

Die Dämonen ließen nicht lange auf sich warten. Von Unterschlupf zu Unterschlupf gejagt, packten sie ihn und warfen ihn 1941 in das KZ Sachsenhausen. Der Rost des KZ schenkte Verweyen nichts. War er vorher Wege eines Gottsuchers gegangen, so brach nun sein franziskanischer Geist mit aller Wucht heraus. Als „Sprachlehrer“ wuchs er für die „Fremdstämmigen“ geradezu zu einem magnetischen Kraftfeld heran, das vielen armen Teufeln den Strahl einer neuen Hoffnung schenkte. Als Beginn 1945 die Transporte für das Vernichtungslager Bergen-Belsen begannen, ließ Verweyen sich durch keine Bitten, Vorhalte, Hinweise auf seine schwache Gesundheit davon abhalten, freiwillig diesen Todesweg mitzugehen, um seinen „Fremdstämmigen“ Trost und Hilfe zu sein. Sein letztes Wort an seine Freunde in Sachsenhausen lautete: „Man muß die Bergpredigt innehalten.“

Nach knapp einem Monat in Bergen-Belsen war Verweyen tot: Verhungert. Wahrlich, er hatte aus einem Glaubensinhalt heraus sein Leben freiwillig für die ihm Anvertrauten geopfert. Die deutschen Bischöfe wußten genau, warum sie bei der Einweihung der Gedenkkapelle in Bergen-Belsen stellvertretend für Zehntausende dort Ermordeter den Namen Verweyen neben dem der jungen Jüdin Anne Frank nannten; und als die 700-Jahr-Feier des Xantener Domes feierlich begangen wurde, stand der Name Verweyen mit in der Reihe der ermordeten Kämpfer für den katholischen Glauben unserer Tage. Das sollte auch manchem Bürger von Till die Augen öffnen, denn wir sind der festen Überzeugung, daß Johannes Verweyen einer Heiligkeit näher war, als mancher ihn kritisierender Bürger dem Christentum und der Menschlichkeit.

Genia Wieber-Szpiro

(Genia W.-S. 1939 in Lublin verhaftet, 1943 Flucht aus Maidanek, als Polin getarnt untergetaucht in Warschau, nach dem Warschauer Aufstand 1944 abermals verhaftet und Mitte 44 nach Sachsenhausen-Grenzhagen transportiert)

WIR GEDENKEN

Am 9. und 10. Oktober treffen sich die Sachsenhausener in Köln zu ihrem VI. Bundestreffen. In der Zeit nach dem V. Bundestreffen im Oktober 1963 verstarben die Kameraden

Paul Becker, Dortmund, 5. 6. 64
Paul Bonnemann, Berlin, 1. 5. 65
Wilhelm Buschmann, Fioßdorf
Hans von Dahlen, Rheydt, 6. 6. 65
Otto Düwe, Hamburg
Richard Ehlert, Lübeck
Walter Engelhardt, Hamburg
Hans Franken, Bremen, 19. 7. 65
Konrad Fritsch, Bremen, 7. 6. 64
August Kost, Braunschweig
Fritz Meissner, Alfeld, 19. 10. 64
Johann Onasch, Bremen, 30. 1. 65
Willy Sprunk, München
Jakob Weber, Neunkirchen

Wir werden Euch nicht vergessen!

ED-106/78-230

VARIA

Institut für Zeitgeschichte - Archiv